Abonnements-Preis:
Mittags- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bucher.
Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme im Text „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 47.
Telephon-Anschluß 334.

Nr. 166. (Sonntags-Nr. 14.) Krefeld, Samstag, den 7. April (Hermann Joseph) (Erstes Blatt.) 1900.

✱ Aus den Fastenhirtenschreiben der deutschen Bischöfe.

Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Fürstbischofs und Kardinals Kopp von Breslau legt die Gefahren der Trunksucht dar und empfiehlt als wirksames Mittel zur Bekämpfung dieses Lasters die Gründung von Mäßigkeitsbruderschaften. Der hochw. Herr Kardinal schildert den beklagenswerthen Zustand des Christen, der seine Menschwürde menschlichen Neigungen und Leidenschaften opfert und sein Wesen in gewissem Sinne vernichtet.

„Der Trunkenbold", so heißt es in dem Hirtenschreiben, „zerstört die vernünftige Thätigkeit seiner Seele; die Erkenntniß trübt sich allmählich, und auch in den nüchternen Augenblicken ist die Ordnung seiner Gedanken verwirrt, wie schon die zusammenhangslosen Reden zeigen. Unheimliche Vorstellungen beunruhigen ihn Tag und Nacht, und schreckliche Bilder begleiten ihn überall. So lebt er gleichsam im Leben ohne Bewußtsein. Wie aber die Verstandesthätigkeit abnimmt, so geht auch allmählich die Willenskraft verloren, und die Freiheit der Entschließung wird erstickt. Der Mensch hört auf, frei zu sein; die schändliche Leidenschaft führt allein die Herrschaft. Er hört auf, sich seiner Schande bewußt zu werden, es entschwindet das Ehrgefühl, ja jedes sittliche Gefühl. Daher erkennt ihn auch die menschliche Gesellschaft nicht mehr als ein vollberechtigtes Mitglied an; das bürgerliche Gesetz entmündigt ihn und spricht ihm die Fähigkeit ab, rechtsgültige Handlungen vorzunehmen, weil dem Trunkenbolde das Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit und die Freiheit des Willens, also das sehlt, was das Wesen des Menschen ausmacht und ihm seine hohe Würde verleiht. Die Seele ist ja ganz erstickt in der thierischen Leidenschaft, und nur der Leib lebt noch, aber wie! Betrachte man nur den Trunkenbold in seiner äußeren Gestalt, ich will nicht sagen in dem abschreckenden Zustande der Berauschtheit, sondern nach demselben, wenn er ernüchtert ist. Seine Augen sind unruhig und voll unheimlichen Feuers; seine Glieder zittern und in beständigen Zuckungen; seine Sprache unsicher, sein Gesicht aufgedunsen, sein Schritt ohne Festigkeit — kurz alles zeigt die Zerstörung des körperlichen Organismus an, well ihn das tödliche Gift des Alkohols wirkt. So setzt sich der Trunkenbold unter das Thier herab, löscht jedes Zeichen seiner angeborenen Menschenwürde aus, und so wird die anselige Leidenschaft für ihn zum Henker an Leib und Seele, aber nicht allein für ihn, sondern auch für die Seinigen.

Geliebte Diözesanen! Welch eine freundliche Erscheinung ist ein Haushalt, in welchem Ordnung, Reinlichkeit, Religion und Sittlichkeit herrschen, und wäre es auch nur der Haushalt eines armen Arbeiters! Ist auch seine Wohnung bescheiden, so gewinnt sie doch an Lieblichkeit durch die Sauberkeit, die in derselben herrscht; die sorgfältigste Ordnung findet sich überall: das Kruzifix und religiöse Bilder und Andenken zieren die reinlichen Wände. Die Kleidung ist schlicht, aber sauber bei Mann, Frau und Kind. Die Nahrung ist einfach, aber mit Geschick und liebender Sorgfalt zubereitet, gesund und ausreichend. Ueber alles gießen Sittsamkeit und Ehrbarkeit ihren Zauber aus, und überall herrscht Frieden, Liebe und Einigkeit, so daß sich in allem die Gesinnung abspiegelt, welche der fromme Tobias in den Worten ausdrückt: „Führen wir auch ein armes Leben, so sind wir doch reich, wenn wir Gott fürchten und seine Gebote halten." (Tob. 4, 23.) Der Mann geht mit muthigem und heiterem Sinne an seine Arbeit in dem Bewußtsein, daß sie ihm das tägliche Brod für seine Lieben verschafft; die Frau waltet indessen emsig im Hauswesen, um dem Manne ein angenehmes Heim zu bereiten und durch ihre Sparsamkeit seinen Verdienst zu mehren. Beide sind bemüht, durch Wort und Beispiel in die empfänglichen Herzen ihrer Kinder die Tugenden einzupflanzen, mit denen sie selbst geziert sind. Darum verstehen sich die Ehegatten in Liebe und Vertrauen und sind einander Trost und Stütze in guten wie in bösen Tagen, darum blicken die Kinder auf die Eltern mit kindlicher Ehrfurcht und Anhänglichkeit. Seht, solche Familien, mögen sie arm oder reich sein, sind das Bild wahren Glückes, wie eine Zierde und ein Segen für die menschliche Gesellschaft.

Betrachten wir aber auch das Gegenbild in einer Familie, in der die Trunksucht herrscht, und zwar zunächst in der Wohnung eines Arbeiters, der der unseligen Leidenschaft des Alkohols ergeben ist. Welch einen abschreckenden Eindruck macht die armselige Wohnung! Unordnung und Unreinlichkeit zeigen sich überall. Die Wände sind kahl und leer, die Fenster nur nothdürftig geschlossen; die wenigen Geräthschaften zerbrochen und schadhaft: Mann, Frau und Kinder in Lumpen; überall Mangel und Elend. Dazu kommen die Ausbrüche der Rohheit, die den häuslichen Frieden stören und, oft selbst die Gesundheit der Familienmitglieder nicht schonen.

Die Unmäßigkeit ist ebenso verabscheuungswürdig, ob sie dem Branntwein huldigt oder anderen Getränken, und kein Stand hat die Berechtigung, sich über die Regeln des christlichen Sittengesetzes hinwegzusetzen und sogenannte Trinksitten, gesellschaftliche Bräuche und Gewohnheiten zu Standesvorrechten zu erheben. Oder ist denn nur bei dem Arbeiter der Hang zum Trinken die Quelle häuslichen Elendes und wirthschaftlichen Rückganges? Ist er es nicht auch in anderen Ständen? Ueberall, wo das Laster der Trunksucht herrscht, zerrüttet es alle Verhältnisse, und was noch trauriger ist, die Folgen beschränken sich nicht auf den Trunkenbold und den engen Kreis seiner Familie, sie verbreiten sich weit hin über die menschliche Gesellschaft.

Die Trunksucht entnervt den Menschen und macht ihn geistig und körperlich unfähig zu jeder nachhaltigen Anstrengung. Was man auch immer von der stärkenden Wirkung des Alkohols sagen mag, ärztliche Urtheile bestreiten sie, und die Erfahrung zeigt, daß der Genuß desselben wohl eine augenblickliche Erregung hervorbringen kann, aber eine um so größere Erschlaffung zur Folge hat. Der Trunkenbold ist weder ein kräftiger, noch ein geschickter, noch ein gewissenhafter Arbeiter, er geht mit Unlust an die Arbeit; sie ist für ihn keine Pflicht, sondern soll ihm nur die Mittel zur Befriedigung seiner schändlichen Leidenschaft verschaffen. Er arbeitet ohne lebendiges Interesse, ohne Aufmerksamkeit, ohne Verständniß und nützt darum wenig durch seine Thätigkeit, ist vielmehr in dem steigenden Wettbewerbe des menschlichen Erwerbsfleißes ein unbrauchbarer Mitarbeiter und ein Hinderniß.

Was aber von dem Arbeiter gilt, gilt auch von den Mitgliedern der anderen Stände, die dem verderblichen Laster der Trunksucht sich ergeben, mögen sie ein Amt bekleiden oder ein Handwerk oder Gewerbe betreiben oder den Acker bebauen. Die Trunksucht ist auf für sie die Ursache körperlicher und geistiger Entkräftigung und Erschlaffung und darum der Ruin des Wohlstandes und die Veranlassung wirthschaftlichen Untergangs. So ist der Trunkenbold ein ganz unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft, eine Last und eine Schande für dieselbe. Trägt nun der Trunkenbold nichts zur Mehrung oder auch nur zur Erhaltung der materiellen Güter der Menschheit bei, so noch weniger zur Pflege der geistigen und sittlichen Güter. Er erstickt in sich und um sich her alle edlen Gesinnungen, und Regungen, wie Nächstenliebe, Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit und Redlichkeit sind ihm fremd.

Wie sehr müssen daher alle Menschenfreunde bemüht sein, diesen grausamen Feind der menschlichen Gesellschaft zu bekämpfen, und wie groß ist das Verdienst aller, die an diesem Kampfe sich betheiligen! Es ist ein allgemein menschliches Interesse, nicht allein ein religiöses, das dazu verpflichtet. . . . Treiet alle der Mäßigkeitsbruderschaft bei, welchem Stande, Alter und Geschlecht Ihr auch angehört; das Beispiel der Höhergestellten wird diesen heiligen Bund ehren und auch die anderen zum Eintritte bewegen. Saget nicht: Ich bin kein Trinker, ich habe nicht nöthig, Mäßigkeit zu geloben. Die Mäßigkeitsbruderschaft ist für jedermann, nicht allein für die Trinker. Die gegenseitige Aufmunterung wird den Sünder aufrichten und ihm in der Ausübung seiner Vorsätze Stütze und Halt sein. Alle, Männer, Frauen und Kinder sollen daher in dieselbe eintreten. Ihr Mitglied zu sein, ist eine Ehre und wird von der Kirche mit ihren Gnaden belohnt.

Bischof Petrus von Augsburg richtet in seinem Hirtenschreiben an seine Diözesanen ebenfalls herzliche Worte und warnt sie auch vor dem Laster der Trunkenheit. Er führt u. a. aus:

Soweit die Trunkenheit in niederen Graden, oder doch wenigstens an einem und demselben Menschen nicht allzuhäufig hervortritt, wird sie gewöhnlich als etwas Harmloses angesehen, als etwas, was zur erhöhten Fröhlichkeit und Gemüthlichkeit gehöre, hier zu Lande nicht selten als ein Erbstück und Kennzeichen altdeutscher Biederkeit und Tapferkeit. O Täuschung! Wodurch immer ruhige, klare Besonnenheit durch eigene Schuld auch nur vermindert wird, da geht dies nicht ab ohne eine gewisse Trübung des göttlichen Ebenbildes, ohne Minderung der Würde dessen, der im Begriff steht, die Herrschaft über sich selbst zu verlieren. Alle Laster fangen mit kleinen an und wachsen und erstarken in dem Maße, in dem sie wiederholt, statt bekämpft werden. Viele, die jetzt Trunkenbolde sind, haben damit begonnen, daß sie kleinere Ueberschreitungen des vernünftigen Maßes im Trinken für nichts angesehen haben. So werden aus Unvollkommenheiten Sünden, aus Sünden Laster und aus den Lastern Ungeheuer.

Der fetteste Nährboden für alle Formen der Unzucht ist eben jene Trunkenheit, die den Verstand verdunkelt, die Phantasie erhitzt, Bewußtsein und Gewissen betäubt, die wilden thierischen Triebe weckt, ohne daß ein Widerstand gegen sie aufkommen könnte. Es ist ein altes lehrhaftes Sprüchwort, das in der Sprache der alten Heiden uns sagt, daß aus den Dienern des Bachus, des Gottes des Weines und der Trunkenheit, gemeiniglich Diener der Venus, der Göttin der Unzucht, werden. Welche Stimmung ferner ist so geeignet, Zorn und Streit, Beleidigungen, Eifersüchteleien, Entzweiungen und Parteiungen zu erzeugen, ja bis zum Angriff auf fremden Leib und fremdes Leben fortzuschreiten, als eben die von der Trunkenheit verursachte. Diese Betrachtung ließe sich nach genau angestellten und in Büchern veröffentlichten Untersuchungen mit Ziffern belegen, und die Orte, wo sich diese Ziffern kontrolliren ließen, wären unsere Zucht-, Irren- und Armenhäuser. Da kann man lesen, in welch' entsetzlichen Prozentsätzen die Verbrechen des Mordes, des Todtschlages, der schweren Körperverletzungen u. s. w. auf die Trunksucht als auf ihre Quelle hinweisen, wie viele Haus und Hof und Verstand vertrunken, sich und ihre Familien in Elend und Schande gestürzt haben. Da steht man Bücher, die den Betrachter erstarren machen könnten.

Der hochw. Herr warnt seine Diözesanen eindringlichst vor dem Laster der Trunkenheit und bittet sie die Bestrebungen der Mäßigkeitsvereine zu unterstützen und denselben beizutreten:

Zur Ehre der Menschheit sei es gesagt, daß in ihr trotz der traurigen Gegensätze, die in Bezug auf religiösen Glauben und allgemeine Weltanschauung eine volle Einheit des Glaubens und Denkens nicht aufkommen lassen, doch dem Laster der Trunksuchtsgegenüber eine auf sehr weite Kreise sich erstreckende Einmüthigkeit sowohl des Urtheils, als auch des Strebens sich kund gebe. Beides, gleiches Urtheil über die Schadlichkeit der Trunksucht für die Trinker und für die menschliche Gesellschaft, und das Streben, diese Schäden soweit möglich durch Bekämpfung zu beseitigen, haben die sog. Mäßigkeitsvereine ins Leben gerufen. Unmäßigkeit im Genusse berauschender Getränke läßt sich wirksam nicht anderes beseitigen, als daß die Gewicht in die unbedingte Nothwendigkeit der Mäßigkeit verbreitet und eine dieser besseren Einsicht entsprechende Handlungsweise zur Geltung komme. Diese Mäßigkeitsvereine begannen sich bereits im 16. Jahrhundert zu regen, gelangten aber erst im Anfange des 19. Jahrhunderts zu größerer Bedeutung und weiterer Verbreitung. Das erste Ziel der Mäßigkeitsvereine ist die Bekämpfung der Unmäßigkeit, ja, wenn möglich, deren Ausrottung. Wir haben uns daran gewöhnt, unter dem Worte Unmäßigkeit uns zunächst das Maßlose im Genusse von Speise und Trank vorzustellen, und denken dabei dem Begriffe Mäßigkeit an jene Selbstbeherrschung, die dem Verlangen nach Speise und Trank eine vernünftige Schranke setzt. In der That aber ist der Begriff der Mäßigkeit als eine sich vollendete Tugend ein viel höherer und weiterer. Die Mäßigkeit besteht im Maßhalten aller, auch der rein geistigen Lebensäußerungen, in solcher Leitung und Haltung des ganzen Menschen, daß keine Anlage, keine Kraft die ihr von Natur aus gesetzten Schranken überschreite. Dieses Maßhalten ist vielfach um so schwieriger, je weniger die Menschen es beachten, daß sie in allem, im Denken und Reden, im Wollen und Handeln Maß halten sollen, um nicht gegen Wahrheit und Gerechtigkeit zu verstoßen. Am Nebenmenschen freilich entdeckt jeder leicht die geringste Ueberschreitung des Maßes und wirft ihm deshalb Uebertreibung, Ueberspanntheit, Uebertreibung, Ueberforderung u. dgl. vor; aber in Bezug auf sich selbst ist man um so nachsichtiger. „Darum", so müssen wir mit dem Apostel folgern, „darum bist du unentschuldbar, o Mensch, welchen immer du richtest. Denn während du den andern richtest, verurtheilst du dich selbst; denn du thust dasselbe, was du richtest."

Groß-, Mittel- und Kleinbetrieb in der Landwirthschaft.

Nimmt der Großbetrieb in der Landwirthschaft zu und fallen ihm die Mittel- und Kleinbetriebe immer mehr zum Opfer? Diese Frage ist angesichts der Behauptung des sozialdemokratischen Programms von der nothwendigen Vernichtung der Klein- und Mittelbetriebe durch den Großbetrieb auch für die Landwirthschaft lebhaft erörtert worden. Auf Grund der bisherigen Beobachtungen kann man jedoch nunmehr dieselbe dahin beantworten, daß, während Industrie und Handel eine wenn auch nur langsame Bewegung zum Großbetrieb zeigen, die Landwirthschaft selbst entweder Stillstand oder sogar Rückgang des Größenumfanges der Betriebe zeigt.

Nach der im Jahre 1895 aufgenommenen Betriebszählung haben sich in der Zeit von 1882—1895 gerade die Mittelbetriebe von 2—100 ha sowohl an Zahl als auch an Flächenumfang vermehrt, nämlich von 2,189,522 auf 2,296 674 Betriebe und von 27,740,382 ha auf 29,834,201 ha Gesammtfläche. Heute entfallen über Zweifünftel, 41,3 Proz., der Betriebe auf den bäuerlichen Besitz von 2—100 ha, welcher nahezu Dreiviertel, 70,3 Proz., der landwirthschaftlichen Fläche einnimmt. Die Zwergbetriebe unter 2 ha haben eine Zunahme von 5,8 Proz., doch weist die von ihnen landwirthschaftlich benutzte Fläche einen Rückgang von nahezu 1 Proz. auf. Die Zahl der Großbetriebe über 100 ha stieg von 24,991 im Jahre 1882 auf 25,057 im Jahre 1895; dabei ist aber die auf diese Großbetriebe zusammen entfallende landwirthschaftliche Fläche in derselben Zeit etwas zurückgegangen. In Holland ist nach Bernstein (Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie S. 62 ff.) der Großbetrieb in der Landwirthschaft direkt zurückgegangen und der kleinbäuerliche Betrieb hat sich in der Zeit von 1884—1893 verdreifacht. Aehnliches gilt auch von anderen Ländern. In Amerika nimmt z. B. die Durchschnittsgröße der Farmen fortwährend ab in der Richtung von Westen nach Osten, d. h. von den betriebstechnisch niedriger zu den höher entwickelten Staaten. Die berühmten Riesenfarmen mit ihren Maschinen verschwinden mit wachsender Intensität (Steigerung) des Betriebes.

Aus vorstehenden Angaben ergibt sich, daß auf Grund der bisherigen Entwicklung von einer Auffassung der Kleinbetriebe sowie Mittelbetriebe durch den Großbetrieb für die Landwirthschaft überhaupt keine Rede sein kann. Die vorherrschende Richtung der Betriebsentwicklung ist vielmehr auf eine Verkleinerung der großen Landwirthschaftsbetriebe gerichtet. Diese Ansicht vertritt auch Bernstein, selbst ein Sozialist, in seiner obengenannten Schrift; auch kam sie auf dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie zu Hannover verschiedentlich zum Ausdruck. In seinen Untersuchungen über die Unrichtigkeit des Erfurter Programms kommt Bernstein in Betreff der Landwirthschaft zu folgendem Ergebniß: „Nach alledem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß im ganzen westlichen Europa, wie übrigens auch in den östlichen Staaten der amerikanischen Union, überall der kleine und mittlere Betrieb in der Landwirthschaft wächst und der der große oder Riesenbetrieb verhältnißmäßig zurückgeht. Daß die mittleren Betriebe oft sehr ausgeprägte kapitalistische Betriebe sind, unterliegt keinem Zweifel. Die Konzentration (Abnahme der Zahl, Vergrößerung des Umfanges) der Betriebe, vollzieht sich da nicht in der Form, daß ein immer größeres Flächengebiet der einzelnen Wirthschaft einverleibt wird, wie das Marx vor sich sah, sondern lediglich in der Form der Verdichtung der Wirthschaft, Uebergang zu kulturen, die mehr Arbeit pro Flächeneinheit erfordern, oder zu qualifizirter (verbesserter) Viehwirthschaft.

Wird nun auch in Zukunft diese Besitzvertheilung anhalten, oder nicht der Großbetrieb dennoch die anderen Betriebsformen verdrängen? Wir behaupten: Nein. Jede dieser Betriebsformen hat in der Landwirthschaft ihre ganz besondern Vortheile und Nachtheile, die ihr besonders eigen sind, und ihren Bestand auch für die Zukunft sichern. Der Großbetrieb besitzt namentlich den Vorzug, daß er Arbeitstheilung eintreten lassen und arbeitsparende Maschinen benutzen kann. Ebenso ist es ihm möglich, den Einkauf nothwendiger Betriebsmittel, wie den Verkauf landwirth-

---

2)

Das Elixir.

Nach dem Französischen des A. Theuriet, erzählt von F. Goebel.

Sie blieb plötzlich stehen, ein wenig erstaunt, mich in der Ofenecke sitzen zu sehen.

Von ihrem Anblick wie geblendet, war ich aufgestanden. Sie war schlank von Gestalt, ohne schwächlich zu erscheinen, besaß aschblondes Haar, überaus frische Lippen und große braune Augen.

„Nanni", bemerkte die alte Anne, „der Herr ist der neue Gehülfe Deines Vaters" . . . und indem sie sich nach mir umwandte, fügte sie hinzu: „Das ist unser Fräulein!" —

Das junge Mädchen erwiderte lächelnd meinen Gruß. Beim Anblicke dieses Lächelns verschwanden alle meine schwarzen und traurigen Gedanken!

Ich vergaß mit einem Schlage den feuchten Hof, die unordentliche Apotheke, und ihren überspannten Besitzer, ich sah nur noch die rothen Lippen, die sich über den blendend weißen Zähnen öffneten; diese Augen, in denen sich ihr Lächeln spiegelte wie Sonnenschein im klaren Wasser. Ich fühlte mich plötzlich wieder ermuntert und dachte nicht im entferntesten mehr daran, das Pöchoin'sche Haus zu verlassen.

Fräulein Nanni richtete einige Fragen an mich und ließ sich von meiner Reise und von Luppy erzählen. Ihre sanfte und zugleich wohlklingende Stimme trug das weitere dazu bei, mein Herz ganz und gar gefangen zu nehmen. Sie besaß jene natürliche Heiterkeit des Gemüthes, die sofort anzieht; ihr ganzes Wesen zeigte überhaupt nicht die geringste Ziererei und Unnatur, die man sonst so häufig bei unseren auf dem Lande erzogenen Mädchen findet, namentlich, wenn sie in Gesellschaft von Herren sind.

Während unserer Unterhaltung entschlüpfte mir unwillkürlich die Bemerkung, daß ich seit meiner Abreise von Luppy nichts genossen hätte. . . . . .

„Mein Gott", rief sie ganz bestürzt aus, indem sie ihre Hände gar anmuthig zusammenschlug, „dann sind sie sicher ganz ausgehungert! — Anne, mach' daß wir recht zeitig zu Mittag essen können!"

Und sie eilte selbst zum Herde, um nach dem Essen zu sehen.

Sobald sie in die Nähe der schlafenden Katze gekommen war, wachte diese plötzlich auf und eilte zu ihr hin. Behaglich schnurrend strich sie an ihrem Kleide vorbei und folgte ihr mit ängstlicher Sorgfalt auf jedem Schritt und Tritt von der Küche zum Obstkeller und vom Obstkeller zum Speisezimmer.

Und ich?

Ich sah Nanni gehen und kommen und hörte ihre melodische Stimme und das Geschnurr der Katze, das Tick ack der Uhr, das Geknister des Herdfeuers, und es that mir nicht im geringsten mehr leid, die grünen Triften und das traute Pfarrhaus von Luppy verlassen zu haben.

Als es zu Mittag lautete, stand das Essen in einem kleinen, neben der Apotheke gelegenen Zimmer bereit.

Durch ein in der Wand angebrachtes Fensterchen konnte man sehen, was in der Apotheke vorging.

Bald gesellte sich auch Herr Pöchoin zu uns.

„Ich habe den Brief Ihres Onkels gelesen", bemerkte er, „übrigens sind Sie auch durch Dr. Grodard empfohlen worden; das ist unser gemeinsamer Freund, und das genügte ja wohl! — Seien Sie mir herzlich willkommen! Ich hoffe zuversichtlich, daß wir miteinander auskommen werden. Jungfer Anne wird Sie mit unserer Hausordnung bekannt machen. — Und nun wollen wir zu Mittag essen!"

Mit diesen Worten hob er den Deckel der dampfenden Suppenschüssel in die Höhe, und wir aßen alle mit gutem Appetit.

Nach Beendigung des Essens brachte ein Knecht meinen Koffer, und die Magd half ihn mir in das obere Stockwerk hinaufschaffen, wo sich mein Zimmer befand.

Letzteres war klein und sehr einfach möblirt, doch hatte man von demselben eine liebliche Aussicht auf die Weinberge der Umgegend, die sanft ansteigenden Höhen zeigten hier eine Art Einschnitt, in dessen Tiefe man die rothen Dächer der Vorstadt Veel bemerkte.

Auch sah man, wie das weiße Band der Landstraße sich in vielen Windungen die Höhe hinanzog, nur dann und wann verdeckt vom dichten Laubwerk der Bäume oder von einzelnen Häuschen.

Danach zeigte mir die alte Jungfer Anne den Speicherraum, bei dessen Betreten uns eine schwere, dicke Luft, angefüllt mit allerlei medizinischen Düften entgegenschlug; und hierauf das „Laboratorium", von wo man auf einen terrassenförmig angelegten Garten gelangte, der sich bis zu den Häusern der Vorstadt erstreckte.

Nach diesem Rundgang band ich mir herzhaft eine grüne Schürze um und machte mich nach Anweisung des Herrn Pöchoin daran, Wurzeln zu zerschneiden und Blättchen abzustreifen.

Schnell brach der Abend herein.

In der Apotheke wurde eine rauchige Lampe angezündet, deren fahles Licht den phantastischen Eindruck, den all die seltsamen Gegenstände machten, nur noch vergrößerte.

Mein Prinzipal setzte sich jetzt zu Fräulein Nanni in das Wohnzimmer; ich aber blieb in der Apotheke und vertiefte mich bis zum Abendessen in einen der mächtigen Folianten, die über die wichtigsten Heilkräuter handelten.

Kaum hatten wir uns zu Tische gesetzt, als Dr. Grodard, der Freund meines Onkels, ins Zimmer trat.

Er war ein kleiner, stämmiger Mann mit glattem, von einem röthlichen Barte umrahmtem Gesichte. Trotzdem er nur Sanitätsbeamter war, nannte man ihn doch allgemein: Herr Doktor.

Er war ein eingefleischter Republikaner und Anhänger neuer Reformen, dagegen der alten Heilkunde mit ganzer Seele zugethan, wie er denn auch seine Rezepte noch immer in lateinischer Sprache schrieb; übrigens ein durch und durch rechtschaffener Mann, ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte.

Dr. Grodard war ein fleißiger Botaniker und ein genauer Kenner unserer heimischen Flora.

Ich hatte ihn sehr häufig im Pfarrhause zu Luppy gesehen; er begrüßte mich daher überaus herzlich, drückte mir beide Hände und erkundigte sich eingehend nach dem Befinden des Onkels.

Dann aber wandte er sich nach meinem Prinzipal hin und fing eine Unterhaltung mit ihm an.

Diese wurde bald sehr lebhaft, denn der Doktor warf den Behauptungen des ersteren allerlei Einwände entgegen. Wenn ich recht verstand, handelte es sich um eine neue Erfindung meines Prinzipals.

Ich war indeß zu müde und abgespannt, um der Unterhaltung der beiden meine ganze Aufmerksamkeit schenken zu können. Auf meinen Augen lag es wie Blei, und ich mußte mir volle Gewalt anthun, nicht in Schlaf zu fallen und vor Fräulein Nanni gar lächerlich zu erscheinen.

Sie aber merkte, daß ich auf heißen Kohlen saß und sagte deshalb mit freundlichen Worten: „Mein Vater ist so in das Gespräch vertieft, daß er an nichts anderes denkt; doch, bitte, nehmen Sie durchaus keine Rücksicht auf uns, Sie sind der Ruhe sehr bedürftig. — Anne zünde die Lampe für Herrn Blouet an."

Ich ließ mir das nicht zweimal sagen, wünschte den Anwesenden einen schönen guten Abend und kletterte flink die Treppe hinauf.

Zehn Minuten später lag ich schon in tiefem Schlafe unter einer warmen, mit lieblichen Blumen geschmückten Bettdecke.

So endigte mein erster Tag in der Apotheke zu Marville

II.

Den bekannten Spruch, „Glücklich das Volk, welches keine Geschichte hat", kann man, wie ich an mir erfahren habe, ebensogut auf einzelne Personen anwenden.

Fast während eines ganzen Jahres flossen meine Tage mit einer wohlthuenden und durch nichts unterbrochenen Regelmäßigkeit dahin.

Jeden Tag stand ich mit dem Läuten der Frühglocke auf und stieg dann in die Küche hinab, wo mir die alte Anne eine Tasse warmer Milch bereitete, während unsere Mieze am Herde ihr Geschnurr ertönen ließ. Wenn ich dann die Blendläden an der Apotheke ausgehoben hatte, wischte ich den Staub von den Büchsen und Flaschen und harrte dann der Kundschaft.

Diese war nicht sehr groß; denn die Leute sind nun einmal auf das Neue versessen, und so kam es, daß eine große Zahl von Leidenden mit Vorliebe die glänzend eingerichteten und dem modernen Geschmack Rechnung tragenden Apotheken des unteren Viertels besuchten.

Wir zählten zu unseren Kunden zumeist die ärmeren Leute der Vorstädte, dann aber auch die alten eingesessenen Familien der Oberstadt, welche der alten Sitte treu blieben und sich nach der früheren Methode kurirten.

Da diese Art Leute der Mehrzahl nach sehr mäßig lebten und über einen sehr guten Magen und gesunde, kräftige Glieder verfügten, so kam bei ihrer Kundschaft im Ganzen sehr wenig heraus.

Uebrigens war mein Prinzipal Besitzer fetter Wiesen und sehr günstig gelegener Weinberge und hatte daher nicht nöthig auf Kundschaft zu lauern und sich dieselbe warm zu halten, machte daher der herrschenden Mode durchaus keine Zugeständnisse, sondern betrieb sein Gewerbe mehr aus Liebhaberei als zum Broderwerb.

Dennoch schien es mir, als suche er durch Erfindung eines Universal-Heilmittels mehr Kunden anzulocken. Wenigstens hörte ich ihn sehr oft mit Dr. Grodard in versteckter Weise darüber sprechen.

Er brachte oft ganze Tage damit zu, in mächtigen Folianten zu blättern, oder allerlei Experimente im Laboratorium anzustellen. Mich weihte er natürlich in solche Dinge nicht ein, und so war ich oft stundenlang in der Apotheke allein und hatte als Gesellschafter nur die Eule, die fast immer in ihre Träume verloren zu sein schien, und die Schildkröte, welche nach wie vor in ihrer langsamen Weise den Laden von einem Ende zum anderen durchstreifte.

(Fortsetzung folgt.)

schaftlicher Erzeugnisse im Großen und damit gewinnbringender bewerkstelligen zu können. Andererseits vermag der Klein- und Mittelbetrieb sich manche Vortheile des Großbetriebes durch das Genossenschaftswesen bei der Verwendung von Maschinen, sowie beim Einkauf der Rohstoffe und beim Absatz der Produkte zu eigen zu machen. Ferner ist es den Bauern dank der Entwicklung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens möglich, die Fachbildung, die früher sich nur der größere Landwirth aneignen konnte und die diesem eine wirthschaftliche Ueberlegenheit sicherte, sich zu verschaffen. Die Ackerbau- und Winterschulen, die Wanderlehrer, die landwirthschaftlichen Vereine, in denen Hoch und Niedrig in der Landwirthschaft vereinigt sind, endlich das bereits erwähnte Genossenschaftswesen u. s. w. haben zusammengewirkt, um den mittleren und kleineren Betrieb wirthschaftlich sehr zu heben. Dazu kommen noch eine Reihe Momente, die die landwirthschaftlichen Kleinbetriebe vor dem Großbetriebe begünstigen, wie die persönliche genaue Beaufsichtigung der landwirthschaftlichen Arbeiten, Mitwirkung der mehr interessirten Familienangehörigen statt fremder Lohnarbeiter ꝛc. Endlich kommt hinzu, daß Obstbau, Gemüsebau, Geflügelzucht ꝛc. vornehmlich den bäuerlichen Betrieben vorbehalten bleiben und bei richtiger Pflege, an der es heute vielfach noch fehlt, eine lohnende Nebenerwerbsquelle bieten.

⊕ Der Diamant und seine Verwandten.

Aus dem Reiche der Chemie, von Dr. Karl Kuntze.

Nachdruck verboten.

Schauen wir in stiller Dämmerstunde in das prasselnde Feuer des Ofens, und setzen wir nach dem hellen Aufflodern der sich schlängelnden, sich verzehrenden Flammen eine purpurne Glutmasse zurückbleiben, und auch diese allmählig verlöschen — wer denkt daran, daß dieser schwarze Körper Kohlenstoff ist und denselben Bestandtheil enthält, wie der funkelnde, strahlende, lichtumwobene Diamant. Ja, wer denkt daran, wenn er mit dem Stift in der Hand seine flüchtigen Gedanken in feste Formen bannt, daß auch dieser derselbe ist, wie der Diamant, verschieden nur in der Form?

Diamant, Graphit und Kohle sind alle Kohlenstoffe, nur in ihren Formen verschieden.

Der Diamant stellt den reinsten und krystallisirten Kohlenstoff dar. Er findet sich im Alluvium, welches von der Zerstörung älterer Gebirgsmassen abstammt, deren Trümmer durch Wasser fortgeführt und in den Niederungen über große Strecken hin abgelegt worden. Ostindien, Borneo, Brasilien u. Südafrika gelten als die Hauptfundorte des Diamants, und wenn auch mit unsäglicher Mühe große Massen von Sand sorgfältigst durchsucht werden müssen, um ihn aufzufinden, so entzieht sich doch die Gewinnsucht gerne dieser durch die endliche Beute lohnenden Forschung.

Der rohe Diamant besitzt keineswegs schon jene Vorzüge, welche ihn so sehr in den Augen der Menschenkinder erhoben, denn er ist nur sehr wenig durchsichtig und von rauher Oberfläche. Erst die Hand des Menschen, die ihn aus seinem Dunkel hervorgesucht, drückt ihm jene edlen Merkmale auf, die ihn so kostbar machen und seine natürlichen, verschiedenen Farben um so strahlender erscheinen lassen.

Der Diamant ist unter allen bekannten Körpern der härteste, so daß er sie sämmtlich zu ritzen vermag. Das Gewerbe hat ja auch diese Eigenschaft zu benutzen verstanden, indem ja bekanntlich mit Diamantsplittern das Glas geschnitten wird. Und da der Diamant nur mit seinem eigenen Pulver geschliffen werden kann, so zerkleinert man den Ausschuß der Diamanten und benutzt das Pulver dann zum Schleifen der edlen.

Es ist hier wohl der Ort, jener zahllosen Bemühungen zu gedenken, welchen Gelehrte und Ungelehrte mit Scharfsinn und auf gut Glück hin sich unterzogen haben, um den Diamant künstlich darzustellen. Und in der That, auf den ersten Blick schien dies überraschend leicht ausführbar. Man mußte nur darauf Bedacht haben, den Kohlenstoff krystallisirt zu erhalten, dann mußte er ja Diamant sein. Krystallisirt, also in regelmäßigen, durch gewisse Gesetze bedingten Formen auftretend, konnte man den Kohlenstoff dann erhalten, wenn man entweder ein Lösungsmittel oder einen Schmelzpunkt für ihn gefunden hatte. Denn wenn man eine gewisse Menge eines Körpers in einer bestimmten Menge einer Flüssigkeit löst, so muß offenbar, wenn ihm ein Theil des Lösungsmittels entzogen wird, wie beispielsweise mittelst Anwendung von Wärme durch Verdampfen, ein Theil des Gelöstgewesenen sich ungelöst, also in fester Form, abscheiden, weil ihm eben jener Theil Flüssigkeit, in dem er gelöst enthalten war, genommen wurde.

Und wirklich gelang es, ein Lösungsmittel für den Kohlenstoff zu ergründen, und somit schien die künstliche Darstellung des Diamants gesichert. Der Kohlenstoff löst sich nämlich in Gußeisen, wenn es bei sehr hoher Temperatur geschmolzen wird, auf und zwar löst dieses Gußeisen mehr Kohlenstoff auf, als es später bei niederer Temperatur gelöst behalten kann und so scheidet sich nun während des Erkaltens eine gewisse Menge Kohlenstoff ab, welche allerdings krystallinische Beschaffenheit hat, — allein keine entfernte Aehnlichkeit mit dem Diamant besitzt und als schwarze, glänzende Blättchen erscheinend, Graphit heißt.

Noch weniger, als auf die eben beschriebene Weise, gelangt man dazu, Diamanten künstlich darzustellen, wenn man hohe Hitzgrade anwendet, denn daß die Bildung des Diamants bei seiner sehr hohen Temperatur stattgefunden haben kann, beweist der einfache Versuch, bei welchem er, zwischen die beiden Kohlenspitzen einer starken elektrischen Säule gebracht, sich außerordentlich stark erhitzt und hierbei einen so intensiven Glanz verbreitet, daß das Auge denselben nicht zu widerstehen vermag. Und endlich, wenn der Diamant wieder erkaltet, besitzt er ein ganz anderes Aussehen, erscheint dann grau und metallisch glänzend und ist zerreiblich geworden, ganz ähnlich dem aus fettem Steinkohlen gewonnenen Koaks.

Glücklicherweise ist der Diamant zu unserer Existenz nöthig, und hätten wir auch endlich den Stein der Weisen gefunden und vermöchten künstlich Diamanten herzustellen, welchen Werth hätten sie in kürzester Frist?

Wenn der Kohlenstoff in der Form des Diamants so hohen Werth besitzt, so ist er für den Techniker und Industriellen nicht minder kostbar, nicht nur in der Form des Graphits, sondern unbedingter auch in jener der Kohle.

Die Kohle ist ganz besonders durch ihr Absorptionsvermögen, durch die Fähigkeit der Aufnahme von in Wasser gelösten Farbstoffen, sowie von Gasen, ausgezeichnet und es ist ein überaus einfacher Versuch, der jeden von der Richtigkeit dieser Erscheinung zu überzeugen vermag. Schüttelt man nämlich nur einige Minuten lang rothen Wein mit porösem Thierkohle- oder Beinschwarzpulver, so verliert er seine Farbe so vollständig, daß er, wenn er sammt dem Kohlenpulver durch ungeleimtes Papier durchgelassen wird, völlig farblos erscheint. Und bringt man frisch ausgeglühte Holzkohlen, welche man in gut bedeckten Gefäßen hat erkalten lassen, auf Siebe ausgebreitet in ein Zimmer, dessen Atmosphäre mit Tabaksdämpfen, Ausdünstungen u. s. w. angefüllt ist, so ist dieselbe binnen kurzer Zeit gereinigt und für unsere Athmung wieder brauchbar geworden.

Die Absorptionsfähigkeit der Kohle, welche namentlich in Krankenzimmern von Bedeutung ist, hat noch einen erhöhten Werth dadurch, daß die einmal gebrauchte Kohle wieder in gleicher Weise verwendet werden kann, wenn sie bei gutem Luftzuge wieder ausgeglüht und in schon beschriebener Weise abgekühlt worden ist.

Aber außer diesen überaus wichtigen Eigenschaften hat die Kohle auch die Fähigkeit, eine gewisse Verbindung von Kupfer mit Sauerstoff, das Kupferoxyd, in metallisches Kupfer zurück zu verwandeln, und ihr Verbrauch zu diesem Zwecke in den Hochöfen bei Gewinnung der reinen Erze in daher ein ungeheurer.

So mag der Kohlenstoff in der Form der Kohle wohl dem Praktiker gleich, ja vielleicht höher gelten, als in der des Diamanten, denn des Letzteren Werth ist ja nur ein eingebildeter, kein reeller.

Wenn man Holzkohle an der Luft erhitzt, so verbrennt sie und es entwickelt sich, als Resultat dieser Verbrennung, ein Gas, welches man Kohlensäure genannt hat. Der Kohlenstoff der Kohle hat hierbei Sauerstoff aus der umgebenden Luft aufgenommen und sich damit zu eben dieser Säure verbunden.

Die Kohlensäure findet sich frei in der uns umgebenden Atmosphäre, wenn auch nur in geringer Menge, im Freien ungefähr 4—6/10000. Im Marmor und in der Kreide ist sie in Verbindung mit Kalk, als kohlensaurer Kalk, und auch die Muschelschalen, Eierschalen u. dgl. bestehen im Wesentlichen aus kohlensaurem Kalk. Auch entwickelt sich die Kohlensäure an gewissen Orten aus Spalten in der Erde und bildet, da sie schwerer ist, als die atmosphärische Luft, über der Oberfläche des Bodens eine unsichtbare, mehr oder weniger dicke Schicht. In der bekannten Hundsgrotte bei Neapel können Menschen ganz ohne Gefahr umhergehen; Thiere aber, wie Hunde, deren Kopf dem Boden genähert ist und mithin sich in eben dieser Kohlensäuregasschicht befindet, müssen darin ersticken, weil bekanntlich die Kohlensäure nicht athembar ist. Strömt nun Wasser nahe solchen Kohlensäurequellen, so nehmen die Quellen beträchtliche Mengen dieses Gases auf und ihr Wasser braust, wenn es an die Oberfläche der Erde gelangt.

Wenn uns am guten Tage in überschäumendem Glase goldfunkelnder Wein kredenzt wird und es aus dem Grunde des Bechers heraufwirbelt in lichten, schwingenden und zitternden Perlen und das flüssige Gold belebend durch unsere Adern fließt, dann haben wir auch die Kohlensäure mit dem Champagnerweine in uns aufgenommen und fühlen, vereint mit der erheiternden Wirkung des Weines, ihre belebende und erfrischende Kraft.

Dieselbe Kohlensäure, welche wir als Gas und in Flüssigkeiten gelöst betrachtet haben, konnte auch durch den ungeheuren Druck von 36 Atmosphären und durch Abkühlung in eine feste Masse verwandelt werden, wo sie dann als eine lockere, schneeartige Masse erscheint, welche bei ihrer Verdunstung den größten erreichbaren Kältegrad von — 78° C. oder — 62° R., also 62° unter dem 0° oder Gefrierpunkte, erzeugt und mit Leichtigkeit das flüssige metallische Quecksilber gefrieren machte.

Noch dürfte vielleicht eine andere Verbindung des Kohlenstoffs mit Sauerstoff von Interesse sein, eine Verbindung, welche schon viele Menschen den Reihen der Lebenden entrückt hat. Es ist dies das sogenannte Kohlenoxydgas, auch Kohlengas, wenigstens ungenau, genannt, das sich ein Produkt der unvollkommenen Verbrennung in unseren Oefen ist. Wenn die Kohlen in unseren Oefen durch mangelnden Luftzutritt — denn der Sauerstoff der Luft allein ist der Verbrennungsunterhalter — nur theilweise und unvollständig verbrennen, so bildet sich immer reichliche Mengen von Kohlenoxydgas, wie man dies leicht an den schwankenden, lichtblauen Flämmchen erkennen kann. Wird durch die Verhinderung des Eintritts atmosphärischer Luft, welche durch die Verbrennung noch nicht ihres Sauerstoffs beraubt ist, der Raum eines Zimmers mit Kohlenoxydgas gefüllt, so führt dies unfehlbar zur Vergiftung der sich darin aufhaltenden Menschen, der unter Umständen der Tod folgen kann. —

Es ist ein wunderbares Walten in der Natur. Nahe dem Schädlichsten ruht das Glückbringende, und still schlummern heilende Kräfte in einem Körper. Wie verschieden auch immer die Erscheinungen sich gestalten mögen, wie verschieden auch das Wesen der Körper: es gibt nur ein Gesetz, dem sie sich willig unterordnen: das Walten Gottes.

Vermischtes.

* „Feine" Raufbolde. Der 21jährige junge Graf de Lubersac, Sohn des Marquis de Lubersac, Mitglied des Jockeyklubs, hat, wie aus Paris berichtet wird, an den 20 übrigen Baron Robert v. Rothschild, den Sohn des Barons Gustav v. Rothschild, einen Brief gerichtet, worin er ihn daran erinnert, daß er ihm vor Jahren schon einige Beleidigungen ins Gesicht gesagt habe, die ungesühnt geblieben seien. Der Graf wiederholt seine Beleidigungen in dem Brief, indem er schreibt: „Sie wissen, welchen Ekel Sie und die Ihrigen mir einflößen. Trotzdem erweise ich Ihnen die Ehre, mich zu Ihrer Verfügung zu halten. Wenn Sie sich als unwürdig erachten, mir gegenüberzutreten, so wäre ich Ihnen verbunden, wenn Sie 100,000 Frcs. in die Hände eines Ausschußmitgliedes der Vaterlandsliga niederlegen wollten. Ich bin überzeugt, daß Ihnen die Zustimmung Ihres Glaubensgenossen Ephrussi nicht fehlen wird." Robert v. Rothschild sandte darauf sofort dem Grafen seine Zeugen, der seinerseits den nationalistischen Automobilgrafen de Dion und den wegen seiner verfehlten Börsenspekulationen in der letzten Zeit viel genannten Grafen Boni de Castellane mit seiner Vertretung beauftragte. Nach vierstündigen Verhandlungen theilten die gegnerischen Vertreter Rothschild mit, daß, da er noch nicht großjährig sei, Lubersac sich mit ihm nicht schlagen könne, sondern einen Schiedsspruch vorschlage. Rothschild berief sich darauf, daß er als Zwanzigjähriger all genug sei und sein Vater ihm die nöthige Erlaubniß auch schriftlich ertheilt habe. Da die Vertreter Lubersacs auf ihrem Verlangen bestanden, richtete Rothschild seinerseits einen in solchen Ausdrücken gehaltenen Brief an den Grafen Lubersac, daß der „Figaro" Anstand nimmt, ihn mitzutheilen, und sich damit begnügt, nur die letzten Zeilen anzuführen, in denen Rothschild erklärt, wenn man einen Mann all genug erachte, um ihn zu beschimpfen, so dürfe man ihn nicht als zu jung ansehen, um ihm Genugthuung zu bieten. Nach Berichten vom Montag entwickelt sich der Zwischenfall Lubersac-Rothschild immer weiter. Ephrussi forderte Lubersac durch seine Zeugen Biesigana und Tavenier wegen der Anspielung auf ihn in dem Briefe an Robert Rothschild. Lubersac seinerseits schreibt Edmund, ältestem Sohne des Barons Alfons Rothschild: „Mein Herr! Robert Rothschild beleidigt mich brieflich aufs schwerste. Ehe er 21 Jahre alt ist, kann ich mich nicht an ihn halten. Dann wird er meine Zeugen empfangen. Ich will aber nicht unter der Beschimpfung eines Rothschild bleiben und betrachte Sie als den Sohn des Familienhauptes für verantwortlich. Ich sende Ihnen meine Berachtung und fündige Ihnen an, daß ich Ihnen überall, wo ich Sie antreffen werde, meinen Handschuh ins Gesicht werfen will." Natürlich fordert nun Edmund Rothschild den Beleidiger. Einer von Rothschilds Zeugen, de Saint Alary, von Lubersacs Zeugen persönlich beleidigt, fordert den Grafen de Dion durch Grafen Roederer und Deganau, und so rollt der Schneeball weiter.

* Einen tollkühnen Streich, der an die Wiener Thurmkraxler erinnert, hat der Klempnergehülfe Bontanum zu Halle a. d. S. ausgeführt. Der 22jährige junge Mensch erkletterte in Folge einer Wette mit Kollegen den dortigen „Rothen Thurm" von außen. Er benutzte bei seiner verwegenen Kletterei zumeist die geringen Vorsprünge der Sandsteinverzierungen, theilweise auch den Blitzableiter und gelangte auf diesem halsbrecherischen Wege schließlich bis über den höchsten Aufsatz des Thurmes hinaus. An der südöstlichen Ecke brachte er eine große weiße Fahne an, die er sich vorher auf dem Rücken festgebunden hatte. Er hatte diese Fahne ursprünglich auf der höchsten Spitze des Thurmes befestigen wollen, gelangte jedoch nicht über den oberen Thurmaufsatz hinaus, da ihm auf der glatten, steilen Fläche der Spitze nur der Blitzableiter als Halt diente. Zudem froren ihm auch die Füße, denn er hatte die Stiefel unten gelassen, die Strümpfe aber beim Klettern total zerrissen. Auf dem gleichen Wege, auf dem Bontanum hinaufgelangt war, kehrte er zurück. Er hatte über eine Stunde an der Kletterei gebraucht. Die weiße Fahne hat noch nicht wieder entfernt werden können.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Ein praktischer Kursus für ländliche Genossenschaftsbeamte.** Wie emsig viele Landwirthe und um deren Interessen bemühte Personen auf dem Wege der Selbsthülfe arbeiten, um die wirthschaftliche Lage der Landwirthschaft in ihren Heimathsorten besser zu gestalten, das zu beobachten hat sich vor kurzem eine erfreuliche Gelegenheit. 54 Vorsteher und Rechner rheinischer Spar- und Darlehnskassenvereine aus allen Theilen der Rheinprovinz waren vom 5. bis 11. März in Köln zusammen gekommen, um sich unter der Leitung der Verbandsdirektion ländlicher Genossenschaften Raiffeisenscher Organisation in genossenschaftlicher Geschäfts- und Buchführung weiter auszubilden bezw. gründliche Kenntnisse anzueignen. Zwischen der zu Hegen gehenden Eröffnungsrede des Verbandsdirektors Dr. Faßbender (Köln), in welcher auf die Bedeutung der gemeinsamen Arbeit für des Volkes materielle Wohlfahrt hingewiesen wurde, und der die ideale Seite des Genossenschaftswesens behandelnden Schlußrede desselben Herrn, lagen sechs Tage angestrengtester Arbeit für alle Theilnehmer. Erfreulich war es anzusehen, wie neben jungen Leuten alte ergraute Männer den Worten der Vortragenden lauschten und emsig die Feder führten, um an einem Musterbeispiele die Geschäfts- und Buchführung praktisch zu üben. Das Buchführungsbeispiel umfaßte einen zweijährigen Geschäftsgang und schloß mit der Aufstellung von Rechnung und Bilanz. Daß die war so gewählt, daß selbst erfahrene Rechner daraus noch recht vieles lernen konnten. Im Anschluß an diese praktische Vorarbeit für die genossenschaftliche Thätigkeit fanden sodann an verschiedenen Tagen Morgens in der ersten Stunde, regelmäßig aber Abends Vorträge und Besprechungen statt über Aufgabe und Ziele der Spar- und Darlehnskassenvereine, Eigenschaften eines Vereinsrechners und Obliegenheiten desselben, genossenschaftliche Thätigkeit, Gesetzeskunde, landwirthschaftliches Versicherungswesen, Wirkung und Anwendung der einzelnen Dünger- und Futtermittel, genossenschaftliche Thätigkeit auf den Gebieten der Viehzucht, der Milchverwerthung und des Getreideabsatzes und die genossenschaftliche Anwendung landwirthschaftlicher Maschinen. Im Auftrage des Oberpräsidenten der Rheinprovinz und des Regierungspräsidenten von Köln nahm ein Regierungsrath an verschiedenen Tagen an den Verhandlungen theil. Dieselbe konnte nicht umhin, seine große Befriedigung über den Fleiß und Eifer der Theilnehmer auszudrücken, Hoffentlich schließen sich diesem Kursus noch zahlreiche Nachfolger auch in anderen Gegenden an, zum Wohle des ländlichen Genossenschaftswesens.

Reparatur schnell und billig.

Regenschirme

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Reparaturen schnell und billig.

LUHNS monatliche Gratis Preisvertheilung. **LUHNS**

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Umschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Lerp.-Kernseife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar. | 10 Preise à M. 15 in baar.
2 Preise à M. 30 in baar. | 25 Preise: Eleg. Kaffee-Serv.
5 Preise à M. 20 in baar. | 50 Preise: Idolit-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600**, am 1. Dezember **M. 1200** Extra-Prämie! — **Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!** — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-R., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung.** — **Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

-s Geweihte Palmen.

„Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, und andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Und die Scharen, die vorausgingen und nachfolgten, schrieen und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids! Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" So heißt es im Evangelium vom Palmsonntag, an welchem Tage der Gottmensch seinen feierlichen Einzug in Jerusalem hielt. Es ist derselbe Tag, an welchem die Osterlämmer in die Stadt geführt wurden, und welchem ihnen zugleich kam das Osterlamm des neuen Bundes, um sein Leiden und somit das Werk der Erlösung zu beginnen. —

Die große oder stille Woche, auch Karwoche, d. i. Klage- oder Trauerwoche, hat ihren Anfang genommen. Der erste Tag derselben erinnert uns schon in seinem Namen an den großen Triumphzug des göttlichen Heilandes. Die hl. Kirche aber will diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne den Gläubigen in derselben Weise zu ehren, wie das Judenvolk, das ihm vier Tage vor seiner Gefangennehmung noch einen königlichen Empfang bereitete. Daher weiht sie Palmzweige, und die Diener der Kirche ziehen, die Zweige in den Händen tragend, vor die Kirchthüre. In einigen Gegenden betheiligt sich auch die Gemeinde an dieser Prozession, durch welche die Kirche andeuten will, daß das ganze Leben der Gläubigen eine Nachfolge Christi sein soll, um dereinst mit ihm in das himmlische Jerusalem einziehen zu können. Lob- und Jubellieder erschallen und gemahnen uns des Jubels, der in Juda herrschte durch das immer wiederkehrende „Hosanna dem Sohne Davids!". Unterdessen wird die Kirchthüre verschlossen zur Erinnerung daran, daß vor dem Kreuzestode des göttlichen Heilandes das Thor des Himmels für uns verschlossen war. Der Priester aber stößt mit dem Schafte des Kreuzes gegen die Thüre, worauf dieselbe geöffnet wird und den Gläubigen Eintritt gewährt. Wahrlich eine schöne Zeremonie, die uns so recht die Macht des Kreuzes vor Augen führt, durch welches uns des Himmels Thor wieder erschlossen wurde. In der Kirche wird die Leidensgeschichte des Herrn nach Matthäus, dem ersten Evangelisten verlesen, da in dieser Woche die Berichte aller Evangelisten über das Leiden und Sterben des Herrn, den Gläubigen verkündigt werden, um zu zeigen, wie getreu alle Lebensbeschreiber des Herrn in ihren Berichten übereinstimmen.

Was nun die geweihten Palmen betrifft, so sind dieselben, um mit dem hl. Augustinus zu reden, ein Zeichen des Lobpreises und deuten auf den Sieg, welchen der Herr durch sein Leiden und Sterben davongetragen, und durch welchen er mit dem Siegeszeichen des Kreuzes über den Fürsten des Todes, den Teufel obsiegen sollte. Die Palmzweige bedeuten aber auch unsere guten Werke, mit welchen wir vor Gott erscheinen müssen, wenn wir ihm angenehm sein wollen. Ein frommer Priester verglich unser Leben mit der Palmenprozession folgender Maßen: Mit den Kindern gehen wir Christo entgegen, wenn wir die Unschuld bewahren; Oelzweige tragen wir, wenn wir uns der Werke der Barmherzigkeit, des Friedens und der Sanftmuth befleißigen; Palmzweige tragen wir, wenn wir über den Satan und die Laster den Sieg erhalten; grüne Zweige tragen wir, wenn wir mit schönen Tugenden geziert sind. Die Kleider*) streuen wir, wenn wir das Fleisch abtödten, Hoffart und Eitelkeit in Kleidern fliehen und verabscheuen."

Warum aber die Palmen, welche man am Palmsonntage benutzt, geweiht werden, das erfahren wir am besten aus den Kirchengebeten, die wir bei der Palmenweihe vernehmen. Der Priester betet nämlich im Namen der Kirche, daß Gott die Wohnungen, worin man diese Zweige aufbewahrt, segnen möge, er flehe zum Herrn, daß alle diejenigen, welche diese Palmen tragen, leiblich und geistig gesegnet werden, damit sie grünen und blühen durch gute Werke, wie die Zweige eines fruchtbaren Baumes, und daß sie dereinst nach dem über die Welt, den Teufel und das Fleisch erfochtenen Siege mit dem göttlichen Heilande in das himmlische Jerusalem einziehen mögen. Auch betet die Kirche, daß diese Palmen den Menschen gegen die Nachstellungen des Teufels Schutz verleihen und Häuser und Felder vor schädlichen Gewittern bewahren möge. Der fromme Landmann pflegt daher am Nachmittage des Palmsonntages seine Aecker zu besuchen und in Erinnerung an das Gebet der Kirche hier und da einen geweihten Palmzweig auf seine Felder zu stecken. Der fromme Christ schmückt aber ganz besonders sein Christusbild daheim mit einem Palmzweige, das große Erlösungswerk bei sich betrachtend und dem „Sieger auf Golgatha" Lob und Preis und Dank sagend.

*) Anm.: An manchen Orten ist es noch Sitte, daß die Chorknaben Palmsonntag ihre weißen Chorröcke ausziehen und auf die Erde legen, indem sie singen: Hic est, qui venturus est (dieser ist es, der da kommen soll).

Ein standhafter Dichter.

Erzählung von Paul Alexander.

Nachdruck verboten.

Ducis, der bekannte französische Dichter, der erste Bearbeiter und Dolmetsch Shakespeare's in Frankreich, kam nach den italienischen Kriegen in mehrfache Berührung mit dem General Bonaparte. Er war ganz einverstanden mit den Ansichten und Ideen des jungen Feldherrn, der damals noch den Patrioten und Republikaner spielte, aber er mißbilligte dessen gewaltthätiges Verfahren, um diese Ideen zu verwirklichen. In der ersten Zeit des Konsulates, da Bonaparte alle Größen und Berühmtheiten um sich zu versammeln strebte und auch Ducis nicht vergaß, fand der Dichter nichts Besonderes darin, wenn er manchmal nach Malmaison zu Tische ging. In diesem Landhause herrschte noch eine Art familienhafter Einfachheit. Eines Tages setzte der Wirth seinen Gästen auseinander, wie er eine stark Regierung herzustellen und Alles und Jedes zu organisiren gedenke.

„Und dann, General?" fragte Ducis leise.

„Dann?" antwortete Bonaparte etwas verblüfft, „dann, mein lieber Mann, wenn Sie mit mir zufrieden sind, ernennen Sie mich zum Friedensrichter in irgend einem Dorfe."

Der liebe Mann Ducis ließ sich durch diese Komödie naiver Selbstverleugnung nicht täuschen. Als er das nächste Mal wieder kam, hatte der erste Konsul während des Essens alle möglichen Aufmerksamkeiten für ihn und nach dem Kaffee lud er ihn zu einem einsamen Spaziergange durch den Park ein. Er plauderte mit ihm aufs freundschaftlichste, deutete seine Absicht an, die im Verhältniß zum Alter und Verdienst des Dichters so beengenden Vermögensumstände zu verbessern und ihm eine Stellung zu schaffen, in der er einen eigenen Wagen haben sollte, anstatt des schlechten Fiakers, der ihn nach Malmaison gebracht hatte.

Während Bonaparte so sprach, erhob Ducis seine Augen zu einem Zuge wilder Enten, die über ihnen wegflogen, zeigte sie seinem Wirthe und sagte: „Sehen Sie diese Vögel, General? Unter ihnen ist nicht ein einziger, der nicht vou Weitem das Pulver und den Geruch der Flinte des Jägers witterte. Nun sehen Sie — ich bin einer der wilden Vögel."

Diese plötzliche Bemerkung schnitt das Gespräch kurz ab.

Trotzdem gab der erste Konsul diese Idee nicht auf, dieses Talent an seine Regierung zu knüpfen, und er hielt um so mehr darauf, als er solchem Widerstande nur bei wenigen Menschen begegnete. Eine hervorragende Stellung wurde bestimmt, ein Sitz im Senate. Eine hohe Persönlichkeit wurde beauftragt, Ducis die Eröffnung zu machen und die schriftliche Versicherung gegeben, daß die Ernennung nur die Zustimmung seiner Annahme erwarte.

Durch die Revolution um sein bescheidenes Vermögen gebracht, besaß er kaum das Nöthigste, kaum das Nothwendige eines Mannes, der so sehr wenig bedurfte. Das Théâtre français kaufte ihm um diese Zeit, im April 1813, das Recht, seine Stücke zu spielen, mit einer Pension von 1500 Franken ab, und diese Rente bildete beinahe sein ganzes Einkommen in einem Alter, wo, trotz seiner starken Konstitution, sich allerlei Unannehmlichkeiten der Jahre geltend zu machen begannen. Demungeachtet führten ihn jene glänzenden Anerbietungen auch nicht einen Augenblick in Versuchung. Umsonst quälten und belagerten ihn viele Leute, die sich aufrichtig für ihn interessirten, mit Zureden; er blieb unerschütterlich.

„Es ist besser, man trägt Lumpen, als Ketten", sagte er zu einem Freunde, der seinen Widerstand bewunderte, aber nicht nachgeahmt hatte.

Als die Ehrenlegion gestiftet wurde, wies Ducis auch diesen Orden zurück, der damals noch eine große Auszeichnung war. Er lebte zu Versaille in streng zurückgezogenheit mit seiner weiten Frau, die er ebenfalls überleben sollte. Nach dem Verluste zweier liebenswürdiger Töchter, die ihm in der Blüthe der Jahre entrissen worden, war er auch kinderlos. So lebte er denn allein in seiner eigenen Welt, mit seinen Lieblingsbüchern, seinem Homer, seinem Shakespeare, seinem Corneille.

Die Proklamation des Kaiserreichs machte für ihn das Maß voll und die Seele des siebzigjährigen Greises brach aus wie ein Vulkan. Ein Gedicht voll Shakespearischer Kraft überschüttete den Usurpator mit Flüchen, wie mit Lava. Durch die Bemühungen einer Freundin blieb die furchtbare Satire, die ihm hätte lebensgefährlich werden können, verborgen und erhielt sich, im Kissen eines Großvaterstuhles versteckt, bis ans Ende der napoleonischen Zeit.

Der tiefe Widerwille, den das Kaiserreich Ducis einflößte, konnte durch die großen Siege des Eroberers nicht gemildert werden. Das waren diese Siege anders als der Krieg, der Krieg, den Ducis verabscheute als eine Geißel der Menschheit, als ein ungeheures Verbrechen, wenn er nicht durch die legitimsten Gründe gerechtfertigt, durch die absoluteste Nothwendigkeit geboten ist. Selbst wenn er das Recht für sich hat, ist der Sieg doch mit den grausamsten Bildern der Trauer, des Blutes, des Unglücks verbunden; um wie viel mehr mußte der Sieg, der nichts ist, als der Triumph der Gewalt und des Ehrgeizes, einer so gefühlvollen Seele als etwas ganz anderes erscheinen, denn als ein Gegenstand der Verherrlichung und der Freude.

In den Augen Ducis' war Napoleon die Verkörperung des Krieges: daher jener Widerwille gegen ihn, der seinen Grund in seiner glühenden Menschenliebe hatte.

Natürlich gab es Leute genug, die sich die Zurückweisung so großer, von Anderen so eifrig erstrebter Güter, wie Reichthum, Titel, Ehren nicht anders, als mit einer gewissen Schwäche seines Geistes erklären konnten. Das Gerücht, das sich demgemäß verbreitete, drang bis zu ihm und wir besitzen noch den Brief, den er bei dieser Gelegenheit schrieb.

„Paris, den 7. November 1806.

Sie haben ganz Recht; es ist mir sehr gleichgiltig, daß mich die Menschen von heute für einen Blödsinnigen ausgeben. Sie erleichtern mir auf diese Weise meine Rolle, wenn ich darnach wäre, eine Rolle zu spielen. Ich werde mir nicht die geringste Mühe geben, diesen schönen Ruf weder zu vernichten, noch aufrecht zu erhalten. Ich finde es zu bequem um etwas daran zu ändern.

Was wollen Sie, mein Freund? Es gibt keine Frucht ohne ihren Wurm, keine Blume ohne ihre Raupe, keine Freude ohne ihr Leid; unser Glück ist nichts, als ein mehr oder weniger getrübtes Unglück.

Mein angeborener Stolz ist ziemlich befriedigt durch einige sehr feste „Nein", die ich in meinem Leben ausgesprochen. Aber ich bin darauf gefaßt, daß man sich beklagt, daß man jammert, daß man mich verdächtigt. Man will mich anders, als ich bin. Man hatte sich an den Töpfer, der meinen Thon so geformt.

Seien Sie gewiß, mein Freund, daß ich der Zukunft wegen keine Sorge habe. Ich schulde Niemand etwas. Ich habe Holz für den halben Winter, ein Fäßchen Wein in meinem Keller und in meiner Schublade genug, um zwei Monate weit zu reichen.

Für mein kleines Mittagessen, meine einzige Mahlzeit, ist also wie Sie sehen, auf einige Zeit gesorgt und ich werde, so lange es geht, zu Hause und zur selben Stunde speisen.

Mein Einkommen, wie ärmlich es sei, reicht beinahe für die Ausgabe eines Mannes, welcher die Bedürfnisse, die die Welt vorschreibt, nicht kennt. Beruhigen Sie sich also meinethalben und sagen Sie sich, daß ich nur wenig brauche und zwar für sehr wenige Zeit.

Aber die Zufälle? Die Krankheiten? Darauf antworte ich, daß der, der die Vöglein nährt, auch mich zu finden wissen wird."

Der standhafte Dichter starb arm, wie er gelebt. Und er starb glücklich, da es ihm gelungen war, durch Zurückweisung der verführerischen Lockungen eitlen Glanzes sich selbst, seinem Charakter treu zu bleiben, und sich jenen kostbaren Schatz dadurch zu erhalten, der durch keine Ehren und Reichthümer aufgewogen werden kann: Die Selbstachtung!

Aufgebot.

1. Die gewerbslose Paula Fell in Krefeld, Tannenstr. 99, hat das Aufgebot des auf ihren Namen ausgestellten Quittungsbuches Nr. 1125 der Städtischen Sparkasse in Krefeld über 2102,04 M.

2. die Lehrerin Maria Fell in Krefeld, Tannenstr. 99, hat das Aufgebot des auf ihren Namen ausgestellten Quittungsbuches Nr. 1122 derselben Sparkasse über 2104,10 M. beantragt. Der Inhaber der Urkunden wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 16. Mai 1900, Vormittags 10 Uhr, vor dem Unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird.

Kempen, 13. Oktober 1899.

Königl. Amtsgericht II.

Großer Immobilar verkauf zu Krefeld.

Die Erben der zu Krefeld verstorbenen Kolonialwaarenhändlerin Frau Wittwe Peter Bremen, Kath. geb. Straubel, lassen theilungshalber am

Mittwoch, 18. April cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im oberen Wirthschaftslokale der Geschwister Förster, hier, Steinstr. 11 (Zum Fuchsbau), die folgenden zum Nachlaß der genannten Erblasserin gehörigen in der Stadt Krefeld gelegenen Immobilien, nämlich:

a) Wohnhaus Nr. 182 am Wallwall nebst Anbau, groß 3 Ar 29 Meter,
b) Wohnhaus Nr. 7 an der Nordstraße nebst Flügel und Garten, groß 4 Ar 89 Meter,
c) Wohnhaus Nr. 23 an der Sternstraße nebst Flügel, groß 2 Ar 3 Meter,
d) Wohnhaus Nr. 25 an der Sternstraße nebst Flügel, Schuppen und Garten, groß 4 Ar 45 Meter,
e) Destillergiebäude Nr. 27 an der Sternstraße und Wohnhaus Nr. 22 an der Münkerstraße nebst Flügel u. Hintergebäude, groß 5 Ar 35 Meter,
f) Wohnhaus Nr. 35 auf der Münkerstraße nebst Hintergebäuden, Werkstätte und Schuppen, groß 6 Ar 16 Meter,
g) Wohnhaus Nr. 112 an der Hülserstraße nebst Flügel, groß 2 Ar 42 Meter,
h) Wohnhaus Nr. 114 an der Hülserstraße nebst Flügel und Hintergebäude, groß 2 Ar 76 Meter,
i) eine neue Getreidemühle mit Maschinen- und Kesselhaus Nr. 167 an der Geldernschestr. nebst Pferdestall, groß 6 Ar 61 Meter,
k) eine an der Geldernschestr. neben der obigen Mühle gelegene Baustelle von ca. 11 Meter Fronte und 50 Meter Tiefe oder 4 Ar 19 Meter Flächeninhalt,
l) eine an der Bruchstr. gelegene Baustelle von 22,50 Meter Fronte und 39 Meter Tiefe oder 9 Ar 4 Meter Flächeninhalt

öffentlich meistbietend durch den unterzeichneten Notar unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Die Getreidemühle, welche mit 3 Mahlgängen, 1 Lohgang und neuer maschineller Einrichtung versehen ist, befindet sich im flotten Betriebe und rentirt sich sehr gut. Dieselbe liegt in unmittelbarer Nähe des Nordbahnhofes.

Die Bedingungen, Kataster-Auszüge und Handzeichnungen liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Krefeld. 6049

Justizrath **Hundt**, Notar.

Bekanntmachung

betreffend Pflasterarbeiten.

Die Herstellung von etwa 7000 Qmtr. Neu-Pflasterung u. etwa 3000 Qmtr. Umpflasterung verschiedener Straßen hiesiger Stadt soll einschließlich der Material-Lieferung öffentlich vergantet werden. Verschlossene Angebote sind

bis zum 20. April,

Vormittags 10 Uhr, dem Bürgermeister-Amte — Zimmer Nr. 7 — einzureichen, woselbst die Oeffnung derselben stattfindet. Später eingehende Angebote finden keine Berücksichtigung und sind Probesteine mit Namen versehen, vorher einzusenden.

Bedingungen der Lieferung und Arbeiten liegen auf dem Bürgermeister-Amte — Zimmer Nr. 7 — zur Einsicht offen und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von hier bezogen werden.

Goch, 28. März 1900.

6231 Der Bürgermeister
J. V.: **Th. Janssen.**

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen,
7782 Roßstraße 224

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in den Gemeinden Anrath und M.Gladbach auf den Namen der Aktiengesellschaft „Wollenwerke vorm. Alb. Dederichs & Cie." zu M.Gladbach und Anrath, eingetragenen Grundstücke:

Anrath:

1) Flur 1 Nr. 96/84, Dohrfeld, groß 8 qm,
2) Flur 1 Nr. 135/84, Dohrfeld, groß 21,15 ar,
3) Flur 1 Nr. 136/84, Dohrfeld, groß 1,08 ar,
4) Flur 1 Nr. 138/84, Dohrfeld, groß 78,15 ar,

mit den auf diesen Grundstücken errichteten Gebäulichkeiten, a) Hauptwohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) Stallgebäude und abgesonderte Aborte, c) Kapelle, d) Fabrikgebäude mit Maschinen und Kesselhaus, e) Wohnhaus mit Hofraum, f) Stallgebäude und Aborte, mit einem Nutzungswerthe von 6531 Mark:

5) Flur 1 Nr. 124/84, Dohrfeld, Ackerland, groß 8,64 ar,
6) Flur 1 Nr. 126/84, Dohrfeld, Acker, groß 1 ha 83,64 ar,
7) Flur 1 Nr. 137/84, Dohrfeld, Acker, groß 30,50 ar,
8) Flur 1 Nr. 139/84, Dohrfeld, Acker, groß 66,29 ar,
9) Flur 6 Nr. 18, Pemperhof, Wiese, groß 5,92 ar,
10) Flur 6 Nr. 160/29, Schmitzhof, Acker, groß 4,78 ar,
11) Flur 6 Nr. 34, Schmitzheide, Holzung, groß 27,66 ar,

zusammen diese Parzellen 3—11 mit einem Reinertrage von $32\frac{78}{1000}$ Thalern:

M.Gladbach:

1) Flur G Nr. 5804/46, groß 4,93 ar, mit den aufstehenden Gebäulichkeiten: a) Wohnhaus, Lürriperstraße Nr. 12 zu M.Gladbach mit Hofraum, b) Lagerhaus, c) Hintergebäude, mit 1748 Mark Nutzungswerth.
2) b) Flur G Nr. 5805/46, Lürriperstraße, Garten, groß 4,31 ar, mit $11\frac{1}{100}$ Thaler Reinertrag.
3) c) Flur G Nr. 5805/46 daselbst, Garten, groß 16 qm mit $\frac{4}{100}$ Thaler Reinertrag.

am **Donnerstag, den 17. Mai 1900,**
Vormittags 10 Uhr.

durch das unterzeichnete, als Vollstreckungsgericht auch für die in der Gemeinde M.Gladbach belegenen Grundstücke bestellte Gericht, Saal III, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Krefeld, den 2. März 1900. 5675

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der in Gütergemeinschaft lebenden Eheleute Kaufmann Hermann Nolden und Maria geb. Birgels zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 10 Parzelle 1390/236, groß 3,80 Ar, Hülserstraße Nr. 24, Wohnhaus mit Seitenflügel, Abort und Hofraum, sowie Saalgebäude, mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 2100 Mark,

am 26. April 1900, Vorm. 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Saal III öffentlich meistbietend versteigert werden. 9877

Krefeld, den 20. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen des Wirthes Joseph Clemens zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 4 Parzelle 3150/338, Dionysiusstraße Nr. 90, groß 2,01 Ar, Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, eingetragen unter Artikel 7572 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 7371 der Gebäudesteuerrolle mit einem Nutzungswerthe von 1800 Mark,

am Donnerstag, den 26. April 1900,
Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Saal III, öffentlich meistbietend versteigert werden. 5674

Krefeld, den 2. März 1900.

Königliches Amtsgericht.

Immobilar-Versteigerung

zu Königshof bei Krefeld.

Die Erben des zu **Untergath**, Gemeinde Fischeln, verlebten Gemüsegärtners **Joh. Schroers** lassen

Freitag, den 20. April 1900,
Nachmittags 5 Uhr,

zu **Königshof** im Lokale des Wirthen **Johann Korff**

1. das zu Untergath gelegene, mit Nr. 40 a versehene Flügelgebäude nebst Schuppen, Hofraum und Garten, groß 2 Morgen,
2. 2½ Morgen Ackerland, daselbst gelegen,

öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkaufen.

Die Grundstücke sind seit 40 Jahren als Gemüsegärtnerei benutzt worden und liegen ½ Stunde von Krefeld. Kataster-Auszüge und Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen. 5974

Krefeld. **Justizrath Hundt**, Notar.

Birken-Kopfwasser hilft am besten gegen das **Dünnwerden der Kopfhaare**, kräftigt die Kopfhautporen, so daß sich kein Schinn wieder bildet. à Glas M. 1.50 und M. 2.50.

Französische Haarfarbe von Jean Rabót in Paris. Greise und rothe Haare sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue gift- und bleifreie Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen. à Karton M. 2.50.

Lockenwasser gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. à Glas M. 1.—.

Bartpflege ist das Beste für schöne Herren-Bärte, gibt haltbar gutes Façon, macht weich ohne zu fetten. à Glas M. 1 —.

Enthaarungs-Pomade entfernt binnen 10 Minuten jeden lästigen Haarwuchs des Gesichts und der Arme gefahr- und schmerzlos. à Glas M. 1.50.

Englischer Bartwuchs befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart und verstärkt dünngewachsene Bärte. à Glas M. 2.—.

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe u. Sommersprossen, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und Hände werden durch **Bernhardt's Lilienmilch** radikal beseitigt und die raueste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart. à Glas M. 1.50. Zu haben bei

Ford. Evers, Drogerie, **Neuserstr. 64a.** Stadtbad.

Geschäftshaus-Verkauf

zu Süchteln.

Fräulein Helene Schumacher, Kleinhändlerin zu Süchteln, läßt am

Montag, den 9. April cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant der Wwe. Porta (vorm. Endepohl) zu Süchteln durch den unterzeichneten Notar ihr

Haus zu Süchteln, Hochstraße 253, mit Flügelbau, Schuppen, Hinterbau und Hofraum

öffentlich meistbietend versteigern. Wegen seiner vorzüglichen Lage am alten Rathhausplatz, gegenüber der Pfarrkirche, im Mittelpunkt der Stadt, eignet sich das Haus zu jedem Geschäft, wie denn solches auch stets — gegenwärtig ein Weißwaarengeschäft — mit Erfolg darin betrieben worden ist. Das Gebäude ist 3 Stock hoch, hat Thoreinfahrt, große Räume und ausgedehnten Hofraum. 5967

Dülken, den 17. März 1900.

Orbach, Notar.

Immobilar-Verkauf.

Am Montag, den 23. April cr.,
Nachmittags punkt 5 Uhr,

in der Wirthschaft von Wwe. Goertz zu Schaag, lassen die Kinder des zu Schaag verstorbenen Müllers Peter Joh. Schönkes die daselbst gelegene

„Schaager Mühle"

insgesammt öffentlich und meistbietend durch den unterzeichneten Königl. Notar verkaufen. Das Grundstück ist ca. 1½ Morgen groß und besteht aus Mühle (im Betrieb), Wohnhaus, Scheune, Stallungen, Garten, Baumgarten, Ackerland rc, alles im besten Kulturzustande.

Lobberich, den 15. März 1900.

Der Königliche Notar:
5968 **Dr. Bomm.**

Verkauf eines Gutsinventars.

Mittwoch, den 11. April dss. Js.,
Vormittags 10 Uhr anfangend,

läßt Herr Mathias Noghmans auf Schotzhof zu Kanten-Niederbruch, wegen gänzlicher Einstellung der Ackerwirthschaft,

a) **sein ganzes Gutsinventar**, insbesondere: 3 Pferde, Stuten von 5 und 6 Jahren, 10 Kühe, theils tragend, theils frischmilchgebend, 10 Rinder, 2 Zuchtstiere, eine Anzahl Schweine, theils tragende, Schöttlinge und junge, 100 Hühner, 1 noch fast neue Breitdreschmaschine mit Schüttler, 1 Mähmaschine, 1 Zimmermann'sche Säemaschine, 1 Häckselmaschine, Wann- und Staubmühle, Pferderechen, 1 Tilbourg, 4 lange Karren, Schlagkarre und Jauchekarre, 4 Pflüge, Bende-, zweischaarige und fünfschaarige Pflüge, 1 Rüben-Igel, 2 Walzen, eiserne und hölzerne Eggen, 1 Rübenschneider, Strohmesser, Pferde- und Reitgeschirr, Milch- und Käse-Einrichtung, 12 Milchtransportkannen, Kübel und Tonnen, 9 ofne und kleine Leitern, 2 Schleifsteine, 2 Jauchepumpen, Diel- und Stallutensilien, 2 Dezimalwaagen, 1 Mehlbeutel, 17 alte Fensterrahmen mit Glas, 600 Bohnenstangen, 1 eichenen Holzschragen mit Krahnsäge und verschiedene andere Gegenstände,

b) **sein ganzes Hausmobiliar**

öffentlich auf Kredit und gegen Baarzahlung verkaufen. Bei Baarzahlung wird nur die Hälfte des Aufgeldes erhoben.

Kanten. 5986 **F. Hoesch.**

Viehweide Saalbroich.

Anmeldungen

zum Auftrieb von Pferden, Fohlen und Rindvieh für die Zeit von Mitte Mai bis Mitte Oktober dss. Js. werden von dem Landwirth Herrn Wilh. von Danwitz zu Hagen bei Oedt und dem Schriftführer der Lokal-Abtheilung Herrn Esser zu Kempen entgegengenommen.

Das Weidegeld ist festgesetzt:

1. Für Fohlen aus 1899	**30**	**M.**
2. Für ältere Fohlen und Pferde	**39**	**„**
3. Für Rindvieh ohne Rücksicht auf das Alter	**21**	**„**

für Mitglieder der Lokal-Abtheilung; für Nichtmitglieder erhöhen sich diese Beiträge um je 2 M. für jedes zum Auftrieb gelangende Stück Vieh.

Kempen, den 31. März 1900.

Der Lokal-Abtheilungs-Direktor.
von Bönninghausen,
Kgl. Landrath, Geh. Reg.-Rath.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. 66.

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftliche Garantie.

Spezialität: Goldene Herrenketten,
585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.
Durchaus solide und genaueste Ausführung von Reparaturen. 8542

Butzon & Bercker, Kevelaer,

Verleger des hl. apostolischen Stuhles.

Spannende, sittlich reine Romane und Novellen von beliebten kath. Autoren bietet **„Aus Vergangenheit und Gegenwart"**. Bis jetzt erschienen 24 Bändchen à 30 Pfg. Für Vereine, Bibliotheken besonders zu empfehlen.

P. Soengen, S. J.: **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- und Andachtsbuch in drei Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder** Theil bildet ein **abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½Frzbd. gebd. mit runden Ecken Mark 3.75.

P. Brors, S. J.: **Andenken an die hl. Mission.** Mit Orts- und Datumsaufdruck der Mission, dem Exerzitien. 100 Exempl. M. 0.60, bei 500 Exempl. M. 0.50 per Hundert.

P. Droste, S. J.: **Thomas a Kempis. Die vier Bücher von der Nachfolge Christi.** 488 S. Eleganter Kalikoband M. 1.—. Miniatur-Ausgabe franz. Band Goldschnitt M. 2.—.

P. Jos. Hilgers S. J.: **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein.** 3. Aufl., enthält u. A. auch die neuen Verordnungen für **Priester** und gibt deutlich die nöthige Auskunft. 32°. (288 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Eine **kleine** Ausgabe (192 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet gebunden **50** Pfg.

Große Auswahl in kath. Gebetbüchern
für jedes Alter und jeden Stand.
Erste Autoren, elegante Einbände, billige Preise.



1 Packet 15 Pfennig
überall zu haben.

Rohmaterialien-Zahlungs-Beleihungen

für minderjährige Arbeiter

empfiehlt die

J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher,
Friedrichstraße 41, Telephon 354. **Krefeld.**

Druckſachen aller Art liefert billigſt

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Gebenedeit sei das kostbare Blut Jesu Christi!

Im Kulturkampfe aus Deutschland vertrieben, kamen die Schwestern von der Anbetung des kostbaren Blutes Jesu Christi nach Bosnien und gründeten hierselbst mitten unter Türken und Schismatikern, deren allein in der Stadt Banjaluka an 9000 sich befinden, ein römisch-katholisches Waisenhaus, in welchem stets 70 arme verlassene bosnische Kinder und Kinder deutscher Ansiedler unentgeltlich unterhalten werden.

Mit Hülfe edler Wohlthäter gründeten wir noch 7 Stationen mit Schulen für bosnische und deutsche Kinder. Da nun aber durch den Ankauf der Grundstücke und die Errichtung der nothwendigen Gebäulichkeiten die Mittel erschöpft sind, so sehen wir uns noch weiter auf die Mildthätigkeit edler Menschenfreunde angewiesen. Die Stationen können leider das Mutterhaus nicht unterstützen und die Erträgnisse des Feldes reichen bei weitem nicht aus für die Bedürfnisse des ganzen Jahres, und eine andere Hülfsquelle haben wir hier noch nicht gefunden. Wir rufen daher die christliche Mildthätigkeit aufs neue um Beistand an. Eure Gabe, lieber Leser, gute Leserin, hilft unsere Waisen erziehen, die Schwestern ernähren und zu Lehrerinnen heranbilden, sie hilft Schulen gründen und die arme bosnische Bevölkerung zu einer christlichen Geistes- und Herzensbildung emporheben, sie hilft endlich hier arbeiten am Werke der Wiedervereinigung jener armen von uns getrennten morgenländischen Kirche. Hat doch der hl. Vater in Rom gerade auf Bosnien große Hoffnungen gesetzt.

Darum hilf, lieber Leser, gute Leserin! erbarme Dich um der Liebe des kostbaren Blutes willen und sende eine kleine Unterstützung, für welche wir Dich als unsern Wohlthäter (Wohlthäterin) betrachten und für die wir täglich 8 Mal gemeinschaftliche Gebete verrichten, jeden Sonntag und jeden ersten Freitag im Monat die hl. Kommunion aufopfern und monatlich eine hl. Messe lesen lassen, in welcher, wie auch in der täglichen hl. Messe, für die abgestorbenen Wohlthäter gebetet wird. So thun wir, was wir können, um uns dankbar zu bezeigen. Wolleſt Du darum unseren Hülferuf nicht unerhört lassen, demüthig und flehentlichst bittet darum die

Schwester **Pauline Schneeberger,**
Oberin der Schwestern von der Anbetung des kostb. Blutes J. Ch. im Kloster Nazareth b. Banjaluka in Bosnien.

Vorstehendes Bittgesuch ist der Wahrheit gemäß und wird von seiten des Bischöfl. Ordinariates aufs wärmste empfohlen.

Banjaluka, den 1. Februar 1900.

L. S. † **J. Marian**, kathol. Bischof.

Die Geschäftsstelle dieses Blattes, ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen und zu befördern. Bei direkter Sendung wolle man sich einer Postanweisung für das Ausland bedienen oder eines eingeschriebenen Briefes. Das Porto nach Bosnien ist nicht höher als innerhalb des deutschen Reiches.

NB. Gesunde und starke Mädchen für Haus- und Feldarbeiten, im Alter von 20—25 Jahren, welche Beruf zum Ordensstande in sich fühlen, finden bei uns die liebevollste Aufnahme, auch wenn sie weiter kein Vermögen besitzen, als nur eine kleine Aussteuer.

Schon geprüften Lehrerinnen, welche uns ebenfalls sehr willkommen sind, kann, gemäß unserer Konstitutionen, auch bezüglich des Alters Dispens ertheilt werden.

Wollen sich darum recht viele Lehr- und sonstige Arbeitskräfte melden, um mit uns das kostbare Blut zu verehren und in den Seelen zu verherrlichen. 9592 **D. Ob.**

Bad-Kreuznach.

Die Franziskanerbrüder auf St. Marienwörth

empfehlen für die Kurzeit ihr bekanntes, gut eingerichtetes Haus zur Aufnahme von Herren und Knaben.

Gesunde ruhige Lage mit großem Park.

Sämmtliche Bäder und Wasser-Anwendungen im Hause.

Vorzügliche Küche.

Täglich heil. Messe.

Auch ist während des ganzen Jahres Gelegenheit zum Kurgebrauche. 6249

Der Vorstand.



Neue, sowie gebrauchte

Wagen,

Landauer, Halbverdecks, Breaks u. Sandschneider stehen preiswürdig zum Verkauf.

Dehlmann & Gottschau,
Wagenfabrik. 6370

Spezialität:
Goldene

Herrenketten

große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat, jedes Muster und Gewicht das Gramm M. **2.50.**
Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst.
Herren- und Damen-Uhren.

Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,
Westwall 69.

Ein herrschaftliches zweistöck.

Wohnhaus,

alles in bestem Zustande, Gaseinrichtung, groß. Thoreinfahrt, Stallung und schöner Garten, in der Nähe Krefelds mit elektr.- u. Dampf-Bahn-Verbindung, sterbefallshalber zu verkaufen.

Offerten unter P. U. 6233 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schönes süßes

Wiesenheu,

Pflanz-Dickebohnen u. Runkelrübensamen

zu haben bei

Paul Luhnen,
6231 Süchtelnworst.

Sichere Existenz.

In einer mittleren Stadt am Niederrhein, mit Wasser- und Bahnverbindungen, soll ein eingeführtes altes 6350

Geschäft

mit großer solventer Kundschaft in **Futter-Artikel, Düngemittel, Getreide, Mehl, Kohlen, Kalk** und **Baumaterialien** mit einem Umschlage von ca. 300,000 M. mit Wohnhaus und Lagerräume wegen Krankheit des Besitzers

verkauft werden.

Für Anzahlung M. 20,000 erforderlich. Auch kann ein Jahres-Abschluß auf 250—300 d. W. Kohlen mit übernommen werden. Anfragen zu richten unter **Z. 0. 1619 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Kath. Lehrer

einer höheren Schule (gymn. u. real), nimmt **Knaben** in

Pension.

Münsterer Preis. Ständige Aufsicht. Gesunde Gegend.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. unter L. N. 6126.

Thätiger Theilhaber

mit mindestens 30,000 M. in Baar gesucht von einem Kolonialwaarenhändler en gros, en detail zur Mitübernahme eines Getreide-, Mehl-, Futterartikel-, Düngemittel-, Kalk-, Kohlen- und Baumaterialiengeschäftes, worin derselbe früher thätig war.

Gefl. Anfragen erbeten **sub Z. L. 1620 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** 359

Eine Parthie schöne junge

Schweine

zu verkaufen 6235

Johann Bommers,
Strümp bei Osterath.

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von

Wilhelm Wolff,

Westwall 43 und Schwertstraße 15

P. Trienes,

Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung, Samenkulturen.

Hauptartikel:

Rhein. Elite-Gemüsesamen, Runkelrüben- u. Möhren-Samen, Niederrheinischer Rothklee und Graassaaten.

Bitte verlangen Sie reichhaltigen illustrirten Hauptkatalog umsonst und portofrei. 8441

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in feinen Qualitäten,

keine Gladbacher,

zu 7871

bedeutend herabgesetzten

Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,

Königstr. 14. Königstr. 14.

Krampfader-Geschwüre



heile in kurzer Zeit ohne jegliche Arbeitseinstellung, durch m. in eigenen dazu angefertigten Verband.

Max Heymann,

Düsseldorf,

Plücherstraße 48.

Komme Dienstags und Freitags nach Krefeld und nehme bei meiner Anwesenheit (12 bis 3 Uhr), **Krefeld,** Neuestraße 12, Bestellungen entgegen, auch schriftl.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.

Billigste feinste Marke.

(Niederlage bei:

M. Coopmans,

Hochstrasse 95. 5378

Emil Wetzels,

Krefeld,

Friedhofstraße 35.

Spezialität:

Polster-Gestelle.



Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48

Fahrräder.

Wegen Aufgabe des Artikels verkaufe meine erstklassigen Fahrräder mit **bedeutender Preisermäßigung.**

Ed. Reinhold,

Hochstraße 97. 5981

Säulen,

Fenster und anderen Bauguß

liefert schnell und preiswerth

Niederrheinisches Eisenwerk, Bülken.

Spezialität:

Roststäbe mit Stahlbahn.

Zur Frühjahrssaison empfehle und halte auf Lager, 6015

Sächsische Hackmaschine, Cambridge Walzen, Laakes Egge u. s. w.

Jak. Wienen,

Schmiedemeister, Anrath.

Weißsticken Buntsticken und Aufzeichnen

geschmackvoll und billig 8899

Südwall 42,

Mittelthüre rechts schellen.

Sohn katholischer Eltern findet Stellung als 6018

Anstreicher-Lehrling

bei **Alfons de la Haye,**

Orsoy a. Rh.

The Berlitz School of Languages.

Nur Ostwall 152, I.

Conversation. Grammatik.

Französ., Engl., Ital., Span., Russ., (Deutsch für Ausländer) für Damen und Herren von Lehrern der betr. Länder. Von der ersten Stunde an hört, spricht und schreibt der Schüler nur die zu erlernende Sprache.

Prospekte und Probestunde gratis ohne jede Verbindlichkeit. 5567

Schuhwaaren,

beste bewährte Fabrikate, in jeder Preislage und Passform.

Als Spezialität zur Zeit empfohlen:



Franz. Chevraux-Damenstiefel von Mark 9.50 an, vorzüglich in jeder Weise und sehr elegant.

Herren-Schnürstiefel zu Mark 9.50, weichbleibendes Leder und haltbar.

Ideal-Schulstiefel, wasserhaft in Gebrauch, praktisch und wetterfest.

Heinr. Keller jr., **16 Friedrichstraße 16,** nahe der Markthalle.

Glüh-Luft geröstete **Allein-Verkauf** bei

Kaffee „Messmer"

✻ FEINSTE MISCHUNGEN ✻

Jn 1 Pfd. à ½ Pfd. Packeten

Per Pfd. M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2 Türkische Mischung M. 2.50

Geschw. Bené

Inhaber:

Andreas Cassen,

Breitestraße 64.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren

empfiehlt

L. Paetz, Neuerstr. 18,

empfehle ferner

„Chinoleum",

(D. R. P. 32 032)

das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertreib f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art

J. B. Meinl'sche Buchdruckerei, W. Busfeld.

liefert billigst die

Tropon hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.

TROPON schafft MARK UND KRAFT.

Troponwerke Mülheim – Rhein.



Aufgeschlossener Peru-Guano

„Füllhorn-Marke".

Kein anderer Hülfs-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahren so vorzüglich bewährt, wie **Peru-Guano, Füllhorn-Marke.**

Um sicher zu sein, diese **echte** Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das

„Füllhorn"

und auf **unsere** Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen. 9656

Als alleinige Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräthe des berühmten, **hochprozentigen** Chinchas-Peru-Guanos, der bis 17 % Stickstoff enthält, sind **nur** wir in der Lage, aufgeschlossenen Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt **(Füllhornmarke)** herzustellen.

Billigerer Angebote als die unsrigen sind daher auf minderwerthige Qualität zurückzuführen.

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.

Anglo-Continentale

(vorm. Ohlendorff'sche **Guano-Werke.**

Städtische höh. Knabenschule zu Königswinter.

Klassen mit und ohne Latein. Pensionen bei Lehrern. Auskunft durch den Rektor **Bedenbecker.** 5668

„Collegium Marianum"

der **Priester vom hl. Vinzenz v. Paul** (Lazaristen) zu **Theux** in Belgien.

(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)

Die Anstalt umfasst die Klassen bis Ober-Sekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien. Anfang des Schuljahres 4. Mai. 8879

Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt. Adr.: **„Collegium Marianum", Theux** (Belgien).

Knickenberg'sches Institut zu Telgte, Westf.

Militärberechtigte, katholische, höhere Unterrichts-Anstalt mit Pensionat. Progymnasial- und lateinlose Realschulklassen. Auskunft ertheilen gütigst die hochw. Herren Pfarrer Hovestadt und Institutsvirstand Dr. Genius hierselbst. Prospekte durch den Direktor. 9991

Im Namen der hl. Elisabeth

welcher das Kirchlein in Königswusterhausen — 4 Meilen von hier — gewidmet sein soll, bitte ich um thunlichste Unterstützung des gottgefälligen Werkes.

Wilh. Frank,

Erzpriester und Pfarrer bei St. Pius in Berlin, Pallisadenstraße 73.

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags erster Sonntags.

C. Straszewski,

Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Uhrketten

in **Gold,** 5566

„ **Gold-Double,**

„ **Silber,**

„ **Weißmetall,**

„ **Nickel**

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

D. Feltgen,

Marktstr. 31, Marktstr. 31.



Zu verkaufen, gebrauchte und neue 5729

Landauer, Halbverdecks, Breaks 2c.

Eintausch gebrauchter Wagen. Anfertigung nach Angabe.

W. Clouth,

Wagenfabrik, Krefeld.

Aufträge bitten baldigst zu ertheilen, damit rechtzeitige Ablieferung erfolgt.

Rosenkranz mit den Arretirherren-Abklassen für Erstkommunikanten

Preisverzeichn. u. Muster zu Diensten.

Abtsmeyer-Buchholz

Münster i. W.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextract Hass 100% und gereinigtem Honig 900%.

Keinen Bruch mehr. 2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), **Holland.**

Da Ausland Doppelporto.

Selbstverfertigte:

Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien empfiehlt 6623

in großer Auswahl

J. Pütz,

Sattler,

63 Rheinstr. 63,

gegenüber dem Theater.

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6000

Marienschule

Lehr- und Erziehungs-Anstalt der

Ursulinen.

Das **Sommer-Semester** beginnt am **26. April, 8 Uhr Morgens.**

Anmeldungen werden entgegengenommen im Schulhause Hubertusstraße 132 **Montags** und **Donnerstags** von 4 Uhr an. 5854

Katholische höhere Erziehungs-Anstalt

zu Düsseldorf, Kaiserswertherstraße 24,

nimmt Zöglinge, welche das städtische oder Königliche Gymnasium besuchen, in vollständige Pension, überwacht die Anfertigung der Schularbeiten und ertheilt Nachhülfe, wo sich dies als nothwendig erweist. Den Zöglingen der Anstalt wurde beim letzten Abiturienten-Examen die mündliche Prüfung erlassen.

Näheres in den Prospekten. 5752

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bildt.** 9116

Kurort Cleve, Dr. Bergmann's Kneipp'sche Heilanstalt. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Mngr Kneipp in Wörishofen.

Pensionat und Haushaltungs-Schule St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7762 **die Oberin.**

Institut von C. Linpinsel, Freren (Bez. Osnabrück).

unter dem Protekto ate des hochw. Herrn Bischofs von Osnabrück

Gründliche Vorbereitung für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen, sowie für den Handelsstand, Geistlicher Lehrer an der Anstalt. Nachhülfe für Zurückgebliebene. Beste Erfolge. Gute Empfehlungen. Mässiger Pensionspreis. Prospekte gratis. 5749

St. Josephs-Institut.

Bischöfliche Erziehungs- und Lehr-Anstalt zu **Dolhain** (Belgien),

Gymnasial- und Realklassen bis Unterfekunda ausschließlich.

Abtheilung für Handel und Gewerbe. Unterricht deutsch und französisch. Umgangssprache französisch. Gründliche Erlernung der deutschen, französischen und englischen Sprache. Pensionspreis 400 M. Das Sommer-Semester beginnt am **7. Mai.** 9586

Nähere Auskunft ertheilt **Dr. G. Reuer.**

Verehrer des hl. Joseph!

Gedenket im St. Josephs-Monat der im Bau befindlichen **Rosenkranz-Kirche** zu **Berlin-Steglitz.** Jedem Geber einer größeren Gabe (10 M.) sende ich auf Verlangen ein künstlerisch vollendetes, herrliches Rosenkranz-Bild (1 m hoch, 70 cm breit).

Berlin-Steglitz, Flensburger-Straße. 5516

Deitmer, Pfarrer.



Motor-Räder und -Wagen.

Patria-Fahrrad-Vertrieb

(Gesellsch. m. beschr. Haftung)

Zaunbrecher,

Krefeld,

32 Südwall 32.

Dr. med. Bruno Tamm,

Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,

Hochstrasse 37.

Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340

Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus

Spezial-Arzt für Hautleiden.

Karlsplatz 34.

Sprechstunden v. 8—10, 3—5

Sonntags von 8—11 Uhr.

Pappen-Klinik.

Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944

Adolf Ahrweiler jr.,

Krefeld, Königstrasse 97.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.

Dr. Borgolte,

prakt. homöopath. Arzt.

Alte Linnerstr. 68

(Schinkenplatz). 5693

Sprechstunden: Vorm. 8—10, Nachm. 3—5 u. 7—8.

Künstl. Zähne,

Zahn-Operationen,

Plombiren 2c.

A. Pfänder,

Westwall 107,

an der Thomaskirche.

Künstl. Zähne,

Zahnziehen,

auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.** in Gold, Silber 2c.

J. Brändt, Zahntechniker, Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von

Bonrath,

Kanalstr. (ned. Hotel Lohaus).

Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne auszuziehen.**

Wolf's Zahn-Atelier

Neue Linnerstr. 86b.

Telephon Nr. 988. 8460

Möglichst schmerzlose Behandlung.

Königswinter a. Rh.

Katholisches

Haushaltungs-Pensionat

für Töchter gebildeter Stände.

Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten. Näh. durch Prospekte und Ref.

Fräulein Schmidt,

Honnefer Chaussee 10.

Te hnik m Sterkrad

(Meckl.) Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau

Ziegen, Böcke und Lämmer

des Saanenschlags

(Heppenheimer Zucht)

hat, soweit Zuchtmaterial vorhanden, preiswürdig abzugeben

Ziegenzuchtverein 8575

Heppenhe.m a. d. B.

Knaben,

auch zurückgebliebene, finden Aufnahme bei dem kath. Rektor einer höheren Schule. Gesunde Lage. Aufsicht und Nachhülfe. Mäßiger Preis.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5669



Regenschirm.

in größter Auswahl zu **billigsten Preisen.**

Wilh. Hellings,

Schirmfabrik,

89 Hubertusstraße 89.

Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Stahlpan„er-Geldschränke.

Das beste in dieser Branche empfiehlt



H. F. Pelt,

Düsseldorf,

Kasernenstraße 5 u. Wallstraße 35.

Preise und Zeichnungen gratis.

Am Lag. sind auch Gebrauchte **Geldschränke**

Gebens-Versich.-Agent, sucht (Lehrer bevorzugt) **Wolter,** M. Gladbach, Lüneranderstr. 97.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in der Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe in Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1.
Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 25 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei fremden Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 316.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Nr. 187. (Sonntags-Nr. 14.) Krefeld, Samstag, den 7. April (Hermann Joseph) (Zweites Blatt.) 1900.

Das Attentat von Brüssel.

Die Kugeln, welche der grüne Junge in seinem anarchistischen Wahnsinn abgefeuert, haben glücklicher Weise niemanden getroffen. Eine bedauerliche Folge des ebenso thörichten wie frevelhaften Mordversuchs ist aber die politische Ausbeutung, welche sich das erregte England gestatten zu dürfen glaubt. Nicht bloß die englische Presse, sondern sogar ein so hervorragender Redner, wie Lord Hamilton, wollen den Burenfreunden und besonders der in Brüssel ansässigen Gesandtschaft an Transvaal die Schuld an dem Verbrechen anhängen. Auch deutsche Blätter von der Art der „General Anzeiger“ geben sich in ihrer skrupellosen Sensationshascherei zur Verbreitung von „Nachrichten“ her, die offenbar im Interesse der englischen Tendenz erdichtet oder wenigstens gefärbt sind. Hoffentlich wird die öffentliche Meinung in Deutschland trotzdem ruhiges Blut und ein objektives Urtheil bewahren.

Sicher festgestellt ist bisher nur die Thatsache, daß der junge Mensch anarchistische Schriften bei sich hatte und sich zum Anarchismus bekannt hat. Ob er am Tage vor der That die sozialdemokratische Versammlung besucht hat, welche im Namen des Friedens und der Menschlichkeit gegen die englische Politik protestirte, erscheint uns nebensächlich. Es ist ja möglich, daß eine solche Versammlung den letzten Tropfen bildet, der das Glas des verbrecherischen Wahnsinns zum Ueberlaufen bringt; aber deshalb kann man die Veranstalter einer Versammlung, die gegen einen Krieg protestirt, noch nicht für mitschuldig erklären. Noch weniger die Buren selbst oder deren Gesandtschaft, für welche die Versammlung Sympathie aussprach. Den Staatsmännern Transvaals und ihrem Gesandten Dr. Leyds kann es nach ihrem ganzen Charakter nicht im Entferntesten einfallen, um die Gunst der Sozialdemokraten oder gar der Anarchisten sich zu bemühen oder an der aufgedrängten Gunst Freude zu finden. Wollte man das Attentat aus hochpolitischen Beweggründen erklären, so müßte man eher vermuthen, daß es von einem Gegner der Burensache ausgegangen sei. Denn es liegt ja für jeden urtheilsfähigen Menschen auf der flachen Hand, daß nichts die Erbitterung der Engländer mehr steigern und die englische Politik mehr in der Unnachgiebigkeit stärken konnte, als ein Attentat auf den Thronerben.

Dagegen wird das Attentat erst erklärlich, wenn man es in die Reihe der anarchistischen Tollheiten reiht. Die Ermordung des Prinzen von Wales konnte ebensowenig eine Aenderung in der politischen Entwickelung herbeiführen, als wie die Ermordung der armen Kaiserin Elisabeth. Aber gerade zu solchen zwecklosen Mordthaten neigt die vom Anarchismus verseuchte Jugend, die schon eine Heldenthat vollbracht zu haben glaubt, wenn sie irgend eine hervorragende Persönlichkeit „aus dem Wege räumt.“

In England wird man sich deshalb wieder daran erinnern, wie man über einige überspannte Franzosen den Kopf geschüttelt hat, als diese die Ermordung des Präsidenten Carnot den gegnerischen Politikern Italiens in die Schuhe schieben wollten. Bei gehöriger Ernüchterung wird man sich schämen müssen, für die wahnsinnige That eines Brüsseler Klempnerlehrlings ehrenwerthe Leute verantwortlich gemacht zu haben, die zufällig auch in Brüssel wohnen. Jedenfalls verbessert das Toben der englischen Fanatiker nicht die Stimmung des Auslandes gegenüber England. Wir geben ja zu, daß auf dem Festlande vielfach zu schroff über England abgeurtheilt und zu grob auf die englischen Staatsmänner geschimpft worden ist. Das einzige Mittel, um darin eine Wandlung herbeizuführen, ist aber die Selbstbeherrschung und Mäßigung, an denen es der englischen Politik und dem englischen Publikum leider noch sehr fehlt. Möge England, statt die Frevelthat eines wahnwitzigen Jungen heuerisch auszubeuten, der Welt durch Thaten beweisen, daß es besser ist, als sein Ruf. —

In einem deutschen Blatte wird aus Anlaß des Attentats das Verlangen nach Ausnahmegesetze schon wieder laut. Der Gedanke einer internationalen Bekämpfung des Anarchismus ist nahezu so schön und verlockend, wie der Gedanke, der dem Haager Friedenskongreß zu Grunde lag. Aber die Verwirklichung ist bei dem einen so schwer, wie bei dem andern. Wer die „Bekämpfung des Anarchismus“ wieder auf die Tagesordnung setzt, muß auch gleich praktische Vorschläge machen, und zwar solche, die nicht nach der Kurmethode des Dr. Eisenbart noch mehr Uebel anrichten. Die Abwehr solcher Wahnsinnsthaten ist mehr eine Erziehungsfrage, als eine Polizeifrage.

Dem Prinzen von Wales wünschen wir Glück und seinen Landsleuten Besonnenheit und Mäßigung.

Deutschland.

: **Berlin,** 5. April. Der Bundesrath ertheilte in seiner heutigen Sitzung seine Zustimmung: dem Ausschußbericht betr. den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung der Gesetze über Postdampfschiffsverbindungen mit Afrika, ferner den Ausschußberichten über: a. dem Entwurf von Bestimmungen zur Herstellung einer Kriminalstatistik für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine, b. dem Entwurf eines Gesetzes betr. die militärische Strafrechtspflege im Kiautschau-Gebiet. — Dem „Lokalanz.“ zufolge ist dem an einem Nierenleiden erkrankten Oberpräsidenten von Goßler am Mittwoch durch Professor Bergmann-Berlin die rechte Niere herausgenommen worden. Die Operation ist verhältnißmäßig gut verlaufen. Der Patient befindet sich den Umständen nach sehr wohl. — Die Morgenblätter melden: Der heute in Berlin zusammentretende preußische Landeseisenbahnrath berät die Rückwirkung der ermäßigten Kohlenausfuhrtarife auf die Kohlenpreise und eventuelle Aufhebung dieser Tarife in Rücksicht auf den großen Kohlenbedarf im Inlande. Kurz nach Ostern tritt im Reichseisenbahnamt eine Konferenz der Vertreter der betheiligten Bundesregierungen zusammen, die jeden einzelnen Kohlentarif eingehend daraufhin prüfen soll, ob und welche Bedenken seiner Aufhebung entgegenstehen.

: **Karlsruhe,** 5. April. Zur Charakteristik des badischen nationalliberalen Parteiführers Fieser hat er selbst dieser Tage einen wenig rühmlichen Beitrag geliefert. In der Debatte über die Revolutionsjahre 1848/49 beleidigte er den Abg. Wacker durch den Vorwurf der „gewohnheitsmäßigen Verleumdung“ und verschärfte die Beleidigung dadurch, daß er sie — und die Rüge des Präsidenten dafür — vorher ankündigte. An den Zwischenfall hat sich dann ein schriftlicher Protest der Zentrumsfraktion gegen Fiesers Auftreten geknüpft, der anfänglich zur Verlesung im Hause bestimmt war, dann aber, um formale Schwierigkeiten mit Rücksicht auf das Präsidium zu umgehen, dem Abg. Wacker als Vertrauenskundgebung überreicht wurde. Letzterer hat den Vorgang in mehreren Artikeln des „Bad. Beobachter“ in seinen Einzelheiten klargestellt und schließt nunmehr mit einer persönlichen Momentphotographie seines Gegners ab, aus der wir folgende Züge hervorheben, weil sie manche parteigeschichtliche Erscheinung des badischen Nationalliberalismus erklären:

„Mit einem starken Anflug von Uebermuth läßt er (Fieser) es andere Abgeordnete, namentlich vom Zentrum, fühlen, daß er sich berufen und berechtigt glaubt, wie ein Bismarck im Kleinen in der zweiten Kammer aufzutreten. Es ist eine geradezu brutale Gewaltthätigkeit und Rücksichtslosigkeit, die er mitunter an den Tag zu legen sich fähig zeigt. Das ist vor allem auf sein eigenes Naturell zurückzuführen wie auch auf den Umstand, daß er innerhalb der nationalliberalen Partei zu der Zeit zu einer führenden Rolle emporgestiegen ist, in welcher diese Partei das öffentliche Leben unumschränkt beherrschte und mit gewaltthätiger Verfolgungssucht alles niederdrückte, was sich ihr entgegenzustellen sich unterfing. Wer erst in den 90er Jahren in die Kammer eingetreten ist, der ahnt gar nicht, wessen die Nationalliberalen nach dieser Richtung hin fähig waren. Zugehörige anderer Parteien als gleichberechtigte Mitglieder der Kammer anzusehen und zu behandeln, mußte ihnen erst abgerungen und abgenöthigt werden. Für das, was gerecht und billig und ein Gebot des politischen Anstandes ist, haben Leute von Fiesers Art erst von der Stunde an Verständniß bekundet, da sie das Schwinden der Stimmen-Mehrheit vor sich sahen.“ „Als die Budgetkommission sich konstituirte, den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter wählte, machte Fieser seinem Aerger dadurch Luft, daß er sich ostentativ in den Wandelgängen der Kammer bewegte, während diese Wahl vorgenommen wurde. (Das Zentrum, das als führende Mehrheitspartei den Präsidenten der Kommission stellte, wählte dann den Abg. Oberamtsrichter Gießler; Fieser ist bekanntlich Landgerichts-Präsident; er ist lediglich Kommissionsmitglied.) Das war gar nicht artig gegen die Partei, welche zu präsentiren hatte, noch gegen die Persönlichkeit, welche präsentirt wurde. Wenn jemand hätte zweifeln wollen, daß Fieser's damaliges Auftreten so aufzufassen war, der hatte in der Kammersitzung vom 24. März von seinem Irrthum geheilt werden müssen. Fieser hat ohne ersichtlichen Anlaß und Grund den Abg. Gießler als „jüngeren“ Abgeordneten und „neuen“ Präsidenten der Budgetkommission so „von oben herab“ mißhandelt, daß in nichtnationalliberalen Kreisen nur eine Stimme der Entrüstung sich vernehmen ließ und auch nationalliberale Abgeordnete es nicht verargen, daß dieses Auftreten ihres Chefs ihnen peinlich war.“

Oesterreich.

* **Innsbruck,** 4. April. Im Tiroler Landtage brachten die Abgeordneten Riccabona und Genossen folgende Interpellation ein:

„In einigen in Innsbruck erscheinenden Zeitungen sind wiederholt Artikel und Gedichte erschienen, die der christlichen Religion, auf der die ganze öffentliche Ordnung beruht, Hohn sprechen, derselben Haß und Verachtung bezeugen, ja sich bis zur Gotteslästerung verniegen, ohne daß mit dem erforderlichen Nachdrucke von seiten der berufenen Behörden gegen ein solches Treiben eingeschritten worden wäre. Die Unterzeichneten glauben, daß durch eine kräftigere Handhabung der derzeit geltenden Gesetze und insbesondere durch häufigere Anwendung des subjektiven Verfahrens in Pressachen die gröbsten Ausschreitungen der erwähnten Zeitungen besser eingeschränkt und das durch dieselben gegebene öffentliche Aergerniß vermieden werden könnte. Die Unterzeichneten stellen daher die Anfrage: Ist die k. k. Regierung geneigt, die mit der öffentlichen Anklage betrauten Organe zu kräftigerem Einschreiten gegen die unsere katholische Religion und die Sittlichkeit herabwürdigenden Preßerzeugnisse zu veranlassen und insbesondere gegen die Schuldigen das subjektive Verfahren einleiten und mit allem Nachdruck durchführen zu lassen?“

Türkei.

* **Konstantinopel,** 5. April. Marschal Ghazi Osman Pascha ist heute mit großen Ehren bestattet worden.

Osman Pascha, der „Held von Plewna“, ist nur 63 Jahre alt geworden. Seit den Tagen von Plewna im russisch-türkischen Kriege 1877 ist der Name keines zweiten türkischen Generals außerhalb der Grenzen der Türkei so allgemein bekannt geworden, wie der Osman Paschas. Schon vor dem russisch-türkischen Kriege hatte sich Osman vielfach im Felde ausgezeichnet. Zu den türkischen Kämpfen gegen Serbien 1876 war er zum Muschir (Marschall) erhoben worden, den Titel eines Ghazi, d. i. Glaubenshelden, erhielt er nach den siegreichen Kämpfen im Juli 1877. Mit Osman Pascha ist der Mann aus den Reihen der Lebenden geschieden, der eine Zeit lang berufen schien, den Befreiungskämpfen der Balkanstaaten gegen die Oberhoheit der Türkei den Erfolg zu verfagen.

* **Konstantinopel,** 5. April. In der Antwort auf die letzte Kollektivnote der Botschafter, betreffend die Erhöhung der Zölle appellirt die Pforte an die Billigkeit der Mächte; sie betont das Recht der Zollerhöhung und weist auf den provisorischen Charakter der Maßregel hin, welche am 14. Mai in Kraft treten soll.

Amerika.

* **Washington,** 5. April. Das Repräsentantenhaus berieth heute über die Flottenvorlage, worüber ein Bericht des Ausschusses entgegengenommen wurde. Die Vorlage umfaßt eine Ausgabe von 61,219,916 Dollars, die größte Summe, welche jemals im Hause für eine Forderung zur Berathung stand. Der Entwurf empfiehlt den Bau von zwei Hochsee- und Küstenlinienschlachtschiffen zu je 13,500 Tonnen, drei gepanzerten Kreuzern zu 13,000 Patronen und drei geschützten Kreuzern zu 8000 Tonnen. Ueber die Panzerfrage spricht sich die Mehrheit des Ausschusses dahin aus, daß nach der Meinung aller Marineautoritäten gegenwärtig der beste Panzer der sogenannte Krupp-Panzer sei, den alle Nationen verwenden, so daß es nahezu Verrath wäre, einen anderen als den besten Panzer zu empfehlen. Der Bericht der Minderheit wendet sich gegen die übermäßigen Ausgaben für Panzerung.

Attentat auf den Prinzen von Wales.

* **Brüssel,** 5. April. Sipido, welcher sich bisher in seinen Auslagen vor dem Untersuchungsrichter widersprochen hat, scheint sich nunmehr zu einem Geständniß herbeilassen zu wollen. Es scheint daraus hervorzugehen, daß er mit mehreren Kameraden zu einem Komplott verbunden war. Die Staatsanwaltschaft kennt nunmehr die Theilnehmer; einer derselben namens M., der den Revolver zu dem Attentat geliefert hat, ist wahrscheinlich jetzt verhaftet. Nach dem Verhör bei dem Untersuchungsrichter hat sich Sipido lange Zeit mit seinem Vertheidiger unterhalten, dem er Einzelheiten angab über die jungen Leute, mit denen er während der letzten Tage verkehrte.

Telegraphische Depeschen.

□ **Brüssel,** 6. April. Der verhaftete Freund Sipidos heißt Meert; dieser hat an Sipido den Revolver für 3 Francs verkauft. Einer der Lehrer Sipidos erklärte, sein Schüler sei sehr intelligent, aber leicht erregbar gewesen, wenn er etwas für Unrecht erkannt hatte. Der Lehrer meint, Sipido wäre ein bedeutender Mensch geworden, wenn er in einem anderen Kreise aufgewachsen wäre. Der Untersuchungsrichter veranlaßte gestern eine Gegenüberstellung Sipidos mit seinem Vater. Die Begegnung mit seinem Vater bewegte Sipido sehr, aber trotz der Mahnungen seines Vaters beharrte Sipido bei seinem Schweigen; er kenne den Urheber des apokryphen Briefes nicht; er fügte hinzu, daß er dem Schreiber in einer Versammlung im Volkshause begegnet sei. Die Konfrontation hat in Bezug auf die Entdeckung eines Mitschuldigen keinen Erfolg gehabt. Die Nachforschungen der Polizei werden eifrig fortgesetzt.

: **Brüssel,** 6. April. Ueber das gestrige Verhör Sipidos ist noch mitzutheilen, daß Sipido nach dem eindringlichen Vermahnen, welches seine Eltern in Gegenwart des Untersuchungsrichters an ihn richteten, sich entschloß, ein Geständniß zu machen. Die Szene war sehr bewegend. Der Untersuchungsrichter mußte Sipido das Wort sozusagen herausholen. Sipido erzählt, daß er am Montag Abend mit drei anderen jungen Menschen im Volkshause zusammengewesen sei. Sipido nannte dabei den Schuhmacher Meert aus St Gilles. Sipido berichtete dann eingehend über die schon erwähnte Wette um 5 Francs, welche den Anlaß gab, daß er auf den Prinzen schoß. Der Untersuchungsrichter ließ den Meert sofort verhaften, welcher die von Sipido gemachten Angaben anerkannte, jedoch behauptete, Sipido sei nicht aufgefordert worden, sondern er hätte aus sich selbst heraus gesagt, er wette um 5 Francs, daß er auf den Prinzen schießen werde. Weitere Erklärungen sind von Sipido nicht zu erreichen, jedoch ist jetzt bekannt, daß er sich am Mittwoch in Gesellschaft mehrerer Leute befand, welche nach dem Bahnhof gingen, um dem Attentat beizuwohnen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London,** 5. April. Reuters Berichterstatter im Burenlager zu Brandfort meldet unterm 2. ds. Einzelheiten über den den Engländern gelegten Hinterhalt. Danach befanden sich in einem Waggon 2 englische

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin,** 5. April.

Die Leidenswoche kommt vor der Osterfreude. Der Erlöser hat gelitten, um die Menschen vor dem ewigen Leiden in der Verdammniß zu retten; aber er hat uns nicht von den irdischen Leiden erlösen wollen. Leben heißt leiden. Wer die Lebenskunst verstehen will, muß auch lernen zu leiden.

Der schwergeprüfte Kaiser Friedrich sagte: Lerne leiden, ohne zu klagen! Eine schöne Mahnung; aber nur starke Naturen vermögen die Klage zu unterdrücken. Die weiberen und schwächeren finden in dem lauten Klagen eine Erleichterung. Auch wenn sie wissen, daß der Hülfeschrei keine Hülfe herbeirufen kann, stoßen sie ihn doch aus. Sie schütten gern ihr gequältes Herz aus, sei es in Worten, sei es in unartikulirten Lauten. Es thut ihnen gut, wenn sie recht lebhaftes Mitgefühl oder gar eine gewisse grausige Bewunderung erregen. Es gibt sogar Leidende, die es wie eine Kränkung empfinden, wenn man ihnen zum Troste einreden will, es sei doch im Grunde nicht so sehr schlimm. In anderen Fällen will der redselige Leidende durch recht drastische Schilderungen seines Elends die Umgebung veranlassen, daß sie ihm beruhigende, hoffnungsreiche Versicherungen gebe. Die rechte Liebe trägt klug und geschickt den Eigenheiten und kleinen Schwächen der Klagenden Rechnung. Ohne Noth sollen wir ihnen nicht den Mund verbinden wollen.

Aber gegen uns selbst können wir schon etwas strenger sein und uns rechtzeitig klar machen, daß Jammern und Klagen nichts nützen kann und oft zu einem Unrecht gegen die Umgebung und gegen die Vorsehung wird.

Wenn der Vater oder die Mutter von Sorgen, Kummer oder körperlichen Leiden gequält wird, so haben sie deshalb noch nicht das Recht, die ganze Familie zu quälen und durch lamentables, ungeduldiges, klagesüchtiges Verhalten das Haus zur Hölle zu machen. Lerne leiden, ohne deine Angehörigen zu quälen! Unsere Frauenwelt ist heutzutage so selbstbewußt, daß man ihr wirklich nicht zu schmeicheln braucht. Aber was wahr ist, soll wahr bleiben: das sog. schwache Geschlecht versteht sich in leidenden Zuständen viel besser auf die Schonung der Angehörigen, als das sog. starke Geschlecht. Dem Manne braucht nur ein kleines Thierchen über die Leber gelaufen zu sein, so ist er ein Brummbär, der das ganze Haus ungemüthlich macht; die sorgsame Hausfrau und Mutter dagegen bleibt gelassen bei viel ernsterem Mißmuth und setzt dazu noch vor Mann und Kindern ein freundliches Gesicht auf. Körperliche Schwächen und Leiden sind den Frauen von Natur aus in höherem Maße beschieden, als den Männern; aber während die Frau aufrecht und thätig bleibt, so lange die Füße noch parieren wollen, und schließlich auch vom Krankenbett aus noch das Hauswesen zu leiten weiß, verlangt der Mann schon bei geringem Unwohlsein seine Ruhe und seine ausgiebige Pflege. Ich glaube, wir vergeben unserer männlichen Würde gar nichts, wenn wir in Sachen der Selbstbeherrschung und Selbstverleugnung die überragende Tugend der braven Frauen anerkennen und ein Muster daran nehmen. Der Mann kann immerhin der Herr im Hause bleiben, ohne daß er der Quälgeist des Hauses ist. — Um der Wahrheit gerecht zu werden, müssen wir beifügen, daß es auch Frauen gibt, die ihre Umgebung meisterhaft zu quälen verstehen. Einige besorgen das sogar in guten Zeiten, wo ihnen weder das Herz noch der Kopf weh thut, aus reiner Lust am Tyrannisiren. Glücklicher Weise sind die weiblichen Quälgeister weitaus in der Minderzahl gegenüber den weiblichen Engeln. Ob das Verhältniß zwischen der Zahl der guten und der Zahl der unausstehlichen Männern ebenso günstig liegt, wollen wir nicht weiter untersuchen. Am besten wird es sein, wenn die beiden Geschlechter mit einander wetteifern in dem Bestreben, den Mitmenschen in diesem Jammerthal das unvermeidliche Päckchen Leiden möglichst zu erleichtern.

Wer sich auf das Klagen und Jammern verlegt, thut auch meistens der Vorsehung Unrecht. „Warum muß denn Gott gerade mir dieses Leiden schicken?“ fragt er mit selbstgefälliger Entrüstung. Ja, die schickt er dieses Leiden und andere Leute schickt er andere Leiden, wie es sich nach seiner Gerechtigkeit und Weisheit so gehört. Oder bist du so in dich selbst vernarrt, daß du dich für den größten Dulder der Zeit hältst? Sieh nur mit offenen Augen herum; links und rechts und oben und unten findest du Leute, die es noch schlimmer haben als du. Und da zu kommen noch die, welche es künftig schlimmer haben werden, wenn es ihnen auch heute noch recht gut geht. Man sagt das wohl so leichthin: mit dem und dem möchte ich tauschen. Doch wollte der Himmel solche Stoßseufzer ernst nehmen und den Tausch der Geschicke einleiten, so würden die Voreiligen sehr oft nachher noch mehr jammern, als vorher.

Der unzufriedene Arbeiter beneidet vielleicht den reichen Herrn, weil er sich denkt, bei dem sei alle Tage Kirmes. Von den Sorgen, dem vielfachen Aerger, der nervenzerrüttenden Kopfarbeit, den Enttäuschungen im Familienleben, den Krankheiten 2c. merkt der Neidhammel nichts. Er überschätzt das „Glück“ des Andern und unterschätzt das Gute, was ihm selbst beschieden ist: seine Gesundheit und Kraft, sein braves Weib, seine hoffnungsvollen Kinder, sein bescheidenes, aber doch behagliches Heim. Der schlimmste Feind seines Glückes ist nur der Neid, und den hat ihm nicht der liebe Gott geschickt, sondern er hat ihn selbst großgezogen.

Ueberhaupt vergessen die klagesüchtigen Menschen nur zu gern, daß sie selbst ihres Unglückes Schmied sind. Ehe du über deine körperlichen Gebrechen klagst, frage dich ernstlich, ob du immer vernünftig gelebt hast, ob du nicht durch Leidenschaften oder sonstige Thorheiten gegen deine Gesundheit gefrevelt hast. In den meisten Fällen wird das Gewissen sagen müssen: Bedanke dich nur für die gnädige Strafe; es hätte von Rechts wegen noch schlimmer um deine Gesundheit stehen können. Und wenn du jetzt schon unter dem Rasen lägest, wie so viele deiner Altersgenossen, so dürftest du dich auch noch nicht beklagen.

Oder du hast wirthschaftliche Sorgen und Nöthen, Geldmangel 2c. Da wollen wir erst mal prüfen, ob du immer den gebotenen Fleiß und die vernünftige Sparsamkeit entwickelt hast. Wenn nicht, so schilt nicht über die Heimsuchung, und auf jeden Fall bedenke, daß man mit Jammern nichts verdienen kann, wohl aber mit frischer Anspannung der Kräfte.

Noch bitterer schmeckt oft das häusliche Unglück. Realich sah ich einen Mann, der es durch biederes Streben zu etwas gebracht hat, in tiefer Verzweiflung. Sein heißgeliebter Sohn, welcher der Stolz seines Alters und der Erbe aller seiner Errungenschaften sein sollte, hatte eine schmähliche That begangen. Der Mann seufzte, daß der Verlust seines ganzen sauer erworbenen Vermögens gar nichts sein würde im Vergleich mit diesem Leid, und daß er gern hätte seinen Kopf opfern wollen, wenn er dadurch die Entartung seines Sohnes hätte verhindern können. Ob er nicht durch eine bessere Erziehung und strengere Ueberwachung sie hätte verhindern können? Ich will keinen Stein auf unglückliche Eltern werfen. In dieser traurigen Erdenwelt lehrt leider die Erfahrung, daß von dem Nachwuchs ein Theil nicht recht geräth, sei es körperlich, sei es geistig oder sittlich. Einige Eltern müssen ihre Kinder begraben, andere müssen die Hoffnungen auf ihre Kinder begraben. Aber trotz aller Mühseligkeiten und Gefahren, die das Aufziehen von Kindern mit sich bringt, pflegen doch die kinderlosen Ehepaare dieselben zu beneiden, welche die süßen Titel Papa und Mama zu hören bekommen. Man muß das Glück, was man von seinen Kindern genossen hat, und den sittlichen Segen, der von den Kindern zurückfließt auf die Eltern, in Gegenrechnung stellen zu der Summe von Arbeit, Nachtwachen, Sorgen und Enttäuschungen, die dabei mit unterlaufen.

Aber wenn nun Mann und Frau nicht glücklich zusammen leben? In der Regel haben beide Theile ein Stück von der Schuld an dem Unglück auf ihrem Gewissen. Wenn auch die Schuld des einen Theils größer sein mag, so soll der andere Theil doch nicht ein pharisäisches Klagelied erheben, worin er sich selbst als den fleckenlosen Engel hinstellt. Wäre es denn bei gehöriger Vorsicht, Geduld, Klugheit und allzeit werbender Liebe so weit gekommen? Und läßt sich nicht jetzt noch manches retten, wenn an Stelle von Schelten und Klagen die verzeihende, nachsichtige Liebe tritt, welche mit opferwilliger Ausdauer von neuem wirbt um die Reste der alten besseren Gefühle. Wasser zuschütten auf die anscheinend erloschenen Kohlen des häuslichen Herdes kann nichts nützen; aber anblasen lassen sie sich manchmal noch durch den Hauch aus dem Herzen, daß es doch noch wieder leidlich warm wird im Heim.

Ein gutes Gewissen ist bekanntlich das beste Ruhekissen. In unglücklichen Heimläufen erst recht. Und wenn die Gewissensforschung ergibt, daß man selbst an dem Unglück nicht ganz unschuldig ist, so bringe man schleunigst das innere Getriebe in Ordnung. Die Fehler erkennen und bereuen, ist der erste Schritt zur Quelle des Trostes; die ernstliche Besserung bietet die beste Erquickung in den Nöthen und Leiden. Wenn man sich sagen kann: Ich thue nach besten Kräften das Meinige und traue den allwissenden Richter nicht zu fürchten! — so erstarken die Schultern unter den Heimsuchungen des Lebens, und in Noth und Leiden kann das Herz den Frieden genießen, den die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann.

Wären die Christen allzumal wirkliche Christen, so würde im irdischen Leben weniger geklagt und mehr gehofft werden. Der rechte Christ hat so einen ungeheueren Vortheil in den irdischen Prüfungen voraus: sein Gottvertrauen, das nicht einmal vor Tod und Grab Halt zu machen braucht, seine sichere Erwartung des Ausgleichs im Jenseits. Der Heide leidet, um schließlich im Grabe zu nichts zu werden; der Christ leidet, um zu ewiger Freude aufzuerstehen. Und wenn nun sogar die Heiden das Leben mit seinem Wechsel von Freude und Leid lebenswerth finden, wie sollen denn die Christen sich beklagen dürfen über die Bitternisse, welche dieser Uebergangszeit auf Erden beigemischt sind, seit die Sünde in die Welt gekommen.

„Wer lebt muß leiden; aber er wird die Leiden überleben, wenn er nur recht lebt!“

Rheinland und Westfalen.

* **M.Gladbach,** 4. April. Dem hiesigen Verein gegen Fabrikdiebstahl gehören jetzt 184 Mitglieder an. In den sechs Jahren seines Bestehens wurden mit Unterstützung des Vereins insgesammt 244 Diebe, 134 Hehler und 74 Waarenschwindler ermittelt, während sich der Gesammtwerth der veruntreuten Waaren auf 284,656 M. belief. Der Verein erstreckt sich über den ganzen Handelskammerbezirk M.Gladbach.

* **Aachen,** 5. April. Kommerzienrath Kirdorf und Generaldirektor Wagery vom Hüttenaktienverein Rothe Erde stifteten gelegentlich ihres 25jährigen Dienstjubiläums 100,000 M. zur Förderung des geistigen und sittlichen Wohles der Arbeiter und Angestellten des Werkes.

* **Dortmund,** 5. April. Der Verkehr im hiesigen Hafen ist in fortwährendem Aufschwunge begriffen, so daß die Betriebsanlagen daselbst eine Erweiterung erfahren müssen. Zu diesem Zwecke fordert, wie die „Rh.-W. Ztg.“ meldet, der Magistrat eine Summe von 140,000 M. gegen deren Bewilligung die städtische Vertretung nichts einzuwenden haben dürfte.

* **Münster,** 5. April. Dem in der Stadtverordnetensitzung vorgelegten Jahresbericht über den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Münster i. W. entnehmen wir, daß die Seelenzahl Ende 1899 rund 63,000 betrug. Am 1. April 1899 betrug die Schuldenlast der Stadt 7,615,975 M., am 1. April 1900 war sie gestiegen auf 8,684,775 M. Der Etat für 1900/1901 sieht außer den indirekten Steuern, wie Hundesteuer, Lustbarkeitssteuer, Biersteuer und Umsatzsteuer, sowie der Betriebssteuer, ein Zuschlag von 100 Proz. zur Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vor.

360

Offiziere; die Buren riefen ihnen zu, sie sollten die Arme in die Höhe heben und sich ergeben. Der eine der Offiziere kam der Aufforderung nach, wonach der zweite den ersten sofort tödtete. Da er sich weigerte, die Waffen niederzulegen, wurde er von den Buren erschossen. Die erbeuteten Geschütze und Gefangenen wurden nach Winburg gesandt. Die Buren verloren 3 Todte und 10 Verwundete; sie machten 389 Gefangene. Die Buren, denen Lebensmittel fehlten, haben jetzt ausreichende Vorräthe, nachdem sie die englische Trainkolonne genommen haben. Sie haben auch alle geheimen Papiere der Engländer erbeutet, darunter die Pläne für den Einmarsch in den Oranje-Freistaat und in Transvaal, sowie den Plan für den Vormarsch von Bloemfontein nach Kroonstad über Brandfort, Winburg und Ventersburg, ferner einen Kasten, worin die Dokumente über die Eidesleistung der Burghers aufbewahrt wurden, welche sich verpflichtet hatten, nicht mehr gegen die Engländer zu kämpfen. Man hat diese Burghers aufgefordert, sich im Hauptquartier in Kroonstad einzufinden, wo ihnen der kommandirende General auseinandersetzen wird, daß ihre Eide null und nichtig sind, da sie unter Zwang geleistet wurden.

* **London,** 5. April. „Reutres Bureau" meldet aus Pretoria vom 2. d. M.: im Volksraad des Oranje-freistaates, der in Kroonstad tagt, erklärte Steijn, er habe nicht die Hoffnung auf den Triumph der Sache der Burenrepubliken verloren und widmete Joubert einen warmen Nachruf. Dann fuhr er fort, er habe den neutralen Mächten mitgetheilt, daß die Engländer die Rothekreuzflagge verletzten. Der in Lord Roberts Proklamation gemachte Versuch, Zwietracht unter den Buren zu säen, sei mißlungen. Auf die Korrespondenz mit Lord Salisbury hinweisend, sagte Präsident Steijn, nicht nur diese Bemühungen wurden gemacht, sondern die Republiken entsandten auch eine Abordnung nach Europa und Amerika, die auf die neutralen Mächte einwirken soll, um das Aufhören des Blutvergießens herbeizuführen. Er hoffe und wünsche lebhaft, daß diese Bemühungen mit Erfolg gekrönt würden. Schließlich theilte Steijn mit, daß die Regierung des Oranjefreistaates in Transvaal eine temporäre Anleihe aufgenommen habe.

* **Lourenco Marques,** 5. April. Einem Telegramm der „Daily News" zufolge wurde Präsident Steijn zum General-Kommandanten des Oranjefreistaates ernannt.

* **Bloemfontein,** 5. April. Die „Times" meldet vom 4. ds.: Gestern zeigte sich der Feind in einiger Stärke mit drei Geschützen in der Richtung auf Buschmanskoop, der noch von einer Kompagnie berittener Infanterie Queenslands als Beobachtungsposten besetzt ist. Vereinzelte Gruppen der Buren ließen sich mit unseren Vorposten in Geplänkel ein, doch stellte sich heute früh heraus, daß die Buren vorhaben, einen weiteren Bogen nach rechts um Bloemfontein zu machen. Heute früh wurde am Buschmanskoop ein aus dem Süden kommendes Geschützfeuer vernommen.

* **Bloemfontein,** 5. April. Die „Daily Mail" meldet: Die Division des Generals Clements in Stärke von 6000 Mann kam heute früh durch Bloemfontein nach fünfzehntägigem Marsche und bezog zeitweilig ein Lager fünf Meilen gegen Norden.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 6. April. Die „Daily News" melden aus Pretoria vom 2. ds.: Oberst Plumer ist 6 Meilen von Mafeking auf dem Vormarsche begriffen. Die Buren zwangen die Engländer, sich zurückzuziehen, welche 20 Todte und 10 Verwundete hatten. Die Buren verloren 1 Todten und 2 Verwundete. Oberst Baden-Powell machte zu gleicher Zeit einen Ausfall; die Engländer wurden jedoch zurückgeschlagen.

W **London,** 6. April. Eine Depesche der „Daily News" aus Mafeking vom 30. März gesagt: Man schätzt hier die Zahl der Belagerer noch auf 2000. Heute fand eine heftige Beschießung statt. Es wird hier angenommen, daß die Entsatzabtheilung nahe sei.

W **London,** 6. April. Cecil Rhodes ist heute früh vom Kaplande kommend in Southampton angekommen.

□ **Paris,** 6. April. Der Korrespondent des „New-York Herald" in Pretoria meldet, er sei von der Transvaalregierung formell zu der Erklärung ermächtigt, daß diese keineswegs die Absicht habe, Johannesburg zu zerstören oder Privateigenthum anzurühren.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Düsseldorf,** 6. April. Nach dem Vorbilde verschiedener anderer Städte hat sich auch hier in Düsseldorf eine „Christlich-soziale Kommission" gebildet. Dieselbe besteht aus den Gesammtvorständen der hier bestehenden christlichen Berufsvereine, kann jedoch bei besonderen Anlässen sich durch weitere Personen ergänzen. Als Vorsitzender wurde laut „Düsseld. Volksbl." Herr Kurtscheid gewählt. Der Hauptzweck der Kommission ist, zu allen lokalen Arbeiterfragen Stellung zu nehmen und sich gegenseitig zu unterstützen.

Rheinland und Westfalen.

)(**St. Tönis,** 6. April. Heute Morgen wurde die sterbliche Hülle der am vorigen Dienstag im dreißigsten Hospital verstorbenen ehrwürdigen Krankenschwester Amanda zur letzten Ruhe bei tet. Die Verblichene war Mitglied der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern zu Münster und stand im 65. Lebensjahre. Seit 1856, also 44 Jahre, hat sie ohne Unterbrechung in unserer Gemeinde zum Wohle der Kranken ihrem schweren Berufe mit bewundernswerthester Ergebung obgelegen und sich die Liebe und Anhänglichkeit der ganzen Gemeinde erworben. Davon gab die zahlreiche Betheiligung an ihrer Beisetzung beredtes Zeugniß. Die Leiche wurde am Krankenhause abgeholt und zur Kirche geleitet, wo ein feierliches Hochamt gehalten wurde. Alsdann bewegte sich der Leichenzug durch die mit Tannengrün bestreuten Straßen zum Friedhofe. Der Trauerwagen wies schöne Kranzspenden auf und hatte außer der zahlreichen Geistlichkeit, die ihm vorausging, unter anderen die Mitglieder des Gemeinderathes, des Kirchenvorstandes und Abordnungen von verschiedenen Vereinen im Gefolge. Die ganze Gemeinde, besonders aber diejenigen, die die Güte der Dahingeschiedenen an sich selbst erfahren haben, werden ihr ein inniges Andenken bewahren und ihrer Seele im Gebete gedenken! R. i. p.

* **Essen,** 5. April. Der alte Berg- und Hüttenarbeiterverband zählt nach seinem eben erschienenen Jahresbericht 33,770 Mitglieder, gegen 27,800 im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen in zehn Monaten 95,000 M. Im Jahre 1891, als der Verband auf seinem Höhepunkt stand, zählte er 67,000 Mitglieder. Im Gegensatz zum christlichen Gewerkverein zählt der alte Verband viele Anhänger in Sachsen, Thüringen und Schlesien. Der Vorstand klagt lebhaft über den Mangel an Agitatoren.

* **Köln,** 5. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurden als Abgeordnete zum Provinziallandtage gewählt die Herren Oberbürgermeister Becker, Geh. Kommerzienrath August Heuser, Justizrath Herm. Kausen, Geh. Kommerzienrath Gustav Michels, Kaufmann Dr. Reven-Du Mont, Geh. Kommerzienrath Emil vom Rath, Ingenieur Theodor Schaurte. Herr Beigeordneter Justizrath Jansen hatte gebeten, von seiner Wiederwahl abzusehen. Köln wählte diesmal in Folge der Zunahme der Bevölkerung sieben Abgeordnete, gegen bisher sechs. Während Köln früher nur Liberale in den Provinziallandtag delegirte, wählte man diesmal 5 Liberale und 2 Mitglieder des Zentrums.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf,** 5. April. Strafkammer. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurde der vielfach bestrafte Kutscher Hugo Keppler, der jetzt 18 Monate Zuchthaus verbüßt, zu 3 Monaten Zuchthaus zusätzlich verurtheilt. — Der Fabrikarbeiter Heinrich B. aus Rheydt, 19 Jahre alt, erhielt 9 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft, weil er zur Feier des blauen Montags auf der Straße gebrüllt, Laternen „erschlagen", mehrere Personen mißhandelt und seine Schwester mit einem Messer gestochen hat. B. wurde gleich verhaftet. — Wegen Kuppelei wurde der Kellner Wilhelm B. aus Düsseldorf zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokales.

** **Krefeld,** 6. April. Die Städt. Bürgerschule für Mädchen war zu Beginn des Schuljahres 1899 von 328, am Schlusse des Schuljahres von 383 Schülerinnen besucht. Davon waren 272 evangelisch, 80 katholisch, 41 israelitisch und 7 altkatholisch. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, 26. April.

△ **Krefeld,** 6. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung des Stadtausschusses führte der Herr Oberbürgermeister Geh. Rath Küper den Vorsitz. Die Polizeibehörde war vertreten theils durch Herrn Assessor Portels und theils durch Herrn Oberpolizeikommissar Kruse. Von den Mitgliedern waren anwesend die Herren Cleff, Gerber und Pahlenberg. Es kamen vier Streitsachen zur Verhandlung: Leo Küppers beantragte die Uebertragung der Wirthschaftskonzession im Hause Nordwall 59 (bis jetzt Hünecke). Der Vertreter des Antragstellers trat warm für den Antrag ein und betonte besonders, daß in dem Hause über 50 Jahre eine Wirthschaft geführt worden sei. Herr Assessor Portels beantragte in dieser Sache als Vertreter des öffentlichen Interesses die Ablehnung. Die Polizeibehörde selbst habe sich früher wiederholt gegen das Fortbestehen der fraglichen Wirthschaft ausgesprochen. Der Antrag wurde abgelehnt. — Wilh. Hoffmann beantragte die Uebertragung der unbeschränkten Wirthschaftskonzession im Hause Marktstraße 80 (bis jetzt H. Brocker.) Der Antragsteller führte zur Begründung an, daß er laut Vertrag verpflichtet wäre, die Konzession im Verwaltungsstreitverfahren zu erlangen; sonst hätte er nichts anzuführen. Diese Sache lag ähnlich wie die vorige; der Vertreter des öffentlichen Interesses, Herr Assessor Portels, beantragte Ablehnung. Der Antrag wurde abgelehnt. — Fritz Schopsting beantragte die Wirthschaftskonzession im Hause Rheinstraße 64. Der Vertreter des Antragstellers führte aus, daß es sich hier um ein sehr großes Lokal handele; es solle dort keine gewöhnliche Kneipe, sondern ein besseres Restaurant errichtet werden. Für eine Großstadt, welche Verkehr an sich ziehen solle, wäre ein solches Lokal nöthig. Die Polizeibehörde, in Person des Herrn Oberpolizeikommissars Kruse, erklärte sich gegen den Antrag und legte in längeren Ausführungen die Gründe dar, welche gegen Vermehrungen von Wirthschaften sprächen. Der Antrag wurde dennoch genehmigt unter der Bedingung, daß in dem Lokale nur Kulmbacher Mönchshofbier oder Biere ähnlicher Brauart verschenkt werden dürften. — Die letzte Sache betraf ein Gesuch des Herrn Schneppenhorst um Uebertragung der Wirthschaftskonzession im Hause Rheinstraße 61 (bis jetzt Koch). Der Antragsteller war mit seinem Gesuche früher widerholt abgewiesen worden. Da er aber heute durch seinen Vertreter erklären ließ, daß er das Haus nach den beiliegenden Plänen entsprechend umbauen wolle, so stellte die Polizeibehörde die Entscheidung dem Stadtausschusse anheim. Der Antrag fand noch eine geheime Sitzung statt, in welcher noch über 16 Anträge verhandelt wurde.

** **Krefeld,** 6. April. Im Rhein am linken Ufer in der Nähe von Köln wurde die Leiche einer Frauensperson gelandet, welche kurz vorher den Tod durch Ertränken gesucht und gefunden hatte. Nach einem bei der Leiche vorgefundenen Zettel soll es eine Frau aus Krefeld sein. Die Leiche wurde, wie die „Köln. Volksztg." schreibt, nach dem Nordfriedhofe in Merheim geschafft.

o* **Krefeld,** 5. April. Polizeibericht. Mehrere junge Burschen von hier und Bockum, größtentheils noch schulpflichtig, wurden wegen fortgesetzter Entwendung von Bleiröhren zur Untersuchung gezogen. Die Ankäufer der Bleiröhren werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. — Wegen unerlaubten Colletirens wurde gegen mehrere Schreinergesellen das Strafverfahren eingeleitet. — In Haft kam ein Eisendreher von hier wegen Unfugs. — Obdachlos sind 4 Männer, 2 Frauen und 25 Kinder.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 6. April. Der Deutsche Handelstag, der heute zu einer Plenarversammlung zusammengetreten ist, wurde vom Staatssekretär des Innern, v. Posadowsky-Wehner, mit folgender Ansprache begrüßt:

Meine geehrten Herren! Bei der öffentlichen Erörterung der wirthschaftlichen Verhältnisse findet sich häufig die Behauptung, daß dem Handel in unserem Wirthschaftsleben geringere Bedeutung zukomme, wie den übrigen Erwerbszweigen, welche Rohstoffe oder Halb- und Ganzfabrikate erzeugen. Zu den Werth der letzteren Erwerbszweige haben wir auf Grund der Produktionsstatistik, welche wir mit der aufopfernden Unterstützung von Industrie, Landwirthschaft und Handel angestellt haben, werthvolle Einblicke gethan. Wir haben auf diesem Wege insbesondere die großen deutschen Industrien bis in ihre innerste Struktur durchleuchtet. Wir wissen jetzt, in Verbindung mit einer allgemeinen Waarenstatistik, was diese Industrien an Werthen hervorbringen, was und wohin sie ihre Waaren ausführen, was und woher an gleichartigen Erzeugnissen in Deutschland eingeführt wird und auf wie hoch sich hiernach der eigene Verbrauch Deutschlands beläuft. Wir wissen auch ferner, welchen Bedarf an Rohmaterialien und Fabrikaten die deutsche Industrie hat, in welchem Umfange sich ferner deren Werth durch Veredelung vergrößert und endlich, welches Maß deutscher Arbeitskraft in den Erzeugnissen der deutschen Industrie enthalten ist. Solche vergleichende Ermittelungen, inwieweit sich auch der Handel und die von ihm vertriebenen, deutschen Erzeugnisse im Werth erhöht hat, vermögen wir indeß nicht festzustellen. Die Aufgabe des Handels besteht darin, die aufgestapelten Erzeugnisse der übrigen Erwerbszweige in die unzähligen Kanäle des Verbrauchs zu vertheilen. Welche Werthsteigerung die tertige Waare auf dem weiten Wege von der Erzeugungsstelle bis zum letzten, endgültigen Verbrauch erfährt, läßt sich für die einzelnen Waarengattungen nicht einmal durchschnittlich feststellen, denn die Werthsteigerung hängt von der Länge des Transportweges, von dem Wechsel der Nachfrage und des Angebots und schließlich von den lokalen Verhältnissen des letzten Verbrauchsortes ab. Man sollte hiernach in Ermangelung der Möglichkeit eines schlüssigen Nachweises, inwieweit der Handel in berechtigter oder unberechtigter Weise zur Vermehrung des Werthes der Güter und zur Erhöhung ihres Preises beiträgt, auf der öffentlichen Erörterung die Behauptung ausscheiden, daß der Handel, welcher nur die Vertheilung der Güter zufalle, eine minderwerthige Thätigkeit gegenüber der auf die unmittelbare Erzeugung von Gütern gerichtete Thätigkeit darstelle. Ein leuchtender Körper wirft vielfache Strahlen, und doch kann man dieselben nicht von einander scheiden und im einzelnen messen, weil sie einer einheitlichen Lichtquelle entstammen. So zeigt auch unser Wirthschaftsleben die verschiedenartigsten Thätigkeiten, die sich von einander nicht trennen lassen, weil sie sich gegenseitig ergänzen müssen und deshalb auf einander angewiesen sind. Die gemeinschaftliche Ursache unseres gesammten wirthschaftlichen Wohlstandes und Fortschritts ist aber die deutsche Arbeitskraft und deutsche Arbeitslust. Sie zu erhalten und ihnen fortgesetzt neue Gebiete der Thätigkeit zu erschließen, muß unser aller Aufgabe sein. Möchte auch Ihre Berathung dazu beitragen, uns diesem Ziele näher zu bringen und so jedem Erwerbszweig das nothwendige Gebiet gesunder Entwickelung zu sichern. Nur in diesen Zeichen können wir im friedlichen Wettbewerb der Völker siegen."

W **Paris,** 6. April. Der Deputirte Mesureux konferirte heute mit dem Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau über seinen Antrag betreffend die Verfassungsrevision. Der Ministerpräsident erklärte, daß die Frage nach seiner Ansicht keineswegs dringend sei. Die Regierung habe sich die Vertheidigung der Republik zur Aufgabe gemacht und vorerst andere, wichtige Angelegenheiten zu lösen.

W **London,** 6. April. Reuter Bureau meldet aus Accra (Goldküste) vom 5. d. M.: In Aschanti sind unter den verschiedenen Stämmen Feindseligkeiten ausgebrochen. Die Telegraphendrähte sind verschnitten und die Verbindung ist unterbrochen. Von hier begaben sich starke Abtheilungen Hauffas nach dem Innern. Die Lage erscheint ernst. Der Gouverneur befindet sich mit seiner Frau in Kamerun.

W **Rom,** 6. April. Das Blatt „Avanti" veröffentlicht umfangreiche von 66 Mitgliedern der äußersten Linken der Kammer unterzeichnete Kundgebung, welche an das Land gerichtet ist. In derselben werden die in der Kammer erhobenen Proteste wiederholt und die Bevölkerung aufgefordert, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen.

W **Algier,** 6. April. Auf Befehl des Generalgouverneurs von Algerien wurde der Bürgermeister von Guelma bei Constantine seines Amtes enthoben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieser Bürgermeister, mit Namen Müller, welcher preußischer Staatsangehöriger ist, bisher verstaumt hat, sich naturalisiren zu lassen und nur in Folge eines Irrthums bestätigt wurde.

Neueste Nachrichten.

* **Rom,** 6. April. Heute treffen hier hundert katholische Matrosen von deutschen Geschwader ein, denen der hl. Vater Audienz gewähren wird. Ihre Abreise erfolgt laut Meldung der „Köln. Volksztg." am Sonntag.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 7. April. Mildes, wolkiges Wetter, strichweise Niederschläge nicht ausgeschlossen, im Rheinthal vielfach dunstig bis nebelig.

Handel und Verkehr.

* **Rheinische Bahngesellschaft in Düsseldorf.** Ueber das Betriebsjahr 1899 führt der Geschäftsbericht aus, daß das Grundstücks-Verkaufsgeschäft eine günstige Entwicklung genommen hat; nach Abschreibung der Unkosten für Straßen- und Kanalbau verbleibt ein Reingewinn von 265 579 M., während die noch vorhandenen 236 ha 82 a 10 qm einen Buchwerth von 2239 995 M. repräsentiren. Die Einnahmen aus dem Betriebe haben einen Bruttogewinn von 118 741 Mk. ergeben, sodaß nach Abzug der Anlagen von 21 676 Mk. ein Ueberschuß von 97 065 Mk. verbleibt. Der Betrieb der Kleinbahn Düsseldorf-Krefeld hat bei einer Gesammt-Einnahme von 448 753 Mk. und einer Ausgabe von 206 775 Mk. einen Brutto-Ueberschuß von 182 578 Mk. ergeben. Dieses Ergebniß für das erste Betriebsjahr muß als ein günstiges angesehen werden und hat auch den Voranschlag wesentlich übertroffen. Da erfahrungsgemäß für die Entwicklung einer Bahnlinie ein Zeitraum von mehreren Jahren erforderlich ist, demgemäß eine jährliche wachsende Steigerung der Einnahmen mit Sicherheit erwartet werden kann, und da eine Verminderung der Betriebsausgaben auf Grund der im Betriebe gemachten Erfahrungen zu erhoffen ist, so wird dieser Bahnbetrieb auf die Dauer eine sehr gute Verzinsung des Anlagekapitals versprechen. Der Fährbootbetrieb gestaltete sich auch in diesem Jahre äußerst ungünstig. Die Einnahmen betrugen 24 044 Mk., die Ausgaben 29 707 Mk., so daß ein Verlust von 8663 Mk. zu verzeichnen ist. Alles in allem ergiebt sich nach der erfolgten Zuweisung an die Betriebserneuerungsfonds der Bahn und Brücke und nach Tilgung der Darlehnszinsen für das Darlehn der Landesbank mit 209 896 Mk. ein Reingewinn von 184 154 Mk. Während nun in den früheren Jahren die 3 Proz. Bauzinsen den Anlage-Konten belastet worden sind, war es infolge der frühzeitigen Betriebseröffnung möglich, die Zinsen pro 1899 aus dem Ueberschuß zu decken, so daß noch ein Betrag von 4154 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung gelangt.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 6. April. (Eigener Drahtbericht.) Die gestern unter dem Druck von Realisirungen schwach schließenden westlichen Börsen übten hier insofern einen Druck aus, als der internationale Markt lustlos lag. Auch drückte das schwächere New-York im Lokalmarkte. Montanwerthe, besonders Kohlenaktien waren wesentlich erholt auf der nach Schluß des Nachbörsenverkehrs und mit Bezug darauf an der Frankfurter Abendbörse eingetretenen Erholung. Hüttenaktien erfuhren im weiteren Verlaufe gleichfalls eine Kursbesserung. Der Bankenmarkt war still, aber doch behauptet. Der Eisenbahnmarkt wies auch heute keinerlei Anregung auf. Schiffahrtsaktien stetig. In der zweiten Börsenstunde waren Montanwerthe weiter gut behauptet. Banken, Fonds und Bahnen unverändert.

April	5.	6.
Berl. Handels-Ges.	165.25	165.50
Berliner Bank	116.00	116.25
Darmstädter Bank	140.50	140.75
Deutsche Bank	202.25	204.00
Disk.-Ges.-Aktien	190.10	191.00
Dresdener Bank	159.30	158.75
Nationalbank f. D.	141.50	141.00
Oest. Kredit-Aktien	235.90	226.00
Ver. D. C. Krefeld	124.00	124.50
Gelsenkirchen	303.25	305.00
Dtsch.-Südamerik.	142.00	142.00
Südd. Bodenkr.-Bank	98.00	98.10
Südwerk. Bankver.	89.25	89.20
Oesterreich. Banknot.	169.20	169.10
Prss. Kredit-Aktien	206.20	206.10
Prss. Bod.-Kred. Pfdbr.	124.00	124.25
Westf. Pfandbr. 3½	00.00	00.00
Pomm. 4% Pfandbr.		
S. 6 und 8. 1902	99.30	99.30
R.-S. Pfdbr. 1900 3½	98.90	98.90
do. II. IV. 1904 3½	89.90	91.80
do. VI. u. 1904 3½	92.80	92.80
do. VII u. 1905 4%	100.00	100.00
Italiener	94.60	94.60
Russen 1880er	98.40	98.40
Russ. cons. 4% Anl.	99.20	99.10
Ungar Goldrente	97.40	97.50

April	5.	6.
Accumulat.-Fabr.	143.40	145.50
Bochumer Bergw.	228.00	228.00
Bochumer Gußst.	122.50	121.00
Buderus Eisenw.	277.50	279.00
Dtsch. Waffen- u. Mun.	000.00	000.00
Dortmund. Union	54.25	53.25
Düsseldorf. Eisenbg.	129.00	129.25
Duisb. Gußstahl	000.00	000.00
Eschweil. Bergwerk	270.00	265.50
Eschweil. Maschinenfab.	202.50	201.10
Gelsenk. Bergwerk	311.00	311.00
Gladb. Wollindustr.	106.50	106.50
Gladb. Spinnerei	133.00	131.00
Gelsenkirch. Bergw.	219.50	219.00
Gertzenst. Maschinenf.	142.25	142.25
Harpener Bergw.	239.50	238.80
Hibernia	242.25	239.75
Haspers Eisenwerk	141.40	140.00
Hörd. Bergw.	412.50	417.50
Hohenl. Kal.-Werke	100.10	100.10
Kattowitzer	280.00	280.00
Kölner Bergw.	205.50	205.00
Bonga Spinnerei	101.00	100.00
Rhein. Stahlwerke	270.00	277.00
Rhein.-Westf. Ind.	258.00	265.00
Sangerh. Maschinen	307.50	305.00

Kassenkurse 216.10.

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	168.85	London	8 Tage	20.48
Belg. Plätze	8 Tage	80.90		3 Monate	20.23
	2 Monate	81.05	New-York		4.20
Ital. Plätze	8 Tage	00.00	Paris	8 Tage	80.90
	2 Monate	76.00		2 Monate	81.20
			Schw. Plätze	8 Tage	80.70

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.

Berliner Plätze-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.			
Amsterdam 3½	Kopenhagen 6	Madrid 4	Schw. Plätze 5
Brüssel 4	Lissabon 4	Paris 3½	Wien 4½
Ital. Plätze 5	London 3½	Petersburg 5½	Skand. Plätze 6

Kölner Börse vom 6. April:

Düsseld. Dampfschiff.	130.00	Köln. Gummifabrik	120.00
Kölner	125.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Gladbach. Baumwollsp.	135.00	Köln. Bergw.-Akt.	98.50
Kölner	71.00	Rhein.-Nass. Bergw.	147.00
Breisiger Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Mind. Pulverfab.	208.00

Produkten-Börse.

* **Berlin,** 6. April. (Eigener Drahtbericht.) Weizen per Mai 152.25 M., per Juli 154.50 M., Sept. 157.50 M. Roggen per Mai 144.50 M., per Juli 143.50 M., per Septbr. 142.25 M. Hafer Mai 130.25, Juli 132.25 M. Mais, amerik. mixed loko 120.00-121 M. Rüböl per Mai 56.50 M., per Okt. 56.70 M.

Flaue Depeschen aus Nordamerika und das milde Wetter wirkten nur gering ein. Weizen war im Lieferungshandel, der beschränkt blieb, mitunter 0.25—0.50 M. billiger. Roggen still ein. Der Handel mit Waare war unbedeutend. Hafer war knapp preishaltend. Rüböl vernachlässigt; das Angebot war entgegenkommender. 70er Spiritus zu 49 M. erzielte nur einen spärlichen Umsatz von 8000 Liter. — Wetter schön.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Crefeld, 5. April.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Sorte	Rchm.
Amsterdam	100 Gulden	8 T.	169.05	168.65	Sovereigns	20.42
Antwerpen		2 M.	—	—	engl. Noten	20.42
Brüssel	100 Frc.	8 T.	81.20	80.90	20-Frc.-Stücke	16.15
do.		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.12
Paris	100 Frc.	8 T.	20.48	20.44	franz. Noten	4.10
do.	100 Frc.	2 M.	—	20.23	holländ.	8.00
Italienische Plätze		8 T.	81.35	81.05	österreich. Geld	168.50
do.		2 M.	—	—	österreich. Noten	4.18
Schweiz. Pl.	100 Frc.	8 T.	76.30	75.70	Silber	80.40
		2 M.	80.75	80.45	Zweifelsfrei	81.10

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Aufbewahrers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenloses Einlösen fälliger Coupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Fast alle 3½%ige und 4%ige Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.
Ankauf guter Giroakzeptwechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Kredit, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung die auf Widerruf bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 1täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Seide

Crefeld, 5. April. Bei der heutigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 15 Ztr. 1027 Kilogr. Vom 1. bis 5. April 58 Ztr. 4573 Kilogr. Total 73 Ztr. 5510 Kilogr.

* Zürich, 4. April. Zur Kondition kamen: Organsin 21 Nr. 1910 Kilogr., Trame 15 Nr. 1100 Kilogr., Grege 5 Nr. 480 Kilogr. Total 41 Nr. 3490 Kilogr. Netto per August 00 Nr. 00 Kilogr.

* Basel, 4. April. Zur Kondition kamen: Organsin 24 Nr. 1910 Kilogr., Trame 5 Nr. 157 Kgr., Grege 8 Nr. 455 Kgr. Total 13 Nr. 612 Kilogr.

* Lyon, 4. April. Zur Kondition kamen: 37 S. Grege, 25 S. Trames, 22 S. Strazen und hat 77 S gewogen im Gesammtgewicht von 15,671 Kilogr.

* Mailand, 4. April. Zur Kondition kamen: 116 S. europäische und 89 S. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 16.870 Kilogr.

Baumwolle.

* New-York, 5. April. Spot-Markt ruhig. Middling amerik. 9¾. Orleans 9¾. Sicherer Lieferungs-Markt ruhig. Mai 9.26. Juni 9.25. Juli 9.23. Aug. 9.13. Sept. 8.37. Okt. 7.94. Tendenz: Ruhig auf Gewinnrealisirung nach und Schluß fester.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× Krefeld, 6. April. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise pro Hektoliter: Weizen, inländischer 1. Qual. 15.90 bis 16.20, Roggen 1. Qual. 14.20, Hafer 1. Qual. 14.30, Kartoffeln 5.60, Stroh 3.50 bis 4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 1.20—1.50, Schweinefleisch 1.30, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Butter 2.30, Eier per 1 Mille 4.50 M., per Stück 1.50 Pf., Kleine Eier, pro Stück 1.70 Pf.

● Krefeld, 6. April. Notirungen der Krefelder Produktenbörse. Weizen, inländischer 1. Qual. 15.90 bis 16.20, ausländischer 1. Qual. 17.40 bis 17.75, Hafer, inländischer 1. Qual. 14.30 bis 14.90, ausländ. 1. Qual. 00.00 bis 00.00, Mais, amerik. mixed 1. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo 00.00 M., Petroleum 1. Qual. 14.25. Leinsamen, Rigaer 1. Qual. 21.00 bis 22.00, Rapskuchen 00.00, Weizenmehl 1. Qual. 00.00, 2. Qual. 00.00 M., Roggenmehl 1. Qual. 00.00 M., Rüböl 1. Qual. 14.30, Weizenkleie 1. Qual. 15.40 bis 15.80, Roggenkleie 1. Qual. 14.50 bis 00.00, Palmkuchen 00.00 bis 00.00 M. — Der gestern Abend stattgehabte Produktenmarkt war in Folge der Stimmung etwas besser bei starker Nachfrage. In Futtermitteln Weizenmehl und Palmkuchen gute Nachfrage.

● Crefeld, 6. April. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 15.50 bis 15.80, Roggen 1. Qual. 14.00 bis 14.20, Hafer 1. Qual. 13.00 bis 13.50, Stroh 3.00 bis 4.00, Heu 7.00 bis 7.50, Kartoffeln 0.80 M., Wagen 0.00, Rindfleisch 1.20 M., Schweinefleisch 1.60 Pfd., Kalbfleisch 1.20 M., Hammelfleisch 1.20 M., Butter 2.00, Eier 0.00, Stroh 13.00 M., Heu 00.00 M., Kartoffeln 3.00 M., Leinsamen 00.00 M., Rapskuchen 00.00 M., Weizenmehl 00.00 M., Roggenmehl 00.00 M., Rüböl 00.00 M., Weizenkleie 00.00 M., Roggenkleie 00.00 M., Palmkuchen 00.00 M., Petroleum 00.00 M., Kartoffeln 2.10, Eisenbahnpreise 0.00 M., Rindfleisch 0.00 M., Schweinefleisch 0.00 M., Kalbfleisch 0.00 M., Hammelfleisch 0.00 M., Butter 0.00 M., Eier 0.00 M., Stroh 0.00 M., Heu 0.00 M., Kartoffeln 0.00 M., Leinsamen 0.00 M., Rapskuchen 0.00 M., Weizenmehl 0.00 M., Roggenmehl 0.00 M., Rüböl 0.00 M., Weizenkleie 0.00 M., Roggenkleie 0.00 M., Palmkuchen 0.00 M., Petroleum

Teppiche
Gardinen
Tischdecken

in allen Größen.
Neue prima Fabrikate.
Preise bekannt billigst.

Ganz und halbbreite Gewebe in Tüll und Spachtel. Die neuesten modernsten Muster. Einige hundert ausrangirte Muster können wieder abgegeben werden.

vom Stück und abgepaßt für Restaurations- und Gartentische, sowie den Frühstückstisch. Die hervorragendsten Gewebe und Muster.

durchaus waschecht!

M. Schneider,

Hochstraße 29, Ecke Stephanstraße.

15000 Mark
per 15. Mai cr. auf gute 1. Hypothek zum Austhun bereit. Offerten unter A. B. 6443 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kapital,

27,000 Mark von c. pünktlichen Zinszahl. als 1. Hypothek ge an einem alten gewerblichen Etablissement am Niederrhein. Besitz. steigt der günstigen La dauernd im Werthe.
Gefällige franko Offerten unb. Lit. A. D. 6449 z. Weiterbef. an die Geschäftsst. d. Bl.

Im Bockumer Bruch ein Stück

Ackerland,

circa 3 Morgen groß, auf längere Jahre sofort zu verpachten. *
Näh. Markt 28, in Uerdingen.

Zuverlässiges

Mädchen

für Küche u. Handarbeit, in der bürgerl. Küche erfahren, welches Lust hat sich in der besseren Küche weiter auszubilden, neben Zweitmädchen bei gutem Lohn in herrschaftlichem Hause gesucht 6444
Bismarckstr. 29.

Ein braves

Dienstmädchen

für Küche und Handarbeit gegen guten Lohn zu Ostern
gesucht.
6437 Westwall 158.

Ein einfaches älteres

Fräulein

wird zu einer kranken Dame nach M.Gladbach gesucht.
Offerten unter T. B. 6434 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Obertertianer ertheilt Nachhülfe
gegen mäßige Vergütung.
Offerten unter E. D. 6442 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Ein schweres, 9jähriges belg.

Stutfohlen

steht zu verkaufen bei 6451
Wwe. Joseph Wilden
im Kehn bei Borth.



Joppen-Anzüge
in modernsten Farben, nach neuestem Schnitt. Hervorragende Auswahl in Buckin, Kammgarn, Cheviot 2c.
Mark **10** bis **54.**

Knaben-Anzüge
Blusenfaçons, reizende Neuheiten für jedes Alter. Aparte Façons, Kammgarn, Cheviot, Fantasie 2c.
Mark **4** bis **25.**

Rock-Anzüge
schwarz und farbig, in verschiedenen Stoffen, hochelegant gearbeitet, vorzüglich sitzend
Mark **23** bis **56.**

Knaben-Anzüge
Jacken u. Mittelfaçon, Sammt, Cheviot, Fantasie 2c., solide Stoffe in allen Größen
Mark **3** bis **28.**

Gehrock-Anzüge
tiefschwarz Kammgarn, Granit Melton 2c. Beste Futterstoffe. Von feiner Maafarbeit nicht zu unterscheiden.
Mark **30** bis **62.**

Streng reelle Bedienung, Solide Qualitäten. Billigste Preise.

Leopold Spanier,

Rheinstrasse, Ecke Ostwall.

Krefelds größtes Spezial-Geschäft
für bessere Herren- und Knaben-Konfektion.

Vinavigo.

Spanische Weingesellschaft
HAMBURG.

Import feinster alter **Weine**, deren Reinheit garantirt wird. **Malaga, Madeira, Marsala, Sherry, Lacr. Christi, Portwein roth u weiss.** Verkauf in 1/1 u. 1/2 Fl. zu Originalpreisen, im Restaurant Bruers.

Eine Anzahl von

Ackergeräthschaften

wie: Mähmaschine, Wannmühle, Futtertröge, Jauchefässer 2c. sind wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft billigst zu verkaufen.
Näh. **Schürenhof** bei Bochum am Kohlenlager zu erfragen. *

Großherzogliches kathol. Gymnasium zu Vechta i. O.

Das Sommerhalbjahr (**Vorlesungen im Herbst**) beginnt **Dienstag, den 1. Mai**, am Tage vorher findet die Prüfung der neuangemeldeten Schüler statt. Meldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. **Dr. Berrs**, Gymnasialdirektor. 6371

Wir sind zur kostenfreien Entgegennahme von Zeichnungen auf

10,000,000 Mark 4½ % Theilschuldverschreibungen der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen-Gesellschaft
— rückzahlbar zu 104 % —

zum Subskriptionskurse von **101.60 %** beauftragt.

A. & C. Schmann,
Kommandite der Bergisch Märkischen Bank.

Rektoratschule Hamborn (Rhl.)

Das Sommer-Semester beginnt am **26. April**
Vorbereitung für die mittleren Klassen des Gymnasiums; daneben lateinlose Realklasse mit Französisch. — Pension und Nachhülfe beim 6475
Rektor Dole.

Franz Kammen,

Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	585	750	1000

Auswahl in verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.

Vorzüge:
1. **Sichtbarwerden einer Fuge ausgeschlossen** und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmäßigkeit** der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Große **Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Herrorragende Neuheiten in
Tuchen und Buxkins
empfiehlt
Jac. Keller,
Tuch-Grosshandlung.
Krefeld, 61 Südwall 61, a. d. Breitestr.
Spezialität: Hochfeine **englische** Fabrikate. Direkte Bezugsquelle.

Jede Konkurrenz übertreffend!
Feinster
Lindenblüthen-Honig
(Schleuderhonig) 1 Pfund incl. Glas 90 Pfg. 5736
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.

Bohnenstangen.

Echte **Rothtannen-Bohnenstangen** sowie **Heckenlatten** und **Heckenpfähle** sind billig zu haben. 6196
T. Bröter,
Diehemerstraße 27, am Schlachthof.

Peru-Guano
(direkter Import)
Löwenmarke

hat sich seit ca 25 Jahren als **vorzüglichster** Naturdünger bewährt und **wird von keiner anderen Marke bezüglich Reichhaltigkeit und Wirkung übertroffen.**
Die Waare ist **nur echt,** wenn die Ballen die **Schutzmarke** den **„Löwen"** tragen, worauf genau zu achten ist.
Die **„Löwenmarke"** wird **nur** aus den **allerbesten, direkt importirten** Rohwaaren hergestellt und bietet deshalb die **vollste Garantie** für einen **natürlich-hochprozentigen Peru-Guano.**
Vor **Ankauf** von **minderwerthigen Mischungen,** die in letzter Zeit häufig unter dem Namen „Peru-Guano" angeboten werden, **warnen wir dringend.**
Centrale Guano-Fabriken
Rotterdam und **Düsseldorf.** 9737

Zur Fastenzeit

ganz besonders empfohlen 361
Maggi's Gemüse- und Kraft-Suppen
in Würfeln à 10 Pfg, in **30 verschiedenen Sorten** erhältlich, wie: **Gerstensuppen, Kartoffelsuppe, Riebelesuppe, Sternchensuppe** etc. Ferner
MAGGI's lösl. Kakao-Frühstück
(Glutin(Weizen-Eiweiss)-Kakao) in Würfeln à 5 Pfg.
Maggi's zum Würzen von Suppen, Saucen etc. in Probefläschchen à 25 Pfg.
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwaarengeschäften.

Krefeld
70 Neußerstraße 70.

Streng reelles christliches Geschäft.
Sämmtliche Saison-Neuheiten sind eingetroffen.

Krefeld
70 Neußerstraße 70.

G. Hettlage.

Grösstes Spezial-Geschäft Deutschlands für bessere fertige Herren-, Jünglings- und Knaben-Garderoben.

Düsseldorf. Verkauf nur gegen Baar, zu festen Preisen. **Krefeld.**

Joppen-Anzüge, M. 60.— bis M. 8.00 1- und 2-reihig.	**Jacketrock-Anzüge,** M. 60.— bis M. 25.00 schwarz und farbig.	**Radfahrer-Anzüge,** M. 40.— bis M. 12.00	**Knaben-Anzüge,** M. 25.— bis M. 2.50 Buckin, Cheviot.
Joppen einzeln, M. 25.— bis M. 4.00	**Sommer-Paletots,** M. 60.— bis M. 10.00 Sommer-Ulster.	**Loden, Jagd,** M. 30.— bis M. 3.00 Haus-Joppen,	**Burschen-Anzüge,** M. 36.— bis M. 6.00
Gehrock-Anzüge, M. 70.— bis M. 27.00 schw. Kammgarn u. Tuch.	**Sommer-Havelocks,** M. 40.— bis M. 8.00 imprägnirt Loden.	**Hosen,** M. 20.— bis M. 2.00	**Einzelne Leibchen** und **Kniehosen.** **Joppen. Blousen.**

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge,

aus bestem Kammgarn und Cheviot, Mark 40.—, 36.—, 33.—, 30.—, 27.—, 25.—, 22.—, 20.—, 18.—, 16.—, 15.— bis 8 Mark.

Saatwicken.
Saathafer.
Peru-Guano.
Salz-Lager.

Peter Nauen,
Eternstr 67. Mühlenstr. 68.
Telephon 838. 6267



Schöne Haarfrisuren, schon von 2 Mark an. Th. Mikschicken, Friseur und Perrückenmacher, Krefeld, Marktstraße 90.

---

2 Leute suchen Wohnung
Hülserstraße 146, 1. Etage, am Hof. 6404

Braver
Bäckergeselle,
welcher selbstständig zu arbeiten versteht, zu Ostern gesucht.
Wilh. Sieben,
Kempen (Rhein). 6347

Bäckerlehrling
gesucht,
welcher gleich verdient. 6239
Wwe. J. L. Michels,
Viersen, Hauptstraße 24.

Schüler,
zurückgebliebene, finden Pension und Unterricht bei erfahrenem Geistlichen. Prachtvolle Gegend. Schöne Erfolge.
Fr.-Offerten unter H. 6248 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Molkereien und Gutsbesitzer.
Eine Genossenschaft sucht täglich
mehrere tausend Liter
Vollmilch
eventl. auf mehrjähr. Abschluß zu kaufen. Jede Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Offerten möglichst mit Preisangabe unter T. Z. 6053 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unser **Wäsche- und Wollwaaren-Geschäft** suchen eine tüchtige 6391
Verkäuferin.
Gebrüder Hömberg,
Witten.

Den Empfang sämmtlicher
Neuheiten der Saison
zeige hiermit ergebenst an.
Eine schöne Auswahl
Modell-Hüte
habe zur gefälligen Ansicht ausgestellt.
Garnirte Hüte
in jeder Preislage empfehle zur gefl. Abnahme.
Achtungsvoll
L. Segermann,
Marktstraße 42, Marktstraße 42.
NB. **Trauerhüte am Lager.** 6213

Rich. Mann,
Hochstrasse 107, Hochstrasse 107,
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:
Krawatten,
Handschuhe,
Wäsche,
Schirme,
Hosenträger,
Kommunikanten-Handschuhe,
Kommunikanten-Wäsche.



Aug. Antholz,
Königstr. 116,
empfiehlt sein großartiges Lager in
Hüten und Mützen.
Bessere Hüte, federleicht, in elegant er neuer Form und wetterfest von M. 3.50 und höher.
— Kommunikanten-Hüte —
in bester Ausführung.
Täglich Eingang von **Neuheiten** aus den bestrenommirtesten Fabriken. Reizende **Neuheiten** in **Radfahrer-Mützen, Knaben- und Mädchen-Mützen** u. s. w., nur eigenes Fabrikat zu ganz billigen Preisen. 5977
Bitte meine 4 großen Schaufenster zu beachten.

Wilh. Jennes,
Kohlenhandlung,
empfiehlt
alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes rc.
in bester Qualität zu billigen Preisen.
Wohnung: **Garnstraße 25.** Lager: **Ilpelsweg 41/43.**
Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden prompt ausgeführt. 6467



Nur echt mit dem Stempel.

„Alumina-" Reform-Corset,
verleiht eleganteste und bequemste Taille.
Einlagen dauerhaft und leicht zu ersetzen.
Aerztlich überall empfohlen
Man verlange Auswahlsendung.
Alleinige Verkaufsstelle bei
Hamburger Engros-Lager
Hirschland & Cie.,
KREFELD,
Hochstrasse 128.

Hüls. Hüls.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in dem Hause **Rheinstr. 15** vis-à-vis dem Waisenhause, eine

Bau- u. Möbelschreinerei

und bitte mich den geehrten Kunden, Freunden und Gönnern von Hüls und Umgebung bestens empfohlen.
Für billige Preise und reelle Bedienung werde ich bestens besorgt sein. 6223

Hochachtungsvoll
Engelbert Weckes.

Bringe eine grosse Auswahl in:
Damen-, Herren- und Kinder-Hemden, Kragen und Manschetten, sowie sämmtliche Wäsche; ferner Socken, Strümpfe, Hantjacken, Normalhemden und als
Spezialität: Schürzen,
in den neuesten Mustern, 9639
zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Carl Geib
König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Wandplatten
aus Opalglas,
einfarbig und bunt bedruckt, **unerreicht** in Bezug auf **Exaktheit** und **Glanz,** durchaus **solide** und **billig,** empfehlen in großer Auswahl
C. Steinert Söhne,
Peterstraße 4/6. Telephon 377.
Muster-Bekleidung
in unserem Hause Peterstraße 4.

Für **Konfirmanden Kommunikanten** empfehle
schwarze und farbige
Kleiderstoffe.
Große Auswahl. Solide Qualitäten. Billige Preise.
Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.
C. A. Biederbick
Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.



Die Korset-Fabrik von
Geschw. Drecker
92 Rheinstr. 92
empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison** ihr reichhaltiges Lager von über
100 Sorten Korsets
neuester Schnitte,
in Weiten von 48 bis 100 Ctm.
Weitgehendste Garantie für Dauerhaftigkeit.
Anerkannt gediegene Arbeit
und vorzüglichster Sitz selbst der billigsten Sorten.
Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit.
Niederlage der berühmten Pariser und Brüsseler Fabrikate C. P. und P. D.
Korsets für Kommunikanten
in reichster Auswahl. 9888
Korsenwäsche und **Reparaturen** prompt und billig.

W. Verhuven Söhne
Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in edem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Kathol. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt
zu **Kemperhof** bei Koblenz.
Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinlosen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nach den Osterferien werden in die unteren Klassen neue Schüler aufgenommen.
8644 **Die Direktion.**

Beamte
erhalten **Dienstkaution** prompt unter günstigen Bedingungen durch **Werth & Brad, Köln.**

Gesellschaft
Krankenschutz.
Montag, 9. April 1900,
Abends von 8—9 Uhr,
in der „Reichshalle":
II. Zahltag
und Aufnahme neuer Mitglieder.
Auch werden Anmeldungen zur Aufnahme jeder Zeit entgegengenommen bei den Vorstands-Mitgliedern Herren:
H. Leiß, Peterstr. 100,
P. Grippekoven, St. Antonstraße 210,
B. Schoofs, Marktstr. 130,
W. Schrick, Westwall 130,
A. Schoenfeld, Gerberstr. 66,
L. Gerrizen, Prinzferdinandstraße 77,
J. Hesse, Neue Linnerstr. 48,
P. Schmitz, Marktstr. 137,
P. Dresen, Feldelstr. 2.

Luftkurort Rideggen.
Schönster Punkt des Ruhrthales und Eifel **Hotel Heiliger,**
Besitzer des romantisch gelegenen Burggartens. 6401

Berlin N., 6362
73 Oranienburgerstraße 73
Sonneck's
kath. Pensionat,
Vorb.-Anstalt für Einjähr.-Prim.- und bes. Abiturient.-Examen. Sehr gute Resultate. Von hies. hochw. Geistlichk. empf.



19 Medaillen.

Nehme noch einige Thiere (Pferde oder Rindvieh) auf Weide.
Winkelmann,
6382 Haus Traar.

Spareinlagen
werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Jüchen,** eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.
Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten.

Mehrere gute
Pferde,
mittleren Schlages, hat abzugeben die **Laueresorter Gutsverwaltung** zu **Capellen** im Kreise Moers. 5369

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" gratis. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bäckermacke" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Inseraten-Preis:
Die Fünftheile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frage-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerch für den redaktionellen Theil.
52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 188. (Sonntags-Nr. 14.) Krefeld, Samstag, den 7. April (Hermann Joseph) (Drittes Blatt.) 1900.

△ Der Fall Oertel

wird von der sozialdemokratischen Presse mit einer „Vorsicht" und „Zurückhaltung" behandelt, daß man nicht umhin kann, die schlimmsten gegen die Parteileitung erhobenen Vorwürfe für wahr zu halten. Es ist nun in der bürgerlichen Presse schon so viel über den Fall erzählt worden und zwar von „Genossen" selbst, daß es an der Zeit wäre, es gründlich zu widerlegen und die Sache über allen Zweifel klar zu stellen, wenn man kann. Aber die sozialdemokratische Presse, die sonst, wenn sie sich entrüsten will, nicht Worte genug der Zunge finden kann, ist hier äußerst wortkarg. Der „Vorwärts" hat es fertig gebracht, dem Genossen Oertel einen langen preisenden Nachruf zu widmen, ohne die Ursache seines tragischen Todes auch nur mit einem Worte zu erwähnen.

Oertel ist gestorben an dem gemeinen Neide der Genossen", besonders der Parteigrößen und Leiter. Wie drei der hervorragendsten Nürnberger Sozialdemokraten in der „Frankf. Ztg." bestätigen, hat er das Parteiblatt „Fränkische Tagespost" in kritischen Zeiten zu hohem Preise erworben und durch viele Mühen und Opfer in die Höhe gebracht. Als es so weit war, daß er daran verdiente, erwachte der Neid der Parteihäuptlinge. Sie verlangten Einsicht in die Geschäftsbücher, um sich zu überzeugen, wie viel er verdiene, und suchten dann das Blatt selbst in die Hände zu bekommen. Erst wollten sie es ganz umsonst haben und zwar schon vom 1. Januar 1900 ab; dann wollte man ganze 5000 M. Entschädigung geben, aber Oertel auch noch zum Verzicht auf die Papierlieferung bewegen. Man drangsalirte und terrorisirte ihn immer ärger und drohte schließlich mit der Gründung eines Konkurrenzblattes. Auf diese Weise machte man ihn mürbe; er willigte ein. Ob er die Einwilligung noch bei vollem Verstande gab, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls hat die Aufregung, in die ihn der Kampf mit den sozialistischen Neidhammeln setzte, so mitgenommen, daß er den Verstand verlor und nach kurzem Aufenthalt im Irrenhause starb.

Es läßt sich unmöglich ableugnen, daß Oertel das Opfer der Genossen geworden ist, die ihn um seine günstige wirthschaftliche Lage beneideten und ihm den Profit des Blattes nicht gönnten. Dieser „Kapitalist" mußte expropriirt werden, mochte er sich auch noch so große Verdienste um die Partei erworben haben und durch eigenen Fleiß und eigene Tüchtigkeit das Unternehmen hochgebracht haben. Die sozialdemokratische Presse behauptet, es seien doch die Genossen, die das Blatt gestützt hätten; wenn sie nicht abonnirt hätten, hätte es doch nicht emporkommen können. Aber ist das ein Grund, um vor den Eigenthümer hinzutreten und kategorisch zu erklären: Gib her das Blatt, wir wollen jetzt selbst den Gewinn einstreichen? Was würde ein gut situirter sozialdemokratischer Budiker, Zigarrenhändler, Handwerker u. s. w., der von der Kundschaft aus den Kreisen der „Genossen" lebt, wohl sagen, wenn eines Tages plötzlich ein „Parteivorstand" zu ihm käme mit der Forderung, ihm das Geschäft umsonst oder gegen ein kleines Trinkgeld abzutreten? Ob man ein Verlags- oder sonst ein Geschäft mittels Drohung und Drangsalirung expropriirt, ist doch ganz dasselbe.

Zur Entschuldigung des habgierigen und rücksichtslosen Vorgehens gegen Oertel ist weiter geltend gemacht worden, daß ihm noch der Druck von vier Parteiblättern und vielen Formularen, Aufrufen und sonstigen Drucksachen blieben. Diese Entschuldigung läßt nur in um so grellerem Lichte die Thatsache erscheinen, daß der gemeinste Brodneid das grausame Vorgehen diktirte: Der Kerl hat ja schon ohnehin genug Einnahmen, da kann er den Gewinn aus dem Parteiblatte „für das allgemeine Wohl" d. h. für die Parteikasse, über die die Häuptlinge verfügen, hergeben. Wenn man Herrn Liebknecht oder sonst einem der Parteiredakteure sagen wollte: Du hast an deinen Abgeordnetendiäten, an der Entschädigung für Agitationsreisen und Reden, aus deiner sonstigen schriftstellerischen Thätigkeit genug zum Leben, du mußt daher die Redaktion umsonst führen, die Antwort würde wohl stark nach „kapitalistischer Produktionsweise schmecken. Auch die Erklärung, daß die Parteikasse stets die Defizite der im Verlage Oertels erscheinenden Parteiblätter gedeckt habe, kann den Gewaltstreich nicht rechtfertigen. Oertel hat die „Fränkische Tagespost" theuer gekauft und in die Höhe gebracht; man durfte sie ihm nun nicht ohne weiteres wegnehmen, weil sie Geld eintrachte.

Uebrigens sollen die Nürnberger Parteihäuptlinge noch einen zweiten Streich begangen haben. Sie ließen ins Handelsregister eintragen, daß sie seit dem 30. März das Verlagsgeschäft der „Fränkischen Tagespost" betrieben, während bei den Verhandlungen mit Oertel nur von einer Uebernahme am 1. Juli die Rede war. Die Eintragung ins Handelsregister ist rechtsungültig, da kein Vertrag mit Oertel vorliegt. Der einzige Lichtpunkt in dieser abscheulichen Angelegenheit ist, daß viele, vielleicht die meisten Nürnberger „Genossen" mit dem brutalen Vorgehen der obersten Neidhammel nichts weniger als einverstanden sind. Die ganze tragische Geschichte beleuchtet aber wieder einmal die „Brüderlichkeit und Selbstlosigkeit", deren die Sozialdemokratie sich stets so laut rühmt. Die Herren treiben es in wirthschaftlichen Dingen noch viel ärger als die so schwarz gemalten Bourgeois, und zwar, wie gesagt, aus gemeinem Brodneid, der nicht sehen kann, daß ein „Genosse" mehr hat als sie. Wie herrlich würde es erst werden, wenn die „Brüderlichkeit" und „Liebe" Gelegenheit fände, sich im Zukunftsstaate zu bethätigen.

Deutschland.

* **Berlin,** 6. April. Die Königin Viktoria von England beabsichtigt, wie vor längerer Zeit gemeldet wurde, dem Kronprinzen zu seinem 18. Geburtstage am 6. Mai den Hosenbandorden zu verleihen. Jetzt wird aus London berichtet, die Insignien des Ordens würden vom Herzog von Connaught oder vom Herzog von York nach Berlin gebracht werden. — Beim Staatssekretär Grafen von Bülow fand am Donnerstag ein Diner statt, zu welchem die Abg. Dr. Hahn, Stöcker, Prinz Arenberg, v. Eynern Einladungen erhalten hatten. — Die Besetzung der durch den diesjährigen Reichshaushaltsetat neu errichteten Berufskonsulate ist nunmehr erfolgt, und zwar ist das Generalkonsulat in Zürich dem Konsul in Basel, Generalkonsul v. Eckardt übertragen worden, der in Basel durch den Wirklichen Legationsrath v. Buri, vortragenden Rath im Auswärtigen Amt, ersetzt wird. Das Generalkonsulat in Valparaiso ist dem bisherigen Konsul v. Loeper daselbst und das Konsulat in Philadelphia dem Konsul Ritschl in New-York verliehen worden. — Die Blättermeldung, daß das Staatsministerium die Zulassung der Realgymnasialabiturienten zum medizinischen Studium beschlossen habe, ist insofern einer Einschränkung bedürftig, als die praktische Durchführung des Staatsministerialbeschlusses von der Zustimmung des Bundesrathes abhängig ist, weil die Ordnung des ärztlichen Prüfungswesens Reichssache ist. Die Zustimmung des Bundesrathes gilt aber als zweifellos.

△ **Graf Kanitz und die Deckungsfrage.** Die Steuervorschläge, die in der Budgetkommission zur Deckung der Flottenkosten gemacht sind, gefallen dem Grafen Kanitz gar nicht recht, am allerwenigsten die Erbschaftssteuer. Er glaubt, die Erhöhung der Zölle werde die nöthigen Einnahmen schon bringen. Als bald nach dem Auftauchen des Flottenplanes die „Berl. Pol. N." auf die Getreidezölle hinwiesen, die nach Ablauf der Handelsverträge mehr bringen würden, erschraken alle Flottenschwärmer, weil es weithin böses Blut machen würde, wenn durch Brodvertheuerung das Geld für die neuen Schiffe aufgebracht werden solle. Agrarische Blätter erklärten, es sei nicht wünschenswerth, daß die Getreidezölle mehr einbrächten; vielmehr wäre das beste, sie brächten gar nichts, denn sie seien dazu da, das fremde Getreide möglichst fernzuhalten. Auch Herr v. Miquel war nicht von der Ankündigung der „Berl. Pol. N." erbaut. Graf Kanitz kommt aber jetzt in einem Artikel der „Kreuz-Zeitung" auf die Sache zurück. Er führt aus, daß nach Ablauf der Handelsverträge die Getreidezölle von selbst wieder auf den früheren Satz zurückkehrten. Bestände der alte Satz noch, so würden sie im Jahre 1899/90 45 Millionen mehr gebracht haben. Aehnliches gelte von den Zöllen auf Fleisch und Fett. Also würden, selbst wenn unser Tarif nicht erhöht würde, nach Ablauf der Verträge beträchtliche Mehreinnahmen zufließen. Komme noch eine Erhöhung der Industriezölle hinzu, so sei es unzweifelhaft, „daß die Kuh erheblich mehr Milch geben wird, als bisher." — Gewiß wird sie das, allein es wäre nachzuweisen, daß nicht allein die Ausgaben der Marine verwaltung, sondern alle Ausgaben Erhöhungen gedeckt werden könnten; selbst dann aber bliebe noch die Frage unbeantwortet, woher bis zum Jahre 1904 das Geld für die Flotte kommen soll. — Graf Kanitz verlangt weiter eine Aenderung der Franckensteinschen Klausel, damit wenigstens ein erheblicher Theil der Mehreinnahmen der Reichskasse direkt zu gute kommen. Auch eine Revision des Artikels 70 der Reichsverfassung, wonach die Matrikularbeiträge auf die Bundesstaaten nach der Kopfzahl der Bevölkerung vertheilt werden, dürfte am Platze sein. Ueber diese Dinge kann man sich unterhalten, wenn die Tarifreform Wirklichkeit wird.

* **Ein historischer Erinnerungstag.** Heute sind fünfzig Jahre verflossen, seit die Einverleibung der hohenzollernschen Lande in das Königreich Preußen stattfand. Der Vertrag zwischen dem König von Preußen und dem Fürsten von Hohenzollern war schon im Dezember 1849 abgeschlossen, am 12. März 1850 wurde das Gesetz über die Vereinigung der beiden Fürstenthümer mit dem preußischen Staatsgebiet veröffentlicht und am 6. April fand die feierliche Uebergabe in Sigmaringen statt. Hier entband zunächst Fürst Karl Anton seine Landesangehörigen und Staatsdiener ihres Eides und übertrug alle seine hierauf bezüglichen Rechte und Ansprüche an den König von Preußen. Sodann entwickelte er in einer Ansprache die Beweggründe, die ihn veranlaßt hätten, der Regierung seines Fürstenthums zu entsagen.

* **Die Bürgermeisterwahl in Berlin.** In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist, wie schon kurz gemeldet, Herr Brinkmann aus Königsberg mit 69 gegen 66 Stimmen, die auf den Stadtrath Meubrink fielen, zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählt worden. Die Wahl hat schon seit Wochen zu vielen Streitigkeiten unter den städtischen Parteien und ihrer Presse Anlaß gegeben. Brinkmann war Kandidat der radikalen Freisinnigen, mit denen auch die Sozialdemokraten gingen. Meubrink war diesen verhaßt, weil er „reaktionär" und gegenüber den Wünschen, die aus dem königlichen Schlosse kommen, allzu nachgiebig sein soll. An seiner Tüchtigkeit und Befähigung für das Amt des zweiten Bürgermeisters ist nicht zu zweifeln. Der Jubel der Linken über ihren Sieg ist um so größer, als er, wie die Zahlen beweisen, mühselig hat errungen werden müssen. Die Freunde der Sieger auf den Tribünen begrüßten das Wahlergebniß mit stürmischem Händeklatschen. Der Magistrat und namentlich der Oberbürgermeister Kirschner sollen „ganz bestürzt" gewesen sein. Wir fürchten, die Partei der Sieger leistet ihrem Herrn Brinkmann einen schlechten Dienst, wenn sie so jubelt, ihn als Parteimann in Anspruch nimmt und gegen das Königshaus ausspielt. Er bedarf doch noch der Bestätigung. Selbstverständlich wird, wenn es gerade paßt, geleugnet, daß Berlin ein freisinniges Stadtregiment habe.

* **Die Frage, ob die Medizinalverwaltung** vom Kultusministerium abzutrennen und auf das Ministerium des Innern zu übertragen sei, befindet sich, wie die „Berl. N. N." hören, noch im Stadium der Erwägungen. Für die Abtrennung spricht in erster Linie die Ueberlastung des Kultusministeriums. Sodann ist es wünschenswerth, daß die jetzt der Medizinalabtheilung unterstellte Sanitätspolizei in einen organischen Zusammenhang mit der allgemeinen, dem Ministerium des Innern unterstellten Polizei gebracht werde. Endlich lassen sich die gesteigerten Aufgaben der Medizinalverwaltung nur durch ein Zusammenwirken mit den kommunalen Instanzen befriedigend durchführen und diese ressortiren ebenfalls zum Ministerium des Innern. Gegen die Lostrennung der Medizinalverwaltung aus ihrem jetzigen Verbande ist anzuführen, daß ein lebendiger Zusammenhang zwischen dem Kultusministerium und den medizinischen Wissenschaften dringend erwünscht ist. Universitäten, Kliniken, hygienische Professuren, Ausbildung der Mediziner befinden sich auf einem Gebiet, das an das rein sanitätspolizeiliche angrenzt. Dieser Umstand macht es erwünscht und wahrscheinlich, daß bei Durchführung der Medizinalreform ein behördlicher Zusammenhang dieser Gebiete erhalten bleibt.

* **Der Mordanschlag auf den Prinzen von Wales** preßt der Scharfmacherpresse selbstverständlich neue Seufzer nach einem scharfen Vorgehen gegen den Umsturz" aus, wie sie ebenso selbstverständlich die sozialdemokratische Partei für das Verbrechen mit verantwortlich macht. Wir vermögen nicht einzusehen, wie ein Sozialistengesetz den Mordanschlag hätte verhindern können. Die Polizei aller Länder hat jetzt schon völlig freie Hand, zur Verhütung solcher Unthaten alles zu thun, was nur möglich ist. Auch gegen Komplotte kann sie die schärfsten Maßregeln ergreifen, ohne durch das Gesetz daran gehindert zu sein. An das Komplott, das hinter dem Brüsseler Attentat stecken soll, vermögen wir freilich nicht recht zu glauben. Ein 16jähriger Klempner, der mit drei anderen gleichaltrigen Gesellen um 5 Francs wettet, daß er auf den Prinzen schießen werde, — das ist weniger ein Komplott, als ein Dummer-Jungen-Streich, zu dem verwahrloste Taugenichte auch dann fähig sind, wenn sie von Anarchismus und Sozialismus oder von Buren und Engländern nie etwas gehört haben.

* **Bezüglich des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter** haben der Landwirthschaftsminister und der Minister des Innern an die Regierungspräsidenten folgende Verfügung erlassen: Es ist eine allgemeine Anordnung dahin in Anregung gebracht worden, daß die Angelegenheiten, welche sich auf den Vertragsbruch des Gesindes und der ländlichen Arbeiter beziehen, als eilige zu behandeln sein sollen. Wenn es sich auch annehmen läßt, daß mit Rücksicht auf die in Betracht kommenden wichtigen staatlichen und Privat-Interessen schon jetzt entsprechend verfahren wird, so empfiehlt es sich doch, auf die Eilbedürftigkeit solcher Sachen noch besonders aufmerksam zu machen. Wir ersuchen deshalb, soweit die Mitwirkung der Polizeibehörden in Angelegenheiten jener Art in Frage kommt, für den dortigen Bezirk eine entsprechende Verfügung zu erlassen.

* **Im deutschen Handelstag** gelangte heute nach der Rede des Staatssekretärs von Posadowsky die Vorlage betreffend die Kriegsflotte zur Diskussion. Nachdem Pfister (München) ausgeführt hatte, daß die Kriegsflotte nicht mehr zum ausgiebigen Schutze unseres Verkehrs zur See ausreiche, und daß die deutsche Nation wohl die finanzielle Kraft habe, die Vermehrung der Flotte zu tragen, wurde eine Resolution zu Gunsten der Flottenvermehrung mit allen Stimmen gegen eine Stimmenthaltung angenommen. In der Besprechung des Fleischbeschaugesetzes äußerte Referent Pontoppidan (Hamburg) schwere Bedenken über die Kommissionsbeschlüsse des Reichstages. Eine bezügliche Resolution wurde einstimmig angenommen; der Vertreter der Stadt Gera enthielt sich der Abstimmung. Ferner gelangte eine Resolution gegen die Besteuerung der Großbetriebe im Kleinhandel zur Annahme.

Oesterreich.

* **Wien,** 6. April. Die Enquete über die Kohlenpreise wurde heute Vormittag vom Handelsminister mit einer Ansprache eröffnet, worin er ausführte, daß die Regierung von den aufrichtigen Wunsche geleitet sei, die zwischen den Kohlenzechen und Kohlenverbrauchern entstandenen Streitigkeiten auszugleichen und den beiden Parteien ihre guten Dienste anbiete. Es sei von der Einsicht und dem Gemeinsinn der Kohlenzechen zu erwarten, daß sie den Bedürfnissen der heimischen Verbraucher Rechnung tragen und unter Verzicht auf volle Ausnutzung der Geschäftslage ihre Anforderungen einschränken werden. Dieses Maßhalten werde auch ihrem eigenen wirthschaftlichen Interesse dienen.

Niederlande.

* **Haag,** 6. April. Die erste Kammer nahm nach kurzer Berathung die Vorlage betr. die internationale Schiedsgerichtskonvention mit 41 gegen 1 Stimme an.

Belgien.

* **Brüssel,** 6. April. In der Untersuchung gegen den Attentäter Sipido erklärte der Bahnhofsvorsteher Crocius, es seien Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. In dem Augenblicke, als Sipido sich auf das Trittbrett des Salonwagens schwang, habe er sich auf den Attentäter geworfen, mit dem linken Arm seinen Hals umschlungen und mit seiner Rechten die Rechte des Verbrechers gehalten. In Folge dessen sei der zweite Schuß nicht abgefeuert worden. Als Sipido vorgeführt wurde, weinte er bitterlich und verbarg sein Gesicht im Taschentuch.

* **Brüssel,** 6. April. Der Attentäter Sipido hat heute den Schreiber des Briefes an seine Eltern genannt, der ihm ermöglichte, am Mittwoch das elterliche Haus zu verlassen. Der Schreiber des Briefes heißt Decker und wohnt in Uccle bei Brüssel. Decker wurde heute Nachmittag verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Wie verlautet, ergaben die letzten Feststellungen der Untersuchung, daß der Attentäter Sipido infolge der Beeinflussung älterer Freunde, unter deren Einfluß er stand, gehandelt habe. Sipido habe, als der Zeitpunkt herannahte, den Gang zum Bahnhof nicht machen wollen, sein Vater erinnert ihn aber an den Brief vom „Volkshause" und der Sohn wagte nicht einzugestehen, daß der Brief eine Vorspiegelung enthalte. Als Sipido sich aus der Wohnung seiner Eltern entfernte, traf er seine Genossen, die ihn dann nicht mehr verließen. Er weigerte sich trotz ihres Drängens, auf den Prinzen zu feuern, als dieser sich auf dem Bahnsteige erging; schließlich aber, als seine Begleiter ihn verhöhnten, stürzte er sich auf den abgehenden Zug und feuerte. — Die „Agence Havas-Reuter" veröffentlicht folgende Einzelheiten hinsichtlich der durch die Verhaftung des Schuhmachers Meert eingetretenen neuen Phase der Untersuchung. Meert hat noch gestern im „Volkshause" an einer Probe zu Hauptmanns „Die Weber" theilgenommen, in welchen er eine Rolle spielen sollte. Außer Meert soll noch ein gewisser P., dessen Verhaftung noch nicht erfolgt ist, an der Berabredung über das Attentat theilgenommen haben und zwar soll es sich ursprünglich darum gehandelt haben, das Loos zwischen diesen drei Personen entscheiden zu lassen. Indessen hatte der P., mit welchem Sipido wettete, bis zum letzten Augenblicke den Eindruck, daß es sich um einen Scherz handele, und war aufs Höchste überrascht, als er von dem Mordversuch hörte. Der zwanzigjährige Meert war ein eifriger Leser der anarchistischen Zeitungen „Libertä", „Père Peinard" und „Bataille". Der Vater Meerts soll an dem Kommune-Aufstand theilgenommen haben; er hat in der Mansarde seiner Wohnung eine Waffensammlung, welcher sein Sohn vermuthlich den Revolver entnahm. Der Vater Sipido's bekand sich, wie ferner bekannt wird, früher einmal wegen Geisteskrankheit in ärztlicher Behandlung.

Italien.

* **Rom,** 5. April. Die angeblichen Mitschuldigen des Attentäters auf König Humbert, Acciarito, die schon einmal in Rom prozessirt waren, wurden heute in einem zweiten Prozeß in Teramo von den Geschworenen freigesprochen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 6. April. Se. Majestät Kaiser Wilhelm dankte dem Sultan für das Ihm und Ihrer Majestät der Kaiserin durch den Flügeladjutanten Oberst v. Loewenfeld übersandte Gemälde sowie für den freundlichen Empfang der durch Konstantinopel durchreisenden deutschen Offiere und Beamten.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Vom Kriegsschauplatze liegen heute die folgenden bedeutsamen Meldungen vor:

W **London,** 7. April. Lord Methuen telegraphirt aus Boshof, er habe eine Abtheilung Buren unter Villebois-Mareuil umzingelt. Villebois-Mareuil und 7 Buren seien gefallen, 8 verwundet, 54 gefangen.

W **London,** 7. April. Lord Roberts telegraphirt, die Buren umzingelten bei Reddersburg südöstlich von Bethanie [60 km südlich von Bloemfontein, etwa 16 km östlich der Bahnlinie] 5 Kompagnien Infanterie und berittene Infanterie. Er vermuthe, daß sie gefangen genommen wären.

Eine weitere eingehendere Meldung besagt:

* **London,** 6. April. Eine Depesche von Lord Roberts vom gestrigen Tage besagt: General Methuen telegraphirt heute früh aus Boshof: Ich umzingelte heute General Villebois-Mareuil und eine Buren-Truppe. Keiner entkam. Villebois und 7 Buren wurden getödtet, 8 verwundet und 54 gefangen genommen; auf unserer Seite wurden 4 Mann getödtet, 7 verwundet.

Eine andere Depesche Lord Roberts' von gestern 9 Uhr Abends lautet: Ich fürchte, daß drei Kompagnien Infanterie und zwei Kompagnien berittener Infanterie bei Reddersburg, östlich vom Bahnhof Bethanie von den Buren umzingelt sind; es befand sich dort eine große Anzahl Buren und 4 oder 5 Geschützen. Die Engländer hielten sich vom 3. ds. Mts. Mittags bis zum 4. ds. Mts. 9 Uhr Vormittags gut; es ist anzunehmen, daß sie sich dann ergeben haben. Sobald Roberts am 3. ds. Mts. Nachmittags Meldung von Kampfe erhielt, befahl er General Gatacre mit größter Beschleunigung von Springfontein nach Reddersburg zu marschiren. Außerdem schickte Roberts die Cameron-Hochländer von Bloemfontein nach Bethanie. Gatacre traf, ohne auf Widerstand gestoßen zu sein, am 4. d. M. um 10½ Uhr Vormittags in Reddersburg ein, konnte aber nichts über die vermißte Infanterie erfahren. Es ist kein Zweifel, daß die Infanterie-Truppe gefangen genommen ist.

Beide Schlappen sind für die Betroffenen empfindlich. Wenn der Verlust an Mannschaften bei den Engländern größer ist als bei den Buren, so ist für die Buren der Tod Villebois-Mareuils ein Schlag, der freilich nicht so schwer ist wie die Gefangennahme Cronjes und der Heimgang Jouberts, der sie aber wieder eines ihrer bewährtesten Führer beraubt.

Amtliches.

Versetzt: Landgerichtsdirektor Schuller in Saarbrücken an das Landgericht in Bonn.

Ernannt: Landgerichtsrath Munckel in Berlin zum Landgerichtsdirektor in Essen; die Gerichtsassessoren Delius in Ruhrort und Tyrell in Hagen zu Amtsrichtern in Ruhrort; Gerichtsassessor Bacharach in Essen zum Amtsrichter in Essen; die Gerichtsassessoren Dr. Seyfried in Köln und Julius Tonnar zu Cochem zu Amtsrichtern in Köln.

Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz.

* **Bonn,** 6. April.

In dem Festsaale der Lese- und Erholungsgesellschaft begann heute Vormittag 10½ Uhr die zweite Sitzung der Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz. Der Vorsitzende Hr. v. Schorlemer eröffnete dieselbe mit einem Hoch auf den Kaiser und begrüßte dann den Hrn. Oberpräsidenten Nasse, welcher schon der gestrigen Vorstandssitzung beigewohnt habe, den Präsidenten der königlichen Generalkommission in Düsseldorf, Küster, den Rektor der landwirthschaftlichen Akademie Hrn. von der Goltz und den Oberbürgermeister Spiritus. Letzterer begrüßte die Anwesenden als Vertreter der Stadt Bonn und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Kammer ihren Sitz in Bonn erhalten habe.

Aus den geschäftlichen Mittheilungen ist hervorzuheben, daß der Kammervorstand bezüglich des Fleischbeschaugesetzes sich den Beschlüssen des deutschen Landwirthschaftsrathes und des Landesökonomiekollegiums angeschlossen hat.

Bei den Wahlprüfungen ergaben sich keine Anstände, mit Ausnahme eines Falles aus dem Regierungsbezirk Köln. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß der gewählte Hr. Landrath Springorum nicht die erforderliche Qualifikation besitzt. Demselben wurde indeß durch ausdrücklichen Beschluß der Kammer wegen seiner Verdienste um die Landwirthschaft die Wählbarkeit beigelegt.

Hr. Geheimer Regierungsrath v. Kühlwetter berichtet über den Entwurf der Geschäftsordnung auf Grundlage der vom Vorstande vorgeschlagenen Fassung.

Dieselbe wurde mit geringfügigen Aenderungen angenommen. Nach dem § 6 der Geschäftsordnung wird für die Theilnahme an den Sitzungen der Kammer, des Vorstandes und der Ausschüsse, sowie bei Ausführung besonderer Aufträge als Entschädigung gewährt: 1. an Tagegeldern für jeden Sitzungs- und Reisetag 10 M.; jedoch nur 5 M. für diejenigen Reisetage, welche deshalb erforderlich sind, weil Hin- und Rückreise nicht am Tage des Beginnes oder Schlusses der Sitzungen ausgeführt werden kann; 2. an Reisekosten die baaren Auslagen, bei Benutzung der Eisenbahn die Kosten der Fahrkarte zweiter Klasse.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete, wie man der „Köln. Volksztg." berichtet, der Abschluß eines Vertrages mit dem Landwirthschaftlichen Verein für Rheinpreußen und Nassau des §§ 2 Abs. 3 des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern, zu dem der Referent, Herr Landrath Graf Beissel, zunächst einige allgemeine Bemerkungen macht. In der gestrigen Vorstandssitzung der Kammer sei der Antrag einstimmig — mit einer Stimmenthaltung — angenommen worden.

Herr Gutsbesitzer Fell beantragt vor Eintritt in die Spezialdiskussion, den ganzen Vertrag abzulehnen. Es seien doch auch noch andere landwirthschaftliche Organisationen in der Rheinprovinz vorhanden, die Berücksichtigung verdienen. Nach Annahme des Vertrages würde die Kammer in ein bedauerliches Abhängigkeitsverhältniß zu dem Landwirthschaftlichen Verein treten.

Herr Graf Spee. Ich kann mich mit dem Antrag des Vorredners nicht einverstanden erklären. Ich glaube, die ganze Agitation im Rheinischen Bauernverein gegen den Vertrag ist daher gekommen, daß man eine Bestimmung darüber vermißt, wie der Bauernverein in Zukunft bei der Kammer vertreten sein soll. Man hat sich aber nicht klar gemacht, daß in den vorliegenden Vertrag, der nur ein Abkommen mit dem Landwirthschaftlichen Zentralverein trifft, solche Bestimmungen nicht gehören. Das sind private Abmachungen, die zwischen der Kammer und den anderen Vereinen getroffen werden. Naturgemäß mußten wir an erster Stelle den Versuch machen, mit dem Zentralverein zu leben. Vereinbarungen mit anderen Verbänden dürften folgen, und durch Kooptation in den Vorstand der Kammer können ja auch weitere Mitglieder des Rheinischen Bauernvereins zugezogen werden.

Herr Referent Graf Beissel. Nach dem Gesetz ist die Kammer verpflichtet, mit dem Landwirthschaftlichen Zentralverein sich in Verbindung zu setzen, und in den vom Minister und an die Hand gegebenen Sapungen ist dies noch prägnanter zum Ausdruck gekommen. Hiernach soll die Kammer die Anstalten, das gesammte Vermögen sowie die Rechte und Pflichten des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen übernehmen. Diesen ihm zugewiesenen Weg ist der Vorstand gewandelt.

Herr Wallenborn. Letzteres ist doch nicht ganz zutreffend: die Kammer ist „befugt", hat aber nicht die Verpflichtung, mit dem Landwirthschaftlichen Verein in der angegebenen Weise sich zu verbinden. Jedenfalls ist nicht außer Acht zu lassen, daß es große Mißstimmung hervorrufen müßte, daß den Mitgliedern der Kammer der Vertrag vorgelegt worden ist ohne nähere Begründung, warum nur einzelne Einrichtungen des Vereins an die Kammer übergehen sollen und warum uns zugemuthet wird, die sämmtlichen Beamten des Vereins zu übernehmen. Dem wird entgegengehalten werden, daß auch die Kammer Beamten nöthig hätte; aber wenn wir uns eigene Beamten anschaffen, können wir auch frei über dieselben verfügen. Auf den ersten Blick kann man nicht anders über den Vertrag urtheilen, als über denselben geurtheilt worden ist. Zur Beruhigung wäre erwünscht, daß uns über die einzelnen Punkte Aufklärung gegeben würde.

Herr Graf Beissel. Er habe angenommen, daß letzteres bei der Berathung der einzelnen Paragraphen zu geschehen habe.

Der Vorsitzende. Wenn ich den Sturm der Entrüstung vorausgesehen hätte, der durch eine gewisse Kategorie von Blättern mehr oder weniger künstlich in Szene gesetzt worden ist, würde ich mich allerdings für verpflichtet gehalten haben, vorher die gewünschte Aufklärung zu geben. Im vorliegenden Falle war die Möglichkeit hierzu ausgeschlossen, weil erst am 3. April der Landwirthschaftliche Verein über den Vertrag sich schlüssig gemacht hat; bis dahin war der Entwurf lediglich eine Abmachung der beiderseitigen Kommissionen. Außerdem habe ich annehmen müssen, daß, nachdem die Berathung des Entwurfes in Anwesenheit eines hervorragenden Vertreters des Rheinischen Bauernvereins und mit dessen Zustimmung geschehen ist, nicht der Vorwurf erhoben würde, daß wir den Rheinischen Bauernverein und andere Vereine hätten übertrumpeln wollen. Gegen solche Vorwürfe vertheidige ich mich nicht; wir sind darüber erhaben.

Herr Fell zieht seinen Antrag zurück.

In der Einzelberathung führte der Herr Referent aus, es sei bemängelt worden, daß die Kammer nur in den Nießbrauch des Vermögens des Landwirthschaftlichen Vereins trete, das Vermögen selbst aber dem Verein verbleibe. Das sei indeß nicht anders zu machen gewesen, schon nach § 9, der die Möglichkeit einer Kündigung des Vertragsverhältnisses vorsehe. Auch konnte der Zentralverein deshalb nicht ganz in die Kammer aufgehen, weil dann den Lokalabtheilungen die Spitze gefehlt hätte. Der § 3 bestimmt, daß die Beamten des Landwirthschaftlichen Vereins von der Kammer übernommen werden. Man hat Anstoß daran genommen, daß die Beamten mit ihren vollen Ansprüchen gemäß ihrer Anciennität in den Dienst der Kammer übergehen. Das ist aber ein ganz natürliches Vorgehen und entspricht auch der Praxis der Gemeinden, wenn sie Staatsbeamte übernehmen. Daß die Beamten auch fernerhin für den Verein arbeiten sollen, ist ebenfalls gerechtfertigt, da der Verein für die Folge keine Mittel mehr besitzt, um eigene Beamten zu bezahlen.

Herr Pingen. Gerade in diesem Paragraphen erblickt man einen besonderen Vortheil des Vereins. Wie lange werden die Beamten noch im Dienste der Kammer arbeiten? Wenn sie pensionsberechtigt sind, hat später die Kammer die ganze Last zu tragen.

Herr v. Bemberg-Flammersheim, Vorsitzender des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen. Der Verein ist nach dem Vertrage der gebende Theil. Er begibt sich der Nutznießung seines ganzen Vermögens, und da ist es selbstverständlich, daß er, um auch fernerhin in seiner ganzen Organisation bestehen zu können, Kräfte haben muß, die die Arbeit machen; da hat der Verein geglaubt, mit der bemängelten Bestimmung kein zu großes Anlinnen zu stellen, zumal die Arbeit des Vereins doch auch im Interesse der Kammer geschieht. Die Ansichten über die Nothwendigkeit einer Landwirthschaftskammer für die Rheinprovinz sind seiner Zeit sehr verschieden gewesen. Unser Verein ist dagegen gewesen, weil er bei den Rheinischen Verhältnissen eine Kammer nicht für durchaus nothwendig hielt. Schließlich zeigte sich, daß wir hier ohne Kammer ganz isolirt gewesen wären, und da war der Verein durchaus bereit, eine Kammer zu gründen. Wenn also auch der Verein vorher Gegner der Kammer war, so ist er doch seit Eintritt des neuen Stadiums ein warmer Anhänger der Kammer geworden und wird für die Folge als seine Hauptaufgabe betrachten, den Interessen der Kammer zu dienen. Lassen wir darum jetzt allen Zwiespalt beiseite und arbeiten wir einmüthig für die rheinische Landwirthschaft. In diesem Sinne betrachten Sie die kleine Konzession an den Verein.

Herr Wallenborn. Aus den Worten des Vorsitzenden klang heraus, als habe ich dem Vorstande einen Vorwurf wegen des Vertragsentwurfes gemacht. Ich habe nur ausgeführt, derselbe sei nicht hinreichend begründet gewesen, und den Wunsch ausgesprochen, daß Klarheit geschaffen werde, auch für die Freunde im Lande. Die Ausführungen des Vorredners werden gewiß sehr angenehm berühren, und ich bin meinerseits gern bereit, Hand in Hand mit dem Landwirthschaftlichen Verein zu gehen.

Der Vorsitzende. Die Beamten des Vereins werden mit zwei Ausnahmen ohne Pensionsansprüche von der Kammer übernommen. Die ganze Leitung der Geschäfte geht nach dem Vertrage auf die Kammer über; dem Vereine bleibt im wesentlichen nur die Aufgabe, die Organisation mit den Lokalabtheilungen aufrecht zu erhalten, die üblichen Ausstellungen zu besorgen und die Kammer mit Gutachten und Anträgen zu unterstützen. Es würde den Geschäftsbetrieb auch unnöthig vertheuern, wollte man getrennte Bureaus führen.

Daß nach § 4 die landwirthschaftlichen Winterschulen und die Wanderlehrereinrichtung nicht auf die Kammer übergehen, begründet der Referent damit, über die ganze Organisation der Winterschulen könne der landwirthschaftliche Verein nicht selbstständig beschließen. Dieselben werden unterhalten von Staat und Provinz. Eine Aenderung des Verhältnisses ist daher nur mit Staat und Provinz möglich. Ueber diese Materie muß daher ein besonderer Vertrag geschlossen werden, und es ist bereits gestern in der Vorstandssitzung betont worden, daß die Winterschulen auf die Landwirthschaftskammer übergehen müßten. Der Vorsitzende ergänzt diese Darlegung noch wie folgt. Die Winterschulen sind Gegenstand eines Vertrages zwischen Provinz und Landwirthschaftlichem Verein. Sobald die Provinz erklärt, wir wünschen fernerhin mit der Kammer den Vertrag abzuschließen, hat dies zu geschehen, und der Herr Oberpräsident hat sich bereits gestern dahin ausgesprochen, daß noch in diesem Jahre die erforderlichen Schritte hierzu geschehen sollen. In dem Augenblicke, wo die Winterschulen an die Kammer übergehen, fällt der § 4 des jetzigen Vertrages in sich zusammen. Bezüglich der Beihülfen für die einzelnen Anstalten ist zu bemerken: was bisher der Landwirthschaftliche Verein unterhalten hat, das hat auch die Kammer in Zukunft zu gewähren. Darüber hinaus zur Verfügung stehende Mittel kann die Kammer selbstständig vergeben.

In § 5 ist, wie Referent und Vorsitzender betonen, die Versuchsstation des Landwirthschaftlichen Vereins deshalb nicht in den Vertrag mit eingegriffen, weil eine schwere Schädigung der Versuchsstation in Neuß zu befürchten wäre, wenn diejenige des Landwirthschaftlichen Vereins einen amtlichen Charakter erhielte. In der Bestimmung liege also eine Rücksichtnahme auf den Rheinischen Bauernverein.

In § 8 ist bestimmt, daß die Ausschüsse zu einem Drittel durch Zuwahl derjenigen Personen ergänzt werden, welche der Landwirthschaftliche Verein aus seinen nicht zu der Kammer gehörigen Mitgliedern in Vorschlag bringt. Dieser Paragraph ist, wie der Referent darlegt, der Erläuterung sehr bedürftig. Die Bestimmung war nothwendig aus den Bestimmungen des Gesetzes heraus, wenn man dem Landwirthschaftlichen Verein überhaupt eine Mitwirkung in der Kammer sichern wollte — und daß eine bestimmte Anzahl Personen des Vereins in den Ausschüssen gesichert werden mußte, ist selbstverständlich. Nach dem Gesetze sind die Ausschüsse berechtigt, sich zu ergänzen durch Personen, die nicht der Kammer angehören. Als Gegenleistung für seine Opfer soll nun der Zentralverein von den zu kooptirenden Mitgliedern der Ausschüsse ein Drittel vorschlagen können. Nehmen wir an, z. B. der Ausschuß für Volkswirthschaft solle aus 15 Mitgliedern bestehen. Von diesen werden aus Mitgliedern der Kammer vom Vorstande 9 ernannt; sechs sollen kooptirt werden. Dann steht nach dem Vertrage dem Zentralverein das Recht zu, 2 zu kooptirende Ausschußmitglieder zu benennen. Das entspricht durchaus dem Zahlenverhältniß der verschiedenen Organisationen. Jeder Verein hat außerdem Gelegenheit, geeignete Mitglieder zur Kooptation in die Ausschüsse vorzuschlagen.

Herr Graf Spee. Zur Beruhigung der Mitglieder des Rheinischen Bauernvereins möchte ich betonen, daß nach dem Vertrage des Referenten der Bauernverein durchaus nicht ausgeschlossen ist, sondern sich ebenso ergänzen kann in den Ausschüssen wie der Landwirthschaftliche Verein.

Der Vorsitzende. Nach der Natur der Dinge war es ausgeschlossen, in diesem Vertrage anderen Vereinen eine bestimmte Vergünstigung auszubedingen. Der Landwirthschaftliche Verein ist auf bestimmten Gebieten fast ausschließlich thätig gewesen, so z. B. Viehzucht und Pferdezucht. Der Verein hat den berechtigten Wunsch, in solchen Fragen auch fernerhin seine Meinung in gutachtlicher Stellung zum Ausdruck zu bringen. Die Kammer selbst hat in Zukunft über alles zu beschließen, worüber die Ausschüsse sich nur gutachtlich äußern.

Nach Erledigung der Einzelberathung wurde der Vertrag mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

Alsdann wurde der Haushaltsplan der Landwirthschaftskammer aufgestellt. Hiernach wird als Beiträge zur Kammer eine Umlage von $^1/_3$ Prozent des Grundsteuerreinertrags erhoben. Diese Einnahme ist mit 120,000 M. veranschlagt.

Auf Vorschlag des Vorstandes sollen zu den Hauptversammlungen wie zu den Vorstandssitzungen der Kammer regelmäßige Einladungen erhalten die Herren Landeshauptmann Klein und der Direktor der Landwirthschaftlichen Akademie von der Goltz. Zu den Hauptversammlungen sollen ferner eingeladen werden die Herren Landesbaudirektor Dr. Lohe, Präsident der königlichen Generalkommission Rütter, Geistlichdirektor v. Engel (Wickrath). Für die Kammer werden ferner kooptirt die Herren Graf Anton v. Spee als Vorsitzender des Rheinischen Bauernvereins, Gutsbesitzer Esser (Rodderhof) als stellvertretender Vorsitzender desselben Vereins, Gutsbesitzer Pauli (Köln), Landgerichtsdirektor Symm (Düsseldorf), Rittergutspächter Staffen (Kommersdorf), Rittergutsbesitzer v. Wilsing zu Burg Krieghoven, königlicher Forstmeister Sprengel (Bonn), Rittergutsbesitzer Engels (Marienforst), Geh. Medizinalrath v. in Valette als Vorsitzender des Rheinischen Fischereivereins (Bonn), Gutsbesitzer Alff zu Taben, Oekonomierath Schmitz-Hübsch zu Haus Hübsch bei Meerbusch.

Zum Schlusse setzte die Kammer die Mitgliederzahl für die einzelnen Ausschüsse fest. Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen diejenigen, die aus der Kammer selbst zu wählen sind. Hiernach erhalten: Volkswirthschaft 15 (9). Finanzen 9 (6), Vereinswesen 15 (9), Genossenschaftswesen 15 (9), Acker- und Wiesenbau 15 (9), Forstwirthschaft 11 (6), Garten-, Obst- und Gemüsebau 9 (6), Weinbau 15 (9), Pferdezucht 11 (5), Viehzucht und Molkereiwesen 15 (9), Geflügelzucht 9 (5), Bienenzucht 5 (1), Fischzucht 7 (3), technische Nebengewerbe 11 (5) Mitglieder.

Gerichtszeitung.

* **Lobberich**, 6. April. Der derzeitige Schriftführer des „Niederrhein. Weberver andes", Herr Roden ücher, hatte gegen den Vorstand des „Niederrhein. Verbandes christlicher Textilarbeiter" schwere Beleidigungen ausgestoßen, indem er behauptet hatte, „daß der Vorstand des „Christl. Verbandes" selbst seine Kasse bestehle". Am vergangenen Dienstag stand nun laut dem „Christl. Textilarbeiter" Termin in dieser Sache an. Der Angeklagte wurde zu 50 M. Geldstrafe, ev. 10 Tage Haft und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt.

Rheinland und Westfalen.

* **Cleve**, 5. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde auf dem Boden der hiesigen Infanteriekaserne der Musketier Kaczmarek der 11. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 56 erhängt aufgefunden. Der Genannte soll aus Furcht vor Strafe, die ihm bevorstand, weil er von der Bataillonskammer eine Mützschaufel entwendet hatte, Hand an sich gelegt haben.

* **Düsseldorf**, 6. April. Der Vorsitzende des Vorstandes der Anwaltskammer in Köln, Justizrath Bloem, hier, ertheilt den Charakter als Geh. Justizrath.

Lokales.

Krefeld, 7. April. Das Bedürfniß nach der Herausgabe einer neuen Portotaxe (die letzte erschien vor 10 Jahren) hat sich auf den Verwaltungs-Bureaus und in den Kreisen der Geschäfts- und Gewerbetreibenden schon längst fühlbar gemacht. Die Herren Ober-Postassistenten Knops und Lache haben mit Genehmigung des Herrn Postdirektors die mühevolle Arbeit übernommen, eine neue Portotaxe zusammenzustellen. Dieselbe wird voraussichtlich gegen Ende Mai erscheinen und zwar im Formate von 23/29 cm, in solidem Einband, etwa 150 Seiten umfassend. Das werthvolle Ortsverzeichniß allein wird 120 Seiten füllen und sämmtliche etwa 17,000 Postorte Deutschlands sowie die wichtigsten Postorte Oesterreich-Ungarns und die deutschen Postanstalten im Auslande mit Angabe der Zonensätze enthalten. Ferner wird die neue Portotaxe bringen: Allgemeine und besondere Bestimmungen über die Versendung von Postsendungen. — Tarife für alle Postsendungen des Inlands und für sämmtliche europäische Staaten, sowie für die wichtigsten außereuropäischen Länder (insbesondere auch die Taxen und die Versendungsbedingungen): a) für Postpackete, b) für Postfrachtstücke, — Gebührentarif für Telegramme im inländischen, europäischen und überseeischen Verkehr, Tabelle zur Berechnung der Wechselstempelsteuer u. s. w. — Mit Hülfe der neuen Portotaxe ist jedes Bureau und jede Firma in der Lage, ohne Zuhülfenahme der Postanstalt den Portosatz für jede Post-Sendung selbst zu berechnen, die Porto-Kasse zu kontrolliren und die Porto-Sätze sofort in Rechnung zu stellen. — Der Preis der neuen Portotaxe stellt sich auf 4 M. Die Briefträger werden in den nächsten Tagen Bestellungen entgegennehmen.

** **Krefeld**, 7. April. Der kath. kaufm. Verein „Prudentia" feiert die diesjährige gemeinschaftliche hl. Osterkommunion morgen am Palmsonntag, 8. April, nach der hl. Messe um 8 Uhr in der Josephskirche. — Nachmittags um 4 Uhr wird in der Klosterkirche der Augustinerinnen (St. Josephshaus, Tannenstraße) Dankandacht mit Predigt gehalten werden. Abends 8½ Uhr ist gesellige Unterhaltung im Vereinslokale (Restaurant A. Hansen, Friedrichstraße). Am Montag, 9. April, Abends 8½ Uhr findet im Vereinslokal eine General-Versammlung statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Bekanntgabe der Neuaufnahme aus der Passionsaufführung; 2. Aenderung der Statuten; 3. Wahl des Vergnügungsausschusses; 4. Geschäftliche Angelegenheiten.

** **Krefeld**, 7. April. In Ausführung des in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses des Stadtverordneten-Kollegiums ist zum städtischen Lehrer an der städtischen gewerblichen Schule der bisherige Volksschullehrer Herr Karl Uhrmann von dem Kuratorium der genannten Schule berufen.

** **Krefeld**, 7. April. In seiner letzten Sitzung genehmigte der Kreistag des Landkreises Krefeld auch den Ankauf des Hauses Ostwall 155 (bis jetzt Herrn Rechtsanwalt Dr. Busch gehörig) zum Preise von 125,000 M. In dieses Haus sollen die Geschäftsräume der Kreissparkasse verlegt werden.

Stadttheater.

Ł **Krefeld**, 7. April. Am kommenden Dienstag wird Frl. Schröder ihren Benefizabend haben. Sie hat das Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen", eine der feinsten und zartsinnigsten Schöpfungen Grillparzers, das in seiner Vollendung an die höchsten klassischen Muster heranreicht, gewählt, und sich das kunstliebende Publikum dadurch zu besonderem Danke verpflichtet. Frl. Schröder hat sich seit der kurzen Zeit ihres Wirkens an unserer Bühne als eine Schauspielerin von sehr sympathischen Mitteln und ungewöhnlicher Begabung erwiesen. Leider ist sie längere Zeit von schwerer Krankheit heimgesucht gewesen und mußte dadurch in den Hintergrund treten. Sie ist jetzt aber vollständig genesen und es besteht daher der Wunsch in weiten Kreisen, diese ausgezeichnete Künstlerin unserer Bühne auch für die kommende Spielzeit erhalten zu sehen. Indem wir uns diesem Wunsche schon deshalb anschließen, weil wir es nicht für allzu leicht halten, einen vollwerthigen Ersatz für Frl. Schröder zu finden, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Künstlerin an ihrem Benefizabend auf ein volles Haus blicken könne.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

* **Duisburg**, 7. April. (Privattelegr. der „Niederrh. Volksztg.) Bei den gestrigen Gewerbegerichtswahlen siegte im Stadtbezirk mit knapper Mehrheit das Gewerkschaftskartell, während in den beiden Außenbezirken die Kandidaten der Christlich-Sozialen mit glänzender Majorität gewählt wurden.

Erklärung.

In der Donnerstagsnummer von 5. d. M. einiger hiesigen Zeitungen finden wir einen Artikel über die am Mittwoch Abend stattgefundene Versammlung der hiesigen Stuckateur- und Plätterergehülfen, in welchem die Lohnbewilligungen der hiesigen Meister erklärt sind. Da jedoch das Gesuch, welches die Stuckateur- und Plätterermeister der Lohnkommission zugestellt, anders lautet, so erlauben sich die unterzeichneten hiesigen Meister, die verehrl. Redaktion um Aufnahme folgender Berichtigung zu bitten. In der am Freitag, den 30. März, Abends, stattgefundenen Zusammenkunft zwischen den hiesigen Meistern und der Lohnkommission der Gehülfen haben die Meister die nachbenannten Lohnsätze den Gehülfen vorgeschlagen; jedoch wurde von Seiten der Gehülfen ausdrücklich erklärt, daß sie auf diese Lohnbewilligung nicht eingehen könnten, sondern auf ihren Forderungen bestehen müßten. Die hiesigen Meister haben sich hierauf veranlaßt, die von ihnen festgesetzten Lohnsätze den Gehülfen am Montag, den 2. d. M., nochmals und zwar schriftlich einzuschicken, worauf dann von Seiten der Lohnkommission die Kündigung für zirka 100 Gehülfen den Meistern zugestellt wurde.

Laut dem der Lohnkommission zugestellten Schreiben haben die Meister den Gehülfen Nachstehendes unterbreitet und bewilligt:

1. Die 10½stündige Arbeitszeit soll beibehalten werden und zwar soll im Sommer von 6—7 Uhr, abzüglich einer 1maligen ½stündigen Kaffeepause und einer Mittagspause von 1½ Stunden, und im Winter von 8—7 Uhr abzüglich einer einmaligen ½stündigen Kaffeepause und 1½stündigen Mittagspause gearbeitet werden. Sollte bei den hiesigen Maurermeistern und Bauunternehmern die 10stündige Arbeitszeit eingeführt werden, so soll dieses auch sofort von Seiten der Stuckateur- und Plättermeister geschehen.

2. Es wird nach Leistungen bezahlt und zwar erhält ein angehender Gehülfe 35—42 Pfg. und ein vollständig selbstständiger Stuckateurgehülfe 47 Pfg. Stundenlohn.

3. Ueberstunden von 7—8 Uhr Abends werden zu denselben Lohnsätzen; Nachtarbeit von 8—10 Uhr mit 20 Proz. und von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens mit 50 Proz. Aufgeld gelöhnt. Ebenso wird Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Lohnaufschlag bezahlt.

4. Arbeiten in den die Stadt umgebenden Orten sollen mit 5 Pfg. Aufgeld per Stunde für wirkliche Arbeitszeit entlöhnt werden. Bei auswärtigen Arbeiten, wo der Gehülfe durch die Verhältnisse gezwungen ist, an dem betr. Platze zu logiren, soll der vorgemachte Gehülfe eine tägliche Zulage von 1 M. bis 1,20 M. haben, anderen erhält derselbe eine einmalige Hin- und Rückfahrt wöchentlich vergütet. Jedoch soll mit den Gehülfen eine vorherige jedesmalige Vereinbarung getroffen werden.

Aus vorstehendem ist zu ersehen, daß die hiesigen Meister den Gehülfen einen ganz anderen Lohn bewilligt haben, wie in den hiesigen Zeitungen bekannt gegeben ist. Die Meister haben die Lohnbewilligung so verstanden, daß die angehenden Gehülfen je nach Leistung 35—42 Pfg. ein mittlerer Gehülfe 42—47 Pfg. und ein vollständig selbstständiger Stuckateurgehülfe mindestens 47 Pfg. verdient. Bereits werden von einzelnen Meistern den besten Gehülfen auch schon höhere Löhne gezahlt.

Dieser vorbenannte Lohn ist den Gehülfen von den hiesigen Geschäften bereits seit 14 Tagen bezw. voriger Woche gezahlt worden, welches für die Gehülfen eine Lohnaufbesserung von durchschnittlich 9½ Proz. ausmacht. Verlang wird von den Gehülfen für den besten Gehülfen eine Lohnaufbesserung von 14 Proz. und für den angehenden Gehülfen eine solche von 20 Proz. Um auf die zehnstündige Arbeitszeit zurückzukommen, soll noch erwähnt werden, daß bisher die Arbeitszeit im Sommer 10½ Stunden und im Winter nur 9 Stunden betrug, folglich haben die Gehülfen eine durchschnittliche Arbeitszeit von 10 Stunden täglich. Auch ist es mit dem Geschrei, daß die Gehülfen bei Wintertag 6—7 Wochen arbeitslos seien, nicht weit her. Abgesehen von den strengen Wintern 1890/91 ist fast kein Winter vergangen, in welchem die Gehülfen nicht ganz durchgearbeitet haben. Es ist allerdings vorgekommen, daß in offenen Bauten bei plötzlich eintretendem Frostwetter die Arbeit einige Tage eingestellt werden mußte, dann sind aber sofort von Seiten der Meister und zwar in den meisten Fällen auch auf deren Kosten die Fenster und Thüren der Bauten provisorisch zugemacht und das nöthige Heizungsmaterial gestellt worden. Daß dies für den Meister mit vielen Unkosten verknüpft ist, muß doch wohl jedem Laien einleuchten und daß dadurch die Winterarbeit für den Meister keinen Verdienst abwirft, ist sehr verständlich. Außerdem werden die Meister für die destrorenen Verputzarbeiten auch in den meisten Fällen verantwortlich gemacht.

Jedem muß einleuchten, daß die Meister ihr Verdienst in den Sommermonaten zu suchen haben und daher auch nicht in der Lage sind, eine 10stündige Arbeitszeit einführen zu können, und die bereits bewilligten Löhne noch zu erhöhen. Auch sehen sich die unterzeichneten Meister noch veranlaßt, der Bürgerschaft zu unterbreiten, daß 51 Prozent der hiesigen Gehülfen bereits seit 1 Jahre 43 Pfg. und höher; 26 Proz. von 40 bis 43 Pfg.; 18 Proz. von 33 bis 40 Pfg. und 5 Proz. von 30 bis 33 Pfg. Stundenlohn erhalten haben, laut amtlich festgestellten Lohnnachweis.

Wilh. Albers,	Peter Maas,
Heinr. Bayer,	Joh. Mönks,
Karl Böttger,	Th. Mohr,
Ernst Boeckels,	Gebr. Morf,
Georg Fischer,	Scheeren & Schiffer,
Jos. Gerlings,	Ludw. Schiffer,
Gebr. Hermanns Söhne,	Heinr. Thomaßen,
Rich. Rieser,	Franz Zündorf,
Fr. Lindenlauf.	

Handel und Verkehr.

Berlin, 6. April.

Wechselkurse.

Sicht	8 Tage	84.15–.9	Kopenhagen	8 Tage	168.30
	8 Monate	83.80½	Petersburg	8 Tage	216.05
Wechsel	14 Tage	62.70–.9		3 Monate	214.75
	60 Tage		Wien/Prag	8 Tage	169.55

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 6. April. Wechsel, Deutsche Bankplätze kurz 123.20, London kurz 25.20½–25.26. Chef Banken, Mittelkurs 25.23. Chef Paris 100.15–.45. 100.27½ M. Auszahlung Deutsche Reichs-Anleihe 123.20. Preußische 4 % cons. 123.25. Preuß. 3½ % Staatsanleihe 4 Proz.

* **Wien**, 6. April. Deutsche Plätze 119.63. Markknoten 68.68.

* **Rom**, 6. April. Wechsel auf Berlin 131.40.

* **Mailand**, 6. April. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.40, auf Paris, lang. 106.70.

* **Paris**, 6. April. Deutsche Plätze 121.

* **Athen**, 6. April. Wechsel auf Paris 78000. Gold-Aufgeld 43½.

* **Petersburg**, 6. April. Wechsel auf London 3 Monate 91.90, Paris 3 Monat 37.27½, Berlin 3 Monat 45.75. Chef Berlin 46.30.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen,

eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen vorzugsweise zu 2½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Seide.

Krefeld, 6. April. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 26 Ctr. 1575 Ballen vom 1. bis 6. April 117 Ctr. 8522 Ballen. Total: 143 Ctr. 10097 Ballen.

Baumwolle.

Bremen, 6. April. Upland, mittel, gestrichen 51½ Pfg.

Hamburg, 6. April. Baumwolle, Rio 60¾ Pfg.

Viehmärkte.

● **Goch**, 7. April. Am nächsten Dienstag, 10. April, findet hier Rindvieh- und Pferdemarkt statt.

* **Tilsit**, 30. März. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 227 Stück. Preise (1.00–3.00 M.

* **Insterburg**, 31. März. Am Montag, den 9., und Dienstag, den 10. April, findet hier Rindvieh- und Schweinemarkt statt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

● **Krefeld**, 6. April. Wochenmarkt gut beschickt, gute Nachfrage. Rindfleisch 55–65, Kalbfleisch 70–80, Hammelfleisch 65–70, Schweinefleisch 75. Eier 90–120. Steinwalk 75. Speck 70 Pfg. Butter 110–115 M. Eier pr. Dtzd. Gierl. 180–190 M., Stück 7–8 Pfg., Krambutter per Viertel 140–160 M., per Stück 6–7 Pfg. Kartoffeln 20 M., Gutekern 90 Pfg., Hafer 0.00–0.00 M., Kamisch 1.20, Kornblumen 00. Gerste 5.00 M., Weizen 2.50 M., rothe Kartoffeln, Zentner 20 Pfg. Kartoffeln 6.–8. 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Weißkraut 25 Pfg. per Stück, Rothkraut 00 Pfg., Wirsing per Ztr. 2.60–2.80 M., Grünkohl 25 Pfg. per Ztr. 2 M., Rosenkohl 00 Pfg., Endivien 6–8 Pfg. per Stück, Rüben, rothe, Becher 35 Pfg., Zwiebeln 35 Pfg., Meerrettig 00 Pfg. per Stück, Rüben, rothe, Becher 35 Pfg., Salat 4.00 M., gelbe per Sack 20 Pfg., Ztr. 2.00 M., Sauerkraut 20–30 Pfg., Wirsing 20–25 Pfg. per Stück, Kohlrabi 5–6 Pfg. per Stück, Blumenkohl 40–60 Pfg. per Stück, Rosenkohl 00 Pfg., Meerrettig 20–25 Pfg., Schwarze Rettige 5–10 Pfg. per Stück, Radieschen 10 Pfg. per Bd. Lauch 5–10 Pfg. per Stck., Zwiebeln 4–8 Pfg. per Bd. Lauch 65–80 Pfg., Käse 20–25 10 Pfg. 100 Stück 40 Pfg., Haferpflaumen 40 Pfg. per pfd., Trockene Pflaumen 20–25 Pfg., Aepfel 20–25 Pfg., Apfelsinen 1.45 Pfg. per Pfd., Tafeläpfel 10–20 Pfg. per Ztr. 12–18 M., Birnen 00–00 Pfg., Trauben 00 M., Kastanien 20–25 Pfg. per Pfd. Außerdem war Blattgemüse und Feldsalat vorhanden.

* **Aachen**, 6. April. Getreidepreise: Weizen 30–35, Roggen 45–50, Gerste 70 Pfg., Hafer 60 M., Rohzucker 60 Pfg., Stroh 00 Pfg., Heu 00 Pfg., Buchweizen 40 M., Kartoffeln 60 Pfg., Schweinefleisch 70 Pfg., Rindfleisch 60 Pfg., Hammelfleisch 40 Pfg., Kalbfleisch 60 Pfg., Butter 3.50 M., Eier 60 Pfg., Stroh 00 Pfg., Heu 00 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg. per St., Hühner 6 Pfg. per Dtzd. 65 Pfg., Gänse 4 Pfg. per St., 30–40 Pfg. per Dtzd.

* **Rheinberg**, 7. April. Getreide. Es notirte gestern Weizen 1. Qual. 16.00, 2. 15.67, Roggen 1. Qual. 14.56, 2. 14.25, Hafer 1. Qual. 14.50–14.00 M., 2. Qualität 1. Qual. 0.00, 2. 0.00 M., Kartoffeln 5.00–6.00 M. Butter 0.95 M. per Pfd. Eier 12 Stück 0.80 M. Viertel 1.65 M.) Stroh 5 Gelle 0.85 M. Heu 00 M. Kleinen – Pfg.

* **Cöln**, 6. April. Marktpreise per 100 Kilo: Weizen 16.00, Roggen 14.50, Schweinen 00.00, Hafer 14.50, Butter per Kilo 1.70 M., Eier 12 St. auf 0.60 M.

* **Magdeburg**, 6. April. Kornzucker, 88% 11.20–11.35, 75% 8.90–9.20. Brodraffin. I 24.25. Brodraffin. II 24.00. gem. Raffin. mit Faß 24.25–24.50. gem. Melis I mit Faß 23.62½ bis 00.00. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg April 10.30 Gd., 10.35 Br., Mai 10.37½ Gd. 10.40 Br., Juni 10.45 Gd. 10.47½ Br., Aug. 10.60 Gd. 10.62½ Br., Okt.-Dez. 9.57½ Gd. 9.60 Br. Wochenumsatz 150 000 Ztr.

* **Bremen**, 6. April. Raffin. Petroleum loco 8.05 Br.

* **Hamburg**, 6. April. Kaffee fair Rio 36½ Br. Sept. 37½ Br., Dez. 38½ Br. März 39 Br.

* **Hamburg**, 6. April. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88% frei an Bord Hamburg April 10.27½, Mai 10.35, Juli 10.52½, Aug. 10.57½, Okt. 9.60, Dez. 9.57½.

* **Hamburg**, 6. April. Weizen hafelmischer 149–155. Roggen mecklenb. 144–149, russ. 112. Rüböl 116. Rüböl 57. spiritus per April 18½, Mai–Aug. 18½, Mai-Juni 18½, Juni-Juli 00. Petroleum Standard white 7.75.

* **Amsterdam**, 6. April. Kaffee, Java vorr. fl. 34½, Juli 34½, Sept. 34½, Okt. 35½, Dez. 35½, März 36½ fl.

* **Amsterdam**, 6. April. Weizen Nov. 185, Roggen März 00, Mai 136, Okt. 131 fl. Rüböl loko 31½, Mai 30½, Sept.-Dez. 28½ fl. Leinöl vorr. 29, Mai 28½, Juni-Aug. 28½, Sept.-Dez. 26½.

* **Antwerpen**, 6. April. Petroleum (Schluß-Bericht) matt. Type loko 22½, 22 Br., April 22 Br., Mai 22 Br., 3 = 22½ Br.

* **Havre**, 6. April. Kaffee, Santos April



Todes-Anzeige.

Nach Gottes heiligem und unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Nachmittag 5 Uhr zu einem besseren Leben im Jenseits mein lieber Gatte, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

der Kaufmann

Mathias Luy.

Zeitig gestärkt durch andächtigen Empfang der hl. Sakramente unserer heil. kath. Kirche, starb er sanft und ergeben in Gottes hl. Willen im vollendeten 54. Lebensjahre.

Diese Trauer-Anzeige widmet allen Bekannten und Freunden mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den theuren Abgeschiedenen

Mörs, Krefeld, Leipzig, Goch, Köln, Berlin, Patterson, den 5. April 1900.

Namens der Mutter und übrigen trauernden Hinterbliebenen

die tiefbetrübte Gattin

Caroline Luy, geb. Busch du Fallois.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 9. April, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus, das feierliche Seelenamt gleich nachher in der Pfarrkirche.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Ueber 3500 Arbeiter.

Lokomobilen bis 300 PS

beste und sparsamste Betriebskraft.

Verkauft:

1896: **646** Lok.
1897: **845** »
1898: **1263** »
1899: **1449** »



Gleicher Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht

Filiale in **Köln a. Rh.:** Hohenstaufenring 29.

Freiwilliger Verkauf.

Am **Dienstag, den 10. April 1900,** Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Lagerplatze der Firma **Jennes & Hochkammer,** Dreikönigenstraße Nr. 146 hierselbst:

1 Pferd mit kompl. Pferdegeschirr, 3 noch fast neue Schlagkarren, 1 kleine Schlagkarre, 1 Kiebhund und Hundekarre und Hundegeschirr, 1 Bretterbude auf Abbruch, mehrere Wagen mit Gewichten, Kohlenwaage mit Scheppen, 1 Dreifüllungsthüre, 2,45 breit und 2,75 hoch, Bretter und Brandholz 2c. 2c.

öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Koenen,
Gerichtsvollzieher,
Karlsplatz 11.



Vieh-Verkauf.

Montag, den 9. April cr., Morgens 9 Uhr, beim Wirthe **Joseph Clahen** zu **Kempen,** läßt Herr **Peter Pins** von **St. Hubert** auf Credit verkaufen:

8 Rinder u. Zuchtstiere, 6—10 Mon. alt.

Bei Baarzahlung werden nur 5% Aufgeld erhoben.

Kempen. Kronen, Aukt.

50000 Pfd.

Magnum-bonum, 400—500 Pfd. Lank. Rübensamen

hat abzugeben

Hermann Weyergraf,
Rieft b. Lank.

Für das Komptoir eines Versandtgeschäftes der Lebensmittelbranche wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung **gesucht.**

Offerten unt. G. M. 6517 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Putzfrau

in einer Fabrik ein Tag in der Woche gesucht. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl. 6526*



Junge Schweine

zu verkaufen.

Konst. Münks, Stratum.

Krautpressen

zu kaufen gesucht 6527

Jakob Rubers,
St. Antonstraße 80.

Sehr gut erhaltenes

Pianino

zu verkaufen

Nordwall 88.

60 junge und Faselschweine

zu verkaufen.

Theod. Effers, Stratum.

Säulen,

Fenster und anderen Bauguß

liefert schnell und preiswerth

Niederrheinisches Eisenwerk, Dülken.

Spezialität:

Roststäbe mit Stahlbahn.

An die Bürgerschaft Krefelds!

Da die Tischlergesellen in Krefeld nun doch, trotz des Entgegenkommens der Meister, beschlossen haben, in einen Ausstand zur Erzwingung der 9stündigen Arbeitszeit einzutreten, fühlt der Vorstand der Tischler-Innung sich verpflichtet, die ganzen Verhandlungen, sowohl die der Innungs-Generalversammlungen als auch die mit dem Gesellen-Ausschuß, der gesammten Bürgerschaft zur Kenntniß zu bringen.

Nachdem unserem Obermeister von der Gesellenschaft die Forderungen derselben zugestellt, hat derselbe dieser sofort dem Vorstande unterbreitet. Da in den Motiven, welche den Forderungen angefügt waren, behauptet wurde, daß in **Düsseldorf und vielen anderen Städten** der 9stündige Arbeitstag eingeführt sei, wurde seitens des Vorstandes beschlossen, sofort die Einberufung eines Provinzial-Tischlertages beim Vorstehenden zu beantragen, um auf diese Weise ganz bestimmt festzustellen, wie in allen anderen Städten Rheinlands gearbeitet werde. Unserem Antrage wurde sofort stattgegeben und fand der Provinzial-Tischlertag, welcher sehr gut besucht war, am 4. Februar in Köln statt. Hier wurde nun auf Abfragen eines jeden Vertreters folgendes geantwortet:

Köln	10stündige	Arbeitszeit
Bonn	10	„ „
Elberfeld	10	„ „
Barmen	10	„ „
Remscheid	10	„ „
Duisburg	11	„ „
Ruhrort	11	„ „
Mühlheim, Ruhr	11	„ „
Essen	11	„ „

Düsseldorf erklärte, in etwa ⅓ der Werkstätten wird 9 Stunden gearbeitet, daß aber in der Werkstätten theilweise 9½ Stunden und theilweise 10 und mehr Stunden gearbeitet würde. Es würden aber in Düsseldorf viele Ueberstunden gemacht und würden diese nicht höher als die gewöhnlichen Tagesstunden bezahlt.

Nachdem dieses alles festgestellt war, theilte Krefeld noch mit, daß wir vor 2 Jahren unseren Gesellen den 10stündigen Arbeitstag bewilligt haben und Ueberstunden mit 15 Prozent Zuschlag bezahlen und deshalb höchst erstaunt seien, daß jetzt schon der 9stündige Arbeitstag gefordert würde. Unser ganzes Hinterland bis nach Cleve herunter arbeite durchweg 12—13 Stunden, auch von Aachen bis Aachen werde überall 10 bis 12 Stunden gearbeitet. Von den Düsseldorfer Kollegen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß die ganze Krefelder Bewegung nur dazu dienen solle, den Düsseldorfern so zusagt die Kohlen aus dem Feuer zu holen, damit dort der 9-Stundentag besser zur Durchführung gelange. Zudem warnten die Düsseldorfer auf das Entschiedenste, den 9-Stundentag einzuführen, die Erfahrungen in Düsseldorf seien derart, daß die Meister sich schon viele Mühe gegeben hätten, den 10stündigen Arbeitstag wieder allgemein einzuführen.

Nachdem der Vorstand sich nun gewissenhaft orientirt, berannte derselbe am 12. Februar ds. Js. eine General-Versammlung zur Berathung der Forderungen sowie Stellungnahme dazu an.

Zu Punkt 1 der Forderungen: 9stündige Arbeitszeit und 10 Prozent Lohnerhöhung führte der Referent aus, daß der Vorstand sich betreffend Arbeitszeit und Lohne genau erkundigt und theilte die Resultate (wie oben angegeben) mit. Die Versammlung war ganz erstaunt, daß unsere Gesellen unter solchen Umständen für Krefeld den Muth hätten, solche Forderungen zu stellen. Es wurde von verschiedenen Seiten betont und nachgewiesen, daß unter den jetzigen Umständen die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit der Ruin für die Krefelder Tischlermeister herbeiführen müsse. Durch die zum Theil viel längere Arbeitszeit **unserer ganzen Umgebung** wird schon jetzt den Krefelder Meistern die allergrößte Konkurrenz geboten. Werden doch jetzt schon von auswärtigen Unternehmern ganze Neubauten, Umbauten übernommen und ausgeführt, wahrlich nicht zum Nutzen der Krefelder Tischlermeister. Auch werden jetzt schon große Lieferungen in Möbel, a selbst ganze Ausstteuern von auswärts geliefert, wodurch ebenfalls das Tischlergewerbe sehr zu leiden hat. Entfernungen spielen heute keine Rolle mehr, sondern in der Hauptsache der Preis. Zu diesem allem käme noch hinzu, daß die Gesellen selbst, wie solches nachgewiesenermaßen schon oft vorgekommen wenn diese um 6 Uhr Feierabend hatten, nun erst recht versucht seien, zu Hause noch allerlei nach Feierabend anzufertigen und an Händler zu verkaufen, wodurch dem festen Meisterstande auch auf diese Weise, und zwar von den eigenen Leuten, wieder Konkurrenz geschaffen würde. Auch wurde in Betracht gezogen, daß, wenn wir nur neun Stunden arbeiten würden, unsere Geschäftsunkosten, welche, wie schon früher nachgewiesen, per Stunde 16 Pfg. betragen, um 2 Pfg. per Stunde erhöht würden. Alles müßte aber doch wieder auf die Kundschaft abgewälzt werden und jeder Meister wisse ganz gut, daß dieses nicht so leicht sei. Zudem hätten wir Meister unserer Kundschaft gegenüber die Pflicht, dafür zu sorgen, daß wir ebenso leistungsfähig und preiswürdig bei Lieferungen seien, wie die auswärtige Konkurrenz. Nachdem so allerseits jeder seine Meinung vorgetragen, wurde einstimmig bei der Abstimmung der 1. Punkt der Forderung abgelehnt. Ebenso wurden die anderen Forderungen, welche mehr technischer Natur waren, und worauf noch zurückgekommen wird, einstimmig abgelehnt und der Vorstand beauftragt, bei der Berathung mit dem Gesellen-Ausschuß diesem die Beschlüsse der General-Versammlung zu unterbreiten.

Nachdem der Vorstand so den Meistern gegenüber seine Pflicht gethan, lud derselbe den Gesellen-Ausschuß, mit welchem statutgemäß nunmehr zu verhandeln war, auf den 19. Februar, Abends 8½ Uhr ein. Derselbe war vollzählig erschienen und wurde sofort in die Berathung eingetreten. Nachdem der Referent des Vorstandes dem Gesellen-Ausschuß die Beschlüsse der Innung vorgetragen und in eingehender Weise begründet hatte, mußte der Gesellen-Ausschuß selbst sagen, daß dieses alles der Wahrheit entspräche. Dennoch mußte er auf den 9-Stundentag bestehen. Dem Gesellen-Ausschuß wurde alsdann vorgehalten, daß man solch wichtige Anträge und solch einschneidende Aenderungen doch nur nach sachlichen Gründen beurtheilen und wenn solche die Unmöglichkeit der Ausführung ergäben, dann doch auch so vernünftig sein müsse, die anzuerkennen.

Bezüglich der verlangten Lohnerhöhung wäre es am Ende möglich, daß die Meister hier Entgegenkommen zeigen würden und versprach der Obermeister dahin wirken zu wollen. (Dieses ist geschehen, und dem Antrag des Obermeisters in der nächsten Innungs-Generalversammlung entsprochen worden.)

Nach dieser Erklärung des Obermeisters glaubte der Vorstand aus dem Verhalten des Gesellen-Ausschusses die Hoffnung hegen zu dürfen, eine friedliche Lösung herbeizuführen. So hofften wir denn mit gutem Muth und entgegenkommender Weise an die Berathung der anderen Punkte der Forderungen heranzutreten und wurde eine zweite Sitzung auf den 21. Februar zur Weiterberathung anberaumt. Schluß der ersten Sitzung 12½ Uhr.

In der zweiten Sitzung am 21. Februar wurde ebenfalls sofort in die Berathung eingetreten und zwar beim 2. Punkt der Forderungen: „Der Lohn ist innerhalb der ersten 8 Tage nach Eintritt in ein Geschäft zu vereinbaren, die wöchentlichen Abschlagszahlungen sind bei Akkordarbeiten in der vollen Höhe des vereinbarten Lohnsatzes auszuzahlen." Nach eingehender Debatte wurde hierzu folgendes, mit Zustimmung des Gesellen-Ausschusses beschlossen: 1. Der Lohn ist bei der zweiten Lohnzahlung zu vereinbaren. 2. Bei Akkordarbeiten sind die wöchentlichen Abschlagszahlungen nach Fortschritt der Arbeiten zu gewähren.

Nr. 3 der Forderungen: „Bei Akkordarbeiten ist der vereinbarte Stundenlohn auch dann zu gewähren, wenn derselbe durch den Akkordpreis nicht erreicht wird." In einer sehr ernsten Debatte wurde dem Gesellen-Ausschuß vorgehalten und die Unmöglichkeit der Durchführung nachgewiesen. Die angeführten Gründe konnten von den Gesellen nicht widerlegt werden, dennoch gaben dieselben die Erklärung ab, darauf bestehen zu müssen. Nach längerer Debatte wurde seitens des Vorstandes folgender Antrag eingebracht: „Bei außergewöhnlichen Akkordarbeiten soll dem Gesellen, welcher fleißig und gut gearbeitet, der vereinbarte Stundenlohn auch dann garantirt werden, wenn derselbe durch den Akkordpreis nicht erreicht wird." Der Gesellen-Ausschuß erklärte sich mit dieser Fassung des Antrages einverstanden.

Nr. 4 der Forderungen: „Für unverschuldete Zeitversäumniß ist der volle Lohn zu zahlen."

Die Versammlung wurde sich darüber einig, daß dieser Punkt in die Werkstattordnung gehöre und etwa folgenden Wortlaut erhalten müsse: „Für nachweislich durch den Meister verschuldete Zeitversäumniß" ist der Geselle schadlos zu halten, ebenso sei aber auch der Meister schadlos zu halten, wenn derselbe durch den Gesellen benachtheiligt wird. (Z. B. bei Zuspätkommen, Blaumachen 2c.) Dieser Punkt wurde mit Zustimmung des Gesellenausschusses von der Tagesordnung abgesetzt und soll später in der Arbeitsordnung festgelegt werden.

Nr. 5 der Forderungen: „Bei Ueberzeitarbeit ist für die Wochenstunde 25 Prozent, für die Sonntagsstunde 50 Prozent Zuschlag zu gewähren" wurde seitens der Versammlung einstimmig abgelehnt und beschlossen: Dieses bei dem vor 2 Jahren hierselbst gefaßten Beschlüssen zu belassen. Hiernach zahlen die Meister schon seit der Zeit für Ueberstunden in der Woche einen Zuschlag von 15 Prozent und Sonntags einen Zuschlag von 50 Prozent. Hierauf wurde der vorgerückten Zeit wegen die Sitzung um 12½ Uhr geschlossen. Nächste am 1. März. Dieselbe wurde 9 Uhr eröffnet und in die Berathung mit Nr. 6 der Forderungen fortgefahren.

Nr. 6 der Forderungen: „Für Hülfeleistung bei Akkordarbeit zwecks schnellerer Fertigstellung ist für den in Betracht kommenden Betrag ein Lohnzuschlag von 25 Prozent zu zahlen. Der gleiche Zuschlag ist auch für Fertigstellung solcher einzelner Stücke zu zahlen, welche sonst in mehreren Stücken verakkordirt und gemacht werden." Auch hierüber wurde dem Gesellenausschuß in überzeugender Weise klar gelegt, das betreffend Absatz 1 dieses technisch unmöglich sei durchzuführen und zu großen Schwierigkeiten führen würde. Betreffend des zweiten Absatzes könne bei Ausarbeitung der neuen Akkordliste Rücksicht genommen werden. Mit diesem waren die Anwesenden denn schließlich einverstanden.

Nr. 7 der Forderungen: „Bei Umzüge sind 30 Prozent mehr als der sonst vereinbarte Lohn zu zahlen." Seitens der Meister wurde darauf hingewiesen, daß diese Forderung eigentlich überflüssig sei, da die meisten Umzüge durch die Spediteure besorgt würden. Nichts desto weniger seien die Meister bereit, bei event. Umzügen, wenn der Geselle von seiner Akkordarbeit abgenommen würde, demselben einen entsprechenden erhöhten Lohn zu gewähren. Die Höhe sei jedoch jedesmal zu vereinbaren, umsomehr als die Dauer desselben hierbei zu berücksichtigen sei. Nachdem nun die ganzen Forderungen durchberathen, stellte der Altgeselle Clement noch den Antrag, die Innung solle Lohnbücher obligatorisch einführen. Diese seien in mehreren Werkstätten eingeführt und hätten den Gesellen schon in vielen Fällen bezüglich der Kontrolle der einzelnen Geschäfte gute Dienste gethan. Diese Kontrolle wollte die Lohnkommission noch ausbauen, weshalb der Antrag gestellt sei. Es wurde erwidert, daß die Meister eine derartige Kontrolle nicht scheuen und wollte man, wenn die anderen Punkte von der ganzen Gesellenschaft angenommen würden, über diesen Punkt schon hinwegkommen.

So waren wir denn glücklich am Schlusse der Berathungen angelangt und glaubten durch unser weites Entgegenkommen die Herren Gesellen befriedigt zu haben, weshalb der Obermeister glaubte, den Gesellenausschuß zu ersuchen, daß er bei der Gesellenschaft nun dahin wirken möge, daß die gemeinsam gefaßten Beschlüsse allgemein acceptirt würden. Er selbst wolle auch in der Innungs-Generalversammlung dahin wirken, daß die vom Vorstande und ihm persönlich gegebene Zusage genehmigt würde.

Zum großen Erstaunen Aller erwidert hierauf der Altgeselle Herr Clement: „Dieses falle ihm gar nicht ein", worauf der Gesellen-Ausschuß die Sitzung vertieft.

Am Sonntag, den 4. März fand dann eine Versammlung der Gesellen statt. In dieser erklärt der Vorsitzende, daß der Gesellen-Ausschuß den Meistern keine Zugeständnisse zu machen habe, sondern daß dieses nur die Lohnkommission des Holzarbeiterverbandes thue. Damit war klar und deutlich gesagt, daß die Verhandlungen des Vorstandes der Innung mit dem Gesellen-Ausschuß zwecklos gewesen seien.

In der darauf stattgehabten Innungs-Generalversammlung erstattete der Vorstand den Mitgliedern Bericht über die Verhandlungen mit dem Gesellen-Ausschuß und suchte in dieser Versammlung die Genehmigung zu den den Gesellen gemachten Zugeständnissen zu erlangen, welche die Generalversammlung auch ertheilte. Sehr empört waren die Mitglieder darüber, daß die 9stündige Arbeitszeit in Krefeld zuerst eingeführt werden solle und gaben diesem Gefühle auch unverhohlen Ausdruck. Seit 1890 sei für Krefeld eine sehr schlechte Zeit gewesen und hätten viele Tischlermeister sich von auswärts Arbeit suchen müssen, um ihre Gehülfen nur nicht entlassen zu brauchen. Viele Meister hätten sogar große Opfer gebracht und viele Jahre mit Einbuße gearbeitet. Nachdem nun jetzt seit kurzer Zeit die Verhältnisse in etwa sich gebessert, soll nun gleich hier in Krefeld der 9-Stundentag eingeführt werden, woraus ganz bestimmt zu schließen sei, daß die Düsseldorfer Meister uns die Wahrheit gesagt haben. Während in der ganzen Ruhrgegend in all den Jahren ein sehr flotter Geschäftsgang gewesen, würde dort vor wie nach **noch 11 Stunden** gearbeitet. Es hat fast den Anschein, als ob die Krefelder Tischlergesellen es sich zur Aufgabe gestellt hätten, das ganze Krefelder Tischlergewerbe zu ruiniren, denn sonst müßte man, wenn die Arbeitszeit denn einmal verkürzt werden solle, in anderen Städten mal erst sorgen, daß dort wie hier, der 10-Stundentag eingeführt würde. Deßhalb müßten die Tischlermeister einig sein und treu zusammen halten. Gelte es doch, unsere Existenz zu schützen. Das die Gesellen um die Existenz der Meister nichts geben, haben dieselben dadurch bewiesen, daß in der Versammlung der Gesellen ausdrücklich erklärt wurde: „Wenn auch einige 50 kleine Meister während des Streikes kaput gingen, das sei garnicht schlimm. Diese würden dann gewohnlich bei den Gesellen die besten Agitatoren." Wir Tischlermeister sind aber nicht gewillt, unsere mühsam erworbene Existenz uns nehmen zu lassen, sondern werden uns hiergegen wehren mit allen unseren Kräften. Dieses liegt aber, wie schon vorhin angeführt, auch im Interesse der ganzen Bürgerschaft Krefelds weshalb wir die verehrte Bürgerschaft Krefelds ergebenst ersuchen, uns Tischlermeister in diesem uns von der Gesellenschaft aufgedrungenen Kampfe zu unterstützen und zwar dadurch, daß sie den Meistern bezüglich der ertheilten Aufträge Aufschub bis nach Beendigung des Streikes bewilligt. Ganz unaufschiebbare Arbeiten werden seitens der Meister unbedingt besorgt und es ist sehr erfreulich, wie die Meister sich jetzt schon gegenseitig aushelfen.

Durch vorstehende Darlegung, welche genau nach den Protokollen die einzelnen Verhandlungen wiedergiebt, glaubt der Vorstand der Tischler-Innung der Bürgerschaft Krefelds den Beweis erbracht zu haben, daß er seine Pflicht voll und ganz gethan hat und ohne Preisgabe seiner Existenz nicht mehr thun konnte. Alle anderen Darlegungen und Behauptungen seitens der Gesellen, besonders der Flugblätter (welche sich nach unserem Dafürhalten selbst kennzeichnen), entsprechen nicht den Thatsachen.

Wir werden uns daher jeder weiteren Veröffentlichungen, insbesondere jeder Entgegnung auf etwaige weitere Flugblätter der Gesellen enthalten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Der Vorstand der Tischler-Innung:

H. Frenken. Aug. Löbbe. Wilh. Wipperfürth.
Hch. Krebbers. Franz Hermanns. Heinr. Becker.
Joh. Sieben. Hub. Deselaers. H. Treckmann.

Aus Vorstehendem wird die Bürgerschaft Krefelds ersehen, daß die Tischlermeister sehr entgegenkommend mit den Gesellen verhandelt haben und ernstlich gewillt waren, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erledigen.

Bohnenstangen.

Echte **Rothtannen-Bohnenstangen** sowie **Heckenlatten** und **Heckenpfähle** sind billig zu haben. 6156

T. Bröter,
Diebenerstraße 27, am Schlachthof.

Großherzogliches kathol. Gymnasium zu Vechta i. O.

Das Sommerhalbjahr (**Versetzungen im Herbst**) beginnt **Dienstag, den 1. Mai,** an Tage vorher findet die Prüfung der neuangemeldeten Schüler statt. Meldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen. **Dr. Werra,** Gymnasialdirektor. 6371

Städtische höh. Knabenschule zu Königswinter.

Klassen mit und ohne Latein. Pensionen bei Lehrern. Auskunft durch den Rektor **Bedenbecker.** 5888

Reeller Total-Ausverkauf

Wegen Verkauf des Hauses sollen sämmtl. Waaren als:

Herren-, Knaben-, Kinder- und Arbeiter-Garderoben,
sowie sämmtliche
Schuhwaaren für Damen, Herren und Kinder, Hüte, Mützen, Hemden, Wäsche etc. etc.

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft werden.

H. Goetz,

Hochstraße 73. Hochstraße 73.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 8. April: Palmsonntag. Heute ist Kollekte für die Kirche. Die hl. Messen sind: 6, 7 Uhr (gemeinsch. Ostercommunion des Jünglings- und Lehrlingsvereins und der Erstkommunikanten aus den Jahren 1896 bis 1898), 8, 9 Uhr Kindermesse, ½10 Uhr feierl. Hochamt. Die letzte hl. Messe ist um ½12 Uhr. ½3 Uhr ist Stationsandacht, ½4 Uhr in Versammlung des 3. Ordens vom hl. Franziskus, und 8 Uhr Fastenandacht mit Predigt. Nach der Abendandacht ist Versammlung des Sühnevereins in der Katechesiszimmer.

Montag kann von 10 Uhr ab gesegnetes Wasser abgeholt werden.

Mittwoch ist von 4 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Am **Gründonnerstag** ist Morgens 8 Uhr feierliches Hochamt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Mitglieder des Kirchen-Vorstandes, der Gemeinde-Vertretung und des Provisorenvereins. Abends 6 Uhr ist Fastenandacht, Gesang der Lamentation und Prozession. Das hochwürdigste Gut bleibt den ganzen Tag zur Anbetung ausgestellt.

Die **Betstunden** sind: 10—11 für die Mädchen der Volksschulen, 11—12 für die Knaben der Volksschulen, 12—1 für die Pfarre und für den Verein von der ewigen Anbetung, 1—2 für die Herz-Jesu-Kongregation, 2—3 für die Franziskanerschwestern und das Marieninstitut, 3—4 für den Mütterverein, 4—5 für den Sühneverein und den 3. Orden vom heil. Franziskus, 5—6 für die diesjährigen Erstkommunikanten und den Verein von der ewigen Anbetung.

Am Charfreitag ist der Morgengottesdienst um 8 Uhr. Nach ittags 3 und 5 Uhr Stationsandacht, Abends 6 Uhr Fastenandacht, Gesang der Lamentationen und Prozession. An diesem Tage ist die Kollekte für das hl. Grab in Jerusalem.

Am Charsamstage ist Morgens 7 Uhr feierliche Segnung des Taufbrunnens, darauf gegen ½8 Uhr feierliches Hochamt und Abends 7 Uhr Auferstehungsfeier und Prozession. Die Kollekte ist an diesem Tage für das hl. Land Palästina.

Zu den Prozessionen in der Charwoche und vor dem Hochamte an den Sonntagen von Ostern bis Christi-Himmelfahrt werden die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins hiermit freundlichst eingeladen. Am Ostersonntage wird die große Kollekte für die Ausstattung der dürftigen Erstkommunikanten abgehalten, welche der Wohlthätigkeit sehr dringend empfohlen wird. Am Ostersonntage ist für den Arbeiterverein Morgens 7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion und ist für die Mitglieder Ostersonntag von 4 Uhr ab Gelegenheit zu beichten.

Montag 6 Uhr ist seitens des kirchlichen Arbeitervereins hl. Messe für Jos. Klingen.

Josephskirche

Sonntag, den 8. April. Palmsonntag. Die heiligen Messen sind um 6, 7 (gemeinschaftl. österl. heilige Kommunion für die letztjährigen Erstkommunikanten), 8, 9 (heilige Messe für die Kinder), ½10 Uhr Weihe der Palmen und Hochamt. ½12 Uhr. Nachmittags ½3 Uhr Kommunion-Andacht, ½4 Uhr Versammlung der Jünglings-Kongregation, 5 Uhr Fastenpredigt und Kreuzwegandacht.

Montag, den 9. April. Abends ½9 Uhr Versammlung mit Vortrag für den kirchlichen Arbeiterverein.

Donnerstag, den 12. April. Gründonnerstag. Morgens 8 Uhr feierliches Hochamt mit gemeinschaftl. österl. heil Kommunion für den Kirchenvorstand, die Gemeindevertretung und den Provisorenverein. — Nach dem Hochamt beginnen die Betstunden, welche Abends von 6—7 mit einer feierlichen Andacht geschlossen werden.

Am Mittwoch ist von 4 Uhr an Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Freitag, den 13. April. Charfreitag. Der kirchliche Gottesdienst beginnt um 8 Uhr, Abends 7 Uhr ist Kreuzweg-Andacht, Predigt und Lamentationen.

Samstag, den 14. April. Charsamstag. Beginn der kirchlichen Feier Morgens 7 Uhr, nach der Segnung des Taufwassers gegen 8 Uhr ist Hochamt, Abends 7 Uhr ist Auferstehungs-Feier.

Zu den kirchlichen Prozessionen am Palmsonntag, Gründonnerstag, Charfreitag und Charsamstag werden Kirchenvorstand, Gemeindevertretung und Provisorenverein eingeladen.

Am Ostersonntag ist Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche Oster-Kommunion für die Jünglings-Kongregation mit Anschluß der Erstkommunikanten-Knaben der früheren Jahrgänge.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, 8. April: Palmsonntag. Die hl. Messen sind um: 5, 6, 7, 8, 9 (Hochamt mit Palmweihe), und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist Christenlehre, um 3½ Uhr monatl. Versammlung der Kongregation der Jünglinge, um 5 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Montag, 9. April ist Morgens um 7½ Uhr Seelenamt für Kath. Pesch von Seiten des St. Josephsvereins.

Dienstag, den 10. und Mittwoch, den 11. April beginnt die zweite hl. Messe um 7½ Uhr.

Donnerstag, 12. April Gründonnerstag. Morgens um 6 Uhr ist Betstunde. Das Hochamt mit der gemeinsch. heilige Kommunion beginnt um 8 Uhr, die Abendandacht um 7 Uhr. Das Hochwürdigste Gut bleibt den Tag hindurch zur Anbetung ausgestellt.

Freitag, 13. April: Charfreitag. Morgens um 6 Uhr Betstunde. Der Hauptgottesdienst beginnt um 8 Uhr, die Abendandacht mit Predigt um 6 Uhr.

Samstag, 14. April: Charsamstag Die Segnungen beginnen Morgens um 7 Uhr, gegen 8 Uhr das Hochamt.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 8. April. Palmsonntag. Die heiligen Messen sind um 6, 7 und 8 Uhr, um ½10 Uhr feierliches Hochamt. Nachmittags um 3 Uhr ist Fastenpredigt.

Am Mittwoch Nachmittag beginnen die Metten um ½5 Uhr.

Am Gründonnerstag ist das Hochamt um 7 Uhr: Nachmittags um ½5 die Metten und Abends um 7 Uhr Andacht.

Am Charfreitag beginnt der Gottesdienst um ½7 Uhr. Die Metten sind um ½5 und Abends um ½8 Uhr Andacht mit Predigt.

Am Charsamstag beginnen die Zeremonien um 6¾ Uhr, das Hochamt gegen 7 Uhr.

Stephanskirche.

Sonntag, den 8. April. Palmsonntag. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 Uhr Schulmesse, ½10 Uhr ist Palmweihe mit Prozession, wozu die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung, des Provisorenvereins und des Kirchen-Chores eingeladen sind. Darnach feierliches Hochamt, ½3 Uhr Kreuzwegandacht, ½4 Uhr Versammlung des kirchl. Arbeiter-Vereins mit Predigt, 5 Uhr Passionsandacht mit Fastenpredigt. Abends ½8 Uhr ist die monatliche Versammlung des Arbeiter-Vereins mit Vortrag bei Stenders.

Morgen früh von 9 bis 12 Uhr wird geweihtes Wasser am südlichen Seitenportale verabreicht.

Am Mittwoch ist Nachmittags von 4 Uhr ab Gelegenheit zu beichten.

Am Gründonnerstag ist Morgens 8 Uhr Hochamt mit gemeinsch. hl. Kommunion. Das Allerheiligste ist während des ganzen Tages zur Anbetung ausgestellt und sind die Gläubigen zur Anbetung recht dringend eingeladen. Abends um ½7 Uhr ist Andacht mit Predigt und Prozession.

Am Charfreitag beginnt Morgens der Gottesdienst um 8 Uhr, Nachmittags um 3 Uhr ist Kreuzwegandacht und Abends um 6 Uhr Passionsandacht mit Predigt und Prozession.

Am Charsamstag beginnen die Zeremonien Morgen 7 Uhr, gegen 8 Uhr das Hochamt und Abends 7 Uhr ist Rosenkranz-andacht mit Auferstehungsfeier und Prozession.

Zur gemeinschaftl. hl. Kommunion am Donnerstag, sowie zu den Prozessionen an den drei letzten Tagen der Charwoche sind die Mitglieder des Kirchenvorstandes, der Gemeindevertretung und des Provisorenvereins freundlichst eingeladen.

An den 3 Ostertagen feiern wir das **40stündige Gebet**. Die Ordnung der Gebetstunden wird an den Eingängen der Kirche durch Anschlag bekannt gemacht. Am ersten Ostertage wird eine Tellerkollekte für dürftige Erstkommunikanten in allen Gottesdiensten abgehalten, welche den Gläubigen recht dringend empfohlen wird.

Johanniskirche.

Palmsonntag, den 8. April: Die heiligen Messen sind um 6 Uhr. 7½ Uhr (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Kommunikanten-Knaben), 8½ Uhr, ½10 Uhr Palmenweihe und Prozession durch die Kirche. 10 Uhr Hochamt. ½3 Uhr Andacht und Christenlehre, ½5 Uhr Rosenkranz, Predigt und Fasten-andacht.

Die Mitglieder und Theilnehmer des Borromäusvereins mögen nach der Abendandacht in der Sakristei links die Vereins-gabe angeben, welche sie für dieses Jahr wünschen. Die nächste Bücher-Ausgabe ist Ostermontag nach dem Hochamt.

Nach der Abendandacht Versammlung der Jünglings-Kongre-gation in der Sakristei.

Am Mittwoch Nachmittag ist von 6 Uhr ab Gelegenheit zum Beichten, desgl. am Donnerstag Morgen von 6 Uhr an.

Gründonnerstag: 8 Uhr feierliches Hochamt, dann Prozession mit dem Allerheiligsten zum Kreuzaltare, wo dasselbe den ganzen Tag hindurch zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt bleibt. Die Betstunden sind: 10—11 Uhr allgemeine Beichtstunde, 11—12 Uhr Elisabeth- und Paramentenverein, 12—1 Uhr all-gemeine Beichtstunde, 1—2 Uhr Alexianerbrüder, 2—3 Uhr Mütter-verein, 3—4 Uhr Schulen auf der Augusta- und Gladbacher-straße, 4—5 Uhr Schule Oberdießem, 5—6 Uhr Schule Fischelner-straße, 6—7 Uhr Schule Feldstraße, 7—8 Uhr allgemeine Bet-stunde, 8—9 Uhr Jungfrauen-Kongregation, 9 Uhr sakramentale Prozession durch die Kirche.

Charfreitag: 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, 8 Uhr Beginn der Zeremonien, Prozession mit dem Allerheiligsten zum Hochaltar, zum Schluß Prozession zur Kapelle der schmerzhaften Mutter. Abends 6½ Uhr Kreuzweg-Andacht, Predigt und Prozession durch die Kirche.

Charsamstag: 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Anfang der Zeremonien, ½9 Uhr feierliches Hochamt. Von Nachmittags 4 Uhr ab leistet ein Pater im Beichthören Aushülfe.

Ostersonntag 7½ Uhr Generalkommunion der Jungfrauen-Kongregation; Ostermontag 7½ Uhr der Männer- und Jünglings-Kongregation. Ostersonntag ½10 Uhr Prozession durch die Kirche.

Zu allen in diesen Tagen stattfindenden Prozessionen sind der Kirchenvorstand, die Gemeindevertretung und der Provisoren-verein eingeladen.

Am Ostersonntag ist in allen heiligen Messen und Andachten Tellerkollekte für die dürftigen Kommunionkinder, welche der Mildthätigkeit der Christgläubigen dringend empfohlen wird.

Von Ostern ab und die heiligen Messen an den Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr, 7½ Uhr, 8½ Uhr (Predigt), ½10 Uhr (Hochamt) und 11 Uhr (Predigt).

Alexianerkloster-Kapelle.

Sonntag, 8 April. Palmsonntag. Die hl. Messen sind um ½6 und um ½8 Uhr. Nachmittags 3 Uhr Rosenkranz, Fastenpredigt und hl. Segen.

Mittwoch, 11. April, ist von 6½ Uhr Abends ab Beicht-gelegenheit.

Donnerstag (Gründonnerstag), früh wird um 6 Uhr Beicht gehört, 7 Uhr Hochamt.

Sonntag, 15. April. 1. Osterfeiertag. Die hl. Messen sind ½6, 8 Uhr (Hochamt). Nachmittags 3 Uhr Vesper, Fe-predigt und hl. Segen, darnach Beichtgelegenheit.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die J. B. Klein'sche Buchdruckerei.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Berg-Assessor G. Hasse, Stolberg, Rheinld., ein Mädchen.

Verlobte: Franziska Hübgen mit Georg Brockschmidt, Rathhausen und Osnabrück.

Gestorben: Rentner Gerh. Heinr. von Ackeren, 71 J., Kevelaer. — Katharina Demacker, geb. Schumacher, 73 J., Aachen. — Elise Brüning, 75 J., Münster. — Wwe. Wilh. Schreckenberg, geb. Bernardine Falk, 73 J., Essen. — Gertrud Hallerbach, geb. Mies, 50 J., Garnep.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Söhnchens

zeigen hocherfreut an

Gerh. Ponzelar u. Frau Traudchen geb. Zeiffer.

Krefeld, 6. April 1900.

Kathol. Arbeiter-Verein „Unitas."
Dionysiuspfarre.
Sonntag, den 8. April cr., Abends 8 Uhr:
Versammlung mit Vortrag
im Vereinslokale.

Fachabtheilung der Färber.
Abends 7 Uhr im oberen Saale
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungs-Ablage.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Josephspfarre.
Palmsonntag, 8. April cr., Abends 7 Uhr,
Bezirksversammlung mit Vortrag
bei Jung.

Liebfrauenpfarre.
Sonntag, den 8. April cr., Abends 7 Uhr,
Versammlung
beim Wirthe Stammen, Sternstr.

Stephanspfarre.
Sonntag, den 8. April cr., Abends ½8 Uhr,
Versammlung mit Vortrag
bei Stenders am Schinkenplatz
Der Präses.

Sterbekasse.

Gesammtzahl der Sterbefälle seit Gründung der Kasse 228, seit Oktober 1899: 36.

Die Mitglieder werden gebeten, die fälligen Beiträge gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte baldigst zu entrichten.

Der Vorstand.

NB. Am heil. Osterfeste fällt der Zahltag aus.

Das

Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Leonh. Vonderheiden

findet

Montag Morgen ½8 Uhr in der Stephanskirche statt.

Das Sechswochenamt

für die verstorbene

Frau Jos. Meiss

findet Dienstag, 10. April cr., Morgens ½8 Uhr, in der Stephanskirche statt.

Bei der unter No. 2178 des Gesellschafts-Registers verzeichneten offenen Handelsgesellschaft unter der Firma Gebr. Kamp hier ist heute eingetragen: Der Gesellschafter Isaac Kamp ist am 1. September 1899 durch Tod ausgeschieden. Die Gesellschaft besteht seit diesem Zeitpunkte unter den anderen Gesellschaftern unverändert fort.

Krefeld, den 31. März 1900.

Königl. Amtsgericht.

Wegen Krankheit ein properes

kath. Dienstmädchen

für sofort eventl. später gesucht.

Dionysiusplatz 3.

Konzert-Gesellschaft.

VI. Abonnements-Konzert
im großen Saale der Stadthalle
General-Probe
am Samstag, den 7. April 1900, Abends 7 Uhr.
Aufführung ebenfalls dort
Sonntag, den 8. April 1900, Abends 6 Uhr.

Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.

Neu angekommen: Jacon. Sammt u. bedr. Panne. Bedr. Crétonnes. 3 Werk: Caprices des fleurs et des viseaux von Hubert Dyk. Plante séche von L. Wagnel und Sammelmappe von Stoll.

Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10 bis 12½ und 2 bis 4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Sämmtliche Neuheiten
in



Kinderwagen

sind eingetroffen.

Empfehle solche von den einfachsten bis zu den hochelegantesten in großartigster Auswahl und zu den **billigsten Preisen.**

Jos. Heidenreich Nachf.
(Gust. Düllberg),
Hochstraße 55, 6506 am Neumarkt.

F. Wilh. Hilbing,
Krefeld.
Lager: Rossstrasse 171. Komptoir: Josefstrasse 10.
Fernsprecher 978.
Spezialgeschäft für
Flurbeläge und Porzellan-Wandbekleidung.
Reelle Bedienung. Billige Preise.

Waggon Eier
eingetroffen.
Prachtv. schwere Italiener, ferner empfehle **frische dicke Ungar.** sowie **Westfäl.** und
sehr schöne Gänse-Eier.
Durch günstigen Einkauf bin ich im Stande, dieselben per 100 Stück wie listenweise sehr billig abgeben zu können.
Julius Butz,
(Wilbers Nachfolger)
12 Wiedenhofstraße 12.



Zur Frühjahrssaison empfehle und halte großes Lager in
Sächsische Hackmaschinen,
Drillmaschinen, Walzen, Pflügen, Eggen u. s. w. Wer Bedarf hat, findet reiche Auswahl. Preislisten frei. 6521
Adam Kauertz, Lank (Rhein).

Die seither von der **Handelskammer** in den **Gebäuden des Stadttheaters** innegehabten
Räume
sind vom 15. Novbr. 1900 ab anderweitig **zu vermiethen.** Die Besichtigung während der Bureaustunden ist gestattet.

Anerbieten nimmt der Unterzeichnete entgegen und ertheilt auch gerne weitere Auskunft.

Krefelder Stadt-Theater Akt.-Ges.
Der Vorstand. J. A.: Carl Risler.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Stadttheater.
Sonntag, den 8. April 1900: (außer Abonnement):
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Das deutsche Jahrhundert.
5 Einakter
aus dem 19. Jahrhundert.
1. Weimar. 2. Vorwärts. 3. Sturmglocken. 4. Wärth. 5. Arbeit.
Anf. 7½ Uhr. Ende 11 Uhr.

Kath. Jüng'lings-Verein
Sonntag, den 8. April cr.
Morgens 7 Uhr, in der St. Dionysiuskirche, gemeinschaftliche
hl. Osterkommunion
und hl. Messe für die lebenden und verstorbenen Mitglieder und Wohlthäter des Vereins.
Abends 7½ Uhr:
Festversammlung
im Vereinslokale.
Die Mitglieder werden zu zahlreicher Betheiligung ebenso dringend wie freundl. eingeladen.
Der Vorstand.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
ecke der Poststraße (Parterre)
Bis Dienstag abend verlängert
Die Oberammerganer Passionspiele.

Starke Weidenpfähle
hat abzugeben
Heinr. Rexforth,
Traar.

Ein gebrauchtes noch gut erhaltenes
Damenrad
zu kaufen gesucht
G. Holthausen, Tülken, Hauptlehrer.

Täglich 50—60 Liter Vollmilch
franko Krefeld zu haben.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6302

Zu verkaufen:
Eine Anzahl
besserer Möbel,
als Schränke, Tische, Sopha, Sessel, Stühle, Schreibtisch, Betten, Waschtische, Kommode, Glasöfen, Teppiche 2c.
Zu besichtigen Nachm. zwischen 3—6 Uhr 6365
Dionysiusstr. 113, 1. Et.

Bilder
aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt
Wwe. C. Bayerle,
Kunsthandlung, Königstr. 144.

Suche für mein Sattler- und Polster-Geschäft einen tüchtigen
Lehrling.
Pet. Stapelmann,
Galdenhausen. 6510

Ein tüchtiges, in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
kath. Mädchen
zu Ostern oder Anfang Mai gegen hohen Lohn gesucht 6505
Westwall 104.

Schöne junge
Schweine
zu verkaufen bei
Paul Ilbertz,
Berberg.

Eine Parthie schöne
junge Schweine
zu verkaufen. 6509
Wwe. Bovenschen
Lüth bei Riep.

Zuverlässiges Mädchen
für Küche u. Hausarbeit, in der bürgerl. Küche erfahren, welches Lust hat sich in der besseren Küche weiter auszubilden, neben Zweitmädchen bei gutem Lohn in herrschaftlichem Hause gesucht 6444
Bismarckstr. 29.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe der Stadtbezirke M. 1.50, bei der Post M. 1.5 Sonntags-Ausgaben der Stadtbezirke 65 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Büchermarkt“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreis 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in dem „Krefelder Stadt-Anzeiger“; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke. Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41. Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 169. (Sonntags-Nr. 14.) Krefeld, Samstag, den 7. April (Hermann Joseph) (Viertes Blatt.) 1900.

Palmsonntag.

Wenn die Prozessionen als besondere Form der Gottesverehrung von den Katholiken hochgehalten werden, so können wir uns auf das biblische Muster und die Anordnung Christi berufen. Denn der Herr selbst war es, der den feierlichen Einzug in Jerusalem einleitete.

Die Prozession, welche den Erlöser in die Stadt des Leidens und der Auferstehung führte, fand unter freiem Himmel auf öffentlichen Wegen statt. Wo die Katholiken sich in gedrückten Verhältnissen befinden, müssen sie meistens ihre Prozession auf die Kirchen oder geschlossenen Räume beschränken. Sie fühlen nur zu sehr, daß das ein Nothbehelf ist und daß ein wesentlicher Punkt an der Schönheit und Erbaulichkeit einer Prozession fehlt, wenn sie nicht frank und frei in die Oeffentlichkeit tritt und auch auf solchen Stätten sich entfaltet, wo sonst das weltliche Leben und Treiben sich abspielt.

Es war nämlich die erbadene vorbildliche Prozession vom Palmsonntag ein öffentliches Bekenntniß des Glaubens, und allen ihren großen und kleinen Nachfolgerinnen wohnt derselbe Charakterzug bei. Sie wollen das Wort der Schrift befolgen: Wer mich vor den Menschen bekennt . . . Nicht bloß im regelmäßigen Gottesdienste im Kirchenraume, sondern zeitweilig auch „vor den Menschen“, d. h. mitten im weltlichen Getriebe vor den Andersdenkenden so gut wie vor den Gesinnungsgenossen, wollen die treuen Christen Zeugniß ablegen von ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe.

Das freimüthige Bekenntniß der christlichen Gesinnung, die Entfaltung der Kreuzesfahne auch auf dem Marktplatze, das thatkräftige Eintreten für die christlichen Grundsätze auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens — gerade in unserer Zeit, wo das Neuheidenthum sich so stark vordrängt, ist das mehr als je geboten.

Die Gegner sind wahrlich nicht blöde in der Geltendmachung ihres Irr- oder Unglaubens. Sie beanspruchen für sich nicht bloß die vollste Freiheit, sondern sogar allmöglichen Vorrechte. Das ganze öffentliche Leben wollen sie nach ihrem Geist und Geschmack einrichten, und die Vertreter des vollen und ganzen Christenthums sollen froh und dankbar sein, wenn man überhaupt noch duldet, daß sie in der Stille nach ihrer Art selig zu werden suchen. Und doch haben die Anhänger des Erlösers auch nach den „modernen“ Begriffen das volle Recht, gleiche Sonne und gleichen Wind im Weltkampf der beiden Weltanschauungen zu verlangen.

Das Verlangen in Worten thut's freilich nicht. Sie müssen sich ihr Recht nehmen und ihren Einfluß thatkräftig geltend machen. Die Kraft bewältigt den Stoff; wer auf die Gestaltung der irdischen Dinge einwirken will, muß Kraft entfalten und die Mutter der Kraft ist die Eintracht.

Die Masse der begeisterten Anhänger, die am Palmsonntag den Herrn in die heilige Stadt geleiteten, war eine Macht auch im weltlichen Sinne des Wortes. Aber da der Herr erst durch Leiden und Tod zur Herrlichkeit gehen wollte, ließ er zu, daß sich die Schaar der Ueberzeugten wieder verlief. Am Charfreitag waren die Gegner in geschlossener Schaar auf dem Platze und ertrotzten durch ihr kräftiges Vorgehen vom schwachen Pilatus das ungerechteste aller Urtheile.

Seid einig, einig, einig! rief einst der beredte Kirchenfürst am Sarge Windthorsts. Die Einigkeit aller Gutgesinnten, und zwar eine dauernde, unerschütterliche, zähe Eintracht ist die erste Vorbedingung von guten Erfolgen. Wer zur Gefolgschaft des Erlösers sich rechnet, sollte keinen Eigensinn und keinen Wankelmuth kennen.

Aber etwas anderes sollte er kennen und üben, nämlich das stete und eifrige Bestreben, sich selbst zu bessern. Die Gegner halten sich bei ihrem Urtheil über Christenthum und Christen gern an das Wort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Die Katholiken insbesondere können nur Ehre ihres Glaubens und ihrer Kirche nichts besseres thun, als gute Früchte bringen.

Das Bekenntniß des Glaubens in der Oeffentlichkeit durch stolze Worte, oder durch Streitereien, die mehr ärgern, als gewinnen, ist nicht das beste Verfahren. Das gute Beispiel wirkt viel segensreicher. Bei der Prozession am Palmsonntag und bei ihren Nachfolgerinnen wurde und wird nicht disputirt, sondern es wird einfach aller Welt gezeigt, was die Gläubigen verehren und lieben. Man soll den Andersdenkenden nicht kränken wollen, sondern erbauen, und dazu ist der beste Weg, daß man ihm die guten Früchte des Christenthums vor Augen führt. Jeder Katholik, mag er nach Stand und Beruf auf der untersten Stufe stehen, macht sich um das Reich Gottes auf Erden verdient, wenn er in seinem Privatleben, in seiner Berufsthätigkeit, als Familienvater, als Gemeindeglied, als Staatsbürger sich als soliden, tüchtigen, ausdauernden, gerechten, liebenswürdigen Menschen bewährt und die Achtung seiner Umgebung erwirkt.

Besonders ist zu beherzigen, daß zu dem wahren Glauben auch die rechte Liebe gehört, jene Liebe, ohne welche man nach den Apostels Worten nur ein tönendes Erz und eine klingende Schelle ist. Die Liebe schließt den Stolz, die Selbstgerechtigkeit, die Ueberhebung aus; die Liebe gibt dem Glaubenseifer die werbende, belehrende, gewinnende Wirkung. Die rechte Liebe ist keine Schwäche, sondern die Wurzel der wahren Kraft. Wer den Glauben an das Kreuz bekunden will, muß sich auch von der Liebe des Kreuzes beseelt zeigen.

Wochen-Uebersicht.

= **Krefeld**, 7. April.

Die Budgetkommission des Reichstages ist in die Ferien gegangen, ohne die vom Zentrum gestellten Fragen erledigt zu haben. Was die Deckungsfrage anlangt, auf deren Lösung das Zentrum mit Recht das Hauptgewicht legt, so ist die ursprüngliche Abneigung der anderen Parteien gegen die Erfüllung der Forderung des Zentrums durchweg geschwunden, ein Zeichen dafür, daß man es zu einer Auflösung des Reichstages doch nicht gern kommen lassen möchte. Auf welche Steuern man sich einigen wird, steht noch dahin. Mit dem materiellen Inhalt der Flottenvorlage hat die Kommission sich noch gar nicht beschäftigt. Die Lösung der Deckungsfrage bedeutet aber noch keineswegs die Annahme der ganzen Vorlage.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat sich am Freitag voriger Woche bis zum 24. April vertagt. In einer seiner letzten Sitzungen beschäftigte es sich mit einer freikonservativen Interpellation über die oft erörterte Frage der Schulunterhaltungspflicht. Der Kultusminister erkannte die dringende Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung dieser Pflicht an, entdeckte aber das Haus mit der Erklärung, daß erst noch statistische Erhebungen angestellt werden müssen. Doch stellte er einstweilen für den nächsten Etat weitere 10 Millionen zur Erleichterung der Schullasten in Aussicht. Die Konservativen betonten, daß bei der Regelung der Schulunterhaltungspflicht der konfessionelle Charakter der Schule gewahrt werden müsse. Die Forderung, daß die Frage nur im Rahmen eines allgemeinen Volksschulgesetzes gelöst werden könne, sprachen sie zur Freude der Freikonservativen nicht aus. Namens des Zentrums erklärte Abg. Dr. Porsch, er halte grundsätzlich daran fest, daß die Schulunterhaltungspflicht nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes zu regeln sei; indeß sei die Sache so dringlich, daß das Zentrum die Beteiligung an einem Spezialgesetze nicht ablehne, wenn dasselbe zugleich den christlichen und konfessionellen Charakter der Schule gesetzlich festlege. Danach wurden sich Konservative und Zentrum also wohl über ein brauchbares Gesetz verständigen können, das die jetzige „wohlwollende“ Praxis der Unterrichtsverwaltung, die nächstens ebenso gut ins Gegentheil umschlagen kann, durch feste Normen ersetzt.

Das Herrenhaus erledigte das Zwangserziehungsgesetz, wobei sich eine ausgedehnte Debatte über die Regelung der Dotation der Provinzen entspann, die in einer Resolution einstimmig verlangt wurde. Die Minister v. Miquel und Frhr. v. Rheinbaben erklärten die Nothwendigkeit einer Neuregelung an, erhoben aber auch allerlei Schwierigkeiten. Eben vor Thoresschluß wurde von dem Hause auch noch der Etat durchberathen. Da es an diesem nicht ändern darf, sondern nur annehmen oder ablehnen kann, so ist die Berathung nur eine Art Generaldebatte, in der alles mögliche vorgebracht wird. Gegen den lebhaften Widerspruch des Finanzministers wurde eine Resolution angenommen, wonach zur Wahrung des Etatsrechts des Hauses in Zukunft große Neuanlagen, die erhebliche Aufwendungen erfordern und deren Ausführung sich über mehrere Etatsjahre erstreckt, nicht mehr einfach in den Etat eingestellt, sondern in besonderen Gesetzentwürfen vorgelegt werden sollen. Sehr bitter hatten die „Herren“ wieder über die Steuerveranlagung zu klagen, und Herr v. Miquel mußte sich verzweifelt wehren. Sehr lange unterhielt man sich über die Organisation des höheren Unterrichtswesens, da der neu in das Haus berufene Rektor der technischen Hochschule in Berlin, Professor Slaby, weitgreifende Neuerungen im Interesse der technischen Hochschulen verlangte. Der Kultusminister versprach Prüfung der gegebenen Anregungen, wollte aber an den Grundlagen des humanistischen Gymnasiums nicht rütteln lassen. Dabei hatte er die große Mehrheit des Hauses auf seiner Seite.

Die Agitation für und gegen das Fleischbeschaugesetz dauert an. Daß die Reichstagsbeschlüsse bei den verbündeten Regierungen auf Zustimmung zu hoffen hätten, muß man wohl als ausgeschlossen betrachten. Auch bei den Konservativen tritt mehr und mehr die Neigung hervor, nach einer Verständigung zu suchen. Demgemäß wurde auch die im preußischen Abgeordnetenhause bereits eingebrachte Interpellation, die ihre Spitze sichtlich gegen den Reichskanzler persönlich kehrte, bis nach Ostern verschoben. Die Landwirthsbündler freilich halten durchaus an den Beschlüssen fest und wollen das Gesetz lieber scheitern sehen, als etwas davon preisgeben.

Auch gegen die lex Heinze wird munter weiter agitirt. Es ist bereits behauptet worden, die Regierung werde auf die Weiterberathung verzichten. Wir können aber immer noch nicht glauben, daß sie sich die Blöße geben werde, vor dem Geschrei einer Minderheit von Sozialdemokraten, Freisinnigen und Künstlern, Schriftstellern, Theaterdirektoren und Schauspielern, die theils den Inhalt des Gesetzes gar nicht erfaßt haben, theils besorgen, sie möchten in Zukunft ihre auf die Erregung der Lüsternheit berechnete Thätigkeit nicht mehr unter dem Titel „Kunst“ vorführen können, zurückzuweichen und ihr eigenes Werk um einiger Schreiberseelen willen preiszugeben. Die bayerische Regierung scheint freilich schon bereit zu sein, den Sozialdemokraten zu Gefallen Harikiri zu machen. Die Zuchthausvorlage hat sie gegen den Willen der großen Mehrheit bis zuletzt vertreten, die lex Heinze läßt sie aus Scheu vor ein paar Großmaulern im Stich. Das muß imponiren. — Einen kleinen Konflikt hat die Angelegenheit im Finanzausschusse der zweiten bayerischen Kammer verursacht. Dort wollte der liberale Abg. Casselmann die Regierung wegen ihrer Stellung zur lex Heinze interpelliren. Der Vorsitzende Abg. Dr. Daller wollte das nicht zulassen und die Mehrheit gab ihm recht, worauf dann Casselmann das Korreferat über den Kultusetat niederlegte.

Bischof v. Anzer, der apostolische Vikar von Südschantung, weilte jüngst in Berlin, wo er mit dem Kaiser, dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Grafen Bülow Unterredungen hatte, um den Schutz der deutschen Diplomatie für die katholischen Missionen anzurufen. Dieser Rüge der Minister ein solches Gesetz nur bald vorlegen — In dritter Lesung wurden die Eisenbahnvorlage und ein paar kleine Vorlagen angenommen.

Die Mehrheit entschloß sich schließlich zu einer Aenderung der Geschäftsordnung dahin, daß über allzu widerspenstige Abgeordnete die Zensur mit vorübergehender Ausschließung von den Sitzungen verhängt und schlimmsten Falls der Ladenmacher durch die bewaffnete Macht ausgewiesen werden kann. Dieser Plan machte die Schreier nur noch wilder. Sie beschimpften sogar den Präsidenten Colombo und warfen mit Papierkugeln und Manschetten nach ihm, infolgedessen trat er mit dem gesammten Bureau „zurück“. Am Montag wurde er mit 265 gegen 158 Stimmen, die auf Bianchieri fielen, wiedergewählt. Die Abstimmung war gleichzeitig eine Kraftprobe zwischen der Regierung und ihren Gegnern. Wie die auf Bianchieri entfallene Stimmenzahl zeigt, haben mit der äußersten Linken auch andere Parteigruppen der Opposition gestimmt, so die Anhänger Giolittis und Zanardellis. Am Dienstag wurde die Abänderung der Geschäftsordnung von der Regierungsmehrheit in gewaltsamer, geschäftsordnungswidriger Weise beschlossen. Die äußerste Linke beschränkte sich auf eine Rechtsverwahrung und verließ mit den übrigen Oppositionsparteien den Sitzungssaal. Nun hat man die Opposition „besiegt“; wenn die Linke nächstens Lärm macht, wird sie an die Luft gesetzt. Aber ist damit alles in Ordnung? Die Regierung und die unglückliche Land ausbeutende Sippschaft thäten wahrlich besser, statt Gesetze zur Knebelung der Presse und der Vereine zu machen, für Reformen zu sorgen, die so dringend noth thun. Dann würde die Opposition verschwinden. Aber die Wackeren machen die Unzufriedenen lieber stumm, damit sie selbst ungestört ihrer Beute nachgehen können, und thun dann, als hätten sie das Vaterland gerettet. Die Kammer wurde bis zum 15. Mai vertagt. Wenn die Regierung wenigstens so anständig wäre, bis dahin ihre gegen die Vereine und Versammlungen, sowie gegen die Presse gerichteten Pläne aufzugeben.

In **England** hat der Schiedsgerichtsspruch in der Delagoabahnfrage Enttäuschung hervorgerufen. Man hatte gehofft, daß die Entschädigungssumme, welche Portugal zu zahlen haben würde, so hoch bemessen sein werde, daß Portugal in Schwierigkeiten geraten wäre und man so auf die eine oder andere Weise in den Besitz der Bahn gekommen wäre. Nun hat aber Portugal erklärt, daß es die Entschädigung binnen Kurzem zahlen werde ohne Zuhülfenahme einer Anleihe. Wenn es dies wahr macht, dann ist die ganze englische Spekulation ins Wasser gefallen. — Am Mittwoch Nachmittag wurde auf den Schutz ist ihm auch nicht versagt worden. An den deutschen Gesandten in Peking erging die telegraphische Anweisung, sich der Missionen kräftig anzunehmen. Allem Anscheine nach steckt die alte ränkevolle Kaiserin-Mutter hinter den Missions- und Fremden-Feinden. So soll sie die fremdenfeindliche Thätigkeit des Geheimbundes der „Boxer“ in Schantung in einem öffentlichen Anschlag belobt haben und die Beamten, die sich durch Fremdenhaß hervorthun, mit Ehren und Würden belohnen. Hoffentlich hilft das Eingreifen des deutschen Gesandten.

In **Frankreich** ist den Assumptionisten durch den Papst bedeutet worden, sie möchten die Bekämpfung der Republik und der Regierung mittels des von ihnen herausgegebenen Blattes „La Croix“ aufgeben. Infolgedessen haben sie das Blatt mit dem 1. April anderen Händen übergeben. Es wird jetzt von Laien geleitet, hoffentlich klüger und maßvoller wie bisher. Jedenfalls können die Liberalen etwaige Ausschreitungen des Blattes fortan nicht mehr so leicht gegen die Kirche und die Orden ausnutzen. Durch den Bischof von Grenoble hat der Papst abermals die Katholiken Frankreichs, insbesondere die Geistlichkeit auffordern lassen, sich der Republik nicht so feindlich gegenüber zu stellen und sich nicht gegenseitig zu bekämpfen, sondern gemeinsam auf dem Boden des Vaterlandes für Kirche und Gesellschaft zu wirken. Eintracht würde ihnen um so dringender noth thun, als die Republikaner den freien Schulen wieder zu Leibe gehen wollen.

Pariser Ausstellungsbriefe.

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Nachdruck verboten.

⊕ **Paris**, 4. April.

Wer die Wahl hat, hat die Qual! So wird's gar manchem gehen, der für den kommenden Sommer seine Reisedispositionen treffen muß: hier die Jubiläumswallfahrt nach der Hauptstadt der Christenheit und zum hl. Vater; dort Oberammergau, das auch nur alle zehn Jahre einmal zu sehen ist; und — auf die Reklame versteht es sich ja gut genug und wird den Besuch in den nächsten Wochen und Monaten auch den deutschen Nachbarn verführerisch genug anzupreisen wissen — Paris mit seiner Jahrhundert-Weltausstellung!

Sie wünschen, daß ich Ihnen zuerst etwas Näheres über die Ausstellung mittheile, ob dieselbe zur rechten Zeit fertig sein wird, ob und wann ihr Besuch zu empfehlen, welche Vorbereitungen zu treffen, welche Züge am besten zu wählen sind, wie man hier aufgehoben sein wird, was man eigentlich alles zu sehen bekommt und wie der Besuch der Ausstellung selbst am besten einzurichten ist.

Die offizielle Eröffnung der Ausstellung wird am 14. April, Nachmittags 2 Uhr, im Festsaal der großen Maschinenhalle auf dem Marsfelde stattfinden. Dem großen Publikum werden sich ihre Thore am folgenden Tage, dem Ostersonntage öffnen. Der äußere Aufbau wird bis dahin aber erst nothdürftig vollendet sein. Einige böse Zeitungsstimmen behaupten sogar, daß man eine Anzahl geschickter Taucher engagirt habe, um am Eröffnungstage diejenigen, welche etwa in den Morästen auf dem Ausstellungsplatze versinken sollten, zu retten. Noch bedenklicher ist die offizielle Bekanntmachung, daß man allgemeine Installationen nach dem 14. April nicht dulden, und spezielle nur in besonderen Fällen und unter besonderen Beschränkungen zulassen werde, und die weitere offizielle Mittheilung, daß man nach dem 14. April Arbeiten nur in den Stunden zwischen 1 Uhr Nachts und 6 Uhr Morgens gestatten werde. Tief blicken läßt auch eine heute von dem gewöhnlich gut unterrichteten „Gaulois“ gebrachte Nachricht, derzufolge beschlossen worden ist, zwei Gruppen in geschmiedetem Kupfer, welche die Eingänge des großen Palastes zieren sollten, überhaupt nicht aufzustellen, da sie zwar vollendet sind, aber ihre Aufstellung sechs Wochen in Anspruch nehmen würde und daß man eine Statue des Apollo, welche sich 8 Mtr. hoch in vergoldetem Gußeisen über dem mittleren Portal des hinteren Theiles des großen Palastes erheben sollte, erst später aufstellen wird. Auch werden wegen der Haltbarkeit des vielbesprochenen beweglichen elektrischen Trottoirs, demjenigen nachgebildet, welches auf der Weltausstellung in Philadelphia in Betrieb war, allerhand Gerüchte laut. Der Unterbau desselben war ursprünglich in Eisen geplant. Wegen der gewaltigen Erschütterungen und des Gewichts, welches ein solcher Unterbau verursacht, ist man davon abgegangen und hat einen Unterbau in Holz hergestellt. Dieser soll sich in verschiedenen Theilen als nicht hinreichend sicher erweisen und bereits Reparaturen nothwendig gemacht haben. Die Sanguinischsten hoffen, daß die Einrichtung gegen Mitte Mai ganz vollendet sein wird. In vollem Gang wird die Ausstellung dennoch erst Ende Mai sein.

Was die zweite Frage, ob und wann der Besuch der Ausstellung zu empfehlen sei anlangt, so ist der Besuch jedem, welch mes um Vertiefung seiner allgemeinen Bildung, Erweiterung seines Gesichtskreises und Auffrischung seiner Kenntnisse zu thun ist, auf das dringendste anzurathen.

Man kann die Ausstellung als ein wirklich großartiges Werk bezeichnen. Sie soll auch eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Zivilisation in fast allen Theilen der Erde gewähren und zugleich einen Abriß der Geschichte eines Jahrhunderts der Zivilisation bilden. „Alle Jahre des Jahrhunderts welches zu Ende geht, alle Länder der Erde haben diese Paläste geschmückt und haben sie angefüllt mit den vollkommensten Erzeugnissen der Künste, der Wissenschaften, der zahllosen Zweige menschlicher Arbeit“ so heißt es in der Vorrede des empfehlenswerthen Werkchens „L'Exposition pour Tous“ (Montgrédien & Cie Paris, Rue Joseph 8.) Von den Größenverhältnissen mögen Ihnen folgende Zahlen eine Anschauung geben. Der Ausstellungsplatz nimmt eine Oberfläche von ungefähr 1,080,000 qm. ein, wovon 460,000 mit Gebäuden bestanden. Die Zahl der französischen Aussteller beträgt nach den neuesten Feststellungen 40,000, die der ausländischen 26,000. Zählt man dazu diejenigen Aussteller, welche nur an den während der allgemeinen Ausstellung stattfindenden Einzelausstellungen Theil nehmen, so kommt man auf eine Gesammtzahl von 100,000 Ausstellern. Der im Druck im Stadium der Korrektur befindliche offizielle Katalog wird 28—30 stattliche Bände im Oktavformat umfassen. Die Ausstellung wird inmitten der großen Weltstadt eine Stadt für sich mit Umfassung, eigenen Thoren, eigener Verwaltung und allen Dienstzweigen eines Staatsverwaltungskörpers bilden. Beispielsweise ist ein Generalkommissariat ernannt und werden 4 Sanitätsposten, zu welchen wahrscheinlich noch ein fünfter kommen wird, mit je 8 Aerzten einem Krankenwagen und einer entsprechenden Zahl von Krankenwärtern eingerichtet. Aus allem diesem können Sie sich einen Begriff von der Großartigkeit des Werkes machen, und es ist kaum anzunehmen, daß die jetzt lebende Generation ein gleich großartiges in dieser Art erleben wird.

Aber, um Nutzen von dem Besuche der Ausstellung zu ziehen, dazu gehört Zeit und Geld. Wer allerdings die Ausstellung nur besuchen will, um sagen zu können, daß er da gewesen ist; oder wer sie besuchen will, wie einen großen Jahrmarkt, um sich in den Trubel des Weltfestes hineinzustürzen und die Gegenwart und ihre Sorgen auf diese Weise für kurze Zeit zu vergessen, für den mag eine Woche oder auch eine kürzere Frist hinreichen. Wer sich aber einen auch nur allgemeinen Begriff davon machen will, was Menschengeist und Menschenfleiß auf der ganzen Erde geschaffen und erreicht, und welche Fortschritte alle Zweige der Kultur im letzten Jahrhundert gemacht, der muß über eine Zeit von zum mindesten vollen 2 Wochen zum Besuch der Ausstellung und zu ernstem Studium verfügen können. Wer diese Zeit zwar seinen Berufsgeschäften fern bleiben kann, sie aber benutzen muß, um sein durch den aufreibenden Kampf ums Dasein geschwächtes Nervensystem zu kräftigen und zu frischer Arbeit zu stählen, der bleibe der Ausstellung fern und suche ihren Besuch durch Lesen der zahlreichen über dieselbe im Erscheinen begriffenen Werke und Betrachtung der in denselben enthaltenen Illustrationen zu ersetzen. Denn in dem hastenden Treiben der Großstadt, dem ständigen Menschengewühle und der Geringfügigkeit des häuslichen Komfortes welchen man sich kaum mit schweren Opfern ertauten kann, ist an Ruhe und Erholung nicht zu denken. Wer gar noch etwas von Paris selbst sehen, an den Stätten einer reichen und bewegten Vergangenheit seine historischen Erinnerungen auffrischen und die unermeßlichen Kunstschätze des Louvre bewundern will, der muß auf einen Aufenthalt von mindestens 3 Wochen rechnen.

Was die Kosten des Aufenthalts anlangt, so muß man für einen 14tägig n Aufenthalt einschließlich der Reise von Aachen oder Köln ab und der Rückreise bis dahin Alles in Allem etwa 350—400 M., für einen dreiwöchigen Aufenthalt auf eine Auslage von etwa 5—600 M. rechnen. Ich spreche hier und werde in Folgendem, was die praktischen Rathschläge für die Reise und den Aufenthalt in Paris anlangt, meine Mittheilungen hauptsächlich auf diejenigen berechnen, welche weder so reich mit Glücksgütern gesegnet sind, daß es ihnen gleichgültig ist, ob sie den Tag 20 oder 100 Frcs. ausgeben, noch sich einer Unternehmung anvertraut haben, welche für einen im Voraus in Bausch und Bogen berechneten Preis für sie während ihres Besuches in Paris sorgt. Die ersteren thun, werden sich meist in die großen Hotels begeben und dort und in den vielen großartigen Luxus-Restaurants Alles haben können, was und wie Sie es wünschen. Am besten werden Sie thun, wenn Sie sich in eines der großen altrenommirten englischen Häuser, wie etwa das Hotel Bristol am Vendome-Platz und die Hotels in der Rue Royal oder in der Nähe begeben. Sie haben dort allen Komfort, gute Betten, ruhige, reichliche und vortreffliche Mahlzeiten, ruhige, schöne Zimmer und ruhige, kräftige Rechnungen. Sie werden es seltsam finden, daß ich auch die Rechnungen ruhig nenne. Es wird Ihnen das weniger ungereimt vorkommen, wenn Sie die unruhigen Rechnungen in den meisten kleinen Pariser Hotels und Restaurants kennen würden. Glauben Sie dort Alles aufs Beste ausgemacht, sich nach der Karte ein zu Ihrem Portemonnaie und Ihrem Hunger gleich passendes Essen zusammengestellt zu haben, so werden Sie, wenn Sie mit den hiesigen Verhältnissen unbekannt sind, unangenehm überrascht sein, wenn man Ihnen die Rechnung überreicht. Beispielsweise: Sie haben den Preis eines Zimmers auf 3,50 Frcs. vereinbart. Nach 3 Tagen verlangen Sie die Rechnung und finden an jedem Tage: Zimmer 3,50 Frcs.

service (Bedienung) 50 Cims.
eclairage (Licht) 50 Cims.

Haben Sie sich eine Lampe geben lassen, so bezahlen Sie womöglich für das Leihen der Lampe außer den 50 Cims. für eclairage noch 25 Cims. und für 1/2 Liter Petroleum noch 40 Cims. Schließlich müssen Sie noch erfahren, daß unter service nur service de chambre d. h. Bettmachen und Zimmereinigen verstanden ist, und daß Sie für Kleider- und Stiefeleinigen noch besonders zu zahlen haben. Ein anderes Beispiel: Sie gehen an einem Cafée vorbei und sehen einen Anschlag: plat du jour: choucroûte avec saucisses fumées 75 Cims. Sie haben gerade Appetit auf einen kleinen Imbiß, gehen hinein und bestellen sich den plat du jour und dazu, vielleicht, weil Sie keinen Appetit auf ein alkoholisches Getränk haben, ein Glas Milch oder eine Flasche Syphon (Selterswasser). Wenn Sie dann bezahlen wollen, so wird Ihnen folgende Note überreicht:

convert	25 Cims.
pain	10 „
plat du jour	75 „
lait	50 „
	1,60 Frcs.

Die Milch, welche sonst überall nur 25 Cims. kostet, haben sie zur Strafe dafür, daß sie den Wein oder das Bier des Wirthes verachtet haben, mit 50 Cims. zu bezahlen, den Syphon würden Sie aus demselben Grunde mit 50 statt mit 15 Cims. zu bezahlen haben. Diese Kleinigkeiten, welche bisweilen den Preis des Hauptgegenstandes übersteigen, haben, namentlich für die Fremden, etwas Beunruhigendes, weil er in jedem solchen kleinen Posten ein neues hinterlistiges Attentat auf seinen Geldbeutel sieht. Solchen Quälgeistern sind Sie in den großen englischen Häusern nicht ausgesetzt. Es gibt da nur wenige aber gewichtige Posten. Das wollte ich damit sagen, daß ich diese Rechnungen ruhige nannte.

Verzeihen Sie die Abschweifung, aber ich will mich nicht bei Ihnen in Verdacht gedankenloser Schreiberei bringen.

Für Diejenigen, welche sich einem Unternehmer zur Fürsorge für ihren körperlichen Menschen während ihres Pariser Aufenthaltes gegen Zahlung einer Pauschsumme anvertrauen wollen, finden sich sowohl in Deutschland Reisegesellschaften, wie hier in Paris einzelne Firmen. Die deutschen Gesellschaften werden wohl an allen Bahnhöfen und in allen größeren Zeitungen ihre Anzeigen erscheinen lassen. Für Paris liegen auch schon Prospekte genug vor.

Das Ueble solcher Unternehmungen besteht vor Allem darin, daß man mit Ankunft und Abreise an einen ganz bestimmten Tag und für seinen Aufenthalt an ein ganz bestimmtes Programm gebunden ist. Sie sehen aus dem, was ich Ihnen von dem Prospekt mitgetheilt habe, daß hier der Aufenthalt in Paris in den Vordergrund und die Ausstellung in die zweite Linie zurücktritt.

In **Italien** hat die äußerste Linke der Deputirtenkammer immer wüstere Obstruktionsszenen hervorgerufen. Prinzen von Wales, der von Ostende nach Dänemark reiste, bei seiner Ankunft in Brüssel ein Attentat verübt. Der Attentäter, den man sofort ergriff, feuerte vom Trittbrette des Wagens aus zwei Revolverschüsse in das geschlossene Fenster des Salonwagens hinein. Der Verhaftete ist ein 16jähriger Klempner Namens Sipido. In seinen Taschen fand man zahlreiche anarchistische Papiere. Er erklärte, daß er die Absicht gehabt habe, den Prinzen zu tödten und daß er über das Attentat keine Reue empfinde und bereit wäre, es noch einmal zu verüben, wenn er könne. Der Mordanfall hat sicherlich keine Beziehungen zu dem südafrikanischen Krieg, er ist nur dem Wahnwitz und der moralischen Verkommenheit eines Anarchisten zuzuschreiben.

Einstweilen sind in **Südafrika** die Buren, obwohl sie einen schweren Schlag erlitten haben, durch den Tod des Generals Joubert, der an einem Magenleiden starb, noch recht munter und machen sich von Tag zu Tag den Engländern unangenehmer bemerklich. Diese haben den Vormarsch von Bloemfontein nach Norden immer noch nicht begonnen, weil sie dazu eben nicht im Stande waren. Die Buren haben sich in immer stärkerer Anzahl in nächster Nähe von Bloemfontein festgesetzt und machen ihren Feinden in zahlreichen kleinen Gefechten das Leben sauer. Am letzten Samstag haben sie sogar wieder einen glänzenden Erfolg errungen. Eine aus Kavallerie, Artillerie und Infanterie bestehende Truppe unter den Obersten Broadwood und Pilcher wurde bei Thabanchu ganz in der Nähe von Bloemfontein zunächst von den Buren zurückgedrängt. Ein Theil gerieth dann in ein tiefen Flußbett in einen von den Buren gelegten Hinterhalt und wurden, fast ohne einen Schuß abgegeben zu haben, mit Einschluß von 7 Geschützen und 100 Wagen gefangen genommen. Der Rest der Truppe rettete sich, wie General Roberts so schön sagt, durch „schnellste Gangart". Verstärkungen aus Bloemfontein verhüteten dann das Schlimmste. Die Engländer gaben ihren Verlust auf 370 Mann an, bekanntlich lieben sie ihre wenigen Siegen bei Verlustmeldungen nicht. Jedenfalls haben die Buren jetzt eine kleine Revanche für die Kapitulation Cronjés. Der Muth und die Kampflust [illegible] erfolg bedeutend gehoben werden. Sie scheinen überhaupt ihre ganze Taktik geändert zu haben und mehr und mehr zu der sonst gemiedenen Offensive überzugehen, die ihnen allein wirkliche Erfolge sichern kann. Am Freitag voriger Woche fand zwischen Bradfort und Bloemfontein ein heißer Kampf statt. Die Buren griffen 7000 Engländer an und schlugen sie zurück, ihnen schwere Verluste beibringend. Die Engländer gingen wiederholt vor, wurden aber zurückgeworfen. An einer Stelle griffen 2000 Buren 3000 Engländer mit Erfolg an und zogen sich erst zurück, als die Engländer 13,000 Mann Verstärkungen erhielten. Die Buren haben die Wasserwerke von Bloemfontein zerstört, was für die Engländer große Unannehmlichkeiten bringen dürfte. Auch fangen sie bereits an, die englische Arme im Rücken, im Süden von Bloemfontein, zu belästigen, was unter Umständen sehr gefährlich für diese werden könnte.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München**, 4. April. Die Abhängigkeit des pfälzischen Nationalliberalismus vom Bunde der Landwirthe konnte nicht greller illustrirt werden als durch den mit so großem Lärm in Szene gesetzten Ausschluß des Reichstagsabg. Fitz (Homburg-Kusel) aus dem Bunde der Landwirthe. Ob Fitz in Folge dessen sein nur mit Hülfe des Bundes erlangtes Reichstagsmandat niederlegt oder nicht, ist ziemlich gleichgültig. Auch die lauten Proteste nationalliberaler Blätter beweisen zur Sache gar nichts. Der politischen Welt könnte nur eines imponiren: wenn nämlich die Drohung wahr gemacht würde, daß die Ausschließung des Fitz eine vollständige Trennung der pfälzischen Nationalliberalen vom Bunde der Landwirthe zur Folge haben werde. Aber die Nationalliberalen glauben ja selbst nicht an den Ernst dieser Drohung! Ja, wenn die Führer ihrem Herzensdrange folgen könnten, ohne die Partei in Stücke zu schlagen, dann wäre schon morgen der offene Krieg gegen den Bund erklärt. Aber der pfälzische Nationalliberalismus fristet, ebenso wie der fränkische, sein Dasein nur noch von der Gnade des Land- oder Bauernbundes. Drängt man in der Pfalz den Bund der Landwirthe an die Seite des Zentrums, dann sind ungezählte Mandate verloren. — Der sozialdemokratische Reichs- und Landtagsabgeordnete Oertel, Verleger der „Fränk. Tagespost", befindet sich seit einiger Zeit in einer Heilanstalt für Geisteskranke. Es steht fest, daß die Geistesstörung mit dem Beschlusse der Parteileitung, das Nürnberger Parteiorgan aus dem Eigenthum Oertels in dasjenige der Partei überzuführen, zusammenhängt. Oertel ist nun zwar dem Drucke gefügt und sich mit der Entschädigung von nur 5000 M. einverstanden erklärt, aber die Furcht, nun völlig ruinirt zu werden, hat seinen Geist umnachtet. Die Parteileitung soll vorläufig abwarten wollen, ob Oertel in der Anstalt Heilung findet. (Inzwischen ist, wie an anderer Stelle gemeldet, der Abgeordnete Oertel bereits gestorben.) Soviel hat der Druck der Opposition im eigenen Lager schon erreicht. Die sozialdemokratische Presse sucht die Verantwortung für den Skandal dem freisinnigen „Fränkischen Kourier" aufzuladen, der die Sache an die große Glocke hängte. Sie verschweigt aber bezüglich, daß der „Fränk. Kourier" nur über Vorgänge auf einer deinpeillos tumultuösen Versammlung der sozialdemokratischen Partei in Nürnberg-Fürth berichtet hat. Sozialdemokratische Oppositionsredner waren es, welche der Parteileitung, auch der Berliner, den schweren Vorwurf machten, sie habe Oertel in den Irrsinn getrieben. Der von dieser Versammlung gefaßte Beschluß, die Uebernahme des Blattes auf die Partei in Vollzug zu setzen, wird von der Opposition scharf angefochten. Oertels Kredit soll unter der ganzen Maßnahme gelitten haben. Nachdem er ein großes Haus aufgeführt hatte, wurden ihm plötzlich Kapitalien gekündigt. Die sozialdemokratische Presse behauptet, auch nach dem Verluste des Blattes behalte Oertel noch reichliche Einnahmequellen. — Ein anderer Fall von plötzlicher Geistesstörung macht zur Zeit in Passau und in ganz Baiern viel von sich reden. Der in Passau praktizirende Arzt Dr. Karl Zehnder, ein sehr tüchtiger Chirurg, wurde mitten aus seiner Thätigkeit heraus in die Kreisirrenanstalt nach Deggendorf übergeführt. Die vox populi betrachtet dies als einen Gewaltakt, durch den sich ein Konkurrent des unbequemen Mannes habe entledigen wollen. Das amtsärztliche Attest, wonach Zehnder auf Grund erblicher Belastung an Verfolgungswahn leide, scheint auf irriger Voraussetzung zu beruhen, da in der Familie Zehnder kein Fall von Irrsinn bekannt geworden ist. Dagegen ist es Thatsache, daß Dr. Zehnder in maßloser Weise gefeindet worden ist und sich in Folge dessen in Verfolgungswahnideen verfing. Wie die „Donauztg." authentisch erfährt, lebte Zehnder zuletzt in dem Wahne, die Regierung habe Verbrecher gedungen, um ihn zu vernichten, er schrieb an verschiedene Behörden, er werde seine Gegner mit der Pistole niederschießen u. s. w. Abg. Dr. Pichler trug die Sache dem Minister vor, der das Mögliche zu thun versprach. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß Dr. Zehnder seine volle Ruhe wiedererlangt. — Im Landtage spürt man von den bevorstehenden Ferien noch wenig. In der Abgeordnetenkammer, namentlich im Finanzausschusse wird flott weitergearbeitet. Nach langer Pause hielt auch die Kammer der Reichsräthe wieder einmal eine Sitzung ab, um den Etat und eine Reihe von Beschlüssen und Anträgen des anderen Hauses zu erledigen. Der wichtigste Berathungsgegenstand war das Berggesetz. Einstimmig wurde der Ausschußantrag angenommen, welcher den von der Mehrheit der anderen Kammer beschlossenen gesetzlichen Achtstundentag für den Bergbau verwirft und den Regierungsantrag, der alles in das Ermessen des Oberbergamtes und in das Belieben der Arbeitgeber und Arbeiter stellt, wiederherstellt. Die Reichsräthe Bechmann, Hessart, Baron Würzburg warnten lebhaft vor der Gleichmacherei und fürchteten eine Minderung der Produktion. Das letzte Wort wird in der Abgeordnetenkammer gesprochen werden. Es fragt sich noch, ob die Mehrheit nicht lieber auf das ganze Gesetz verzichtet. Die Frage bedarf reiflicher Ueberlegung, denn das Gesetz brächte auch in dem geltenden Zustande manche Verbesserungen für die Arbeiter. Die Abgeordnetenkammer erledigte den Forstetat, ohne daß der Versuch der Liberalen, den Forstassistenten außerhalb der Reihe eine besondere Aufbesserung zuzuschanzen, gelungen wäre. Der neue liberale Führer Wagner schäumte vor Wuth über dies starre Nein Dr. Daller's, der aber auch den Finanzminister auf seiner Seite hatte. Später soll auch für andere Beamte das Nöthige geschehen. Dem Staatsschuldentilgungskommissar Dr. Daller wurde der Dank der Kammer ausgesprochen. Die Polizeistrafgesetznovelle wurde an einen Ausschuß verwiesen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um den neuen Wohnungsparagraphen. Die meisten Redner waren nicht damit zufrieden. Der Sozialdemokrat Scherm lieh kein gutes Haar daran, aber auch der katholische Arbeitersekretär Schirmer wünschte weitergehende Maßregeln zur Sicherung von Gesundheit und Sittlichkeit. Der Vertreter des Liberalen Casselmann, die Regierung im Finanzausschusse wegen der lex Heinze zu interpelliren, wurde von der Mehrheit mit Rücksicht auf die Geschäftslage abgeschnitten, weil die lex Heinze keinerlei Berührung zum Kultusetat hat. Wenn die Liberalen oder Sozialdemokraten interpelliren wollen, so mögen sie es im Plenum der Kammer thun. — Der „Fall Lippa" füllte eine ganze Kammersitzung aus. Prof. Lippa hat sich nach Italien begeben, nachdem er Tags zuvor in einer Protestversammlung wider die lex Heinze den ganzen deutschen Richterstand beleidigt hatte. Die Sache beschäftigt die Staatsanwaltschaft, aber der rücksichtsvolle Justizminister will den liberalen Professor nur durch seinen Ressortminister (Kultusminister) vernehmen lassen. Während alle Welt weiß, daß die bedenkliche Wendung (die Unbestechlichkeit des deutschen Richters sei eine Legende geworden, die Richter suchten sich lieb Kind zu machen) durch die liberale „Kgsb. Abendztg." zwei Mal bestätigt worden ist, stellten die Liberalen Wagner, Casselmann und Hammerschmidt sich an, als ob der Wortlaut ganz unbekannt sei. Sie bedauerten zwar die Wendung, wenn sie gefallen wäre, aber sie wollten auch den Beamten das Recht der freien Meinung (andere Stände zu beleidigen?) gewahrt wissen. Noch schärfer wurde dies von den Sozialdemokraten, namentlich von Herrn v. Vollmar, betont. Vom Zentrum vertrat Jos. Geiger die Ehre des Richterstandes, während Dr. Heim schneidig, aber zutreffend das doppelte Maaß, das man in der Behandlung politischer Sünder handhabe, ins rechte Licht rückte. Der Minister befand sich in keiner ong nehmen Situation. Er mußte bedingungsweise die schwere Beleidigung des Richterstandes bedauern, setzte aber sein Urtheil noch aus, bis es dem Professor beliebt, eine Aufklärung zu geben. Dr. Heim ist s. Z. von seinen Vorgesetzten nicht so „rücksichtsvoll" behandelt worden.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Ein junger Krefelder bei den Buren.** Eine Krefelder Familie empfing am 31. März ds. Js. den Brief eines Verwandten, eines jungen Krefelders, der bei Ausbruch des südafrikanischen Krieges sich sofort eingeschifft und dann bei den Buren Dienst genommen hat. Er rückte mit den Buren aus und nahm Theil an den Kämpfen am Tugela. Wo er sich jetzt befindet, ist nicht bekannt, vielleicht hat ihn auch schon eine feindliche Kugel getroffen. Dem Schreiben, datirt Colenso, 2. Febr., das von heller Begeisterung für die Sache der Buren glüht und in kräftiger Weise der Verachtung gegen die Engländer Ausdruck gibt, entnehmen wir folgendes:

Zunächst schildert der junge Mann seine Ankunft in der Delagoabai, wo eine peinliche Untersuchung des Schiffes nach Kontrebande stattfand und die Unkosten, die ihm dabei erwuchsen. Er fuhr dann über Lourenco Marquez nach Pretoria wo er und die übrigen Deutschen von den Buren überaus herzlich empfangen wurden.

„Wir wurden im Transvaal-Hotel einquartirt; die Regierung mußte dafür pro Tag und Mann 15 Schill. zahlen. Unsere Ausrüstung dauerte etwa 8 Tage. Am Sonntag gingen wir zur Kirche, in der auch Präsident Krüger weilte; außer uns waren fast nur Frauen und Kinder da, deren Gatten und Väter im Felde weilten. Nach dem Gottesdienst besuchten wir den Präsidenten in seinem der Kirche gegenüber liegenden Hause. Wir wurden freundlichst empfangen. Er dankte uns, daß wir gekommen seien, um für Recht und Gerechtigkeit die Waffen zu ergreifen und die Republik zu schützen. Er reichte jedem von uns die Hand. — Wir wurden mit Anzug, Hut, Gamaschen, Strümpfen, Hemden und Gewehr ausgerüstet und erhielt jeder ein gesatteltes Pferd. Dann rückten wir über Glencoe nach Glandslaagte aus. . . . . "

Es folgen nun die Angaben über bekannte Gefechte, bei denen die Buren siegreich waren. Ueber die Schlacht auf dem Spionkop heißt es u. a.:

„Es war ein schreckliches Gemetzel. Die Engländer hißten die weiße Flagge; als die Buren herankamen schossen die Engländer und tödteten noch 7 Buren. Nun aber gab es kein Pardon mehr für die Engländer, alles wurde niedergeschossen. Noch 10 Tage nach der Schlacht hatten die Engländer viele ihrer Todten nicht begraben."

Der junge Krefelder, Herr Richard B., der mit noch 14 Deutschen, darunter 10 Offizieren, bei den Krügersdorfer Buren sich befindet, sagt voller Zuversicht den Fall von Ladysmith voraus. — Es kam aber bekanntlich anders!

Wir wünschen dem wackeren Freiheitskämpen eine glückliche Wiederkehr aus dem Feldzuge!

Vierteljahrssitzung des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

* **Köln**, 4. April.

Zur gestrigen Frühjahrsversammlung hat e sich der Zentralvorstand des landwirthschaftlichen Vereins im großen Saale des Viktoriahotels in seltener Vollzähligkeit eingefunden. Der Vereinspräsident, Rittergutsbesitzer v. Bemberg, begrüßte in warmen Worten den Vorsitzenden der Landwirthschaftskammer, Frhrn. v. Schorlemer, der seinerseits in gleich verbindlicher Weise dankte.

Aus d n geschäftlichen Mittheilungen s i nach dem Bericht der „Köln. Volksztg." hervorgehoben, daß der Antrag an die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft, bei der Zusammensetzung der Preisrichterkollegien bei den Rindviehprämiirungen auf die Zuchtgebiete entsprechende Rücksicht zu nehmen, wohlwollend aufgenommen worden, jedoch nicht zur vollständigen Annahme gelangt ist. Auf Antrag des Grafen Spee (Kees) wurde beschlossen, die gestellte Forderung auch weiterhin nachdrücklich zu vertreten. An den Bundesrath und das Staatsministerium ist das Ersuchen g richtet worden, zwecks erfolgreicherer Bekämpfung der besonders die Landwirthschaft schädigenden Fälschungen eine Aenderung und Verschärfung der Bestimmungen betr. den Verkehr mit Lebensmitteln herbeizuführen. Im Anschluß daran wies Gutsbesitzer Jos. Pauli (Köln) auf einen kürzlich vor dem Kölner Landgericht ausgetragenen Strafprozeß hin, in dem sich ergeben habe, daß ein kleines Kölner Geschäft 1300 Zentner Kunsthonig bezogen und mit einem Gewinn von 25,000 M. bei den Kunden als Naturhonig abgesetzt habe. Es wurde eine Kommission eingesetzt mit der Aufgabe, aus diesem Vorkommniß die erforderlichen Schlußfolgerungen zu weiteren Anträgen zu ziehen.

Bezüglich der Fleischbeschau hat der Zentralvorstand schon vor Jahresfrist in einer an den Bundesrath gerichteten Eingabe alles das gefordert, was die Reichstagskommission in dieser Angelegenheit beschlossen hat. Auf Antrag des Rittergutspächters Stassen (Mowersdorf b. Engers) sollen diese Beschlüsse dem Reichstag mit der Bitte um Festhaltung des Standpunktes der Kommission überhandt werden.

Landgerichtsdirektor Ludw. Schmitz (Düsseldorf) erstattete Bericht über den Vertragsentwurf betreffend das Verhältniß des Landwirthschaftlichen Vereins zur Landwirthschaftskammer. Der Entwurf sei von dem zur Prüfung der Frage seitens der Landwirthschaftskammer und des Landwirthschaftlichen Vereins eingesetzten Ausschuß festgesetzt und einstimmig angenommen worden. Bei Ausdehnung des Gesetzes über die Landwirthschaftskammer auf die Rheinprovinz sei die Frage, ob der Landwirthschaftliche Verein weiter fortbestehen solle, bejaht worden. Der Verein schaue auf ein siebzigjähriges, für die rheinische Landwirthschaft segensreiches Wirken zurück. Seine Auflösung würde die werthvolle Gliederung der Lokalabtheilungen gefährden, nichtberechtigten Einflüssen die Wege ebnen. Freie Vereine seien, wie sich das auch in der Industrie gezeigt habe, neben der Kammer, welche wesentlich als amtliches Organ dastehe, nicht zu entbehren. Im Rahmen des Vereins finde auch die werthvolle Mitarbeit der vielen außer der Kammer stehenden „Freunde der Landwirthschaft ein reiches Arbeitsfeld. Jeder Landwirth, der sich an der Mitarbeit betheiligen wolle, habe dazu im Rahmen des Vereins Gelegenheit. Aus dem Fortbestande des Vereins ergebe sich die Nothwendigkeit, das Vereinsvermögen zu erhalten; andererseits solle dasselbe zur Vermeidung einer entbehrlichen Belastung der Landwirthschaft der Kammer im weitesten Umfange zur Verfügung gestellt werden. Es liege im Interesse der Kammer, in den Ausschüssen des Landwirthschaftlichen Verein durch Mitglieder vertreten zu sehen und so Fühlung und Einfluß zu gewinnen. Der Verein seinerseits werde es naturgemäß als seine Aufgabe ansehen müssen, die Ziele der Kammer zum Segen der rheinischen Landwirthschaft kräftigst zu fördern. Einrichtungen wie Bezugskommissionen, Versuchsstation usw. seien aufgeschlossen worden, um nicht Einrichtungen des Trierschen, Rheinischen und Hundrücker Bauernvereins zu schädigen. Daß die Zeitschrift auch nach ihrem Uebergang an die Kammer nebenbei Organ des Vereins bleibe, sei nothwendig, wegen der geltenden Verträge, aus Rücksicht auf nahelegende Sparsamkeit, auch deswegen, weil sich der Verein der Nutznießung seines Vermögens begebe.

Landrath v. Becker th (Simmern) fand die Interessen des Vereins nicht ausreichend gesichert und die Zugeständnisse als zu weitgehend. — Frhr. v. Schorlemer widerlegte die Bedenken.

Darauf wurden, wie bereits in Nr. 182 kurz berichtet, die einzelnen Paragraphen erörtert und einzeln wie im Ganzen einstimmig angenommen.

Rittergutsbesitzer Stassen berichtet eingehend über die Arbeiterfrage und die Beförderung der ländlichen Arbeiter zum Rheine und zurück. Wegen der in Berlin zusammengetretenen Kommission sollen weitere Schritte erst in der nächsten Versammlung erwogen werden.

Zur Gewinnung der noch fehlenden Mittel für die Ausstellung rheinischer Pferde in Paris soll ein Antrag an Staat und Provinz gerichtet werden. — Die nächste Provinzial-Pferdeausstellung soll 1902 in Düsseldorf stattfinden. Für das Wickrather Gestüt wird eine Vergrößerung um 10—12 Hengste beantragt werden. Für trächtige Stuten und Fohlen in der ersten Zeit nach der Geburt soll mit der rhein. Viehversicherung ein Vertrag vorgelegt werden.

Rheinland und Westfalen.

* **Krefeld**, 7. April. Die Bestimmungen über die Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1900 sind nunmehr vom Bundesrathe getroffen worden. Im Allgemeinen entsprechen sie den Anordnungen früherer Jahre. Außer der ortsanwesenden Bevölkerung werden diesmal auch die Personen, die sich am 1. Dezember 1900 auf deutschen Seeschiffen, in fremden Häfen oder in Fahrt befinden, gezählt. Die Ausführung der Zählung erfolgt durch das kaiserliche statistische Amt. Ferner wird diesmal eine Statistik der Blinden und Taubstummen mit der Volkszählung vereinigt werden. Der Bundesrath hat auch Bestimmungen über die land- und forstwirthschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 getroffen. Es soll statt der nach einem früheren Bundesrathsbeschlusse erst im Jahre 1903 auszuführenden Ermittelu g der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung eine solche im Jahre 1900 stattfinden. Zur Ergänzung der Ermittelungen über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung soll eine Zählung der Obstbäume stattfinden. Ferner sollen im Anschluß an die Ermittelung des Areals der Forsten Ermittelungen über den Besitzstand, den Ertrag, die Bestands- und Betriebsarten der Forsten veranstaltet werden. Als Zeitpunkt, auf den sich diese Erhebung bezieht, ist der 1. Juni 1900 vorgeschrieben. Schließlich hat der Bundesrath auch Bestimmungen über die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 erlassen. Nach einem früheren Beschlusse sollte auch diese Zählung erst später und zwar am 1. Dezember 1902 stattfinden. Im Allgemeinen sind auch hierbei die alten Zahlmuster festgehalten. Neu ist vorgesehen, daß es sich zur Ermittelung des im Jahre 1900 gewonnenen Honigs empfehle, in den Viehst ndsschätzungsbezirken, soweit möglich, die Bienenzucht-(Imker-)Vereine heranzuziehen.

△ **Aachen**, 5. April. Das Projekt eines Rhein-Maas-kanals ist kein neues. In einer vor kurzem in der „Köln. Volksztg." erschienenen geschichtlichen Abhandlung wurde der Ursprung des Projektes in das Mittelalter verlegt. Im Jahre 1626 begann man nach jener Darlegung mit der Anlage eines Kanals, der bei Rheinberg seinen Anfang nahm, die Ortschaften Rossenray und Camperbruch durchschnitt, Geldern berührte und bei Venlo in die Maas ging. Ein im Jahre 1764 auftauchendes Projekt sah einen vom Einfluß der Rodebeck in die Maas unterhalb Arcen aus über Walbeck, Geldern, Capellen, Sonsbeck bis unfern Xanten gehenden Kanal vor. Im Anfang des 19. Jahrhunderts endlich projektirte man den sogenannten Nordkanal von Venloo über Herongen, Louisenburg, Süchteln, Viersen, Neersen und Schiefbahn nach Grimlinghausen bei Neuß. Alle diese Projekte sind jedoch nur stückweise oder überhaupt nicht zur Ausführung gekommen. In der allerneuesten Zeit gelegentlich der Verhandlungen über den Rhein-Elbekanal im Abgeordnetenhause wurde das Projekt eines Rhein-Maaskanals wiederum und zwar insbesondere in unserer daran sehr interessirten Stadt besprochen. Die Stadtverwaltung hat seiner Zeit eine Reihe von Erhebungen anstellen lassen, die u. A. wohl auch auf die Rentabilitätsberechnung des Projekts Bezug hatten. Als eine Frucht jener Vorarbeiten sind offenbar die im hier erscheinenden „Echo der Gegenwart" veröffentlichten, anscheinend aus Abgeordnetenkreisen stammenden Auslassungen zu betrachten. U. A. heißt es dort: „Hier sei nur der Meinung Ausdruck gegeben, daß für unsern Aachener Bezirk der Zeitpunkt gekommen sein dürfte, ernstlich zu erwägen, ob nicht der für unsern Industriebezirk aus dem Bau der großen Wasserstraße vom Rhein zur Elbe und der event. in ihrem Schlepptau nachfolgenden kleineren Wasserwege zu befürchtenden Verkehrsablenkung durch irgend eine Kompensationsforderung vorgebeugt werden müsse. Es ist schon früher nachgewiesen worden, daß der Konkurrenzkampf unseres sich stets lebhafter entwickelnden Industriebezirks mit den andern Bezirken, besonders mit dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk zu unsern Ungunsten durch den Rhein-Elbe-Kanal beeinflußt werden würde und daß durch günstigere Verkehrsbedingungen, durch billigere Eisenbahntarife oder durch eine auch unsern Bezirk durchschneidende oder wenigstens berührende Wasserstraße ein Gegengewicht gegen jene Verschiebung zu Gunsten der Konkurrenz im Ruhrrevier geschaffen werden müsse. Wir wissen, daß die im Vorjahre gegebenen Anregungen unsere Handelswelt, besonders die Vertreter der Industrie veranlaßt haben, diese Frage einer näheren Prüfung zu unterziehen und daß sowohl die technische Seite der Klage wie auch die Rentabilität einer Wasserstraße vom Rhein in unser Revier bis zur Maas hin Gegenstand verschiedener Besprechungen und Nachforschungen in den in Betracht kommenden Krei en gewesen sind und noch sind. Auch wird von Seiten des Nachbarstaates Belgien die Sache mit offenen und freundlichen Augen verfolgt." Nach eingehenden Mittheilungen über die Gesammtverkehrsverhältnisse in Belgien und die Ausfuhr aus Belgien heißt es in jenem Artikel weiter: „Neben Belgien, das, wie wir bestimmt versichern können, die Anschlußkanäle entsprechend ausbauen und leistungsfähiger gestalten würde, kommt für uns aber auch das Hinterland, also Luxemburg und Frankreich, in Betracht. Wir wiederholen die dringende Bitte, die maßgebenden Kreise möchten die Frage des Rhein-Maaskanals nicht aus dem Auge verlieren und versuchen, die Resultate der Vorprüfung zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen, damit auf diesen Resultaten als auf einem festen Boden weitergebaut werden kann."

* **Aachen**, 4. April. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, den Stadtverordneten vorzuschlagen, zur Hebung des Handwerkes vier hiesige Handwerker, zwei Meister und zwei Gesellen auf Kosten der Stadt zur Pariser Weltausstellung zu senden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf den Namen der Gütergemeinschaft der Eheleute Seidenweber Johann Theodor Schoers zu Krefeld und Margaretha geb. Kracker eingetragenen Grundstücke:

I. Flur 10 Parzelle 499/236, Inratherstraße 32, groß 1,89 Ar, Wohnhaus mit Abort und Hofraum, jährlicher Nutzungswerth 580 Mark,

II. Flur 10 Parzelle 821/284, Inratherstraße 34, groß 3,10 Ar, Wohnhaus mit Hofraum und Anerbau, jährlicher Nutzungswerth 670 Mark

am 17. Mai 1900,
Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Saal III — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Krefeld, den 17. März 1900. 6452

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Steinmetzarbeiten**, sowie die **Lieferung der eisernen Träger** zum Anbau an der städtischen höheren Mädchenschule sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sind auf dem Bauamte, Zimmer Nr. 54, Morgens zwischen 10 und 12 Uhr einzusehen und Verdingungsformulare daselbst gegen Erstattung der Selbstkosten zu entnehmen.

Angebote, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind mir bis zum **14. April** einzureichen. 6421

Krefeld, den 5. April 1900.

Der Oberbürgermeister.

Ackerhof zu kaufen.

Ein **schöner** Ackerhof, gelegen eine Stunde von Geldern, ½ Stunde von der Kirche, in **bestem** Kulturzustande und schön arrondirt, ist wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft mit oder ohne Inventar und zum **sofortigen** Antritt zu kaufen.

Der Ackerhof besteht aus 50 Morgen Ackerland und 20 Morgen Wiese und Holzung; die Gelegenheiten sind noch ziemlich neu.

Näheres bei dem Unterzeichneten.

Geldern.

Dr. Loeffler, Kgl. Notar.

Schöner Ackerhof zu kaufen.

Der zu Walbeck bei Geldern gelegene, den Erben Gerhard Berghs gehörige sogenannte „Coolshof" mit **Wohn- und Oekonomiegebäuden, Brennerei und Brauerei** ist theilungshalber aus freier Hand zu kaufen. Der Ackerhof ist schön arrondirt und besteht aus circa 51 Morgen Hofraum, Garten und Acker, 46 Morgen Wiese und Weide und ca. 13½ Morgen Holzung. Alles ist im besten Kulturzustande.

Walbeck, z. Z. ca. 6 Kilometer von der nächsten Bahnstation, wird in nächster Zeit Bahnverbindung erhalten.

Bedingungen, Karte und Grundbuch-Auszüge sind bei mir einzusehen.

Geldern.

Dr. Loeffler, Kgl. Notar.

Peters & Co.,

Bankgeschäft,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000

Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½%
„ neunmonatl. „ „ 4%
„ sechsmonatl. „ „ 3½%
„ dreimonatl. „ „ 3%
„ täglicher „ „ 2½%

Peters & Co., Bankgeschäft,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Krefeld, Königstraße 186.

Gemeinde-Sparkasse Willich

verzinst Einlagen bis 10,000 Mark bestehende und neue vom 1. April 1900 ab mit

3 3/4 Prozent.

Die Sparkasse ist **jeden Mittwoch Nachmittag geöffnet.** 5719

Immobilarversteigerung resp. Verpachtung zu Willich.

Die Eheleute Wirth Joseph Haus zu Willich lassen am **Mittwoch, 25. April cr., Nachm. 3 Uhr** zu Willich in ihrem Wirthschaftslokale:

10 Morg. Ackerl. i. Hochstbörferfeld
¾ „ „ am Stackweg,
1 „ „ am Harterweg,
3 „ 73 Rth. Ackerl. an der Krim,
13 „ Ackerl. a. Schiefbahnerweg
1 „ 41 Rth. Wiese a. Galdbruch
168 Rth. Hofr. am Plückbusch,

nebst auf letzterem stehendem Wohnhause Nr. B 87 und Schuppen

öffentlich unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten verkaufen ev. verpachten. Bedingungen rc. sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Krefeld. Justizrath **Handt**, 6472 Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Mittwoch, 11. April cr., Vorm. punkt 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Spediteurs Macke, Ritterstr. 213 hierselbst:

einen größeren Posten Fahrräder

öffentlich gegen Baar versteigern. 9237

Teusch,
Gerichtsvollzieher,
Steinstraße 47 an der Blumenstraße.



Schweine-Verkauf zu Orbroich.

Montag, den 9. April cr., Nachm. 3 Uhr, werde ich zu Orbroich beim Wirthe Konrad Deckers:

15 Stück sehr schöne hochtr. Schweine

auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich verkaufen.

Krefeld. 6388
G. Rütten, Aukt.

Geschäfts-Einrichtung.

Ein **Hamburger Zigarren-Engroshaus** richtet respektabl. solventen, bürgschafts- oder kautionsfähigen Leuten, welche sich etabliren wollen, **Zigarrengeschäfte großstädt. Styles**, unter günstig. Bedingungen ein. Sofortige Offerten, möglichst mit Angabe von pass. Läden unter **P. Z. 550** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Vertrauensposten zu besetzen.

Energische gediente Leute im Alter von 25—30 Jahren bevorzugt.

Offerten mit Zeugniß-Abschriften unter A. K. 6464 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Lehrling

zu Ostern für ein Engros-Geschäft (nicht Seide) gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unt. D. R. 6432 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Ordentlicher katholischer

Lehrling

in **Bäckerei und Konditorei** für jetzt oder später gesucht.

Josef Müller,
Krefeld. 6465
Blumen- und Hubertusstr.-Ecke.

Braver kathol. Junge wird als

Buchbinder-Lehrling

gesucht.

Hochstraße 91.

Ein kath. junger Mann mit schöner Handschrift und im Besitze des Einjähr.-Freiw.-Zeugn. **findet**

Lehrlingsstelle

in ... **Kolonialwaaren-Engros- und Destillerie-Geschäft.** Station gegen mäßige Vergütung i. Hause. Prinzipals. **Selbstgeschriebene** Frko.-Off. unter O. Z. 6392 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kronleuchter, Lampen

für Gas, Elektrizität und Petroleum,

Bade-Einrichtungen

empfiehlt

Friedrich Knaab, Krefeld, Rheinstrasse 121.

Neu! **Neu!**

Herbertz Schaftmaschine

für Hoch-, Tief- und Schrägfach.

Vortheile: **Einfache Konstruktion, zwangläufig arbeitend** mit **einer** Musterkette aus **Papp-** oder **Stahlkarten, tadellose Fachbildung** bei leichtem sowohl als schwerem Gewebe, **Schonung der Webkette,** welche sehr wenig Belastung erfordert, **bequeme Bedienung,** die weniger arbeitenden Theile liegen frei und sind leicht zugängig, **Bruch fast ausgeschlossen, leichter Gang des Webstuhles, Anordnung** der Maschine **seitlich** am **Webstuhl.**

Die Maschine eignet sich für Woll-, Halbwoll-, Baumwoll-, **Seiden-,** Leinen- und Jutewaaren.

Wir haben das **alleinige Ausführungsrecht** dieser in fast allen Industrie-Staaten zum **Pat. angem.** Maschine erworben und stehen mit Offerten gern zu Diensten.

Rhein. Webstuhlfabrik-Aktiengesellschaft
Dülken (Rheinland).



10 verschiedene Schriftarten, schönste, sauberste Schrift.

Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

Grösste Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).

Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138. Fernsprecher 10.

Preis Mark 450.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.

Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.

Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**



Das Getränk des neuen Jahrhunderts!

Ein aus altem spanischen Wein und den auserlesensten Vegetabilien erzeugtes Getränk Frankreichs, dessen wunderbare Wirkung auf den Körper allgemein anerkannt ist.

Reizt den Appetit, fördert d. Verdauung, regt die Kräfte an!
Ueberall erhältlich!

General-Vertreter: Herm. Heypertz,
Elisabethstr. 53. **Telephon 431.**
Niederlage bei: H. Dietz, Hochstr. 119 und den Filialen Marktstr. 58, Hochstr. 23 und Sternstr. 8.

Tücht. Schreiner

für lohnende und andauernde Akkord-Arbeit gesucht von

C. Koch, Wittgensteiner Holzwaaren-Industrie,
Berleburg in Westf.
NB. Die Reise wird vergütet.

6 Deering-„Ideal"-Selbstbinder,
55 Deering-„Ideal"-Grasmäher,
mit **Getreideablage,** 1- und 2-pferdig,
20 Deering-Stahl-Pferderechen,
15 Heuwender „Komet",
also beinahe

100 Ernte-Maschinen!

sind auf meinem Lager eingetroffen!

In Folge frühzeitigen günstigen Abschlusses bin ich in der Lage, diese Maschinen noch fast zu **alten Preisen** mit nur ganz geringem Aufschlag abzugeben.

Der **Name „Deering"** — der größte Erntemaschinen-Fabrikant **der ganzen Welt** — ist die beste Garantie für die Güte und Dauerhaftigkeit der Maschinen, und der ins Ungeheuere stetig sich steigernde Absatz der **Deering**-Fabrikate im In- und Auslande ist der eklatanteste Beweis für deren Ueberlegenheit über alle anderen.

Zur Besichtigung ladet freundlichst ein und weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst

Gottfried Vutz, Vluyn,
Landwirthschaftl. Maschinenfabrik,
Allein-Verkauf der Deering-Maschinen für die Kreise Moers und Geldern, sowie die Kreise Kempen, Ruhrort und Krefeld zur Hälfte. 9900

Tüchtige Vertreter gesucht.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Den Empfang der

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

sowie eine grosse Auswahl eleganter

Modell-Hüte

zeigt ergebenst an

N. Wiegand,
Hochstrasse 39. KREFELD. Hochstrasse 39.

Mit dieser  Schutzmarke

versehen sind alle

Continental Pneumatic

Decken und Luftschläuche.

Achten Sie streng darauf, daß Sie dieselbe vorfinden, und Sie können sicher sein, „Original Continental" Fabrikat zu bekommen.

6455

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete

Eisengiesserei

zur Lieferung von

Maschinenguß und Bauguß aller Art,

in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).

Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.



Sack'sche neueste Säemaschinen

für Berg und Ebene sind heute die besten.

Großer Vorrath am Lager.

Durch frühzeitige Abschlüsse liefere, so lange der Vorrath reicht, zum alten Preise.

Unter Garantie für richtige Aussaat, auch bei Kleesamen.

Sack'sche Hackmaschinen,

sehr zu empfehlen, auch zum **Kartoffelpflanzen.** 9382

Kataloge gratis.

General-Vertreter für den Niederrhein

Tillmann Schmetz, Lobberich (Rhld.)

Frankfurter Maschinenfabrik

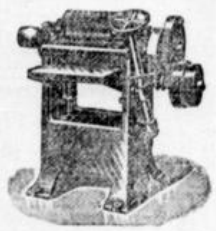
G. m. b. H.

FRANKFURT A. M.

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen

nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen

mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.

Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat

Neu! **Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine** **Neu!**

mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.

Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen

für **Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften**

nach neuesten Erfahrungen.

Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Nur an Private! 5445

Gebrannten Kaffee

von feinem sehr-feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 10,50 M.

P. Buffen,
Kaffeerösterei in Boisheim,
Hahe 6402

Pflanz-Kartoffeln

(magnum bonum) abzugeben.

W. Hasebrink,
Groß-Ilfelhof bei Osterath.

Verkäuferin gesucht.

Für mein altes renommirtes besseres Kolonialwaarengeschäft suche ich zum 1. Mai eine freundliche **1. Verkäuferin** gegen hohen Lohn und gute Behandlung zu engagiren.

Aug. Stalherm,
6424 Recklinghausen.

Ordentl. Lehrling

für Maler- und Anstreichergeschäft gesucht.

6333 Klosterstraße 56.

Schöne junge 7 Wochen alte 

Schweine zu **verkaufen.**

Joh. Heyer, Orbroich b. Hüls.



Junge Schweine

zu haben bei

Herm. Overings,
Benrad b. Hüls.



Ein **Wagen** (Halbverdeck), sehr gut erhalten, billig zu **verkaufen.** 6470

Näheres Elisabethstraße 126.

Hochtragende 5½ Jahr alte

schöne Stute

zu verkaufen 6218

H. Klausmann, Oppum.

Suchen 365 **Sie Dienstmädchen** Gesellen, Lehrlinge, so benutzen Sie einmal d. Lippezeitung in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten, liegen vor. Jede Anzeige wird für **Mk. 3.— viermal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus einzusenden.** 5747

Trauringe,

massiv Gold gestempelt,

mit und ohne Löthfuge,

von M. 3.50 bis M. 40.—

empfiehlt als Spezialität

Josef Bäumer

Hochstraße 33. 8026

A. & C. Sohmann, Krefeld,

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,

200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen, sowie

Check-Conten ohne Provisions-Belastung,

besorgen den **An- und Verkauf** von **Werthpapieren** zu dem Provisionssatze erster Berliner Bankhäuser,

empfehlen sich zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Werthpapieren**, als

Domicilstelle für Wechsel, sowie für den Bezug von **Special-** und **Circular-Kreditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) **auf Check-Conto**	2) **auf Depositen-Conto**
nach besonderer Vereinbarung.	bei 1monatl. Kündigung 3%
	„ 2 „ „ 3½%
	„ 3 „ „ 4%
	„ 6 „ „ 4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommanditen kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.

Butzon & Bercker,

Verleger des hl. apost. Stuhles, Kevelaer.

Soeben sind erschienen:

P. **B. Rilkes**, S. J., **Schutz- und Trutzwaffen im Kampf gegen den modernen Unglauben.** Weiteren Kreisen der Gebildeten und des Volkes dargeboten. I. Theil. 122 S. 8° elegant und dauerhaft broschirt 60 Pfg.

P. **Fr. X. Brors**, S. J., **Die Wahrheit.** Apologetische Gespräche für Gebildete aller Stände. I. Theil. 144 S. 8° elegant und dauerhaft broschirt 75 Pfg.

Spannende, sittlich reine Romane und Novellen von beliebten kath. Autoren bietet **„Aus Vergangenheit und Gegenwart".** Bis jetzt erschienen 24 Bändchen à 30 Pfg. Für Vereine, Bibliotheken bestens zu empfehlen.

P. **Soenzen**, S. J., **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- u. Andachtsbuch in 3 Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder Theil bildet ein abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½Frzbd. gebd. mit runden Ecken M. 3.75.

P. **Brors**, S. J., **Andenken an die hl. Mission.** Mit Orts- und Datums-Aufdruck der Mission bezw. Exercitien. 100 Ex. M. 0.60., bei 500 Ex. M. 0.50 p. Hundert.

P. **Droste**, S. J., **Thomas a Kempis. Die 4 Bücher von der Nachfolge Christi.** 488 S. Eleganter Kalikoband M. 1.—, Miniatur-Ausgabe franz. Band Goldschnitt M. 2.—.

Für den Monat Mai!

J. Kremer, Ave maris stella! Sei gegrüßt, o Stern des Meeres, heiligste Jungfrau und Gottesmutter Maria! Ein Buch der Andacht und des zuversichtlichsten Vertrauens auf die Hülfe Gottes durch die Fürbitte Mariä, besonders in schwierigen Lagen und verhängnißvollen Zeiten. Verfasser Jos. Kremer. Ein vorzügliches Gebet- und Andachtsbuch für fromme Verehrer Mariä. Mit hoher kirchlicher Approbation und besonderer Empfehlung der hohen Geistlichkeit. 4. Auflage. Auf feinstem Druckpapier mit Stahlstich und Titel in Farbendruck 632 S. in elegantem Kalikoband gebd. M. 1.40 bis zu den ff. Elfenbeinbänden.

Dr. Jos. Ant. Keller, Tugenden und Herrlichkeiten der allerseligsten Jungfrau Mariä. Gebet- und Andachtsbuch auf alle Tage des Monates Mai. 364 S. in elegantem Kalikoband gebd. M. 1.40 bis zu den ff. Elfenbeinbänden. **Die kleinere Ausgabe in elegantem Kalikoband kostet 50 Pfg.**

P. **Jos. Hilgers**, S. J., **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein.** Zweite vermehrte Auflage. 329, 288 S. in Kaliko gebd. M. 0.75.

P. **Jos. Hilgers**, S. J., **Jubiläumsbüchlein.** 329, 121 S. Elegant brosch. M. 0.30.

P. **Martin Hagen**, S. J., **Das Herz Jesu, die Gnadensonne an der Wende des Jahrhunderts.** 8°, 176 S. M. 2.—, in Kalikoband gebd. M. 3.—.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bei Bezugsschwierigkeiten wolle man sich direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden.

Großes Lager

von

Geschäfts-Büchern

jeder Art

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.

J. B. Klein'sche Buchhandlung

H. Crentzberg,

alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart),

Telephon Nr. 541, **Krefeld**, Hochstraße 91.

HANSA-LINOLEUM — durch. — durch. — ALT DELMENHORSTER

Wer das ursprüngliche, altberühmte,

in vieljährigem Gebrauch als zuverlässig gut erprobte

Delmenhorster Linoleum

zu erhalten wünscht, verlange

HANSA-LINOLEUM — durch. — durch. — ALT DELMENHORSTER

Hansa-Linoleum

und beachte **genau** die beistehende **Schutzmarke,**

da jüngere Werke in Delmenhorst ein „zum Verwechseln ähnliches" Fabrikzeichen führen.

In nächster Zeit gelangt eine Neuheit: **„Moirée-Linoleum",** stoffartig wirkend, zum Verkauf.

Niederlagen in **Krefeld:**

F. & A. Alterhoff, Friedrichstrasse 11. — **Gust. Bredow,** Rheinstrasse 48.

Jul. Bovenschen, Luisenstrasse 99. — **C. A. Jansen,** Königstrasse 109.

J. L. Prinzenberg, Breitestrasse 61.

Pianino

und

Flügel

mit

Fabrik Dampf-Betrieb

von

Stephan Hain

Krefeld, Wilhelmstraße 11,

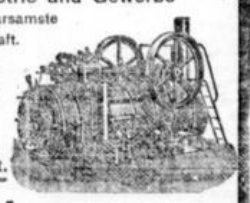
empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos **zu außerordentlich billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann. Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.

Stimmen und Reparaturen, Polieren, Transportiren billig.

Lokomobilen bis 200 PS

für Industrie und Gewerbe

beste und sparsamste Betriebskraft.



Verkauft:

1896: **646** Stück
1897: **845** „
1898: **1263** „

Total **8000** Stück.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Filiale in Köln, Hohenstaufenring 29.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr. Giesen, Oelfabrik,

Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991

Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.

Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker,** Hülserstr. 92.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt

Gegründet im Jahre 1838. **zu Berlin.** Besondere Staatsaufsicht.

Bisher ausgezahlte Versicherungsbeträge: 92 Millionen Mark.

Rentenversicherung

zur **Einkommenserhöhung** und **Altersversorgung.**

Kapitalversicherung 8619

für **Aussteuer, Militärdienst** und **Studium.**

Vertreter: **Albert Weyermann** in **Krefeld,** Bleichpfad 42.

Lieber Leser! Freundliche Leserin!

Ganz vergessen wählt Du den „Allerärmsten"? — Was hast Du geschaffen in der Riesenpfarrei Reinickendorf? — **Nun nichts mehr?** — Hilf, bitte inständigst, weiter! Trotz Pankow's Schuldenlast soll und muß auf dringenden Wunsch von höchster Stelle in Jedenick, 6 Meilen von hier, für **1500—2000 arme katholische Arbeiter eine Kapelle** geschaffen werden. Erbarme Dich dieser **„Verlassenen"** und hilf. Mit innigster Dankbarkeit bittet

Leop. Joh. Panske, Pfarrer

(Trautenburg bei Berlin.) 5687

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Soolbad Rothenfelde

Teutoburger Wald.

Eisenbahnst. **Tiffen-Rothenfelde.** Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte Oktober. Starke kohlensaure Soole, vorzügl. bewährt geg. Rheumatismus u. Lähmungen aller Art. Scrofulose, Nasen- u. Ohrenleiden, in ihren mannigf. Erkrankungsformen. Inhalatorium. **Neu eingerichtet sind elektr. Lichtbäder (Pat.: Rothes Kreuz), Fango-, Natur- und Trinkkuren in allen bekannten Heilwässern.** Durch zweckentsprechende Neubauten ist dafür gesorgt, daß genügend Badezellen, sowie auch Unterkunftsräume vorhanden sind. Jede gewünschte Auskunft durch die **Badeverwaltung.** Badeärzte: Dr Kanzler u. Dr. Galisen.

J. C. König & Ebhardt — *sind unübertroffen leistungsfähig in Geschäftsbüchern, Buchdruck- u. Lithogr. Erzeugnissen* (Private, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbtr

Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** *Papierhdlg, Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall*

Zweiggeschäft Reuter & Klecke, Berlin

Akt.-Ges. für Treber-Trocknung — Cassel.

Größte und billigste Bezugsquelle von

getrockneten Biertrebern und getrockneten Getreideschlempen,

beste und billigste Kraftfuttermittel.

Ferner:

Getreide-Trocken-Apparate, Patent Otto

zur Trocknung gewaschener oder naturfeuchten Getreides.

Prospekte kostenlos und portofrei.

Vertreter für Rheinland:

Gustav aus der Fünte, Düsseldorf, Steinstraße 51. 5965

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. — **Krefeld · Bankgeschäft** — Kostenfreie Kupons-Einlösung.

Ostwall 96. Telephon 562.

An- und Verkauf von Staatspapieren:

Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse **netto.**

Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Gemeindesparkasse

Capellen, Kreis Moers,

verzinst Einlagen von 1—10,000 M. je nach Kündigungsfrist bis 4%. 6417

Kurort Cleve. Dr. Bergmann's Kneipp'sche Heilanstalt. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt versendet Dr. med. Bergmann, früher I. Bade-Arzt bei Msgr. Kneipp in Wörishofen.

Höhere Knabenschule zu Uerdingen.

Realschule, Gymnasium und Realgymnasium bis Unterselunda ausschließlich.

Schul-Anfang: Donnerstag, den 26. April.

Der Rektor **Dr. Aug. Baum,**

6448 Burgstraße 10.

Nordseebad Wyk auf Föhr.

Durch Klima das mildeste, durch Lage und reiche Vegetation das freundlichste der Nordseebäder. Katholischer Gottesdienst.

Ausführliche Prospekte mit Angabe der Reiseroute, sowie schriftl. Auskunft durch die Badekommission und den Eigenth. der Badeanstalt **G. C. Weigelt.**

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügliches „Weißbier",

außerdem als Spezialität

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen

in einfacher und eleganter Ausstattung.

auch mit Monogrammen,

liefert zu billigen Preisen in kürzester Frist

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher,

Krefeld,

Werk-, Accidenz- und Kunst-Druckerei,

Litho- und Photo-Lithographische Anstalt.

Steindruckerei.

Friedrichstraße 41.

Telephon 354.

Hausfrauen Mütter

meidet alle künstliche Süßstoffe, wie Saccharin, Zuckerin, Ghrystallose. Zahlreiche Aerzte bezeichnen diese als gesundheitsschädlich. Der Zucker ist nicht nur das gesündeste und bekömmlichste Mittel zum Süßen von Speise und Trank, er ist auch ein Nährstoff ersten Ranges, er stählt die Muskeln, erhöht die Kraft und ist sehr leicht verdaulich. Zucker ist sowohl für die Kinder, wie für schwer arbeitende Personen eines der rationellsten Nahrungsmittel.

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.

Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch. Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.** Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen

9116 **der Direktor: Dr. Bildhaut.**

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 191. (Sonntags-Nr. 14.) Krefeld, Samstag, den 7. April (Hermann Joseph) (Fünftes Blatt.) 1900.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Düren,** 5. April. Der Weber-Ausstand bei der Firma Jos. Pet. Schoeller dauert noch immer fort. Die Arbeiter bestehen darauf, daß alle Ausständigen wieder in Beschäftigung genommen werden sollen, was jedoch von der Firma nicht zugestanden wird.

* **Bramsche** bei Osnabrück, 5. April. Die Weber-Lohnbewegung sieht vor ihrer Entscheidung. Es ist den Arbeitern mitgetheilt worden, daß die Forderungen bezüglich der Lohnerhöhung (20 Proz.) nicht bewilligt werden würden, weil aber diejenigen bezüglich der Arbeitszeit (10 Stunden). Eine Arbeiter-Versammlung wird sich, wie man der „Rh.-W. Ztg." schreibt, über weitere Schritte schlüssig machen.

* **Brüssel,** 5. April. Der Streik der Brüsseler Buchdrucker geht seinem Ende entgegen, da die Mehrzahl der Arbeitgeber die Forderungen der Arbeiter erfüllen werden.

Rheinland und Westfalen.

Σ **Rheydt,** 6. April. Nach einem im Januar d. J. gefaßten Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums soll die hiesige Höhere Schule (Oberrealschule und Progymnasium) in eine Reformschule nach Frankfurter System umgewandelt werden. Wie der Herr Oberbürgermeister Dr. Strauß in der letzten Sitzung des Stadtraths mittheilte, hat der Bundesrath die Errichtung neuer Reformschulen hierorts eingezogen. Neuerdings wird in der Stadt eine Eingabe an den Unterrichtsminister betr. Einführung der Reformschule mit Beginn des neuen Schuljahres, welch letzterer Wunsch allgemeine Verbreitung hat, in Umlauf gesetzt. Die Eingabe entspricht allem allgemeinen Wunsche der hiesigen Bürgerschaft.

Σ **Odenkirchen,** 6. April. Am hiesigen kath. Lehrerseminar fand am verflossenen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag die Aufnahmeprüfung statt. Der Andrang zu derselben hat sich gegen frühere Jahre erheblich vermindert. Es wurden 25 Präparanden aufgenommen und zwar 18 Zöglinge der hiesigen Präparandie und 7 auswärtige Schüler. — Der Betrieb der elektr. Bahn zwischen hier und Rheydt wird voraussichtlich anfangs Mai eröffnet werden.

* **Wesel,** 5. April. Die Freilegungsarbeiten an der Willibrordikirche, zu welcher die Mittel bekanntlich durch eine Lotterie aufgebracht wurden, sind mit der Niederlegung des alten Tillmann'schen Hauses nunmehr bis auf die Aufräumungs- und Planirungsarbeiten beendet. Der vor dem Hauptportal der Kirche sich jetzt bis zur Ringstraße ausdehnende große freie Platz soll, so meldet man der „Rh.-Westf. Ztg.", später gärtnerischen Schmuck erhalten. Der imposante Bau der Kirche kommt, da die einengenden Häuser gefallen, endlich zur rechten Geltung.

Σ **Goch,** 6. April. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung die Anlegung eines Wasserwerkes beschlossen, wurde von der Ingenieurfirma Schewen in Bochum mit den Vorarbeiten begonnen. Die Bohrungen nach gutem Trinkwasser werden zunächst auf der Ringofenziegelei an der Cleverstraße vorgenommen.

* **Meiderich,** 5. April. Die Firma Thyssen, welche, bekanntlich auch in Krefeld ein großes Werk errichtet, beabsichtigt, zwecks Verbindung ihrer Werke im Anschluß an die Staatsbahn in Oberlaufen durch Ober-Meiderich eine Eisenbahn zu bauen, die nach Hamborn zu dem im Bau begriffenen neuen Schacht an der Emscher und weiter nach Bruchhausen führen wird. Die Bahn ist, wie wir in der „Rh.- u. Ruhrztg." lesen, als Hochbahn geplant; zu diesem Zwecke müssen die Neumühler Chaussee und andere Straßen überbrückt werden.

Σ **Düsseldorf,** 5. April. Am 12. August dss. Js. findet hier ein großer nationaler Gesang-Wettstreit statt, veranstaltet vom M.-G.-V. „Lätitia". Eine große Anzahl wirklich werthvoller Preise und Kunstgegenstände sind dem allgemein beliebten Gesang-Verein zur Verfügung gestellt worden. Außerdem gelangen auch Geldpreise und werthvolle Medaillen zur Vertheilung. Ein Kaiserpreis und eine Ehrengabe der Stadt Düsseldorf sind in sichere Aussicht gestellt.

* **Köln,** 5. April. Die diesjährige Versammlung des Vereins rheinischer Schulmänner findet Dienstag den 17. April in der Aula des hiesigen Marzellengymnasiums statt und dauert von 11 bis 3 Uhr. Die Tagesordnung ist: 1) Vortrag des Gymnasialdirektors Dr. Cauer (Düsseldorf): Homer als Charakteristiker. 2. Vortrag von Geheimrath Dr. Jaeger (Köln): Einige Fragen, das Reformgymnasium betreffend, im Anschluß an die Verhandlungen des Philologentages zu Bremen. 3. Kurzer Bericht des Oberlehrers Dr. Marcks (Köln) über die Mykenischen Funde und Ausgrabungen sowie deren Verwendbarkeit im Unterrichte, z. B. bei der Homererklärung.

* **Köln,** 5. April. Augenscheinlich im Zustande geistiger Umnachtung erwürgte im benachbarten Bachem ein Arbeiter sein dreijähriges Kind, verschloß die Thüre und stellte sich alsdann mit beiden Füßen auf den am Boden liegenden Leichnam. Der Mörder wurde heute Morgen in das Untersuchungsgefängniß abgeführt.

* **Köln,** 6. April. Bei der gestern Abend 6 Uhr beendigten Stadtverordneten-Ersatzwahl zweiter Klasse haben insgesammt 741 Personen ihr Wahlrecht ausgeübt. Von den Kandidaten der liberalen Partei erhielten Justizrath Dr. Bock (auch Kandidat der Freisinnigen) 667, Kaufmann Franz Willich 519 Stimmen. Auf den skandidaten der Freisinnigen und des Haus- und Grundbesitzervereins, Herrn Bauunternehmer Otto Schlegel, fielen 240 Stimmen; zersplittert sind drei Stimmen. Die Zentrumspartei hatte keine Kandidaten aufgestellt.

* **Aachen,** 5. April. Nach Schluß des diesjährigen in Aachen stattfindenden niederrheinischen Musikfestes soll mit dem geplanten Umbau des Kurhauses an der Gomphausbadstraße begonnen werden. Für die Gesammtkosten des Umbaues hat die Stadtverwaltung 475,000 M. bewilligt.

* **Trier,** 5. April. In der gestrigen Stadtrathssitzung wurde Fabrikbesitzer Eduard Laeis als Abgeordneter der Stadt Trier für den Rheinischen Provinziallandtag gewählt.

* **Dortmund,** 5. April. Augenscheinlich begeht Scheinen die Posten der Sekretäre an den in der Bildung begriffenen Handwerkerkammern zu sein; beispielsweise hatten sich bei der Handwerkerkammer Dortmund nicht weniger als 30 an der Zahl gemeldet, darunter ein Hauptmann, mehrere Bürgermeister, ein Doktor der Nationalökonomie, Kaufleute, Handwerker und sogar ein Ministerialbeamter. Die Ansprüche der Bewerber schwankten zwischen 2400 6000 M. Eine am 4 dss. hier abgehaltene Kommissionssitzung hat zwei Bewerber für die engere Wahl vorgeschlagen. Die konstituirende Versammlung der Dortmunder Handwerkskammer, eine der größten, wenn nicht die allergrößte Deutschlands, da sie 40 Abgeordnete zählt, wird am 18. oder 19. April stattfinden. In derselben werden der Präsident, der Sekretär, die verschiedenen Ausschüsse ꝛc. gewählt.

* **Mainz,** 5. April. Der Kohlenmangel wirkt nach. Auf ein Ausschreiben der Brennmaterialliefer ung für die städtischen Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. ist nicht ein einziges Angebot eingelaufen.

Gerichtszeitung.

□ **Cleve,** 5. April. Strafkammer. Der Fuhrknecht Johann B. zu Wanum war der fahrlässigen Tödtung des Fabrikarbeiters Mathias St. daselbst angeklagt. Am 28. Jan. cr. wurde in der Wohnung der Schwester des Angeklagten Namenstag gefeiert. Zu diesem Feste waren verschiedene Gäste eingeladen, so auch der Jakob K. und Gottfried B. Dieselben von der Jagd kommend, hatten ihre Gewehre mitgebracht, was dazu führte, Uebungen in militärischen Griffen zu machen. Angeklagter nahm auch eines der Gewehre und machte die Griffe des Gewehrtrockens. Hierbei muß derselbe den Abzug berührt haben, denn das Gewehr entlud sich und der Schuß traf den St. in die Brust, worauf derselbe zusammenbrach und bald darauf verstarb. Der Eigenthümer des Gewehres behauptet, er habe zur Vorsicht ermahnt, indem das Gewehr geladen sei. Angeklagter will nichts davon gehört haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einer Gefängnißstrafe von 2 Wochen. — Die Ackergehilfen Johann B. in Budberg und Diedrich M. zu Overfael waren beschuldigt, am 26. Dez. v. J. zu Budberg den Abendgottesdienst der evangelischen Gemeinde, welcher in der Schule stattfand, dadurch gestört zu haben, daß sie mit Knüppeln gegen die Thüre schlugen und mit Steinen und Sand gegen die Fenster warfen. Angeklagte waren geständig und schützten Trunkenheit vor. Die Vertheidigung machte geltend, daß eine Störung des Gottesdienstes nicht vorliege, indem in der Schule eine Weihnachtsbescheerung der Kinder stattgefunden habe, wobei einige Lieder gesungen worden seien. Der als Zeuge vernommene Pfarrer erklärte, daß es alter Brauch sei, am Weihnachtsabend in der Schule Gottesdienst abzuhalten. Derselbe bestande in dem Singen von religiösen Liedern, einer Ansprache an die Gemeinde und dem Lesen einiger Stellen aus der Bibel. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von zwei Wochen. — Der Fabrikarbeiter Heinrich G., dessen Ehefrau, die Fabrikarbeiterin Goa Pt., und der Handlanger Johann K., sämmtlich aus Thälen, waren der Unzucht angeklagt. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt. Angeklagte leugnen. Nach der Beweisaufnahme wurden dieselben mangels Beweises freigesprochen und der Staatskasse die Kosten auferlegt.

Kirchliches.

* **Rom,** 3. April. Der internationale Kongreß des dritten Ordens der Franziskaner, der in Rom Ende Mai hätte stattfinden sollen, ist mit Bewilligung des hl. Vaters auf den 27. bis 30. September vertagt worden. Der Pilgerzug des dritten Ordens nach Rom findet aber doch statt. Die Zahl der Anmeldungen der Theilnehmer ist so bedeutend (über tausend), daß dieser Tage die Liste geschlossen werden muß.

Lokales.

!! ** **Krefeld,** 7. April. Die interessanten Darstellungen des Oberammergauer Passionsspiels 1890, welche seit 8 Tagen im Kaiserpanorama ausgestellt sind, dürfen auf allgemeinen Wunsch noch bis Dienstag Abend ausgestellt. Wir können einem Jeden, der di se Bilder-Serie noch nicht gesehen at den Besuch des Panoramas empfehlen.

Handel und Verkehr.

* Krefeld, 7. April. Post-Dampfschiffverbindungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika für April 1900, mitgetheilt von der Handelskammer.

Einschiffungs-Hafen	Die Ankunft der Schiffe erfolgt an folgenden Tagen:	Dauer der Ueberfahrts-Zeit.	Briefe müssen aus Krefeld (spätestens abgelandt werden:
Bremerhaven (Nordd. Lloyd)	jeden Dienstag Vormittag	8 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach M.Gladbach 11,21 Nachm.
über Southampton	jeden Mittwoch	7 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach Duisburg 6,47 Nachm.
Cuxhaven (Hamb.-Am.-Pkt.)	Donnerstag: 5., 7., 26. April 3. Mai	8 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach M.Gladbach 11,21 Nachmittags.
über Southampton	Freitag: 6., 20., 27. April 4. Mai	7 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach Duisburg 6,47 Nachm.
Southampton (American-Line)	Jeden Samstag Mittag	7 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach Duisburg 6,47 Nachm.
Queenstown (White Star Line u. Cunard Line)	jeden Donnerstag und Sonntag	7-8 Tage	Jeden Dienstag mit Zug nach M.Gladbach 9,55 Nachmittags, jeden Freitag um 1 Zug nach M.Gladbach 9,55 Nachm. über Queenstown.
Havre (Comp. générale transatlantique)	jeden Samstag	8 Tage	Am Tage vorher mit Zug nach M.Gladbach 8,12 Vorm. über Cöln.

* **Odenkirchen,** 5. April. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung der Vereinigten vorm. Pongs'schen Spinnereien und Webereien, Aktien-Gesellschaft, wurde die Tagesordnung nach den Vorschlägen des Vorstandes erledigt und die sofort zahlbare Dividende auf 4 Prozent festgesetzt.

Peters & Co.
Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 5. April.

Wechsel.	Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam 100 Gulden	k. S.	169·05	168 65	Souvereigns	20 42
Rotterdam	2 M.	—·—	—·—	englische Noten	20 44
Antwerpen	k. S.	81 20	80 90	20-Frc.-Stücke	16 20
Brüssel 100 Frc.	2 M.	—·—	—·—	5-Frc.-Stücke	4 00
London 1 L.	k. S.	20 48	20 44	französ. Noten	81 10
do. 1 L.	2 M.	—·—	20 32	belgische "	80 90
Paris 100 Frc.	8 T.	—·—	—·—	holländ. "	168 50
do. 100 Frc.	k. S.	81 35	81 05	amerikan. Gold "	4 19
Italienische Plätze	2 M.	—·—	—·—	Noten	4 18
do. do.	k. S.	76 30	75 70	österreichisch. "	84 10
Schweiz. Pl. 100 Frc.	2 M.	—·—	—·—	schweizerische "	80 40
	k. S.	80·75	80.45		

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslooosung.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Seidenwaaren und Seide.

* **Krefeld,** 2. April. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": Je mehr wir dieses Jahr Ostern zurücken, desto stiller wird der Seidenwaaren-Handel. Jetzt, wo der Verkehr besonders zwischen Zwischenhandel und Kleinverkauf lebhaft sein müßte, in von einem Beginn der Frühjahrs-Saison kaum etwas zu spüren. Die Reisenden, deren Erfolge draußen schon länger zu wünschen übrig ließen, sind nach Hause zurückgekehrt, aber viel mit leeren Händen. Allgemein wird das schlechte Wetter sowie die Unsicherheit der Rohmaterial-Preise als Grund dieser schlechten Geschäftslage bezeichnet. Merkwürdig bleibt immer, wie empfindlich der Seidenmarkt in den letzten Jahren geworden ist. Einige Wochen Stille auf den Hauptrohseidenplätzen, wenig Verbrauch in den Fabriken, unregelmäßige Preise (von Abschlag im allgemeinen kann man doch kaum sprechen) wirken heute viel schneller auf den Handel mit fertigen Fabrikaten, als früher. Der Zwischenhandel glaubt bestimmt, nach Ostern billigere Preise durchzusetzen, in Folge dessen wird heute so knapp wie möglich disponirt, um ja nicht einige Stücke auf Lager zu behalten. Selbst bei Nachbestellung auf eingeführte Artikel bewilligt man keine Lieferfristen, sondern man sucht heute jede Anschaffung möglichst zu umgehen. An eine Nachsaison ist dieses Jahr wohl kaum zu denken, man ist zufrieden, wenn der Hauptverkehr, der sich doch vor Ostern abspielen muß, sich diesmal nach Ostern einstellt. — In den Seidenstoff-Fabriken ist es, mit alleiniger Ausnahme des Zweiges für Krawattenstoffe, ruhig. Für die Betriebe, die mit der Konfektion arbeiten, gestaltete sich das Geschäft am günstigsten, sowohl Ober- als Futterstoffe für Mäntel und Jacken gingen flott ab. Desgleichen Artikel für Blusen und Jupons. Für den letzteren Artikel sind heute glatte, einfarbige Taffete in regem Begehr, während für Blusen leichte, ganzseidene Gewebe, glatt und bedruckt, die erste Rolle spielen. In Krawattenstoffen, bei denen man deutlich merkt, daß sich England wieder am Geschäft betheiligt, ist für die nächste Saison wenig Aenderung in der Musterung zu erwarten. Neben Travers, die ihre Beliebtheit behalten, treten mehr Karos in den Vordergrund, viel auf Panama- und Natté-Grund. Jacquardsachen finden nicht den Beifall, wie vorigen Herbst. Eine bestimmte Richtung ist nicht erkennbar, nur ist der Jugendstil, als wenig geeignet für Krawatten, über Bord geworfen. Als Grund hat sich in letzter Zeit Royal gut eingeführt, fast nur in Halbseide; als neue Farb tritt besonders für England Khaki auf, ein schmutziges goldbraun. Von Schirmstoffen und Stockbändern ist wenig günstiges zu berichten. Der Handel ist mit Ausnahme einiger billiger Artikel still. — Verhältnißmäßig besser ist die Lage der Sammt- und Plüsch-Fabrik. Man ist in Anbetracht der Jahreszeit mit dem Absatz zufrieden. Für Sammtbänder herrscht fortwährend lebhafte Nachfrage.

Viehmärkte.

* **Köln,** 6. April. Viehmarkt. Zufuhr: 710 Kälber, feinste Mast- (Vollmilch-) und beste Saugkälber 75-76 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 70-72, geringe Saugkälber 62-64, ältere gering genährte Fresser 54-57, 525 Schafe, 1. Qual. 66-68, 2. 62-64, 3. 58-60 M. per 50 Kilo ohne Tara gewogen. Zu Kälbern bemerkten, in schwachem Handel; in Fressern wird nicht ganz geräumt.

* **Mainz,** 5. April. Viehmarkt. Zufuhr: 34 Pferde, 5 Ochsen, 34 Kühe und 381 Schweine. Beste Ochsen 900-1000 M. per Ctr. Zugochsen 800-900 M. per Paar. Kühe 250-300 M. Fette Schweine 38 bis 40 M. das Paar. Handel lebhaft. Nächster Viehmarkt am 24. April.

* **Hanau,** 5. April. Getreidemarkt. Zufuhr: 827 Scheffel, 273 Malter, 00 Himmel. Schweine 1. Qual. 46-48, 2. 43-45 M. per 1/2 Ctr. Alte Kühe 1. Qual. 75-80 Pfg., 2. 60-70 Pfg., Hammel 1. Qual. 00-00 Pfg., 2. 00 Pfg. per 1 Pfd.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß,** 6. April. Getreidemarkt. Weizen 1. Qual. 15-80, 2. 15.30 M. 14.80 M., Roggen 1. Qual. 14.30, 2. 13.50, 3. 12.80 M. Hafer 14.20, Kartoffeln 2.50-3.30, Heu 3.20-3.70, Strohpreis 500 Kilo 10.—, Kleestroh 13.— M. Kleie per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Mehl per 100 Kilo in Sorthien von 100 Ztr. 28-25 M., Mehl per 100 Kilo schwarze 59.75 M., gemischtes Brod per 100 Kilo 3 M., hiesiges Landbrod, Brodschaften per 1000 Kilo 106.— M. Kleie per 50 Kilo 5.60 — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 20 Stück 2.15 M.

* **Geldern,** 6. April. Fruchtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50, Roggen 15.00, Gerste 13.50, Hafer wol 14.75 M. Kartoffeln 5.50, Heu 6.40-7.20, Stroh 3.80, Butter 0.95 per Pfd., Eier 0.75 per Dtzd., Roggenbrod die 5 Kilo 1.00 M.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Linde's Essenz ist jeder praktischen Hausfrau dringend zu empfehlen, denn man kann durch ihren Gebrauch an Bohnenkaffee sparen. 8405

Museumsbericht.

Σ **Krefeld,** 5. April. Das große Gemälde von Rud. Eichstädt in Berlin, „Heimkehr der Viktoria", das augenblicklich bei uns große Bewunderung bei Jung und Alt erregt, ist Eigenthum „der Verbindung für historische Kunst". Wenn man Gelegenheit hat unsere Museumsbesucher zu beobachten, wie sie sich vor diesem Bilde versammeln und im Flüsterton ihre Bewunderungsaussprüche austauschen, wenn man in den Nebensälen hört: „komm laßt uns noch einmal das schöne Bild betrachten, ehe wir gehen", oder hört man junge Mädchen sagen: „ob wir wohl eine Photographie von dem Bilde für unser Zimmer bekommen können", so muß gerade wohl dieses Werk etwas enthalten, was zum Publikum spricht und wodurch es den Menschen verschiedenster Lebensalter so verständlich wirkt. Wohl seit langer Zeit war es nicht vorgekommen, daß über ein Werk die meisten andern, doch auch theilweise sehr sehenswerthen und tüchtig gemalten Bilder wenig beachtet werden. Vor allem andern ist es wohl zuweilt die klare übersichtliche Komposition, in welcher aus einer Fülle dargestellter Figuren sich glückliche Einzelgruppen herausheben, die in sich abgeschlossen einen bestimmten Gedanken aussprechen, trotzdem aber aus der Gesammtstimmung nicht herausfallen. Sodann hat das zur Freude anregende Motiv wohl in zweiter Reihe mit dazu beigetragen, daß die verschiedensten Betrachter vereint mit empfinden. In letzter Linie dient aber auch die prächtige Zeichnung bis ins Detail hinein, ohne einen gequälten Eindruck zu machen dazu, klar dem Beschauer zu zeigen, was der Maler gewollt, er gibt keine moderne malerischen Räthsel auf. Er ist ein bedeutender Beobachter seelischen Ausdrucks des Menschengefühls. Die Dargestellten glaubt man zu kennen und kann sich in ihre Gefühle mit hineinversetzen. Wie glücklich wirkt gleich im Vordergrund die Gestalt des älteren Kriegers, geschmückt mit dem eisernen Kreuz, wie prächtig ist der alte frohlockende und jubelnde Vater mit seinem tapferen Sohn am Arm und wie innig aufgefaßt das jugendliche Brautpaar dahinter. Bemerkenswerth ist die Gruppe der ernsteren Bürger, die in laute Hochrufe ausbrechen beim Anblick des tapferen Kriegers und der von ihnen zurückgehalten, auf einem Leiterwagen heranfahrenden Bronzestatue der Viktoria. Fein beobachtet ist die Haltung und auch der freudige Gesichtsausdruck der schmucken Reiter, welche eine Art Ehrengarde bilden. Je länger man sich in alles das vertieft, desto mehr Schönheiten thun sich uns kund und werden wir nicht müde immer aufs Neue zu betrachten. Unsere meisten Besucher werden den unvermeidlichen vereinzelten Nörglern nicht Recht geben wenn sie hören, daß diese Gestalten und Gesichter konventionelle Formen und Gesichtsausdrücke aufweisen, daß die Malweise schon veraltet sei und was da alles noch tadelnd auszusetzen sein soll. Den Meisten erscheint das Bild wie aus einem Guß, spricht zum Herzen, und trifft die allgemeine Freude an diesem schönen Werk, scheints uns, auch das Rechte. — Adolf Lins in Düsseldorf ist durch zwei niedliche Bilder vertreten. Sein „Im Mai" zeigt ein Stück Wiesenland, durch welches hindurch ein Graben führt, der an den Seiten von alten verkrüppelten Weiden und einem blühenden Obstbaum eingefaßt wird. Der Ton der Obstblüthe ist trefflich gelungen. Im Grase tummelt sich ein buntfarbiges Hühnervolk umher. Das andere Bild bringt „Eine Gänseheerde," behütet von einem kleinen Mädchen. Auch in dieser Szene können wir die genaue Zeichnung der in der Sonne leuchtenden Vögel bewundern, die ein eingehendes Studium verrathen. — Eug. Kampf in Düsseldorf sandte ein Aquarell, ein ernstgestimmtes Landschaftsmotiv mit Regenluft, einem kleinen Dorf und einer Windmühle dahinter gleichfalls vorragend. — Von E. Reuter finden wir eine ganze Sammlung landschaftlicher Motive, z. B. „Kronbach am Sund", eine fleißig durchgeführte Marine mit guter Perspektive. „Frühlingsabend" ist ein Motiv aus einem alten Buchenwald benannt. Andere Sachen, wie „Frühlingswald bei Klampenberg", „Im Thiergarten bei Klampenberg", „Schwedische Küste" in sonnigem Effekt, sind sauber durchgeführt. — W. Hamacher in Berlin, von dem wir letzthin sehr sehenswerthe Bilder besprochen, ist abermals durch ein prächtiges großes Gemälde vertreten, dessen mächtige Felsenpartien im Hintergrund, ein flaches steiniges Ufer und die brandende See vortrefflich wirken. Ein Bild der Einsamkeit. — Jos. Pilters in Krefeld zeigt uns eine „Studie" mit gelben Abendhimmel und einer alten Kirche. Ein anderes Motiv vom Bierwaldstätter-See schildert den „Kellerstein", welcher sich als dunkle Masse gegen den duftig gehaltenen Hintergrund mächtig absetzt. — Ein Bild „Aufsteigende Nebel" erscheint in der grell beleuchteten Gebirgsmasse reichlich hart und bedürfte wohl innigerer Durchführung, um fertig zu wirken. Die Bilderrahmen sind von dem Maler selbst entworfen und modellirt, geben moderne Blatt- und Rankenmotive und wirken nicht übel. — W. Birgels, gleichfalls ein recht begabter junger Krefelder, ist mehrfach vertreten. So bemerkten wir ein sehr großes Blumenstillleben, Chrysanthemum verschiedenster Färbung in einer Vase, dabei ein Metallteller in malerischem Durcheinander flott, fast dekorativ gemalt. Ein kleineres Bild bringt verschiedenes Obst, als Aepfel, Trauben, auch eine Flasche Wein nebst Glas in saftiger satter Farbengebung zum Vortrag. Aber auch landschaftliche Motive malt Birgels und kann uns ein Motiv „Abenddunkeln bei Rumeln" in der einfachen stimmungsvollen Malweise gut gefallen. Sein „Sonniger Herbst" schildert einen einsamen Weg in der Nähe des Hülserberges. Auch dieser Maler befaßte sich damit, sich seine Rahmen selbst zu bauen und theilweise ornamental zu bemalen. — Heinrich Heermanns in Düsseldorf, durch seine stimmungsvollen Gemälde bei uns schon sehr bekannt, sandte verschiedene Sachen. Ein zerfahrener Weg führt uns zu einem kleinen „Walddorf", das wir durch die Baumstämme hindurch erblicken; eine tiefgestimmte „Herbstlandschaft" erscheint, wenn sie auch nur aus warmen Farbenflecken zusammengestellt ist, sehr wirkungsvoll. Eine „Winterdämmerung" erscheint zwischen all den farbigen Sachen zuerst etwas befremdlich, wirkt aber bei längerem Betrachten naturwahr. Kleine Meisterwerke der Maltechnik sind „Am Donaltag zu Mainz", welchselbst die verschiedensten Lichteffekte von beleuchteten Ladenfenstern, Wagenlaternen, Straßenlampen bei Regenwetter naturwahr zur Geltung kommen, auch sind viele Staffagen glücklich angebracht. — Ein elegant durchgeführtes Aquarell schildert das Innere vom „Dom zu Pisa" mit den mancherlei interessanten Architekturmotiven.

Vermischtes.

* **Berlin,** 5. April. Prinz Ludwig zu Hohenlohe, welcher, wie wir seiner Zeit meldeten, gelegentlich des Aufenthaltes seiner Eltern in Nizza, dort von einem tollwuthverdächtigen Hunde gebissen und in Folge dessen nach dem Pasteur'schen Impfinstitut in Paris gebracht wurde, hat daselbst jetzt als völlig geheilt verlassen und wird sich demnächst in Begleitung seiner Angehörigen wieder nach Nizza zurückbegeben. Der wüthende Hund, von dem er gebissen worden war, gehörte übrigens der Mutter des kleinen Patienten.

* **Konitz,** 4. April. Seitens des Kommissars Wehn, welcher immer noch eifrig bemüht ist, das geheimnißvolle Dunkel, das über der Mordthat schwebt, zu lüften, ist der Sack, in welchem einzelne aufgefundene Leichentheile des Winter eingenäht waren, behufs Ermittelung seines Ursprungs an die Kriminalpolizei gesandt worden. Es ist festgestellt worden, daß dieser Sack von einem gelernten Packer genäht worden ist. Nach Gutachten der Herren Weiser und Dowe sowie Reichelt-Berlin werden solche Säcke nur auf Bestellung gefertigt und in der Regel zum Versandt von Blauholz benutzt. Es geht daraus hervor, daß an dem Morde Leute betheiligt gewesen sein müssen, die mit Droguen- und Farbwaaren zu thun haben. — In diesen Tagen soll der Rabbiner die Pfarrgeistlichen angegangen haben, ihre schützende und schirmende Hand über die Juden auszubreiten. Darauf soll diesem Herrn die Antwort zutheil geworden sein, daß es in erster Linie Sache der Juden sei, alles zu thun, um sich von dem Verdachte zu reinigen. Die allabendlichen Ruhestörungen auf den Straßen von Konitz nehmen in beunruhigender Weise zu. Die Polizei und die ihr zur Hülfe beigegebene Gendarmerie hat große Mühe, die Ansammlungen der wüthenden Menge zu zerstreuen und die erregten Gemüther selbst zu beruhigen. Spottlieder werd n gesungen, Fenster der Juden werden eingeschlagen, auch einige Fenster der Synagoge sind von der Straße aus zertrümmert worden. — Heute wurde eine große Anzahl hier wohnender Personen von der Untersuchungsbehörde ins Verhör genommen. In Gerdsk ist die Erbitterung gegen die Juden so gestiegen, daß man sich dort bereits an dem jüdischen Kantor thätlich vergriffen und sämmtliche Fenster der dortigen Synagoge zertrümmert hat.

* Die zwölf „Apostel", alte bedürftige Männer, an denen wie alljährlich an diesem Tage, in der königlichen Residenz zu München am Gründonnerstag durch den Prinzregenten die Fußwaschung vorgenommen wird, haben zusammen ein Alter von 1103 Jahren, gegen 1102 Jahre im Vorjahre. Seit 89 Jahren war, so schreibt man der „Köln. Volksztg.", diese Zahl noch nie so hoch, wie heuer, ein Beweis dafür, daß der kernige bajerische Menschenschlag der Degeneration noch ferne ist. Der älteste der „Apostel", welcher heuer zum drittenmale zur Fußwaschung erscheint, ist der 96 Jahre alte Austragbauer Johann Hemer von Raudeck bei Rehlheim; der nächstälteste zählt 93 Jahre, vier je 92 Jahre und sechs je 91 Jahre.

* Pech eines Burenfreundes. Ein junger Burenfreund, der sich vor einigen Monaten aus Sansibar auf den Kriegsschauplatz in Südafrika begeben hat, um dort als Freiwilliger in den Burenheer einzutreten, weiß in einem russischen Blatt folgende lustige Geschichte zu erzählen. Bei seiner Ankunft auf dem Kriegsschauplatze war der junge Russe durch einen Irrthum anstatt in das Burenlager — zu den Engländern gerathen und hatte diesen Irrthum nicht früher wahrgenommen, als bis er in einem Gefecht von den Buren gefangen genommen worden war. Hier erklärte er dann, daß er die weite Reise aus Rußland nur deshalb unternommen habe, um in den Reihen der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. Bei dem nächsten Renkontre zwischen Buren und Engländern ist er nun wieder von letzteren als Kriegsgefangener mitgenommen worden. Das nennt man Pech!

Für Kommunikanten

empfehle:

Hüte, Schleier, Kränze,
Handschuhe und Kravatten.

L. Frankfurt Wwe.,

Hochstrasse 59, Ecke Neumarkt. 6500

Nachlaß-Verkauf
zu Linn.
Montag, 9. April 1900, Nachm. 3 Uhr,
sollen zu Linn, Burgstraße, im Hause von Joseph Brand öffentl. meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden:
Die zum Nachlasse Küsters gehörigen: **2 Betten, Kleiderschr. Küchenschrank, Kommode, Tische, Stühle, Schiebkarre** 2c.
Verdingen.
Liers, Gerichtsvollzieher.



Schweine-Verkauf
zu St. Tönis.
Dienstag, den 10. April, Nachm. 3 Uhr,
werde ich bei Gebrüder H. Wanders an der Krefelderstraße:
1 Parthie sehr schöner hochtragend. Schweine
auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.
Kempen. **G. Rütten.**

Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht zur Ausdehnung seines Geschäftes ein Kapital von
2000 Mk.
gegen 5fache Sicherheit.
Offerten vom Selbstdarleiher sub. B. X. 6485 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Große
Paterre-Räume
in guter Lage, für **Krawattenfabrik** oder Engrosgeschäfte sehr geeignet, sind sofort, event. auch später
zu vermiethen.
Näh. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 6490

Das zu dem Nachlasse des Rentners Heinrich Plönges gehörige
Wohnhaus
Dampfmühlenweg 61
ist sofort zu verkaufen.
Näheres durch den gerichtsseitig bestellten Nachlaß-Pfleger.
6483 Rechtsanwalt Justizrath **Wiims**, Marktstraße 70.

Ein besseres junges
Mädchen
findet ang. Stellung zur gründl. Erlernung d. Küche u. d. Hausb. in gebildeter kath. Familie am Niederrhein. Bei vollständigem Familienanschluß u. ohne gegenseitige Vergütung.
Offerten unter L. R. 6488 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche zuverlässige kath.
Gehülfin
für ländl. Manufaktur-Geschäft in dauernde Stellung. Branchekenntniß nicht unbedingt erforderl.
Selbstgeschriebene Anerbieten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unter Z. P. 6473 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein Metzgergeselle
sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6498

Suche
auf sofort gegen hohen Lohn einen tüchtigen, soliden
Viehwärter
zu 19 Milchkühen, tücht. Melker, mit jährigen Zeugnissen.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 6479*

Großer Ausverkauf
in
Uhren, Goldwaaren und Brillen
wegen
Aufgabe des Geschäfts.
Auf sämmtliche Waaren
20 bis 40 Prozent Rabatt.
Trauringe 10 Prozent.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf für
Kommunikanten und Konfirmanden.
Gebr. Gieben,
Marktstraße 53. 6501
Das Haus steht zum Verkauf.

Wein-Gesellschaft des Karlshauses
Oster & Cie., Aachen,
Weinkellereien u. **Weingroßhandlg.**
Großes Lager **naturreiner Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Burgunder-, Südweine** und französischer **Cognacs** aus besten Lagen und Jahrgängen.
Sehr preiswerthe Sorten in Flaschen und Gebinden von **Tischweinen,** mittleren und hochfeinen Marken.
Vina de Vite,
nach Maßgabe der kirchlichen Bestimmungen eingekauft und behandelt. 5793

Dürkopp-Fahrräder



haben schon seit vielen Jahren den Weltmarkt beherrscht.
Größtes Etablissement des Continents.
Alleiniger Vertreter: 9994
Heinr. Eberts, Stephanstr. 26.

Die prämiirten Thee's
der Weltfirma **P. E. Thueré** in Utrecht (Holland) und Köln (Rhein), Hoflieferant Sr. Königl Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, von der Drogisten-Akademie in Braunschweig durch Herrn Dr. E. Freise chemisch untersucht, ergab die Analyse: 3542
1) hohen Theeingehalt,
2) frei von schädlichen Metallsalzen,
3) frei von fremden Blattformen,
so dass die **Thee's als unverfälschte Qualitäten** zu bezeichnen sind. Man verlange **Gratisproben.**
En gros-Lager für **Deutschland** in **Köln:**
P. E. Thueré, Thee-Import u. Thee-Export,
Utrecht (Holland) und **Köln** (Rhein).
Vertreter für Krefeld und Umgegend: **Max Ziegler,** Neusserstrasse 46.

Aelteste deutsche Champagner-Kellerei.
Gegründet 1826.
Kessler-Sect.
G. C. Kessler & Co., Kgl. W. Hoflieferanten, Esslingen.
Vertreter f. Krefeld u. Umgegend: **Wm. Dongler jr., Krefeld.**

Jede Konkurrenz übertreffend!
Feinster
Lindenblüthen-Honig
(Schleuderhonig) 1 Pfund inkl. Glas 90 Pfg. 5736
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.

Peek & Cloppenburg

Spezial-Haus für

moderne Herren- und Knaben-Kleidung.

Reichhaltigste Auswahl in

besserer, selbst angefertigter Herren-Konfektion.

Joppen-Anzüge	von M.	12.50	bis M.	60.—
Rock-Anzüge	„ „	18.—	„ „	70.—
Gehrock-Anzüge	„ „	28.—	„ „	80.—
Herren-Paletots	„ „	12.—	„ „	60.—
Herren-Hosen	„ „	2.50	„ „	20.—

Havelocks, Loden-Joppen, Gummi-Regenmäntel.

Außergewöhnliches großes Sortiment in

Knaben- und Kinder-Garderobe
in allen Genres und jeder Preislage.

Spezial-Abtheilung für Maass.

Größte Auswahl in
deutschen, englischen, französischen und belgischen **Stoffen.**
Muster-Kollektionen stehen gerne zu Diensten.
Illustrirter Haupt-Katalog gratis und franko.

Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge
von M. 8.50 bis M. 42.—.

Düsseldorf, Schadowstraße 30.

Berlin, Ecke Gertrauden- und Roßstraße 26—27, I.

Pensionat der Ursulinen
Hersel b. Bonn a. Rhein.
Der Beginn des Sommer-Semesters ist auf den **25. April** festgesetzt.

Papierfabrik Hermes & Cie.,
G. m. b. H. Düsseldorf.
4 Papiermaschinen. Jahres-Leistung
7 Millionen Kilo Papier.
Wir fertigen alle Papiere, welche in der **Eisen-, Stahl- und Textil-Industrie** sowie zu **Druck- und Düten-zwecken** verwendet werden.
Alle gangbaren Papiersorten sind stets vorräthig.
Bei Anfragen bitten wir Muster von den bisher verwandten Papieren beizufügen. 6029

Druckſachen aller Art liefert billigst
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher

Das Volksbureau
ist von Grünendonnerstag bis Osterdienstag incl.
geschlossen.
Eilige Anfragen möge man während diesen Tagen **schriftlich** an das Bureau richten.
Krefeld.
Die Kontroll-Kommission.

Rektoratschule Hamborn (Rhl.)
Das Sommer-Semester beginnt am **26. April**
Vorbereitung für die mittleren Klassen des Gymnasiums; daneben lateinlose Realklasse mit Französisch. — Pension und Nachhülfe beim
6475 **Rektor Dole.**

Pensionat St. Ursula in Posterholt (Holland),
1½ Stunden von Roermond,
2 Stunden von Heinsberg (Reg.-Bez. Aachen).
Sorgfältige Erziehung, gediegener Unterricht durch geprüfte Lehrerinnen. Deutsch, Französisch, Englisch, Niederländisch, Musik, Handarbeiten, Haushaltung. — Das Pensionat hat eine äußerst gesunde Lage in der nächsten Nähe großer Waldungen, besitzt ausgedehnte Räume und großen Klostergarten, Oekonomie u. s. w. — Die Umgangssprache ist die französische. Die Pension beträgt einschließlich Wäsche und Bettzeug **M. 340.** Alles Weitere zu erfahren durch die **Oberin.**
(Referenzen durch die hochw. Herren Pfarrer Aerts und Kaplan Klinkum in Posterholt, sowie durch Apotheker Middel in Krefeld. 6273

Schnell-Schönschreiben
lehrt unter Garantie
E. Müller,
Kalligraph,
Königsstraße Nr. 85.
Prospekt gratis.



Attest:
Dr. med. G., prakt. Arzt in H., schreibt: Ihr „Magenbokter" ist ein Tonicum und Stomachicum allerersten Ranges, das den Werth des Siegert'schen Angostura erreicht und alle landläufigen „Magenbittern" übertrifft. Namentlich mit Cognac (1:3) ist er sehr bekömmlich, was ich Ihnen als alter Schiffsarzt, der eine Legion ähnlicher Präparate zu kosten reichlich Gelegenheit gehabt hatte, gern attestire.
Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den geleerten Originalfl. bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden, darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen. Flaschenverkauf auch in den konzessionirten Droguerien und Delikatessenhandlungen. 7775
Jakob Boves, St. Tönis.

PATENTE etc. erwirken Joh. Friedr. Wallmann & Co. 74 Blumenstrasse BERLIN, O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: Rudolf Backhaus, Krefeld. Bureau für Patentverwerthung.

Gutgearbeitete Athürige tannene
Kleider-Schränke
ohne Anstrich zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unt. B. D. 6492 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Für ein hiesiges Anwalts-Bureau wird zum baldigen Eintritt ein
Schreiberlehrling gesucht.
Offerten unter C. D. 6489 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein 7—8jähriges schweres
Pferd,
1.80 m hoch, für Roll- u. Frachtfuhrwerk geeignet, steht zu verkaufen. **Fritz Holterbosch,**
6484 Bracht bei Breyell.

Wöchentlich zirka 1000 Liter
gute Vollmilch
nach Krefeld gesucht. Jede Kaution wird auf Verlangen gestellt.
Offerten unt. A. H. 6494 an die Geschäftsst. d. Bl.



Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.
Charlier & Scheibler in Krefeld.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

Beilage zu Nr. 191 der „Niederrheinischen Volkszeitung“

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. Krefeld, Samstag, den 7. April 1900. Druck und Verlag der J. P. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

8)

Olga's Irrthum.

Originalnovelle von Alca Ruth.

Sie würdigte ihn keines Blickes mehr und schritt voran. Er blieb unverdrossen an ihrer Seite. Mit welchem Recht? — — — „Sie muß doch wissen, daß ich sie liebe!“ — Fritz Detten, Du hast so viel Weisheit eingesogen, aber ein Frauenherz kennst und verstehst Du nicht! — Er fühlt selbst seine Ohnmacht gegenüber dieser stolzen unnahbaren Frauenseele und denkt: „Ich will ein Ende machen.“ Er beugte den Kopf, den er so hoch zu tragen gewohnt ist, zu ihr herab, und eine Welt voll Zärtlichkeit lag in seiner Stimme, als er fragte:

„Bin ich Ihnen denn wirklich lästig, Fräulein Olga?“

Ihre Augen flammten, ihre Wangen glühten, ihre Stimme klang unsäglich kalt und ruhig.

„Sie fragen viel, mein Herr, worauf eine wohlerzogene Dame keine Antwort hat.“

Dunkle Zornesrothe bedeckte sein Gesicht. Seine Hand lag schwer auf ihrem Arme.

„Ich will Antwort, Olga!“ rief er. „Ich verlange sie!“

„Ich bin für Sie nicht Olga! Wenn ich Ihnen durch mein unbefangenes Entgegenkommen zu solcher Sprache Anlaß gegeben, so kann das Niemand tiefer bedauern, als ich.“

Sie schüttelte seine Hand ab und ging ohne Gruß davon.

„Mag sie gehen!“ stieß er ingrimmig hervor. „Daß ich ein Thor wäre, mich an ihre Ferse zu heften!“

Und trotzig schritt er wieder in die Dünen zurück.

Viertes Kapitel.

Es war eine dunkle, naßkalte Herbstnacht! Das laute Treiben des Tages hatte die stille Mitternacht zur Ruhe gebracht. In tiefem Dunkel lag das Kurhaus, die geputzten Menschen, die tagsüber den Strand bevölkerten, hatte der Gott des Schlafes mit Schlummerkörnern überstreut. Die Digue lag menschenleer und wie ausgestorben, und all die vergnügungssüchtigen Menschenkinder, die da in den prächtigen Villen, Hotels und Lustbauten in den weichen Kissen ruhten und süßen Träumen nachhingen, gedachten nicht der schlichten Männer aus dem armen Fischerdorfe, die tagsüber an den Kabinen und Badekarren auf jedwedes herrische Wort zu Diensten stehen und dann um die neunte Abendstunde zum beschwerlichen Fischfang ausziehen und Morgens erst, wenn einige Frühlinge unter den Badegästen aus erquickendem Schlafe sich erheben, von mühsamer Arbeit heimkehren.

Des Meeres gewaltige Stimme drohnte durch die Stille der Nacht. Bald hörte man nur ein träumerisches Gurgeln und Murmeln und Klingeln — ein Riesenorchester im sanftesten Dolce. Dann wieder klatschten und rollten die schaumgekrönten Wellen ans Land mit donnerähnlichem Gekrache, daß es ringsum die Luft in dumpfem Widerhall durchdröhnte. — Dann wieder Todtenstille, wie nach dem Schlachtendonner die Friedenspause. Ein leises Rauschen und Raunen, wie wenn ein lauer Zephir durch den Eichwald streicht, ein Kichern und Kosen loser Wellen, ein warnendes Rascheln und Rauschen vor dem tobenden Ansturm, ein Moment athemloser Stille — das tiefe Athemholen des Meeres! Dann wieder ein dumpfes Rollen, Poltern und Klatschen, als zerstiebe vor dem vernichtenden Anlaufe der gewaltigen Meeresfluth das Weltall in Atome.

Das war eine Nacht wie geschaffen zum erhabenen Denken, wie geschaffen dazu, das Kleinliche, Selbstsuchtige im Menschen zu vernichten und sein Gemüth dem Gottesathem der Natur zugänglich zu machen.

Fritz von Detten durchwachte diese Nacht mit dem Stachel der Bitterniß, des Zornes im Herzen. Er wollte sich abwenden von ihr, die ihn kalt und grausam von sich wies, und sah immer wieder seine Gedanken zu ihr zurückkehren, wie das lose Heer der Eisentheilchen zum Magnet. Wie sehr auch sein innerstes Gefühl sich dagegen sträubte, er sah immer wieder das Bild fleckenhafter Schönheit vor seinem geistigen Auge, sah ihr Lächeln, ihren Blick, ihr vornehmes Aeußere; sie war zur Herrscherin geboren, als seines Hauses Herrin, seines Herzens Gebieterin geschaffen, warum nur erntete er Härte und Stolz, wo er Liebe heischte? — Der arme Fritz, er sah sein Unrecht nicht ein, er wußte sich selber nicht zu helfen, das mußte Karl Eichbach besorgen, der am andern Morgen zu ihm hereintrat und ihn auf der Chaiselongue liegend fand. Die angekündigte Erkältung war nicht ausgeblieben. Eichbach zog sein Gesicht in ernste Falten, fühlte den Puls des Freundes und gab seine Prognose in Folgendem an:

„Nervöse Unruhe, ausgesprochene Neigung zu Solopromenaden, hermetische Verschlossenheit selbst seinen besten Freunden gegenüber, nächtliche Wandelgänge bis zur Geisterstunde, bissige Angriffe selbst gegen harmlose Leute — alles Symptome beginnenden Herzleidens! — Da kommt es nun zunächst darauf an, den Bazillus Deiner Krankheit ausfindig zu machen. Fräulein Olga —“

„Wenn Du nichts Besseres zu melden weißt — dann schweige!“ warf Detten unwirsch ein.

„Nanu, lieber Bär, wissen möchte ich doch einmal —“

„Wie es um mein liebendes Innere bestellt ist? — Miserabel schlecht, kannst's glauben.“

Eichbach schaute ihn pfiffig von der Seite an.

„Fritzchen will mit Rippsachen spielen, weiß nicht einmal, wie man sie anfaßt, he?

„So lehre mich“, und Detten richtete sich empor, als dürfe ihm kein Wort von dem, was ihm gesagt werde, entgehen. Eichbach zündete sich eine Zigarrette an, und da er sich genügend in Dampfwolken gehüllt hatte, lehnte er sich mit viel Prestige in den Armstuhl zurück.

„Die Frauen, mein Freund“, — Pause, bedeutsamer Blick — „und nicht zum Wenigsten die hübschen“, — die flache Hand mit energischem Druck auf den Tisch legend — „sind alle über einen Kamm geschoren!“

„Sehr gütreich!“ sagte Detten und legte sich wieder zurück.

„Wenn Du aufrichtig gegen mich sein wolltest Fritze, — ich meine, Du solltest nicht schlecht dabei fahren. Ja Angelegenheiten des Herzens bin ich eine Autorität, ergo —“

Detten sann nach.

„Es ist eine verflixt kurze Geschichte — nämlich die meine Liebe — aber die Moral ist desto länger.“

Und er erzählte Eichbach in ungeschminkten Worten das Zusammentreffen in den Dünen.

„Du mußt“, begann dieser, nachdem er die traurige Mär vernommen, „vor allen Dingen mit dem weiblichen Zartgefühle rechnen und nicht wie ein pommerscher Landjunker freien. Das Frauenherz ist eine Komposition seelischer Konflikte. Du wirst es nie ergründen, geschweige denn ergründen lernen. Du forschest in seinen Tiefen, glaubst am Ende Deiner Erfahrungen zu sein und stehst erst am Anfang. Du liesest, wie die Poeten sagen, in dem Buche des Herzens, nimmst die oldenen Lettern in Dich auf und merkst nicht, daß unter Deinen Augen die Schrift wechselt, der Inhalt, und zuletzt das Herz. Es freut sich, wenn Du leidest; denn, wenn Du leidest, liebst Du, und lieben heißt bei ihm leben. Es bangt, Dich zu verlieren, und verliert alles, sobald Du unvorsichtig gewesen, zu ist die Geduld, dann die Einsicht, den guten Willen, die Liebe, die zuletzt alles — nur nicht die Herrschaft über Dich. Gib es auf, zu überzeugen oder zu Deinen Ansichten zu bekehren. Das Herz hat mit dem Verstande nichts zu thun; und wo Du nicht kannst, wie Du magst, da mache das Mögen zum Segensspruche Deines Hauses, und im Uebrigen füge Dich in das Unabänderliche.

„Und wie heißt hier das Unabänderliche?“

„Wenn Du nicht Herr sein kannst, sei Sklave!“

„Nimmermehr!“

„Lieber ein Sklave mit Ehren, als ein Herr mit Wehren! Wenn zwei harte Steine zusammentreffen, gibt's Funken. Deine Dame ist stolz, ganz unbegreiflich stolz, über die weitgehendste Listenz einer Gesellschaftsdame hinaus stolz! Da darfst Du Deine Liebe nicht anbieten, wie dem Hunde das Stück Brod; vielmehr lege ihr Dein Herz zu Füßen, küsse den Saum ihres Kleides und stelle es ihr anheim, Dich zum Glücklichsten oder Unglücklichsten unter der Sonne zu machen. Sie weiß Dich reich und begütert, nimm ihr diesen Glauben, sei arm wie Job! Sie wird es als eine Ehrenschuld betrachten, Deine Armuth mit Dir zu theilen. Der Stolze liebt nur, wenn er gibt. Wo er danken muß, gefriert in ihm die Seele. Wenn er erst zum „Ja“ und „Amen“ gekommen ist und Du ihr das Ringlein an den Finger gesteckt hast, wird sie sich wohl über Deine Reichthümer zu trösten wissen.“

„Karl! Karl! Du lösest mir der Räthsel viele!“ rief Detten, und man sah es ihm an, welche Erlösung es für ihn war, nun den Grund ihres ablehnenden Verhaltens zu wissen, „gleich morgen schon will ich mit dem jämmerlichsten Gesichte von der Welt vor sie treten und ihr meine finanziellen Schwierigkeiten klarlegen. Ha, Karl, wie herzerfrischend, um seiner selbst willen, frei von spekulativen Wünschen geliebt zu werden! Freund Karl, Dein weiser Rath gibt mir das Leben wieder. Geh, hole uns einen guten Tropfen, das edle Naß in Ehren!“

Die Gläser klangen auf gute Freundschaft zusammen, das Zimmer war mit Rauchwolken angefüllt. Als Eichbach sich spät am Mittag erhob, schob Detten ihm einige Hundertmarkscheine zu.

Von Abreisen ist nun keine Rede mehr, Du bleibst, und damit basta.“

Am Spätnachmittage stand Fräulein Hermine Jähnecke vor dem Toilettentisch ihres Schlafzimmers und polirte sich die Fingernägel. Nahe bei der Thür stand die Chambrière, die Hand mit dem Staubwedel in die Hüfte gestützt, die andere auf die Klinke der Thür gelegt.

„Und da tranken sie zusammen auf die Gesundheit des Fräuleins“, lautete der Schluß der Berichterstattung.

„Wie können Sie wissen, daß von meiner Gesellschaftsdame die Rede war?“ fragte Hermine und ordnete vor dem Toilettenspiegel ihre Stirnlöckchen, als interessire sie die Sache blutwenig und sie höre nur zu, weil es ihr Vergnügen mache, ein wenig zu plaudern. Die Chambrière legte die Hand mit dem Staubwedel ans Herz.

„Ei, so deutlich hörte ich deren Namen, daß ich's mit zehn Eiden bekräftigen kann“, log sie.

„Wie habe ichs nun?“ dachte Hermine, als das Zimmermädchen sich entfernt. „Eichbach befahl mir Schweigen an; halte ich es und lasse das Uebel anwachsen, so wird mein Schweigen zur Schuld. — Jedenfalls ziehe ich Mama ins Vertrauen; mag sie handeln, wenn's Noth thut. — Dieser Detten scheint ein ganz verworfener Mensch zu sein! Ich denke, Eichbach ist besser, wenigstens netter und gefälliger. Lilli Horst sagt, daß er ein Gesicht wie ein übergreifes Augustäpfelchen habe, — aber ich mag Aepfel gern.“

In einer der Vormittagsstunden trat Eichbach in Dettens Zimmer, schritt mit feierlichem Ernste bis zum Tische vor und zählte einige Hundertmarkscheine darauf.

„Hier, Fritz, nimm Dein Geld wieder“, sagte er dabei, „ich nahm es in weinseliger Stimmung, da ich aber nicht die gewisse Aussicht habe, Dir meine stetig anwachsende Schuld jemals abzutragen, halte ich es für Betrug und ganz gemeines Schmarotzerthum, auf Deine Kosten ein luxuriöses Leben fortzusetzen. Ich reise also morgen ab; von diesem Entschlusse bin ich nun und nimmermehr abzubringen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Ermordung der Gipsschulzen und ihrer Stieftochter vor dem Schwurgericht.

* **Berlin**, 6. April.

Durch mehrere Zeugenvernehmungen wird festgestellt, daß Gönczi am Abend der Flucht von Berlin die Zeit bis zum Abgang des Zuges im Wartesaal des Bahnhofs Friedrichstraße zugebracht hat und dort mit Niemand zusammengetroffen ist. Seine Behauptung, Löwy und Hinz hätten ihm auf dem Bahnhof Schweigegelder ausbezahlt, ist mithin unwahr. Die Ehefrau des Gastwirths Hinz aus dem Hause Königgrätzerstraße 35 hat gleichfalls von Löwy nie etwas gehört und gesehen. Gleichwohl sagt Gönczi ihr ins Gesicht, sie kenne den Löwy genau. Gönczi behauptet ferner, Frau Hinz habe dem Löwy und der Klara Schultze ein Zimmer hinter ihrem Schanklokal zu Rendezvouszwecken überlassen. Das Hinz'sche Schanklokal hat aber gar kein Hinterzimmer. Die ärztlichen Sachverständigen zeigen, wie der Bericht der „Hann. Cour." meldet, den Geschworenen die Schädeldecken der ermordeten Frauen und erklären die Art der Verletzungen; der Mörder habe wahrscheinlich mit einem Handbeil mehrfach hintereinander kräftig zugeschlagen. Sanitätsrath Mittenzweig zeigt den Schädel der alten Frau Schultze auch dem lächelnd zuschauenden Angeklagten vor und bemerkt ihm, daß die Wunden jedenfalls durch den Schlag eines scharfen Instruments hervorgebracht sein müßten. — Gönczi: Ja, was weiß denn ich? I weiß doch nix, mit was er geschlagen hat. — Dr. Mittenzweig: Sie haben aber nach meiner Erinnerung gesagt, die Hauptwunde sei durch Aufschlagen auf die Ofenthür hervorgerufen worden. — Gönczi: Ja, i kann nix dazu sagen. I habs doch nich gethan, bitt' schön. Kalt lächelnd, mit affektirter Gelassenheit schaut Gönczi auf den Schädel, in dem ein furchtbarer Beilhieb eine klaffende Spalte zurückgelassen hat. Drastisch schildert der Zeuge, Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Herr, die Verlegenheit des Angeklagten: Mir war schon durch den Bericht des Kommissars v. Kracht über den Transport des Angeklagten bekannt geworden, daß derselbe alles leugnen werde. Ich war somit auf Schwierigkeiten vorbereitet. Ich erkläre hiermit unter meinem Eide die Behauptung des Angeklagten, daß ihm das Wort abgeschnitten worden ist, für eine dreiste Lüge. Gönczi ist von vornherein als vollendeter Schauspieler aufgetreten, der von nichts weiß. Er hätte schon bei seiner ersten verantwortlichen Vernehmung ausführlich alles anführen können. Er ist mit großer Gedult eingehend vernommen worden. Allerdings gebe ich zu, daß ich ihm vorgehalten habe, daß seine Behauptungen haarsträubende Lügen seien, und daß sich kein preußischer Schwurgerichtshof finden werde, der ihn bei diesem Belastungsmaterial freisprechen werde. Ich muß nach gewissenhafter Prüfung entschieden bestreiten, daß ich die vom Angeklagten behauptete, in der Form zweifellos beleidigende Aeußerung: „Maul halten! Und wenn der Herrgott Ihr Vertheidiger wäre, würden Sie nicht freikommen!" gethan habe. Gönczi wurde sehr häufig vernommen, und bei allen seinen Vernehmungen wurde er aufgefordert, zu wiederholen, was er über den Mord gehört habe; da ist es denn bemerkenswerth, daß er stets neue Thatsachen vorbrachte und neue Behauptungen aufstellte. So trat er u. A. plötzlich mit der Behauptung hervor, daß der Schankwirth Hinz ihn nach dem Bahnhofe Friedrichstraße begleitet habe. Ich sagte: „Aber Gönczi, davon haben Sie bisher ja noch kein Wort erwähnt." Und was war die Antwort? „Bitt' schön, das habe ich schon bei der ersten Vernehmung gesagt." Ich erklärte ihm, daß mir so etwas noch nicht vorgekommen sei und daß ich beschwören würde, daß er mir in diesem Augenblicke die bewußte Unwahrheit gesagt habe. Er entgegnete darauf weiter nichts, als sein gewöhnliches „Bitt' schön!" Der Zeuge gibt noch eine Reihe klassischer Beispiele von der Lügenhaftigkeit des Angeklagten. — Mit staunenswerther Beredsamkeit vertheidigt sich Gönczi und beschwert sich zugleich über die ihm in der Untersuchungshaft widerfahrene Behandlung; seit fünf Monaten liege er in Eisen, d. h. seine beiden Hände sind durch eine Eisenstange getrennt. Wenn er ißt, muß er mit dem Mund in den Napf, wie ein Hund. Endlich kommt noch ein Brief aus Brasilien zur Verhandlung. Ein Deutscher Namens Schulz behauptet darin, er habe mit Gönczi zusammen die beiden Frauen Schultze ermordet, sein Gewissen lasse ihm jetzt keine Ruhe. Durch sorgfältige Nachforschungen ist als zweifellos festgestellt, daß besagter Schulz sich zur Zeit, wo Gönczi hier den Doppelmord beging, in Brasilien befand. Die in Deutschland lebenden Verwandten dieses Schulz haben die Vermuthung bestätigt, daß Schulz, dem es drüben schlecht geht, durch diese Selbstbeschuldigung sich freie Rückreise nach Deutschland verschaffen wollte. Der Staatsanwalt erklärte, daß bei jeder Mordsache anonyme Briefe wie Pilze aus der Erde schießen. Bei der letzten Mordsache, die er zu bearbeiten hätte, seien 18 Briefe bei ihm eingetroffen, in denen sich 18 Mörder gemeldet hätten. Es haben sich verschiedene Zeugen gemeldet, welche einen Weinhändler Namens Löwy gekannt haben bezw. noch kennen. Die Zeugen werden vernommen, ob die Beschreibungen, die sie von ihren respektiven Löwys geben, stimmen mit der Beschreibung, die Gönczi von seinem mystischen Löwy gibt, absolut nicht überein, was Gönczi selbst stillschweigend anerkennt.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Brüssel**, 6. April. Die Meldung, daß der hiesige Seearbeiterausstand beendet sei, war verfrüht, denn die Zahl der Ausständischen beträgt noch über 1000. Eine Anzahl von Tagesblättern hat unter diesen Verhältnissen mit Schwierigkeiten in ihrer Herstellung zu kämpfen. Die Ausständischen werden von den Verbandskassen unterstützt. Auch die Brüsseler Buchdrucker, welche sich mit den im Ausstand verbliebenen Schriftsetzern solidarisch erklärten, beschlossen in einer im Volkshause abgehaltenen Versammlung den allgemeinen Ausstand, der heute Morgen in allen Buchdruckereien begonnen wurde.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

V **Uerdingen**, 6. April. Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Krahe fand heute Abend eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Die Tagesordnung zählte drei Punkte. — Der neue Straßenbeleuchtungsplan für das Jahr 1900/1901 wurde vorgelegt und genehmigt. — Zwischen den Gemeinden Uerdingen und Budberg schweben schon längere Zeit Verhandlungen wegen Instandsetzung der Kuhstraße, die theilweise auf Budberger Gebiet liegt, und wegen Aufstellung eines Fluchtlinienplanes für dieselbe. Bei einer Berathung der beiderseitigen Kommissionen einigte man sich dahin, daß die Gesammtbreite auf 18 Meter festgesetzt wurde, daß das an dieser Breite fehlende Terrain von den Anwohnern abgetreten werden und daß beide Gemeinden die Kosten zur Hälfte tragen sollen. Nach einem Voranschlag des Stadtbaumeisters Backen betragen die Kosten für die vorläufige Instandsetzung und Belegen mit einer Kiesdecke 2700 M. Die Baukommission schlägt nun vor, der Gemeinde Budberg die Pauschalsumme von 1350 Mark anzubieten, wofür diese dann die vorläufige Instandsetzung und Unterhaltung der Straße übernimmt. Die Versammlung war mit diesem Vorschlage einverstanden. — Die gemeinnützige Baugesellschaft hat in der Nähe der Hermannsmühle ein größeres Terrain erworben, auf dem sie vorläufig 8 Wohnhäuser errichten will. Es soll nun hier eine neue Straße offengelegt werden in einer Breite von 20 Meter, wovon 8 Meter Fahrbahn und je 6 Meter Bankett zu beiden Seiten werden sollen, das mit Bäumen zu bepflanzen ist. Die Straße ist vorläufig von der gemeinnützigen Baugesellschaft anzulegen und zu unterhalten und ferner eine Verbindung mit der Verbindungsstraße herzustellen. Die Straßenbaukostenbeiträge sollen für jedes Haus auf 335,80 M. festgesetzt werden. — Nach Erledigung der Tagesordnung trat die Versammlung in die geheime Sitzung ein.

Handel und Verkehr.

* **Zur Kohlennoth.** In einem dritten Artikel der „Köln. Volksztg." (Vergl. Nr. 170 u. 171 der „Niederrh. Volksztg.") wird anknüpfend an einen Beschluß der Düsseldorfer Handelskammer, das Kohlen-Syndikat gleichfalls um unmittelbaren Verkehr mit den Verbrauchern von mindestens 500 Tonnen jährlich dringend ersucht, der Umstand erörtert, daß der unmittelbare Verkehr zwischen den Verbrauchern und dem Syndikat immer mehr abnimmt. Das genannte Blatt schreibt dazu u. a.: „Was den unmittelbaren Verkehr der Kohlenverbraucher mit dem Kohlen-Syndikat anbetrifft, den das letztere in unserer Zeit bekanntlich eher beschnitten, als ausgedehnt hat, so mag es hier am Platze sein, daran zu erinnern, daß in den letzten Jahren viele Werke, die Fabriken aber durchgängig, nur mit Händlern die Jahresabschlüsse thätigen konnten und von Seiten des Syndikates Angebote nicht vorlagen; der Kohlenvertrieb sollte vielmehr durch die Händler erfolgen. Die Händler kannten aber im Laufe Dezember schon die Preise für das kommende Jahr und schlossen mit dem Syndikat die Jahreslieferungen von April zu April ab, und zwar unter den sogenannten Zechenbedingungen. Diese Bedingungen, an und für sich streng, bedingten u. a., daß Mengen, welche infolge von Wagenmangel oder anderen nicht vorhergesehenen Umständen zurückbleiben, nicht nachgeliefert zu werden brauchten. Eine diesbezügliche Aufklärung aber dem Kontrahenten einfach unmöglich; derselbe ist vielmehr den Bestimmungen des Syndikats blind unterworfen. In diesem Jahre kann es die Zechen, trotz tagtäglichen Drängens, da das Syndikat Ende Januar den Händlern die Preise aufgab, erst zur genannten Zeit dem Jahresabschlusse näher treten. Nun stellte es sich heraus, daß die bisher gehabten Kohlenmengen, und zum Theil auch dieselben Sorten, nicht mehr zu haben waren. Dabei ein Aufschlag von 15 M. die 10 Tonnen! Das Syndikat kann also in Folge dieser Zurückhaltung der Absichtspreise, und da es, zum Theil wohl unter Benutzung des Ausstandes in Oesterreich, mit den ausländischen annähernd große Posten zu besonders guten Preisen ohne hinreichende Berücksichtigung des inländischen Verbrauches abschloß, von der Mitschuld an der heftigen Steigerung der Kohlenpreise nicht freigesprochen werden.

Wie oben bereits gesagt, waren bei den Händlern die bisher bezogenen Kohlenmengen und zum Theil auch die gewaschenen Sorten nicht zu haben. Diesbezügliche Anfragen beim Syndikat wurden nachweislich kurz abgewiesen; was nun thun, um sich den Betrieb zu sichern? Wie allgemein bekannt, sind die Kesselfeuerungsanlagen der Fabriken nicht gleichmäßig; die eine gebraucht schwere, die andere leichtere Kohlen. In Folge davon, daß das Syndikat die Sorten verschoben (einzelne Sorten wurden z. B. im Gladbacher Bezirk ganz zurückgezogen), und da die nöthigen Mengen nicht angeboten wurden, griff die Sorge um Beschaffung der nöthigen brauchbaren Menge immer mehr um sich, und man wandte sich an Zechen, welche nicht zum Syndikate gehörten. Für diese Zechen hatte das Syndikat durch seine oben erwähnten Bestimmungen den Boden geebnet. Dieselben kamen aber erst mit ihren Angeboten heraus, nachdem das Syndikat die seinen ausgegeben hatte, und wie diese von den von dem Syndikat vorgenommenen Verschiebungen und dem Kohlenmangel Kenntniß erhielten, setzten sie die Preise scharf in die Höhe, so daß z. B. manche Weberei in diesem Jahre ihre Kohlen um 50 Proz. höher bezahlen muß, wie im vorigen Jahre. Der ausländische Wettbewerb hat den Nutzen davon; daher beklagt z. B. das westdeutsche Webstoffgewerbe eine schwere Schädigung, welche es dem Syndikat zu verdanken hat, wie die betheiligten Kreise bestimmt versichern. Diese legen daher zur Vermeidung ähnlicher Vorkommnisse für das nächste Jahr den dringenden Wunsch, daß möglichst bald, auch des Verbrauches im kommenden Winter wegen, die billigen Ausfuhrtarife für Kohlen aufgehoben werden. Bei den heutigen hohen Dividenden brauchen die Zechen keine Unterstützung von Seiten des Staates, um so weniger, als der arme Mann sie mitzutragen hat. Ob nicht für gewisse Fälle auch ein Kohlenausfuhrverbot am Platze, wäre in Rücksicht auf das Vorgehen von Seiten des Syndikats noch in besondere Erwägung zu ziehen. — Hier mag auch erwähnt werden, daß nun auch das Westfälische Koks-Syndikat in Bochum ein Rundschreiben verschickt hat, in dem es heißt: „Aus den Kreisen der Kokverbraucher laufen anhaltend heftige Beschwerden über Händlerfirmen ein, welche die bestehende Koksknappheit dazu benutzen, die Verkaufspreise in einer über das zulässige Maß weit hinausgehenden Weise zu steigern. Einigen Firmen, welche durch ihre rücksichtslose Preistreiberei in besonders unliebsamer Weise hervorgetreten sind, haben wir bereits erklären müssen, daß wir die Verbindung mit ihnen nicht fortsetzen würden." Es unterliegt noch der Erwägung, mit welchen weiteren Firmen die Beziehungen aus den gleichen Gründen abgebrochen werden sollen. Bevor wir für 1901 irgend ein Angebot an Händlerfirmen abgeben, erscheint es uns erforderlich, eine Abmachung über die Höhe der Preisaufschläge, sowie über eventuelle Verkäufe von Händlern untereinander zu treffen.

„In Betreff des Preises bedingen wir, daß der Händler sich bei Abnehmern von jährlich 500 Tonnen und darüber, und zwar sowohl bei Kleinhändlern, wie bei Selbstverbrauchern, auf einen Aufschlag von 50 Pfg. für jede Tonne beschränke; für kleinere Abschlußmengen und einzelne Wagen erscheint ein Aufschlag von 1 M. für jede Tonne ausreichend. Was letzteren Punkt anbetrifft, so setzen wir voraus, daß unsere Abnehmer die zum Weitervertrieb gekauften Mengen in der Regel direkt an die Verbraucher, mit Ausnahme von reinen Platzgeschäften, absetzen."

„Wir fragen nun an, ob Sie sich, falls wir Ihnen für 1901 Angebote machen, verpflichten wollen, Ihre Preisstellung gemäß obigen Angaben zu beschränken, sowie unserer Voraussetzung wegen des ausschließlichen Absatzes an Verbraucher und Platzhändler zu entsprechen und uns das Recht einräumen wollen, im Falle einer Zuwiderhandlung Ihrerseits, von sämmtlichen mit Ihnen getätigten Verträgen zurückzutreten. In der Voraussetzung Ihres Einverständnisses fügen wir ein Formular zur gefl. Vollziehung und Rücksendung bei."

Dazu schreibt man uns aus Händlerkreisen folgendes: „Man kann gegen dieses Vorgehen angesichts der ungemein in die Höhe getriebenen Preise in der Form nichts einwenden; daß aber das Koks-Syndikat der Katze die Schelle anzuhängen sucht dadurch, daß es die Händler auf einen Gewinn von 5 M. die 10 Tonnen verweist, während es selbst die Preise um 75 M. die 10 Tonnen erhöhte, läßt tief blicken. Man entrüstet sich über die Preistreiberei der Händler, speist diese künftig mit einem Knochen ab und behält den schönen Braten für sich; den Verbrauchern aber zeigt man, wie gut man es mit ihnen meint, indem man die Händler auf eine Vermittlergebühr niederdrückt, die noch nicht einmal die Unkosten deckt, während man selbst den schönen Aufschlag in der oben beschriebenen Höhe sich sichert. Wer jetzt noch nicht glaubt, daß die Syndikate die Abnehmer vor Uebervortheilung zu schützen das ernste Bestreben haben, dem ist nicht mehr zu helfen."

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Berlin**, 6. April. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Kartoffeln milde 1.00–1.20. Gelbe 3.50–4.00. Zentner 4.50. Gänse 7.50–8.00. Ohne 2.00. Enten 1.60–2.00. Hühner 2.00. Junge 2.00–2.50. Schweine 4.00. Kälber 8.00–12.00 per Pfd. Lebend 1.00 per Pfd. 1.20 per Pfd. Netto 2.20–2.40 per Pfd. Hammel 1.90–2.00 per Pfd. ohne Kopf. Rinder 1.75–2.00. Schweine 1.30–1.35 per Pfd. Bier Kartoffeln, weiße 4.80–5.40. Rothe 5.00–6.00. Kartoffeln 8.00–10.00 per 100 Pfd. Netto. Erbsen 0.30–0.35 per Pfd. Linsen 0.25–0.45 per Pfd. Gänse das Stück. Gänsebrüste 30.00 per 100 Pfd. Netto. Eier 0.14–0.16 M. per Stück. Aepfel 30–80 M. per Zentner. Kartoffeln 30–32 M. per 100 Kilo. Rothkohl von der Hand 1.37–1.50. von Bauch 1.03–1.22. Weißkohlen 1.43–1.58. Rindfleisch 1.20–1.53. Kalbfleisch 1.65–1.80. Schweinefleisch 1.0 1.55–1.70. Speck, neuer 1.37–1.57. Hammelfleisch 1.33–1.50. Schmalz in schmalz 1.33–1.47 per Pfd. Netto 3.20. Butter 1.40–1.60. Pfeffer (Grüne) 1.20–1.40. Hecht 1.80–2. Barsch 0.40–1.20. Karpfen 2.00. Aal 7.00–9.00. Schellfische 0.80–1.20. Schleie 2.00 per

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: J. Kuller.